Digitized by Google

(5,2.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36604890340012
<36604890340012
Bayer. Staatsbibliothek
Digitized by Google

Digitized by Google

Thüringiſche Geſchichte.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

BIB
MC

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Nachdem in der Art, wie wir vorher S. 304 angegeben, dieſe drey Marg- und Landgrafen Gebrüder, gleich wie in den übrigen Wettiniſchen Hauslanden, ſo auch hier in Thüringen, dreyßig Jahre hindurch, von 1349 bis 1379, gemeinſchaftlich geherrſchet hatten, machten ſie im letztern Jahre unter ſich die Örterung oder Mutſchirung *) durch welche zu ſeiner, übrigens alleinigen, Beherrſchung Friedrich **III.**, das Oſter- u. Pleisnerland, Wilhelm **I.**, der Einäugige, Meiſſen, und Balthaſer Thüringen erhielten. Wie aber weder Meiſſen noch Thüringen dem Betrag des vereinten Oſter- und Pleisnerlandes entſprachen; ſo wurden jetzt von Letztern nicht nur im Norden und Oſten diejenigen Diſtricte abgeſchnitten und zu Meiſſen als Wilhelms Antheil geſchlagen, wie wir ſolche Pleisnerl. S. 568 benannt haben; ſondern — ſo wie ſolches ſchon früher bey Conſtituirung der Landgrafſchaft mit Ludewig, dem Bärtigen, 1038, durch die Kaiſer Konrad **II.** und Heinrich **III.**, (Oſterl. S. 100 u. 106 u. hier S. 104); darauf wieder 1265 bey Alberts **II.** (Oſterl. 246 u. 248) Abtheilung (hier S. 218) geſchehen war — auch im Weſten des Oſterlandes wurden jetzt abermals von demſelben, zur Ausgleichung gleichfalls mehrere Stücke abgeſchnitten und zu Balthaſars Antheil, zu Thüringen gezogen. (Oſterl. S. 371) So daß, wenn die eigent-

*) über das Weſen und den Begriff dieſer Benennung ſehe man Pleisnerl. S. 567 u. 568. —

Digitized by Google

liche Landgrafſchaft Thüringen nur begriff die Städte und Ämter Wartburg mit Eiſenach, Tenneberg, Gotha, Wachſenburg, Melis, Elgersburg, Schwarzwald, Liebenſtein, Ballhauſen, Grüningen, Weißenſee, Tennſtädt, Herbesleben, Langenſalz, Thamsbrück, Biſchofsgottern, Treffurt, Breitenbach mit dem Geleite zu Erfurt und dem Schuldheißen Amt zu Nordhauſen mit den Afterlehnherrlichkeiten und Hoheiten über die Schwarzburgiſchen und Mannsfeldiſchen Lande: — Dagegen von dem alten, jenſeits der Saale gelegenen, Oſterlande jetzt nun noch zugetheilt wurden; Weimar, die Vinne, Neumark, Schonewerda, Grillenburg, Brandenberg, Furro, Brücken, Bendeleben, Rodenburg, Kyfhauſen, Schlotheim, der Forſt Gerſtungen und das Kloſter Sittichenbach. — Und als weiterhin 1382 zu Kemnitz, nach Friedrichs III., des Strengen Tod, deſſen Söhne, Friedrich IV., der Streitbare, und Wilhelm II., der Reiche, dieſe Mutſchirung in eine völlige Theilung mit ihren beyden Oncles, Wilhelm I. in Meiſſen und Balthaſar in Thüringen, verwandelten, kamen wohl auch noch die alten Oſterländiſchen, auf der linken Seite von der Saale gelegenen, Diſtrickte von Eckartsberg, Bottelſtadt, Wihe, Buttſtädt und Sangerhauſen gleichfalls noch zu Thüringen; dagegen aber waren dort die Städte Jena, Dornburg, Kamburg, Burgau, Nebra, Orlamünde und die Abtey Saalfeld; mit dem Orlgau und den Diſtricten von Weißenfels, Lobdaburg, Windberg, Freyburg, Bürgel und Eiſenberg, welche, rechts von der Saale, (nach S. 327) ſchon 1038 und 1265 von dem Oſterlande zu Thüringen gekommen waren, jetzt zu Erſtern wieder zurückgenommen worden. — Oſterl. S. 372 und Pleiſnerl. S. 574. — Nicht waren aber in jene Mutſchirung von 1379 und in

die, darauf 1382 gefolgte, Theilung mit gekommen die Pflegen Koburg und Heldburg, da von dieſen beyden, Erſtere, Friedrich III., dem Strengen; und Letztere, Balthaſarn, nach S. 216, 269 u. 311 als das Eigenthum ihrer Frauen, einzig und allein gehörten:

Balthaſar,

der, als nunmehr gewordener alleiniger Landgraf und Herrſcher in Thüringen, ſeinen Sitz wieder auf der Wartburg genommen, eröffnete dieſe ſeine Alleinherrſchung alsbald noch im Jahr 1379 mit der Fundation des, am Krimmel- oder Krumbach vor dem Krumthor gelegenen, Kartheuſer-Kloſter Sct. Eliſabet zu Eiſenach, und welches Papſt Urban VI. im Jahr 1382 beſtätigte, laut Urk. **Paulini anal. Isenac:** S. 272; und von Falkenſt. Thür. Chron. III., S. 1179. Auch wurde 1394 zu Langenſalz die, dem Kloſter Homburg gehörige, Sct. Stefans- oder Bergkirche 1394 von neuen erbauet.

Da die Beſitzer von Brandenfels vielen Unfug trieben und inſonderheit der Stadt Kreutzburg ſehr läſtig fielen, nahm er denſelben 1382 dieſe ihre Burg weg. Ein gleiches Schickſal erfuhren auch wegen gleicher Sünden, 1392 die Beſitzer der Burg Haineck. Gleichwie auch 1401, Heinrich von Laucha, weil er ſich Räubereyen erlaubt hatte, ſein Schloß Scharfenberg, bey Eiſenach zerſtört wurde. — Für ihm ſchuldige Kriegeskoſten aus einer Fehde, die er in Gemeinſchaft mit Mainz und Braunſchweig gegen Heſſen geführet, und wegen anderer welche ihm Heſſen auch reſtirte für den Beyſtand den er ſolchen in deſſen Sterner-Unruhen geleiſtet, nahm er von dieſem Eſchenwege mit Sunden.

Seine Herrſchung wurde auch noch vergrößert durch den Lehnanfall von Kefernburg (S. 127) im Jahr

Digitized by Google

1385; — und daß er 1402 **Gerſtungen** von dem Abt zu Fulda pfändete.

Der Kommun zu **Weißenſee** ſchenkte er 1404 die fünf Dorfwüſtungen: Fiſchſtädt, Reitheim, Wellerſtadt, Bernsdorf und Ludersborn,

Wie bisher die Herrſchaft und das Schloß **Schauenforſt** (Oſterl. S. 403) zu Folge **angef. O.** S. 293 u. 318 die Grafen von Orlamünde immer nur noch als Thüringiſches Reichs-Afterlehn beſeſſen hatten; ſo unterwarf dieſes jetzt im Jahr 1393 nebſt **Magdala** und **Buchfort**, Graf Otto **X.** von Orlamünde-Lauenſtein, gegen eine Vergütung von 600 Schock Freiberger Groſchen, als Thüringiſche Mannlehne völlig an Landgraf Balthaſar.

Da auch mit **Herrmann II.** auf Ober-Krannichfeld, (S. 314) gegen das Ende dieſes 14. Jahrhunderts, dieſe Dynaſtie völlig abgegangen, und mit der Hand von deſſen einzig nachgelaſſenen Tochter Margaretha, **Ober-Krannichfeld** an Burggraf **Albrecht III.** von Kirchberg-Greifenberg gekommen; ſo unterwarf dieſer ebenfalls, gegen eine Vergütung von 210 Schock Freyberger Groſchen, im Jahr 1398, ſolche ſeine erlangte Herrſchaft Landgraf Balthaſarn als ein Thüringiſches Mannlehn.

Landgraf Balthaſar ſtarb 1406 und ihm folgte als alleiniger Landgraf u. Herrſcher in Thüringen ſein Sohn

Friedrich, der Einfältige;

als welcher ſich dieſen, eben nicht ſplenditen, Beynamen erwarb, daß immer blindlings nur er ſich der Leitung ſeiner Gemahlin Anna und deren Vaters, Graf Günthers **XXIX.** von Schwarzburg, zwey höchſt intriguanten Perſonagen preiß gab, und dadurch ſich nicht nur in die ärgerlichſten Händel mit ſeinen Vettern Fried-

rich **IV.**, dem Streitbaren, und Wilhelm **II.**, dem Reichen, den Söhnen von Friedrich **III.**, dem Strengen, verwickelte: ſondern dadurch auch in Thüringen ſelbſt die verrufenen Flegeler-Unruhen, ein Vorſpiel der ſpätern Bauernrevolte, veranlaßte; wie wir uns hierüber bereits in unſerer Geſch. d. Oſterl. S. 436 — 439 ausgeſprochen haben. Wozu wir hier jedoch aber auch noch bemerken müſſen, daß jenem ſeinem Betragen wohl auch ein nicht ganz ungegründetes Mißvergnügen über die Theilung, — welche jene mit ihm über den Nachlaß ihres gemeinſchaftlichen Oncles, Marggraf Wilhelm **I.**, des Einäugigen, 1410 zu Naumburg gemacht hatten — mit zum Grunde gelegen haben mag, da in ſolcher wohl für ihm die, in unſerer Meisn. Geſch. S. 280 und Voigtl. Geſch. S. 700 genannten, ihm aber ſehr entlegenen, Diſtricte, und dagegen in dem, ihm angrenzenden, Oſterlande einzig nur das unbedeutende Schloß Glisberg an der Saale ausgefallen waren.

Bald nach dem Antritt ſeiner Herrſchung ſtarb mit Herrmann, im Jahr 1409, das alte Geſchlecht von Salza ab, welches, ohnerachtet den Verkauf von Langenſalza (S. 262), in dortiger Gegend doch immer noch beträchtliche Beſitzungen, namentlich das Schloß Ufhofen (S. 132) gehabt hatte, und welche jetzt, als nunmehr verfallene Lehne, Friedrich an ſich ziehen wollte. Wie aber genannter Herrmann über ſeine Schlöſſer Ufhofen und Tulſtädt, weil drey Viertheil derſelben Allodial, und nur ein Viertheil davon Landgräfliches Lehn waren, über Erſtere mit den Grafen von Gleichen noch 1407 eine Erbverbrüderung geſchloſſen hatte; ergriffen, dieſer zu Folge, von benannten beyden die Grafen auch ſogleich den Beſitz, zu welches Behauptung ſie ſolche auch ſogar deſſen Vettern, den Marggrafen Fried-

Digitized by Google

rich IV. und Willhelm II., die Lehn darüber übertrugen; worauf dieſe denn auch die von Gleichen nicht nur in ſolch ergriffenen Beſitz von drey Viertheilen genannter beyder Güter ſchützten, ſondern auch noch dazu Friedrich, den Einfältigen nöthigten, die Grafen auch mit dem vierten Viertheil ſolcher zu belehnen, und darüber auch noch 120 Mark Silbers, die ſein Vater dem von Salza ſchuldig geworden war, auszuzahlen. Doch erhielt er jetzt die Lehnherrlichkeit über die geweſenen Salzaiſchen Dörfer Aſchara, Eckartsleben und Zimmern, und als Eigenthum das Holz die Hart; welche er nun mit Thamsbrück zuſammennahm und das Amt Langenſalz errichtete, als welches (nach S. 263) bereits ſein Vater ganz an ſich gebracht hatte.

Desgleichen kaufte er auch im Jahr 1409 von dem Stifte Fulda halb Salzungen.

Dagegen verpfändete er wieder in dieſem Jahr 1409 um 800 Mark Silbers an die Stadt Erfurt die Grafſchaft an der ſchmalen Gera; — und 1434 an Heinrich von Witzleben das Schloß Liebenſtein gegen die, von dieſem beſeſſene Wachſenburg.

Mit denen von Bibra ſchloß er 1408 einen Vertrag auf zehn Jahre, daß dieſe für jährliche 25 Gülden gegen jeden; nur mit Ausnahme von Würzburg und Henneberg, 30 gerüſtete Mann zu ſeinem Dienſte ſtellen wollten — Alſo ein ſolcher Ehrenmann hatte noch nicht einmal den Werth von einem Gülden! — Auch beſtätigte er in dieſem Jahr 1408 die Tuchmacher-Innung zu Langenſalz. — Gleichwie er auch 1421 dem Ort Thamsbrück die Stadtrechte verliehe.

Wie ſchon vorher unter ſeinem Vater angemerket worden iſt, das die Herrſchaft Ober-Krannichfeld an Burggraf Albrecht III. von Kirchberg-Greifenberg ge-

Digitized by Google

langet, und von dieſem zu einem Thüringiſchen Mannlehn gemacht worden, gleichwie vorher dieſes auch ſchon durch Graf Otto X. von Orlamünde-Lauenſtein geſchehen war: ſo löſete zu ſolcher jetzt wohl dieſer Burggraf Albrecht III. die an Schwarzburg (nach S. 131) verpfändete Niedere-Herrſchaft Krannichfeld, als ein gewordenes Mainziſches Lehn, 1412 mit 800 Mark Silbers wieder zurück; vergrößerte auch die Obere-Herrſchaft noch, daß er gleichfalls von Graf Willhelm IV. von Orlamünde-Lauenſtein die Herrſchaft Schauenforſt erwarb und mit dieſer vereinigte (Oſterl. S. 448); desgleichen auch das Schloß Altenberg, dieſes geweſene Eigenthum ſeines Hauſes, ebenfalls als ein Meiſniſches-Lehn ſich erwarb. Jedoch ſchon ſeine Söhne, die Burggrafen Dietrich XIII. und Hartmann II. verpfändeten gemeinſchaftlich bereits wieder 1427 um 1,900 Gülden die Hälfte von Nieder-Krannichfeld an Heinrich von Heldrungen; und nachdem ſie ſich hierauf getheilet, veräußerte Letzterer ſeinen, ihm mit dem unterm Schloſſe, zugefallenen, Theil, Nieder-Krannichfeld nebſt Schauenforſt und Altenberg an die Grafen von Gleichen, Blankenhainer-Linie; gleichwie Erſterer Ober-Krannichfeld an die Reußen zu Greitz verkaufte. (Voigtl. S. 766).

Mit Landgraf Friedrichs, des Einfältigen, erbloſen Abſterben im Jahr 1440, fielen Thüringen mit ſeinen übrigen Beſitzungen an ſeine Vettern, die Söhne von Friedrich IV. dem Streitbaren, an Kuhrfürſt Friedrich II., den Sanftmüthigen, und Herzog Willhelm III., den Stolzen, die Fortführer des Hauſes Wettin, nachdem inzwiſchen 1422 ihr Vater das Herzogthum Sachſen und die Kuhrfürſtliche Würde erlangt hatte.

Digitized by Google

Betreffend das Speciellere der Thüringiſchen Geſchichte während der Zeit von Balthaſars und Friedrichs, des Einfältigen, Herrſchung von 1379 bis 1440: So theilte ſich bald mit Anfang ſolcher das Haus der Grafen von

Gleichen,

durch Ernſt VI. und Heinrich VII., den Söhnen Heinrichs VI. (S. 272) auf Gleichen, mit ihrem noch lebenden Oncle Ernſt V. auf Tonna, im Jahr 1385, in die beyden Hauptlinien Gleichen, welche aber bald die Blankenhainiſche hieß, und Tonna; daß nemlich in ſolcher jetzt hatte,

die Erſtere: das Schloß Gleichen, mit Ordruf, Schwabhauſen, Günthersleben, Wechmar, Wandersleben, Sulzenbrück, halb Sulberg und die Hersfeldiſchen Pfandgüter; — und die

Letztere dagegen, Gräfen-Tonna mit Milvorſtädt, Oſter- und Burg-Tonna, Reifenhain, Eſchenberg, Tuttelſtädt, Birnſtädt, Biſchofsleben, Hochheim, das Rodichen, Ingersleben, Emmeleben, Pferdingsleben, Werningshauſen, halb Sulberg und den Weinberg zu Günthersleben erhielt.

Gemeinſchaftlich beyden Linien aber verblieben dabey die auswärtigen Lehne und Mannſchaften, desgleichen der Hof an dem Petersberg zu Erfurt.

Auch hatte jede Linie noch ein Paar Ritterſporen, welche alljährlich der Propſt des Sct. Martin-Kloſters zu Erfurt zu liefern hatte;

ingleichen eine neue zinnerne Flaſche mit Elſaßer Wein, die alljährlich der Magiſtrat zu Erfurt ſtellen mußte;

Digitized by Google

und vier Schillinge jährlicher Zinßen von der Stadt Eiſenach, welche dem jedesmaligen Senior des Geſammthauſes zugeſprochen wurden.

Man ſehe die Theilungs-Urkunde bey Sagittar S. 132.

Eigentlich aber hatte dieſe Theilung mit ſeinem Oncle Ernſt V. auf Tonna nur Ernſt VI., auf Gleichen, gemacht, da ſein Bruder Heinrich VII. ſchon vorher von dem Vater Heinrich VI. mit dem Schloſſe Hoimburg bereits völlig abgetheilt und paragiatirt worden war.

Nachdem hierauf Ernſt V. zu Tonna 1395 verſtorben, war dieſem auf Tonna wieder gefolgt ſein Sohn Ernſt VII.

Wie aber, nach S. 101 u. 307, die Grafen von Gleichen ſchon längſt, theils von Mainz, theils von den Landgrafen in Thüringen lehnabhängig waren, und daher gegen das Ende dieſes 14ten Jahrhunderts auch unterlaſſen hatten ſich von Gottes-Gnaden weiter zu ſchreiben: So wurde jetzt auch dieſer Ernſt VI., auf Gleichen für ſich und ſeinen Vetter, genannten Ernſt VII. auf Tonna, 1398 von dem Mainzer Erzbiſchof Johann alſo belehnet, wie es in der, darüber gefertigten Urkunde (Sagittar S. 139 und Menk. Th. I, Nr. XLI, S. 562) heißet: — „Wir Johann „von Gottes Gnaden u. ſ. w. bekennen mit dieſem offe„nen Brief, daß der Edle Ernſt, Graf und Herr zu „Gleichen, von ſeinet, und Graf Ernſten ſeines Vet„tern wegen, unſere lieben Getreuen, dieſe nachbe„ſchriebene Lehne, mit Namen Gleichen, das Schloß; „Wandersleben, den Flecken; den großen See, „bey dem Schloſſe Gleichen gelegen; den großen „Rennberg; 14 Hufen zu Rinkhofen gelegenes

„Land; und das ganze Gericht zu Hochheim über „Hals und Hand mit dem dritten Pfennig an dem Stab„gericht daſelbſt, von Uns als Samtgut von ihrer „beiderwegen zu Mannlehne empfangen hat" u.ſ.f.—

Mit dieſem ſeinem Vetter Ernſt **VII.** zu Tonna, hatte nemlich dieſer Ernſt **VI.** zu Gleichen vorher in dieſem Jaht 1398 gemeinſchaftlich das Schuldheißen Amt und Gericht zu Ordruf, Wechmar, Hundesbern, Kollerſtädt und zu der Solze, welches vorher das Kloſter Hersleben verſchiedenen, auch den Grafen v. Gleichen ſelbſt nur gelehnet hatte; desgleichen die Kirchlehne zu Ordruf, Sct. Michael, Emmeleben und Pfortingsleben von dieſem Kloſter gepfändet.

Es ſtarb aber Ernſt **VI.**, zu Gleichen, auch noch in dieſem Jahr 1398, mit Hinterlaſſung der drey Söhne Erwin **VI.**, Fiedrich und Adolf, von welchen aber erſtere beyde, noch unverheyrathet, 1426 gegen die Huſſiten in der Schlacht bey Auſſigk blieben.

Auch Ernſt **VII.** auf Tonna, war in dieſer Schlacht gefallen, hatte aber einen Sohn Sigismund hinterlaſſen.

Der vorher benannte, von der Linie Gleichen mit dem Schloſſe Hoimburg paragiatirte, Heinrich **VII.** und welcher der iſt, welcher die, oben S. 331 angemerkte, Salzaiſche Erbſchaft machte, erlangte auch durch ſeine Gemahlin Schloß Stadt und Herrſchaft Blankenhain, nachdem deren Bruder Ludewig, als der letzte dieſes Dynaſten-Geſchlechtes 1416 geſtorben war. *) Wohl hatte Mainz ſolche als ein verfallenes Lehn predentiren wollen, ſich aber doch nur mit dem Abtritt eines Viertheils, und daß er die drey übrigen Viertheile in

*) ſ. Oſterl. S. 260 und 481.

Mannlehn nahm, ingleichen demſelben das Öffnungs⸗recht des Schloſſes, jedoch mit Ausnahme gegen den Landgraf *), zugeſtand, begnüget, wie ſolches die dar⸗über von Mainz 1420 ertheilte Belehnungs⸗Urkunde (Sagittar S. 184 und Menk. Th. I, Nr. XLIV, S. 564) bezeuget. Auch wurde dieſes Mannlehn ſelbſt noch 1424 in ein Erblehn verwandelt, nachdem er da⸗für dem Erzſtift die Dörfer Eitersburg mit dem Klo⸗ſter, Ramsla und Ottern zur Lehn aufgetragen hatte. Es gehörten aber zu dieſer Herrſchaft Blankenhain, außer der Stadt, noch die Dörfer, Schwarza, Rod⸗dorf, Lengefeld, Egendorf, Dornfeld und Löma.

Desgleichen kam auch an dieſen Heinrich noch Berka, nachdem dieſe Grafen gleichfalls abgeſtorben waren. — M. vergl. oben S. 124. —

Der Stadt Erfurt hatte er ſich 1405 mit ſeinem Schloſſe Hoimburg und 40 Gewapneten zum Dienſte verſchrieben.

Er ſtarb 1415. — Seine Söhne Ernſt VIII. und Ludewig, vermehrten abermals ihr Paragiat Hoim⸗burg, daß ſie gemeinſchaftlich 1432 zu ſolchem noch Remda von den Grafen zu Schwarzburg zukaufeten; auch von den Kirchbergiſchen Burggraf Hartmann I. (nach S. 333) Altenberg mit Schauenforſt an ſich brachten.

Geſchichtlich nahmhaft treten in dieſer Zeit auch auf von den Grafen von

Stolberg (S. 272)

*) Denn vorher, nach Urk. bey Horn S. 802, hatte

Bodo VI., welcher ſich durch ſeine Vermählung mit Heinrichs, des letzten Dynaſten von Wernigerode, Tochter, nach deſſen Tod 1429 dieſe Herrſchaft erwarb *). — Das Schloß Harzburg, welches 1370 der Herzog von Braunſchweig durch einen nächtlichen räuberiſchen Überfall denen von Wernigeroda abgenommen und als ein Lehn denen von Schwigelde geſchenket hatte, war vorher von ihm, 1411 mit Halberſtädtiſcher Hülfe, erſtürmt und zerſtöret, und dabey die von Schwigelde zugleich gefangen worden. Man vergleiche Oſterl. 119 u. 120. — Von Graf Dietrich IX. von Hohenſtein kaufte er 1412 deſſen Antheile an Hohenſtein und Heringen, wie wir bereits Oſterl. 443, 444, 462, 495, 602 u. 606 **), angeführet haben. Auch ſchloß er, nebſt Schwarzburg mit Heinrich V.

---

auch noch 1415, für eine Summe von 24,000 Rhein. Gülden, Chriſtian von Blankenhain, dieſes ſein Schloß nebſt Tannroda zur Lehn aufgetragen.

*) Die letzten Grafen und Herrn zu Wernigerode waren die vier Brüder, Konrad, Dietrich, Albrecht und Heinrich, welche, nachdem ſie mit Erzbiſchof Ludewig, aus dem Hauſe Meiſſen, in Fehde gerathen, in welcher ihre Schlöſſer Papſtdorf und Langeln zerſtöret worden, auch Kaspar ſelbſt in des Erzbiſchofs Gefangenſchaft gefallen war, und wo er ſich mit 400 Mark Silbers löſen mußte, gezwungen worden waren, 1381 dem Erzbiſthum Magdeburg ihre Dynaſtie, Schloß und Stadt Wernigerode zur Lehn zu unterwerfen, wie man hierüber die Urkunde bey von Dreyhaupt Th. I, S. 87 findet. Von ihnen hinterließ nur Heinrich die einzige, hier genannte, Tochter. Von dem hier genannten Dietrich von Wernigerode, ſehe man Oſterland S. 457.

**) ſ. Voigtl. Geſch. S. 777, 779 u. 780.

Digitized by Google

von Hohenſtein die, dort S. 417 erwähnte Erbvereinigung. — Sein Sohn

Bodo VII. gab darauf mit Schwarzburg gemeinſchaftlich die Heringiſchen Statuten (Oſterl. S. 443) im Jahr 1439; und noch 1440 kaufte er mit denen von Mannsfeld das Querfurtiſche Schloß Wipra. — Von ſeiner Fehde mit dem Halberſtädtiſchen Biſchof Burchard ſ. m. Oſterl. S. 444.

In den Alt-Hennebergiſchen Landen erhielt die Stadt Schleuſingen 1412 von Graf Wilhelm ihre Statuten.

Das Amt Kühndorf, welches (nach S. 152) zwiſchen Henneberg und Würzburg getheilt war, kam 1420 durch Kauf, um 4000 Gülden ganz an Graf Friedrich I. von Henneberg-Römhild. (S. 309.) Wie nun die daſige Johanniter Komthurey 1429 abgebrannt, und darauf von dem Orden an Adelige verkauft worden war, brachte von dieſen auch ſolche Graf Georg I. von Henneberg-Römhild bis zum Jahr 1444 völlig an ſich, und es reſidirten nun auch bisweilen die Grafen ſelbſt auf dem hieſigen Schloſſe.

Wenden wir uns nun zu der ſpeciellern Geſchichte der drey Thüringiſchen Reichsſtädte, innerhalb dieſem Zeitraum von 1379 bis 1440; ſo iſt ſolcher zugleich auch der worin ſich die Stadt

trotz der 1375 von Landgraf Friedrich III. und Kaiſer Karl IV. erduldeten Mißhandlung (S. 306), in ihrer höchſten Blüthe befand. Handel und Gewerbe hatten ſich mächtig erhoben, und wurden durch ihren Anſchluß an den Bund der Hanſeeſtädte noch mehr befördert. Die Stadt wurde immer dichter ausgebauet, durch anſehnliche öffentliche Gebäude verſchönert, und auch in ihrem Umfange vergrößert, indem 1430 über die Wolfswaide die Mauer weiter hinausgerückt wurde und ſomit nunmehr das Kartheuſer-Kloſter (318) mit in ſolcher eingeſchloſſen war. Die Bevölkerung war bedeutend, eben ſo der Zufluß von Fremden, und doch waren, wegen der reichlichen Zufuhr, alle Lebensmittel in der Regel ſehr wohlfeil. An ſtattlichen Kriegsrüſtungen fehlte es eben ſo wenig als an Anſtalten für gute Ordnung und Sicherheit im Innern. Wohlſtand und Reichthum, aber freilich auch Verſchwendung und Prachtliebe, ſtiegen immer höher, und umſonſt ſuchte man den letztern durch Geſetze dagegen zu ſteuern.

Beſonders aber machte die Stadt in dieſer Zeit Aufſehen und vermehrte ihren Glanz durch die Univerſität, welche als eine Stiftung des Magiſtrats von dieſem 1392 feyerlichſt eröffnet worden, nachdem dieſer hierzu die päpſtliche Erlaubniß bereits 1387 von Clemens VII. und wiederholt 1389 von Urban VI. erhalten hatte. — Es entſtand dieſelbe als die fünfte in Deutſchland und war gebildet nach dem Muſter der Prager. — Pleisnerl. S. 633. — Kanzler derſelben war der jedesmalige Erzbiſchof von Mainz. — Der erſte Rector Johann Müller, von Arnſtadt. — Die Lehrer wohnten in einem Hauſe beyſammen; desgleichen auch die Studenten,

Digitized by Google

die man Burſchen nannte, indem ihre freyen Wohnungen **Bursae** hießen.

Dabey fuhr die Stadt auch fort immer neue Gebietserwerbungen zu machen, wie ſie denn unter andern auch 1408 das Städtchen Sömmerda von den Grafen von Schwarzburg um 2,800 Mark Silbers an ſich kaufte.

Ihr gewonnenes Anſehen im Reiche war jetzt ſo groß, daß man ihr auch 1426 in dem Huſſiten-Kriege die Verwahrung der gemeinſchaftlichen Reichs-Krieges-Kaſſe anvertraute.

Weit hinter dem Glanze und der Bedeutenheit Erfurts ſtanden in dieſer Zeit die beyden übrigen Thüringiſchen Reichsſtädte, Mühl- und Nordhauſen zurück. — Denn wenn gleich auch

Mühlhauſen

unter den Jahren 1423 und 1425 ebenfalls in dem Verbunde der Hanſa gefunden wird, und beſonders mit hier gefertigten Tüchern einen ſtarken Vertrieb nach Rußland machte; war doch ihr Wohlſtand ſehr zerrüttet worden, daß 1422 ein großer Theil der Stadt mit der Sct. Kilians-Kirche niedergebrannt war; gleichwie auch der Erhebung ihres Wohlſtandes hinterlich waren die mehrfachen Fehden in denen ſie ſich in dieſer Zeit auch noch mit den umgelegenen Dynaſten herumzubalgen hatte. Denn wie roh, ungezogen und ausgelaſſen dieſe Menſchen jetzt noch immer waren, mögen nachſtehende, der Stadt zugeſchickte, Hochadelige Fehdebriefe documentiren; wenn die Hochwohlgebornen Herrn von Ußlar, Goldhan und Korf nachſtehende Schreiben an die Stadt erließen: —

„Wiſſet Ratismeiſtere Rad unde gantze Gemeynheit „der Stadt czu Molhuſen, das ich Hans v. Ußler dy „jünger wil juwe unde der Juwen Vigent ſien drumbe,

„das ich uwer nicht kann — — ſien, oft ich uff mynen „Herrn den Margyven odir uff dy ſienen ſachte, unde „ummer ſchulde willen dy ich czu uch han unda wel des „myn ere an uch unde den uwern wol verwahrit haben. „Geſchriben an sente **Bendictus** Tage des heiligen.“

Desgleichen:

„Wetet Radismeiſter unde Rad do Molhuſen das ich „Heinemann Golthane unde Ludolf Corffin wullen „juwe vigent ſien ume Hanſes v. Ußler wilen des jünger „des Unſere ere uch bewaret habin ſchriben unter Hanß „v. Ußlers Ingeß das Wir hirto gebrucken.“

In dem Jahr 1373 bekam die Stadt Streitigkeiten und Fehden mit dem Kloſter Volkenroda, welche, bis zu ihrer erdlichen Beylegung im Jahr 1444 dauerten.

Im Jahr 1426 gerieth die Stadt in Fehde mit Werner von Holzhauſen, welcher den Mühlhauſer Rathsboten gezwungen hatte einen, von dem Rath durch dieſen ihm zugeſchickten, Brief aufzufreſſen. Die Sache wurde endlich verglichen, daß der Rathsbote von dem gebornen Herrn ein Stück graues Tuch erhielt, und derſelbe ſich auch verhieß, dem Rath auf jede Aufforderung immer mit drey Gleven zu dienen.

Im Jahr 1429 erhielt Mühlhauſen am Tage Sct. Viti allein von denen von Hanſtein und deren Anhang 28 Fehdebriefe.

Auch mit dem verrufenen Vehmgerichte*) dieſer ſchändlichen Mißgeburt der Despotie und Hierarchie des heilloſen Mittelalters, hatte die Stadt zu thun, wie man ſolches aus zwey Urkunden von 1452 und 1455, bey

*) M. vergl. Voigtl. S. 186 – 189, 649; Pleisnerl. 641—648, 690, 695, 697, 703; Oſterl. 456. 510.

Graſſhof S. 225 — 230, erſiehet, und von welchen die erſtere alſo anhebet:

„Ich Johan Monhoef, eyn gewort Richter des „heilgen Richs, vnd eyn Freygrave aller Graffen zcu „Waldegken thun kundt vnd bekennen in dyſem uſſin Bri„ve vor allen Fürſten, Grafen, Herrn, Fryhen, Rit„tern, Knechten di des heiligen Gerichts wiſſende ſyn, „vor allen Frygraven vor allen echten Fryhinſcheffen der „der heymlichen achte, vnd forter vor allen, den dießir „Briv vorkumpt, ſehin oder horen leſin, das ich uff hüte, „Donnerstags datum dießes Brivis vor mich an den „fryhießurt unter den Hagedorn zcu Eldrigkuſen „vor das heilge heymlich Gerichte vnd offeitpar Dyngk zcu „rechter Nuenczyt tagis eynen echten, rechten, ſtebeli„chen Pflichtag gelegit hatte zwoen fryhenſcheffen, nem„lichen u. ſ. w.“

Die zweite Urkunde lautet alſo:

„Ich Mangelt, frygre tom Frigenhagin des „heilgen Romiſchen Rikes vnde myns gnedigen Herrn „von Heßen bekenne in deſſem opin Breve vor aller mench, „de on ſehen odder horen leſen. So als de Hoichgeborne „irluchtige Fyrſtyne vnd Frawe Agnes von Heßen, Her„togyn to Brunswig myn gned. Leve Frauwe de Erſa„men wiſen Leude, Radesmeiſter, Rad vnd ganze Ge„meynheyt der Stadt to Molhuſen durch Conrad Ha„geborn, oren Fulmechtigen, Procurator vnd Eleger „vor mek am heymlychen Gerichte tom Frygenhagin „in Forderung heft wie vnd wellich mate ergangene „u. ſ. f. — — Sollich Gerichte vnd Forderunge ſchrive „eck ume bede wilen der genanten myner gned. Frauwen „kegen de von Molhuſen obgenannte mit Fulborde ores „Elegers wedder aff vnde abſolviren vnd qvitiren ſe alle „vnd lißenden davon Kegenwordiglich in Kraft dißes Bri-

„ves vnd ſchullen des ane Forderunge von my Blwe ane
„eynigley Argeliſt vnd Geverda. Deßes to urkunde vnd
„Bewiſinge hebbe eck my Inſgeß an deßen Breyff gehan-
„gen. Datum anno Dni MCCCCV. ipso die Mar-
»garete.« —

In dieſer Zeit treffen wir auch die Kaland-Brüderſchaft*) zu Mühlhauſen.

Die Stadt

Nordhauſen

hatte ſich wohl (S. 323) vernunftmäßig und nach Staats-Raiſon eine democratiſche Verfaſſung gegeben, dabey auch zugleich, wie ſie es ſehr wohl verdienet, den größten Theil der Patrizier-Familien aus der Stadt gejaget; doch war noch immer ein Sauerſtoff dieſes ſtinkenden Unrathes zurückgeblieben, der bald wieder neue innere Gährungen, um durch ſolche ſein verlorenes Anſehen wieder zu erlangen, verurſacht haben mogte, wenn uns die angef. Nordh. Chron. unterm Jahr 1430 berichtet: daß in dieſem Jahr ein Rathsherr ſey gehangen worden, und ein anderer ſich ſelbſt vergiftet habe.

Die vor dem Hagen gelegenen beyden Kloſter-Höfe, den Ilefelder u. Sittichenbacher finden wir, Erſtern unterm J. 1389, und Letzterm unterm J. 1403.

Von den Patriziern, den beyden Brüdern, Johann und Simon Segemund, wurde 1405 am Sandthor das Martins-Spital mit ſeiner Kirche geſtiftet. Es hatte aber ſchon 1313 hier eine Kirche geſtanden. — Das Eliſabeten-Spital trifft man unterm J. 1422.

*) ſ. Voigtl. S. 295, 602—606, 1136; Pleisnerl. S. 573, 707.

Der 1440, nach dem Tode Friedrichs, des Einfältigen, erfolgte Anfall Thüringens an die Brüder, Kuhrfürſt Friedrich II., den Sanftmüthigen, von Sachſen, und Herzog Wilhelm III., den Stolzen, verurſachte zwiſchen dieſen beyden Brüdern eine abermalige Theilung der Sächſiſchen Allodial-Lande *). Wie man nun in ſolcher, die man zu Altenburg 1445 machte, dieſelben, — mit Ausnahme des Kuhrkreiſes oder des Herzogthums und Kuhrfürſtenthums Sachſen — abermals in die beyden Hauptheile, Meiſſen und Thüringen zerfällte; ſo wurde dabey (wenn auch nicht geſchichtlich, doch ſtatiſtiſch) die Exiſtenz des dazwiſchen gelegenen Oſterlandes völlig aufgehoben und vernichtet, indem man deſſen Öſtlichen Theil zu Meiſſen zog, gleich wie der Weſtliche, jenſeits der Saale gelegene, zu Thüringen geſchlagen und dieſes durch ſolchen alſo vergrößert wurde. — Außer dieſem Oſterländiſchen Diſtrikte wurden jetzt auch noch zu dem Thüringiſchen Antheil zugegeben die beyden Pflegen Koburg und Heldburg (Seite 269, 260, 310) unter dem, wegen ihrer abgeſonderten Lage ihnen jetzt beygelegten, Namen der Orts-Lande zu Franken, oder der Fränkiſchen Orts-Lande. — Desgleichen kamen jetzt auch noch zu dieſem Thüringiſchen Theile im Voigtlande das Amt Weida nebſt dem Schloſſe Sparenberg und die Reichs-Afterlehnherrlichkeit über die

*) Pleisnerland S. 653.

Herrſchaft Gera. — Auch erhielt der Thüringiſche Theil jetzt mit dem Meiſniſchen zugleich den Mitbeſitz von Freiberg und den daſigen Bergwerken. — Man vergl. hier Voigtl. S. 706 u. 707; ingl. 788 u. 789; Pleisnerl. S. 656 u. 657; Oſterl. 373; Meiſſen 289.

Es fiel aber dieſer Thüringiſche Theil von den Sächſiſchen Allodial-Landen jetzt an Herzog **Willhelm III.**, den Stolzen, der nunmehr ſeinen Sitz zu Weimar nahm.

Wohl kommen wir nunmehr auf die großen Unglücks-Kataſtrophen des Bruder-Krieges, der Bauernrevolte, des Schmalkaldiſchen-Bundesgenoſſen-Krieges, des Dreyßigjährigen- des Siebenjährigen- und Franzöſiſchen Krieges, welchen von jetzt an bis zu unſern Zeiten, wie alle Sächſiſche Lande, ſo inſonderheit auch Thüringen, auf das ſchrecklichſte haben erliegen müſſen; da wir uns nun aber über dieſelben im Allgemeinen und Beſondern bereits in den vier erſten Werken dieſer unſerer Bibliothek der Sächſiſchen Geſchichte weitläufiger ausgelaſſen haben; ſo werden wir uns, in Berufung auf jene vier Werke, um läſtige Wiederholungen zu vermeiden und dieſes Buch nicht unnütz zu vertheuern, einzig nur auf die Anführung des Speciellern beſchränken was von dieſen verurſachten Übeln auch die Thüringiſchen Ortſchaften inſonderheit zu erdulden gehabt haben; gleichwie wir auch in der nun treffenden Kirchlichen Reformations-Geſchichte, aus gleichen Gründen, das nemliche Verfahren beobachten werden *).

Leider wurde dieſe Landestheilung auch ſogleich die

---

*) Da man alle dieſe genannte Artikel in angeführten Werken nach den, ihnen beygefügten, ausführlichen Regiſtern leicht auffinden kann; werden wir die Sei-

Digitized by Google

unglückliche Veranlaſſung zu dem Bruderkrieg, in welchen die beyden Fürſtenbrüder wechſelſeitig ſich beeiferten einer des andern Lande und Hörigen, auf das barbariſchte zu verwüſten und zu verderben; wie wir uns überhaupt über dieſen Krieg, die ſolchen erzeugten Motiven, die Art und Weiſe ſeiner Führung, und über die Charactere der beyden Legitimen, die denſelben als Brüder mit einander geführet, bereits ſchon in unſern Geſchichten des Voigtl. S. 783 — 793; und den übrigen angef. Orten weitläufiger ausgeſprochen haben.

Wie Kuhrfürſt Friedrich **II.**, der ſogenannte Sanftmüthige, als eigentlicher Anfänger und Hauptverurſächer dieſes Krieges, ſich des Tückes ſchuldig gemachet, daß er (nach Oſterl. S. 499) mehrere von Willhelms Vaſallen, an deren Spitze namentlich die Brüder, Grafen von Gleichen, Ernſt **VIII.** zu Remda und Ludewig **I.** zu Blankenhain mit den Biſchöfen von Merſeburg und Naumburg ſtanden, wider denſelben aufſäſſig und heimlich ſich zu ſeinen Verbündeten gemacht hatte; darauf auch, ohne Kriegserklärung, jenem zuerſt ins Land gefallen war: So errichteten dagegen wieder 1445, darauf andere von Willhelms Vaſallen, durch die beyden Vettern, auch Grafen von Gleichen, Adolf zu Gleichen und Sigismund zu Tonna, mit den Grafen von Schwarzburg, Heinrich **XXXI.** zu Arnſtadt und Sondershauſen und Heinrich **XXX.** zu Leutenberg; ingleichen mit Apel und Buſſo von Vitzdum, Friedrich von Hopfgarten, Bernhard von Kochberg, Kerſten und Friedrich von Witzleben, Heinrich von Huſen, Bernd

---

tenzahlen, wo dieſe Artikel zu treffen nur bey denen aus der Voigtl. Geſch. bemerken, weil dieſe eines ſolchen Regiſters ermangelt.

von der Aſſeburg und mehrern andern unter ſich eine Verbindung zu Herzog Willhelms, ihres Lehnherrn Vertheidigung gegen deſſen Bruder den Kuhrfürſt Friedrich II. — Mit der heftigſten Erbitterung fochten alſo hier zwey Brüder gegen einander den ſchrecklichſten Krieg, und wie immer, waren es nicht nur Ludens hochherzige Deutſche, ſondern Sachſen und Sachſen, Thüringer und Thüringer, ja auch ſogar die Hörigen einer und der nemlichen Dynaſten-Häuſer die wechſelsweiſe, einander raubten, plünderten, verheerten, brannten, zerfleiſchten und mordeten, je nachdem ſie von ihren Treibern wie reißende Thiere auf einander gehetzt wurden.

Den Grafen Adolf und Sigismund von Gleichen zu Gleichen und Tonna, wurden wohl ihre Schlöſſer Gleichen, Tonna und Tulſtädt von Kuhrf. Friedrich vergeblich belagert; dagegen aber alle ihre um Tonna gelegene Beſitzungen auf das ſchrecklichſte verheeret, indem hier allein 20 Ortſchaften, namentlich auch Ingersleben, Sulzbrücken, Ordruf, Burg- und Gräfentonna niedergebrannt wurden; und zwar geſchah dieſes beſonders von den Erfurtern, als welche ſich ebenfalls mit dem Kuhrfürſt verbunden hatten, und welche Herzog Heinrich von Braunſchweig kommandirte, der noch dieſen eigenen Fehdebrief (Sagittar S. 165) Graf Adolf zugeſandt hatte. — „Wiſſet, Grav Adolf „von Gleichen zu Tonna, das Wir Herzog Heinrich, „Fürſt zu Braunſchweig, Herzog Erichen ſeeligen Sohn, „mit alle den die Wir itzund bey uns haben, oder noch „bey uns zu Ewren Schaden bringen mögen, edel und „unedel, wie die alle Namen haben, Euch und alle „den Ewren Helfern und Helfershelfern, und namlich „Barthel von Huſen zu Tulſtadt Feinde ſeyn wollen, „umb willen der Erſamen des Raths, der Räthe und der

„Stadt Erffort, Unfriede und Friede, und wollen das „unſer Ehre alſo an Euch bewart haben. Geben ver= „ſiegelt mit unſerm Inſiegel, das iſt hieran gedruckt, „nach Chriſti Geburt 1450.“ — Doch als genannte beyde Grafen in dem Erfurtiſchen Gebiete bald das Wiedervergeltungsrecht ausübten, mußte ſich Erfurt 1451 darauf zu dem nachtheiligen Separatfrieden mit denſelben verſtehen: daß es ihnen 1800 Gülden baar, und zwölf Jahre hindurch jährlich noch 1000 Gülden zu zahlen ſich verſprechen, auch einen jährlichen Zinß von 100 Mark Silbers, welche dieſe beyden Grafen der Stadt zu entrichten hatten, auf vier Jahre quittiren mußten; gleichwie es über dieſes noch genöthiget war Graf Sigismund auf Tonna das Schloß Vargula auf zwölf Jahre einzuräumen.

Auch als die Grafen von Gleichen, Ernſt VIII. zu Remda und Ludewig zu Blankenhain, umgekehrt dagegen in des Kuhrfürſt Friedrichs II. Dienſten, um Dornburg und Kamburg ſehr übel gehauſet hatten (Oſterl. S. 503), wurde ihnen von Wilhelm hinwiederum Blankenhain, wiewohl vergeblich, belagert, Remda aber erobert. Gleichwie auch Graf Ludewig von Gleichen, bey Gera's ſchrecklicher Erſtürmung, (Voigtl. 791) in Wilhelms Gefangenſchaft gerathen und von dieſem ſehr hart behandelt worden war, bis er gegen einen Graf von Hohenſtein ausgelößt wurde. Von Graf Heinrich XXXI. von Schwarzburg war dieſem Ludewig, in dieſem Krieg auch das Schloß Ehrenſtein abgenommen worden.

Die beyden Brüder, die Burggrafen Dietrich XIII. und Hartmann II., von Kirchberg=Greifenberg, von denen Erſterer (nach S. 333 u. Oſterl. S. 601) Ober=Krannichfeld, und Letzterer Nieder=Krannich=

Digitized by Google

feld mit Schauenforſt und Altenberg beſaßen, und welche beyde gleichfalls gegen ihren Lehnherrn Wilhelm ebenfalls auf des Kuhrfürſten Seite geſtanden hatten, waren dadurch ſo verarmt, daß beyde dieſe ihre Beſitzungen, wie wir oben S. 333 erwähnet, zu veräußern ſich genöthiget ſahen. Wie denn Hartmann auch ſogar bey Gera's grauſenvoller Zerſtöhrung in Wilhelms Gefangenſchaft gefallen war.

Wohl wurde bald nach dieſer zuletzt noch dargeſtellten Schauderſcene, durch den, mit dem Anfang des gefolgten Jahres 1451, zu Pforte und Mühlhauſen geſchloſſenen Frieden, der Grimm endlich beygeleget; aber auch dieſes nur, um nunmehr vereint aufs neue wieder Handlungen anderer Art zu begehen, die wohl auch nicht ganz in der Art für die Ehre dieſer beyden Fürſten Brüder ſprechen mögten. Ich meine die ärgerlichen, und dabey zugleich das Land aufs neue wieder beunruhigenden Auftritte, welche vereint, inſonderheit aber Wilhelm, die nunmehr verſöhnten Fürſten Brüder mit den Gebrüdern von Vitzdum aufführten, wie wir ſolcher bereits in unſerer Geſch. d. Oſterl. S. 504 u. 505 gedacht haben, und wo ſie dieſen nunmehr auch das wohl verdiente Schickſal aller Despoten-Knechte erfahren ließen ſelbſt auch wie die Citronenſchaalen von der nemlichen Hand, die zu ihren Zwecken nur aus ihnen den Sauerſtoff ausgedrückt, unter das Kehrigt geworfen zu werden.

Wenn nun aber, durch dieſe endliche machthaberiſche Behandlung der Vitzdume, Wilhelm inſonderheit ſich vor der Welt, wegen ſeinen, ſo vielen und mannichfaltig begangenen, ſchweren Verſchuldungen zu rechtfertigen glaubte, daß er ſich ſelbſt nur für ein unmündiges Kind erklärte, das ein anderer gemißleitet; ſo hatte er in gleicher

Digitized by Google

Art, über jene ſeine ſo großen Sünden den Himmel zu be⸗ſtechen und zu beſchwichtigen geſucht, wenn er in ſchein⸗heiliger Frömmigkeit ſich zu Eiſenach in die dortigen Mönchsbrüderſchaften, 1448 der Auguſtiner, und 1451 der Franziskaner hatte aufnehmen laſſen; desgleichen wenn er, außer den, Oſterl. S. 514 ſchon angeführ⸗ten, ſogenannten frommen Stiftungen und ſeiner; 1461 vollführten, verſchwenderiſchen Wallfahrt nach Paläſti⸗na, auch hier noch in dem eigentlichen alten Thüringen zu Langenſalz 1453 das Franziskaner⸗Kloſter grün⸗dete, und darauf 1472, mit Bewilligung des Mainzi⸗ſchen Erzbiſchofs Adolf, unter Beſtätigung von Papſt Sixtus **IV.**, das zu Dorla beſtandene Collegiatſtift in die hieſige Sct. Stefans⸗Kirche verſetzte.

Der Stadt Rodach im Hennebergiſchen, verliehe Wilhelm 1446 den Gerichtszwang; gleichwie er auch dem Magiſtrat zu Eisfeld die Gerichtsbarkeit auf fünf Jahre überließ, und der Stadt einen Wochenmarkt geſtattete.

Den Ort Tennſtädt ließ er 1448 ummauern.

Die Saline Wilhelmsglücksbrunn, eine halbe Stunde von Kreutzburg, wurde 1452 eröffnet.

Zu Weißenſee hielt er 1462 einen Landtag.

Auch wurde zu ſeiner Zeit durch Dietrich von Witz⸗leben der Schwanenſee bey Wormſtädt angeleget.

Über das Mehrere von dieſem Herzog Wilhelm **III.**, den Stolzen, und ſeine Herrſchung, ſehe man Oſterl. S. 487 — 515; in Vergleichung mit Meiſen S. 289 u. ſ. w., Pleisnerl. S. 653—670 und Voigtland S. 783 u. f.

Wohl fielen nach dieſes Wilhelms **III.** erbloſen Ab⸗ſterben 1482 ſeine Thüringiſchen Lande wieder zurück an ſeine Neffen die beyden Brüder Kuhrfürſt Ernſt und

Digitized by Google

Herzog Albert, die Söhne von ſeinem, vor ihm ſchon 1464 verſtorbenen Bruder, dem Kuhrfürſt Friedrich II., dem Sanftmüthigen, daß alſo die Wettiniſchen Hauslande mit dem Herzogthum und Kuhrfürſtenthum Sachſen abermals unter einer einzigen, wenn auch gemeinſchaftlichen Herrſchung, vereint waren, doch aber auch dieſes nur, um bald darauf für immer und bis in unſere Zeiten fortdauernd, von einander getrennt zu werden. Denn wie durch dieſe beyden Brüder ſich nunmehr das Wettiniſch-Meisniſche- oder gewordene Sächſiſche Haus in die beyden, auch noch jetzt fort beſtehenden, Haupt-Linien, die Ernſtiniſche und Albertiniſche, ſonderte; ſo wurden nun auch unter dieſe, — leider zum größten Nachtheil für das regierende Haus ſelbſt, für die Sächſiſchen Lande, für ganz Deutſchland, ja für die geſammte Menſchheit, wie wir uns ſchon S. 752 in unſerer Voigtl. Geſch. darüber ausgeſprochen haben — den 10ten Novbr. 1485 zu Leipzig die Sächſiſchen Allodial-Lande, und zwar wie man ſolches vorher ſchon 1379 (S. 327) und darauf wieder 1445 (S. 345) gethan hatte, abermals in die beyden Haupttheile der Thüringiſchen und Meiſſniſchen zerfället, und wobey denn zu gleicher Zeit (nach Oſterl. S. 373) das Oſter- mit dem Pleisnerlande ſo völlig aufgelöſet wurden, daß ſich auch dieſelben völlig, ſelbſt bis auf ihre Namen, in der Geſchichte von nun ab verloren haben, da dieſe Lande jetzt, zur Ausgleichung, theils zu Thüringen, theils zu Meiſſen geſchlagen, und ihre Verwaltung ſonach auch mit der von jenen Landen verſchmolzen wurde.

Dabey lagen aber doch zugleich auch die Adpertinenzien von dieſen beyden Haupttheilen in dem groteskeſten Miſchmaſch unter einander vermenget.

Denn wenn zu Thüringen jetzt neben den Fränki-

ſchen Ortslanden oder den beyden Pflegen Koburg und Heldburg (S. 346) *), auch die Voigtländiſchen Ämter Voigtsberg, Plauen, Pauſa, Weida und Ronneburg, ſammt den Oſterländiſchen Diſtrikten von Weimar, Jena, Sachſenburg, Arnshaugk, Triptis, Ziegenruck, Leuchtenburg mit Kala ſammt Roda, Bürgel und Kirchberg; ingleichen wieder von dem Pleisnerlande, Schönfels, Borna, Grimma, Döben, Eilenburg, Kolditz, Altenburg, Krimmitzſchau, Werda, Zwickau, Schmöln und Lucka; ja auch ſelbſt von Meiſſen noch, Torgau, Schilda, Lomatſch, Domitzſch und Düben abgenommen und nebſt der Lehnherrlichkeit und Hoheit über die Hälfte des Schwarzburgiſchen, die Grafen von Gleichen, den von Gera, die Reußen, die Herrſchaft Wildenfels und das Bisthum Naumburg-Zeitz geſchlagen waren: — — So waren dagegen dem Meiſniſchen Theile wieder zugeleget: in dem alten Thüringen, Weißenſee, Tennſtädt, Thamsbrück und Langenſalz; gleichwie von dem Weſtlich von der Saale gelegenen Oſterlande, Orlamünde, Dornburg, Kamburg, Sangerhauſen, Eckardsberg, Wendelſtein mit der Lehnherrlichkeit und Hoheit über die Hälfte des Schwarzburgiſchen, die Grafen von Stolberg, Mannsfeld und Hohenſtein, ingleichen die von Querfurt und das Stift Quedlinburg; wie auch in dem Öſtlich von der Saale gelegenen Oſterlande, Weißenfels und Freiburg mit der Lehnherrlichkeit und Hoheit über die Schenken zu Tautenburg ſammt dem Bisthum Mer-

*) Den Ertrag der geſammten Dominal-Einkünfte aus dieſen beyden Pflegen hatte man mit 61,200 Gülden angeſchlagen, wovon aber wieder 40,000 Gülden auf die Staatsausgaben kamen, ſo daß ſonach für den Fürſtlichen Hofſtaat nur 21,200 Gülden nachblieben.

Digitized by Google

ſeburg; desgleichen Leipzig und den über ſolchen gelegenen Nördlichen Theil des Pleisnerlandes zugleich mit deſſen darunter gelegenen Süd-Öſtlichen Theile.

Wie nun über dieſen verwirrten Miſchmaſch noch der Thüringiſche Theil auf Ernſt fiel, der als der älteſte von dieſen beyden Brüdern, an ſich ſchon außer dieſer Theilung den Wittenberger Kreis, als das eigentliche Herzogthum und Kuhrfürſtenthum Sachſen hatte; ſo geriethen dadurch, daß durch das dazwiſchen gelegene Meiſſen, die beyden Hauptſtücke ſeiner Beſitzungen völlig und weit von einander getrennt waren in die aller unſchicklichſte Lage, ſowohl rückſichts ihrer Verwaltung, als insbeſondere betreffs ihrer Vertheidigung gegen einen auswärtigen Angriff, wo immer das eine Stück verloren ſeyn mußte, bevor noch aus dem andern demſelben zu Hülfe geeilet werden konnte; beſonders wenn etwa gar das dazwiſchen gelegene Meiſſen einen dergleichen äußern Angriff begünſtigen und ſolchem ſich anſchließen ſollte; eben ſo wie dagegen auch wieder in einem ſolchem Falle die Lage des dazwiſchen gelegenen Meiſſens verzweifelt ſeyn mußte, da ſolches alsdann ſogleich von allen Seiten angepacket werden konnte. Das was ſich auch bald in beyden Rückſichten, der Staatsverwaltenden ſowohl, als der ſtrategetiſchen, bey der ſpäter ſich erhobenen Kirchenreformation, und dem dieſer gefolgten Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen-Krieg, bey den verſchiedenen Syſtemen, welche beyde Herrſchungen, die Thüringiſche und Meisniſche, in beyden dieſen Ereigniſſen befolgten, auf das grellſte und empörenſte offenbarte. — Auch ſahe Ernſt nachher wohl alle die Incovenienzen ein, welche aus eben dieſer, eben ſo unklug unternommenen als bizare ausgeführten, Theilung, bald oder ſpät, einſt würden hervorgehen müſſen. Wie man denn auch allgemein glaubte,

Digitized by Google

daß ſein nicht lange darauf, ſchon 1486 zu Kolditz erfolgter, Tod die Folge des Kummers geweſen ſey der über ſolche unaufhörlich ihn genaget.

Gemeinſchaftlich waren dabey noch beyden Linien geblieben: der Beſitz des Schleſiſchen Herzogthums Sagan mit der dortigen Herrſchaft Sorau; die Schutzhoheit über das Bisthum Meiſſen mit dem Stifte Wurzen, ingleichen über die Städte Erfurt, Mühl- und Nordhauſen mit Görlitz; die Bergwerke ſammt der Münze, die Hausanwarten und Schulden, die Lehnanfälle, das Ungeld und der Weinzehnten zu Burgau. — M. ſ. Pleisnerl. S. 673 — 676. —

Wie ſehr ſich aber überhaupt wie immer, auch diesmal bey dieſer ſo grotesken Landestheilung, die eingebildete Stuben- und Bücherweisheit der anmaaßlichen Staatsmänner geirret, wenn ſie gemeinet hatten, durch ein ſolches Gemeinſchaftlichſeyn der beyden Linien, verbunden zugleich mit dem verworrenſten Vermiſchtſeyn, Ineinanderlaufen und Durchkreutzen von deren eigenen Beſitzungen, dieſe beyden Linien nur um deſto enger und veſter dadurch wieder mit einander zu verbinden, und ſo der Stärke des Geſammthauſes wieder zu erſetzen, was ihm durch dieſe Zerſtückelung entgangen war; und wie ſie im Gegentheil dadurch nur nothwendig den Zankapfel zu immerwährenden Zwiſten, Irrungen und Reibungen zwiſchen ſolche geworfen haben mußten — das wird uns, leider, nur zu bald, von da an bis fortgeſetzt auf unſere Tage noch, der weitere Fortgang unſerer Geſchichte lehren, und uns überhaupt den Beweis liefern, wie alle Staatsweisheit nichts als nur kluge Thorheit und Verblendung iſt, wenn ſie nicht als erzeugtes Reſultat bewährter Lebenserfahrung, tiefer Menſchen- und Volkskenntniß, verbunden mit gründlicher Geſchichtskunde ſich

producıren kann. — Wolle man hierzu nun noch vergleichen was wir überhaupt über alle Ländervertheilungen ſchon in unſerer Voigtl. Geſch. S. 308—311 geſagt haben.

Wenden wir uns nun von dem Allgemeinen unſerer Thüringiſchen Geſchichte zu dem Speciellern ſolcher in dem Zeitraum von 1445 bis 1487: So finden wir, in den

Alt-Hennebergiſchen

Landen Graf Georg I. von der Linie Aſcha oder Römhild. Dieſer bauete 1450 die Pfarrkirche zu Römhild, und errichtete dabey ein Kollegiatſtift von 12 Canonikern. Früher war dieſelbe nur ein Filial von der Kirche zu Mindhauſen geweſen. Unbekannt iſt die Zeit von der Stiftung des daſig reichen, dem heiligen Liborius gewidmeten, Hospitals. — — Nach ihm bauete Friedrich, von eben dieſer Linie, der erſte Gefürſtete Graf von Henneberg, 1465 das, die Glücksburg genannte, Schloß zu Römhild. — — Königsberg, welches (nach S. 311) an Würzburg gekommen war, wurde von dieſem, von Friedrichs, des Strengen, Söhnen 1400, um 19,600 Gülden zu der Pflege Koburg, als ein Würzburgiſches Lehn, gekaufet. — — Den Ort Suhl finden wir in dieſem 15ten Jahrh. als einen Flekken, der aber ſchon 1482 ſeinen Magiſtrat hatte.

Wie ſich das Haus der Grafen von
Gleichen,

nach S. 334, in die beyden Hauptlinien Gleichen mit dem Paragiat Hoimburg (S. 335), und Tonna, ſchon 1385 getheilt hatten; ſo waren darauf Ernſt VI., dem Stifter der

Linie Gleichen

in ſolcher 1398 wieder gefolget deſſen drey Söhne, Erwin VI. Friedrich und Adolf. Da aber von dieſen Erſtere Beyde, ohne Erben nachzulaſſen, 1426 gegen die Huſſiten in der Schlacht vor Auſſigk fielen, beruhete ſonach dieſe Linie jetzt einzig nur noch auf Adolf, von dem wir bereits oben S. 348 u. 349 erwähnet, wie er mit ſeinem Vetter Sigismund auf Tonna in dem Sächſiſchen Bruderkrig für Herzog Willhelm III. geſtanden habe; worauf er, nach Beylegung ſolches, wiederum deſſen Truppen gegen die Vitzdume (S. 350) kommandirte, und dieſen namentlich mit den Erfurtern das Schloß Kapellendorf (Oſterl. S. 505) durch Accord abnahm. — Hierauf begab er ſich 1454 nach Preußen in die Dienſte des Deutſchen Orden wider Pohlen und die gegen die Ordens-Tyranney daſelbſt ſich erhobenen Städte, für welche unehrenvolle Dienſte er anfänglich 500 Ungariſche Goldgülden bekam. Nachher aber als er zum Dienſt dieſer Sache des Ordens für ſich ſelbſt 55 feile Servile zu Pferde warb und unterhielt, wurden ihm dieſe von dem Orden, monatlich für drey Pferde, mit 24 Ungar. Goldgülden bezahlet, und zuletzt mit gleichviel für den Mann, nachdem er dieſe bis auf 100 Mann gebracht hatte. Jedoch ſchon 1455 quittirte er dieſe Dienſte wieder, wo er denn, über dieſe ſeine

dem Orden geleiſtete Dienſte, von dem Hochmeiſter Ludewig von Erlichhauſen das Atteſtat erlangte, welches man bey Menk. Th. I. S. 568 unter Nr. XLIIX. und bey Sagittar S. 174 findet. Es verblieb ihm aber der Orden einen ſchuldigen Reſt von 15,578 Ungar. Goldgülden, und welcher auch 1528 noch nicht völlig getilliget war. — Nach einem beſtandenen Familienvertrag fielen ſeine Güter an die Linie Tonna als auch er 1456 erblos ſtarb.

Obgleich ſonach alſo die eigentliche Linie Gleichen-Gleichen wohl mit dieſen Adolf wieder verloſchen war, ſo exiſtirte doch noch die (nach S. 335), von ihr wieder mit Heinrich VII. paragiatirte Branche auf Hoimburg, und wurde von dieſer nun wieder, durch deſſen Söhne, **Ernſt VIII.** und **Ludewig**, (S. 338) unter dem Namen der **Blankenhainiſchen** fortgeführt, da ſchon deren Vater (S. 337) ſich zu Hoimburg noch Blankenhain, Berka, Altenberg und Schauenforſt zu erworben hatte.

Nachdem dieſe beyden Brüder aber auch noch Remda durch Kauf 1432 von den Grafen von Schwarzburg, ingleichen (nach S. 140) von Herzog Wilhelm III. Tannroda an ſich gebracht; theilten ſich dieſe, daß

Ludewig, der jüngere von dieſen beyden Brüdern, mit Blankenhain, Berka, Tannroda und Hoimburg, wozu er 1455 von dem Kirchbergiſchen Burggraf Hartmann II. (S. 303) noch Nieder-Krannichfeld kaufte, die mit Adolf abgegangene Gleichen-Gleichenſche Linie, unter den nunmehrigen Namen der **Blankenhainiſchen** fortführte; gleichwie dagegen von dieſer wieder der ältere Bruder,

Ernſt VIII. mit Remda, Altenberg,

Schauenforſt, und Krakendorf, die Remdaiſche Branche gründete.

Wie beyde dieſe Brüder in dem Sächſiſchen Bruderkrieg, ſelbſt gegen ihre Vettern Adolf auf Gleichen und Sigismund auf Tonna, von Kuhrfürſt Friedrichs II. Seite geweſen, iſt bereits vorher S. 334 — 349 weitläufiger angeführet worden. Doch ſind beyde, nach Beendigung dieſes Krieges, mit Herzog Wilhelm III. wieder ausgeſöhnet und in deſſen Gnade geweſen. — Wie denn auch, auf Ludewigs Bitte, Herzog Wilhelm III. dem Städtchen Blankenhain einen, jedesmal Mittewochs zu haltenden, Wochenmarkt 1461 bewilligte. — Urk. Sagittar S. 276. — Auch begleitete dieſer Ludewig 1461 den Herzog auf ſeiner Wallfahrt nach Paläſtina, und war deſſen Rath.

Als er Nieder-Krannichfeld als ein (nach S. 131) Mainziſches Lehn an ſich kaufte, war dabey ausdrücklich bedungen worden: daß ſolches bey einem weitern Verkaufsfall wieder ein Afterlehn von Ober-Krannichfeld ſeyn ſolle; laut Urk. Sagittar S. 266. — Welches aber in der weitern Folge von Mainz nicht berückſichtiget wurde.

Es ſtarb dieſer Ludewig 1467. Durch ſeine Vermählung mit Urſula, Graf Gebhards von Mannsfeld Wittwe, aus dem Hauſe Schwarzburg 1442, hatte er ſich noch das Schloß und die Herrſchaft Ehrenſtein erworben. — Seine Söhne waren:

Georg und **Karl**. Beyde wurden, wegen Ehrenſtein, 1469 von Kaiſer Friedrich III. Reichs wegen belehnet, und wegen ſolchem 1471 mit einem Reichsanſchlag von einem Mann zu Pferd und zwey Mann zu Fuß; und wieder 1480 mit zwey Mann zu Pferd und drey Mann zu Fuß angeſetzet.

Von dieſen beyden Brüdern mag wohl das Vordere oder Untere, mitten in der Stadt auf einem ſteilen Felſen gelegene, Schloß erbauet worden ſeyn. Denn es iſt daſſelbe ſchon in einem modernern Styl, nach der Form des Berges, nur von zwey Etagen, ganz rund gebauet. Aus der Mitte deſſelben erhebet ſich der Thurm. — Das Hintere oder Obere alte Dynaſten Schloß, hat auf dem Berge am Ende der Stadt, bey der Kirche, auf der Stelle des jetzigen Amtshauſes, geſtanden.

Nachdem jedoch von dieſen beyden Brüdern Erſterer 1481 unverehelicht geſtorben; hatte allein dem väterlichen Nachlaß, Blankenhain, Nieder-Kranichfeld, Tannroda und Ehrenſtein — denn Berka hatte (nach S. 124) ſchon Ludewig der Vater, als ein Gleichiſches Lehn, 1422 an die von Witzleben verkaufet — der jüngere Bruder

Karl. Aber auch dieſer verkaufte 1484 Tannroda, jedoch ohne den Wald, an Ritter Heinrich von Bünau. — Bey Kuhrfürſt Friedrich **III.** und deſſen Bruder Herzog Johann war er Geheimer-Rath; wie er auch von dieſen beyden, neben der Remdaiſchen Branche, 1495 die Mitbelehnung auf den Schauenforſt erhielt. Aber auch noch in dieſem Jahr ſtarb er mit Hinterlaſſung der ſechs Söhne, Wolf, Chriſtof, Adolf **III.**, Ludewig **II.**, Sigismund und Karl; von welchen allen aber nur Ludewig **II.** die Linie fortführte.

Betreffend noch die Blankenhainiſche Branche **Remda**; ſo ſchrieb ſich

Ernſt VIII. (S. 358), der Gründer ſolcher: — Wir Ernſt, Graf von Gleichen, Herr zu Blankenhain und dem Altenberg. — Anfänglich war

er Herzog Willhelms III. Hofmeiſter, Hof- und Kriegsrath; auch 1439 deſſen Statthalter in der Stadt und dem Herzogthum Lützelburg, welches damals dieſer von Kaiſer Friedrich III. gepfändet hatte. Doch nachdem er ſich da von dem Burgundiſchen Herzog Philipp, dem Gütigen, hatte überfallen und ſehr ungütig herauswerfen laſſen, war er darüber bey Willhelm III. in Ungnade gefallen. Das was ihn auch bewog ſich mit ſeinem Bruder Ludewig, in dem Sächſiſchen Bruderkrieg, wider dieſen ſeinen Lehnherrn und ſelbſt gegen ſeine Vettern Adolf auf Gleichen und Sigismund zu Tonna, auf Kuhrfürſt Friedrichs II. Seite zu ſtellen, wie wir hiervon bereits S. 358 gedacht haben. Doch gelangte auch er in der Folge wieder bey Herzog Willhelm in große Gnade. Er ſtarb 1458 oder 1460, und die Branche führten fort ſeine Söhne

Erwin VII. und **Ernſt IX.**, welche die Güter ihres Hauſes gemeinſchaftlich verwalteten, bis von ihnen Erſterer 1497 erblos verſtarb, und in welcher Gemeinſchaft ſie auch Altenberg 1492 an Lupold von Rudenitz verkauften. — Im beſondern iſt von dieſen beyden Brüdern noch zu merken,

Erwin VII. hielt ſich meiſtentheils bey ſeiner Mutter auf deren Wittwenſitz Schauenforſt auf. Im Jahr 1461 zog er mit Herzog Willhelm III. nach Paläſtina. In einer Urkunde von 1470 heißt er: Graf Erwin von Gleichen, Herr zu Blankenhain und Schauenforſt. —— Sein, noch vor ihm 1492 verſtorbener, Bruder

Ernſt IX., und welcher in ſeinen nachgelaſſenen drey Söhnen, Ernſt X., Hektor und Adolf II. die Remdaiſche Branche fortſetzte, hatte bis an ſeinen Tod auf Altenberg gewohnet. Dieſer beging 1464 den Buben-

ſtreich daß er, nur um ein anſehnliches Löſegeld von ihm zu erzwingen, aus der Stadt Erfurt den Bürger Hans Heilsberg, ſeinen Wirth bey dem er im Quartier geſtanden, hinterliſtig entführte, und ſolchen zuerſt auf dem Schloſſe zu Plauen im Voigtlande, dann auf dem Schloſſe Wildenfels im verwahrſamen Verſteck hielt. Aber auf die Klage der Stadt darüber bey Herzog Willhelm III. mußte er denſelben frey nach Erfurt wieder zurückſtellen. Auch fiel er bey dieſem Herzog, wegen der von Brandenſtein in ſo große Ungnade, daß er auf einige Zeit das Land räumen mußte, bis er 1473 wieder ausgeſöhnet wurde. Als nach Willhelms Tod Kuhrfürſt Ernſt und Herzog Albert 1482 Erfurt bekriegten, benutzte er dieſe Gelegenheit ebenfalls mit mehrern Hochadeligen Spießgeſellen in dem Gebiete der Stadt zu brennen, zu rauben und zu plündern.

Die Gräflich
Gleichen Tonnaiſche

Linie führte fort

Sigismund, zubenamet der Wunderliche, oder auch der Thüringiſche Teufel, der Sohn von Ernſt VII. (S. 336). — Mit Marggraf Albert (genannt Achyl) von Brandenburg-Kulmbach hatte er 1450 den Verſuch gemacht, den Nürnbergern des Nachts einen Teich abzuſtechen und die Fiſche zu mauſen; worüber aber die ſaubern beyden Legitimen von den Nürnberger Demagogen waren ertappet und derb abgeprügelt worden. Obgleich er mit ſeinem Vetter Adolf auf Gleichen (nach S. 334 u. 349), in dem Sächſiſchen Bruderkrieg, ausgezeichnet auf ſeines Lehnherrn Herzog Willhelms III. Seite geſtanden hatte; gerieth er doch nachher, ebenfalls

wegen der Käthe von Brandenſtein, mit demſelben in die Unannehmlichkeiten, deren wir ſchon in unſerer Geſch. des Oſterl. S. 514 gedacht haben, und er mußte ſich ſogar deswegen zu Kuhrfürſt Friedrich II. flüchten. Doch war auch er mit dem Herzog wieder ſo verſöhnet, daß dieſer auch in dieſem Jahr an ihn ſchrieb unter der Aufſchrift: „Dem Edlen, Wohlgebornen, Unſerm Getreuen, Gevatter und Rath, Herrn Sigismund, Graf zu Gleichen und Herr zu Tonna.“ — — Unter ihm errichteten die Karmeliter auf dem wüſten Gemäuer des alten Schloſſes zu Ordruf ein Kloſter ihres Ordens. Auch waren ſeine beyden Schweſtern Nonnen geworden, Conſtantia zu Ilmen, und Margaretha zu Tülſtädt, als welches Kloſter ebenfalls eine Stiftung der Grafen von Gleichen war.

Im Jahr 1471 war er zum Reichsanſchlag angeſetzt mit 2 Mann zu Pferd und 4 Mann zu Fuß; und 1480 mit 3 Mann zu Pferd und 6 Mann zu Fuß.

Er ſtarb 1494 und hinterließ als Fortſetzer ſeiner Linie Sigismund II.

Die große Bedeutenheit und der hohe Flor ihres Wohlſtandes zu welchen ſich (nach S. 339) in der vorigen Periode, innerhalb den Jahren 1379 bis 1440 die Stadt

Erfurt

empor geſchwungen hatte, trug leider, auch in ſich ſelbſt nur wieder den Keim ihres baldigen Verfalles, und war für ſie nur der Kulminations Punkt zu ſolchem geweſen,

Digitized by Google

indem ſie, von dem Jahr 1340 ab, nach und nach immer mehr und tiefer durch feindliche Angriffe von außen, und zugleich auch durch innere Unruhen, vereint mit erlittenen Unglücksfällen von Brand, Hunger und Peſt hinunter ſank.

Durch ihre Einmiſchung in den Sächſiſchen Bruderkrieg, und daß in ſolchem die Stadt ſich gegen Herzog Wilhelm **III.** für den Kuhrfürſt Friedrich **II.** erklärt hatte, erlitte ſie zuerſt 1451 von Erſtern, durch die Grafen Adolf und Sigismund von Gleichen die, oben S. 349 angeführten, bedeutenden Nachtheile: und auch daß ſie bald darauf wieder Wilhelms eifrige Gehülfin in der Niedertretung der Vitzdume (S. 350) wurde, brachte ihr mehr Verluſt als Gewinn. Denn wenn gleich auch dadurch die Stadt das Amt Kapellendorf, — welches ſie, mit Vorbehalt des Öffnungsrechtes, 1446 um 600 Mark Silbers an Apel von Vitzdum auf 21 Jahre verpfändet hatte — ohne Rückzahlung des darauf erhaltenen Pfandſchillings wieder an ſich zurück brachte; ſo wog dieſes noch lange nicht die Koſten auf, welche dieſer Feldzug gegen die Vitzdume der Stadt verurſacht hatten; wie denn auch bald die Stadt die üblen Folgen hart genug erfahren mußte, daß unklug ſie ſich in die Streitigkeiten der ihr Obermächtigen gemenget, und unumſichtig ſogar noch zur Vermehrung jener ihrer Obermacht ſelbſt mit gewirket hatte.

Denn die zweydeutige und balancirende Polytik, welche (nach S. 104) die Stadt immer zwiſchen den Erzbiſchöfen von Mainz und den Landgrafen von Thüringen, gegen dieſe zwey Nebenbuhler um die Oberherrſchaft über ſie, — der eine geſtützt auf ſeine vorgeblichen Kaiſerlichen Grafenrechte in der Stadt (S. 89) der andere (nach S. 103, 110 u. f.) auf ſeine prädentirte

Kaiſerliche Obervoigtey und Schirmherrlichkeit über dieſelbe, — und nach welcher ſie ſich bald dem einem bald dem andern von dieſen zweyen, zu ihrer Sicherung vor den Uſurpationen des einen oder des andern, in die Arme geworfen hatte, war jetzt nicht mehr auslangend und anwendbar, ſobald als der Mainzer Krumſtaab mit dem Thüringiſchen Löwen ſich über dieſes ihr gemeinſchaftliches Intereſſe an der Stadt mit einander verſtändiget und über die Theilung des Raubes vereiniget hatten. Wie nun aber ſchon die drey Marggrafen Gebrüder auf eine ſolche Verſchmelzung ihres Intereſſe mit dem des Stuhles zu Mainz an Erfurt hin gearbeitet und die Stadt (S. 306) in große Noth und Verlegenheit geſetzet hatten, als 1374 ſie ihren vierten Bruder Ludewig als Erzbiſchof von Mainz hatten einſchwärzen wollen: So hatte darauf von Mainziſcher Seite aus Konrad **III.** der von 1419 bis 1434 den Erzbiſchöflichen Stuhl beſaß, um ſeine Grafenrechte in Erfurt — obgleich ſolche (S. 284) durch einen Vergleich darüber zwiſchen Erzbiſchof Gerhard **II.** und der Stadt ſchon 1289 regulirt worden waren — noch mehr zu ſichern und möglichſt immer mehr zu erweitern, dieſe, für die Stadt ſo böſe Verbindung mit dem Landgrafen noch weiter gefördert, daß er wirklich ſchon mit den Sächſiſchen Brüdern, Kuhrfürſt Friedrich **II.** und Herzog Willhelm **III.** ein Bündniß geſchloſſen, durch welches ſich dieſe namentlich auch verheißen hatten; Mainz in ſeinen Forderungen an Erfurt förderlich und zu Dienſten zu ſeyn. — Wie nun aber die Stadt von dem Hauſe Sachſen, wegen ſeiner Überlegenheit, mehr als vor Mainz für ihre Verfaſſung und Reichsunabhängigkeit zu fürchten haben mußte; blieb ſie auch jetzt noch mehr für Letzteres als für Erſteres geſtimmt, und daher geſchah es denn auch, daß — als 1459 Dietrich **II.** wohl

von dem Domkapitel zu Mainz zum Erzbiſchof war erwählet, aber von dem Papſt Pius II. war verworfen und ihm Adolf II. von Naſſau war entgegengeſetzt worden — 1462 der Magiſtrat zu Erfurt — um daß der Landgraf, Herzog Willhelm der III.; ſich ſolcher nicht bemächtigen mögte — den Mainzer Hof mit dem ganzen Mainzer Grafengeding unter ſeinen Beſchlag nahm, bis die Sache dieſer beyden Kompetenten um den Erzbiſchöflichen Stuhl würde ausgeglichen ſeyn, und dafür auch nicht nur die Päpſtliche Billigung, ſondern auch zugleich die Verſicherung erhielt, daß dieſelben nie von dem Erzbisthum Mainz in irgend einer Art entfremdet werden ſollten. — Als darauf, nach Adolfs II. Tod, 1479 Dietrich II. von Iſenburg, wohl wieder, ſelbſt mit Päpſtlicher Einwilligung, auf den Erzbiſchöflichen Stuhl gelangte, damit aber Kaiſer Friedrich III. nicht zufrieden war; ſo wurden jetzt von dieſem dagegen der Mainzer-Hof und Grafengeding zu Erfurt, als Reichslehnbare Regalien eingezogen und indeſſen, bis ein anderer Erzbiſchof nach Kaiſerlichen Willen gewählet ſeyn würde, abermals dem daſigen Magiſtrat übergeben. — — — Als dagegen nun aber Erzbiſchof Dietrich II. die angeführten frühern Verbindungen des Erzſtiftes mit Sachſen, beſonders betreffs ſeiner Anſprüche auf Erfurt, dadurch wieder erneuerte, daß er Kuhrfürſt Ernſtens vierten Sohn Sohn Albert, einen neunjährigen Knaben, 1480 zum Mainzer Domherrn und Proviſor, oder Statthalter, auf dem Eichsfelde und zu Erfurt, Jahres darauf 1481 ſogar ſelbſt auch zu ſeinem Nachfolger im Erzſtifte ernannte: ſo beſchloß nun die Stadt gegen dieſe Machthaber Chicanen mit aller Verzweifelung ihre Rechte und Reichsunabhängigkeit zu vertheidigen.

Geſtützt auf die Kaiſerliche Verordnung, und mit Ver-

achtung des, deswegen gegen ſie ergangenen Päpſtlichen Bannes, erkannte ſie nicht nur den Sächſiſchen Prinz Albert keinesweges als Statthalter an, ſondern ſie verneinten auch, als nur erſchlichene Rechte, dem Erzbiſchof den Beſitz des Mainzer Hofes in der Stadt und alle Gerichtsbarkeit deſſelben in ſolcher, vorgebend: daß der Erzbiſchof, als Graf von Erfurt, ſeinen Hof ehemals zu Hochheim, in der Stadt aber nur eine Zollbude gehabt habe; und daß ihm die Anlage des Mainzer-Hofes in der Stadt von dieſer nur als eine Begünſtigung ſey zugeſtanden worden, wobey ſich jedoch dieſelbe das Eigenthumsrecht über die Hofſtätte für immer vorbehalten habe.

Wie ſich nun die Stadt, durch die Anlage von weitläufigen Vorſtädten ſehr vergrößert, und man ſchon unter Erzbiſchof Konrad (S. 340) die Stadtmauer weiter hinausgerücket; hatte man bald auch von dieſer Zeit angefangen ſämmtliche Vorſtädte, die ſich damals bis an den Fuß des Cyriacksberges erdehnten, mit in die Beveſtigung einzuſchließen und dieſe ſchon der, nun aufkommenden, neuern Kriegsmethode gemäß aufzuführen, daß ſolchergeſtalt die Stadt einen ſo weitläufigen Umfang erhielt, daß ſolche **Ortelius** für die größte Stadt ſeiner Zeit in Deutſchland erkläret, und die Thüringiſchen Bauern ſie nur ein ummauertes Land zu nennen pflegten: So vermehrte man jetzt 1480 dieſe Veſtungs-Werke noch mehr, daß man das Cyriacks-Nonnen-Kloſter Sct. (197) in die Citadelle Cyriacks-Burg verwandelte, die darin geweſenen Benedictiner-Nonnen aber indeſſen in das, in der Prueler Vorſtadt damals geſtandene Elend-Haus einlogirte, bis das, zugleich am Petersberg, bey der Andreas-Kirche für ſie neu erbauete, Kloſter vollendet war, als zu deſſen Anlage man den Volkeroder-Kloſter-Hof nebſt andern dort gelegenen Grundſtücken

ankaufte. — Doch als noch im Jahr 1482 Erzbiſchof Dietrich II. ſtarb, wie auch Herzog Willhelm III., welcher bisher Landgraf in Thüringen geweſen, und, aus Jalouſie gegen ſeine Vettern Ernſt und Albert, keinen Antheil an deren Händeln mit Erfurt genommen, ſondern die Stadt vielmehr gegen ſie protegirt hatte; und nunmehr genannter Albert wirklich auch als Erzbiſchof und Kuhrfürſt von Mainz gefolget; ſo wie zu gleicher Zeit die Landgrafſchaft Thüringen an deſſen Vater und Oncle, den Kuhrfürſt Ernſt und Herzog Albert, gefallen war; auch Graf Ernſt IX. von Gleichen, die Umſtände benutzend, die, vorher S. 362 angeführten, Händel mit der Stadt anfing; dabey zugleich auch der Papſt gegen dieſelbe war, und der ſchwache Kaiſer Friedrich III. ſich nicht weiter um ſie bekümmerte: — So mußte ſich endlich die Stadt ohnerachtet aller dieſer gemachten großen und koſtſpieligen Rüſtungen und Vertheidigungs-Anſtalten, der uſurpirenden Übermacht fügen und ſich noch in dem gefolgten Jahr 1483 zu dem Ammerbacher Tractat mit Mainz, und dem Weimariſchen mit Sachſen verſtehen, und welche beyde Tractate an dieſen verſchiedenen Orten an einem und den nemlichen Tag, den 3ten Fbr. d. J. abgeſchloſſen wurden, wie man ſolche bey Falkenſtein S. 395 — 407 und S. 408 — 416 findet. Wohl wurden in dieſen beyden Tractaten die Rechte und Freyheiten der Stadt anerkannt, die aber ſehr beſchränkt wurden durch die Grafen-Rechte, welche Mainz dagegen in ſolcher aufs neue wieder für ſich behauptete, und wobey es von der Stadt zugleich eine Kontribution von 40,000 Gülden erpreßte. Noch härter aber war der Tractat mit Sachſen. Denn außer dem daß die Stadt die, (nach S. 332 ihr verpfändete) Grafſchaft an der ſchmalen Gera, und die Dörfer welche ſie vor

faſt 200 Jahren von Landgraf Albert II., dem Verläſterten an ſich gebracht, und welcher Werth auf 160,000 Gülden geſchätzet wurde, auf das ungerechteſte wieder herausgeben, und dabey noch eine baare Aufzahlung von 149,600 Gülden erlegen mußte; wurde ſie auch noch genöthiget die Reichs-Oberſchirmvoigtey des Sächſiſchen Hauſes über ſich und ihr Gebiet anzuerkennen, und ſich zur Zahlung eines alljährlichen Schutzgeldes von 1,500 Gülden an ſolches zu verſtehen. — Daher denn auch, wie dieſe Reichs-Ober-Schirm-Voigteylichkeit das Sächſiſche Haus, als Landgrafen in Thüringen, nach S. 110, wie über Erfurt, ſo auch über Mühl- und Nordhauſen, immer predentirt und jetzt auch wirklich behauptet haben, darauf in der Sächſiſchen großen Haustheilung 1485, (S. 355) dieſelbe unter dem Titel der Oberherrlichkeit (wie man ſolche in der Sächſiſchen Kanzeley zu nennen beliebte) über dieſe drey Reichsſtädte namentlich mit aufgeführet wird.

Inzwiſchen daß in ſolcher Art Mainz und Sachſen im ſchwarzen Verbunde, während dieſer Periode, von außen her, unabläſſig an Erfurts Ruin als zwey gehäſſige Dämonen gearbeitet; wirkten auch nicht weniger innere ſchlimme Erfahrungen, denen die Stadt erliegen mußte, zu gleicher Zeit auch noch zu dieſem Unheile bey.

Im Jahre 1438 herrſchte in ihr eine ſo große Theurung, daß viele Menſchen des Hungertodes ſtarben.

Die ſchreckliche Peſt welche 1464 in ihren Mauern wüthete, rafte allein in dieſem einzigen Jahre, nach von Falkenſteins Angabe, 28,000 Menſchen von ihrer Bevölkerung dahin.

Einen noch weit härtern Stoß aber, und an deſſen nachgelaſſenen Folgen die Stadt noch immer kränkelt, ſo daß auch gegenwärtig nur noch die ſchwachen Spuren

Digitized by Google

von ihrer ehemaligen Größe, Wohlſtand und Bedeutenheit zu erkennen ſind, mußte der Glückszuſtand der Stadt 1472 von der verfluchten Hand eines verruchten Böſewichtes, eines, aus dem Kloſter Pforta entlaufenen, Mönchs, Theodor Berkers, aus Bürgel im Oſterlande gebürtig, erfahren, als welcher nebſt noch acht andern, mit ihm vereinten, Böſewichtern, an dieſen Tag die Stadt an mehreren Orten zugleich in Brand ſteckte. Das Feuer gieng zu Mittag zuerſt auf der Krämer Brücke, hinter der Benedictus Kirche auf, und wüthete, bey der damalig ungewöhnlich heißen und drokkenen Witterung, um ſo unaufhaltſamer in den engen Straßen, als man in allgemeiner Verwirrung nicht wußte, wo die Rettung beginnen ſollte; und ſo ſanken an dieſem einem Unglückstage, innerhalb ſechs Stunden die halbe Stadt, gegen 6000 Häuſer, in Aſche. Von der Krämer-Brücke bis an das äußerſte Prueler-Thor, und vom Neuwerk bis zur Andreas Kirche, ſahe man nur rauchende Trümmer. Doch hatten nur acht Menſchen dabey das Leben verloren. Auch das Paulus und Servatus-Kloſter nebſt dem Mainzer-Hof giengen mit in den Flammen auf, doch wurden das Severus-Stift und das herrliche Chor von der Marien-Kirche gerettet, obgleich von letzterer das Schiff und die drey Thürme auf ſolcher niedergebrannt, und die Glocken auf ſolchen, worunter auch die berufene große Erfurter Glocke, die Glorioſa *) ſo geſchmolzen waren, daß das Metall die Berg-Stufen herabgefloſſen war. — — Die

*) Dieſe Glorioſa wurde 1497 wieder von neuen gegoſſen. Sie hält 15 Ellen Weite und wiegt 275 Ctr. und der Klöppel in ſolcher 11 Ctr. — Die erſte Glorioſa hatte 270 Ctr. gewogen, und war im Jahr 1251 gegoſſen geweſen.

verruchten Mordbrenner waren wohl entkommen, aber ſie wurden im Sächſiſchen alle, bis auf zwey, wieder eingeholt und zu ihrer wohl verdienten Strafe, die aber auch noch der Stadt die großen Unkoſten von 2285 Thlr. verurſachte, nach Erfurt wieder eingebracht. Denn da der Mönch ein heilig geweihtes Glied der Kirche war; ſo mußte die Canaille, bevor die Gerechtigkeit ſich an ihm vergreifen durfte, zuvor von der Kirche feyerlichſt entheiliget, entweihet und ausgeſtoßen werden, als zu welchem Zwecke, auf Befehl des Mainzer Erzbiſchofs, die drey Biſchöfe von Halberſtadt, Merſeburg und Naumburg mit mehrern ihren vornehmen Geiſtlichen nach Erfurt kamen. Auf dem Fiſchmarkt wurde nun unter freyen Himmel eine große Bühne errichtet, auf welche der Mönch in ſeine Kutte, in der Hand, als wenn er Meſſe leſen wollte, einen Kelch mit der Patene haltend, geführt wurde. Beyde dieſe nahmen ihm hier der Erfurter Weihbiſchof nebſt andern Geiſtlichen weg, ſchabten ihm die Haut von den Fingerſpitzen, womit er das heilige Sacrament gehalten hatte wie auch von der Prieſterlichen Krone auf dem Haupte ab, verboten ihm weiterhin nicht mehr zu conſecriren, zogen ihm endlich die Mönchs-Kutte aus, und übergaben ihm darauf dem weltlichen Gerichte. Dieſes ſprach nun das Urtheil über ihn, und übergab ihn hierauf dem Scharfrichter. Nachdem ihn dieſer gebunden, führte er ihn vor den Graden, wo er ihn an eine Säule anſchnürte, und ein und zwanzig mal mit glühenden Zangen ſo in das Fleiſch riß, daß man in den Leib hineinſehen konnte; und doch ſagte der verſtockte Böſewicht noch, als unter dieſen Höllenmardern ihn der Scharfrichter fragte, ob ſein Verbrechen er nicht bereuete: wie ihm das einzige nur ſchmerze, daß nicht auch zugleich das Petri-Kloſter mit niedergebrannt

ſey. Noch halb lebend wurde die Beſtie hierauf vor die Stadt geführt, wo er nebſt den eingefangenen andern ſechſen ſeiner Mitverbrecher auf den Scheiderhaufen geworfen und lebendig verbrannt wurde.

Daß dieſe Beſtien aber zu dieſer ſchrecklichen That von denen von Vitzdum ſollten erkauft geweſen ſeyn, iſt gleich unwahrſcheinlich, als unerweißlich, da dieſe ja ſchon ſeit 20 Jahren in hieſigen Landen verſchollen. Auch haben ſolches dieſe Böſewichter ſelbſt nie ausgeſagt.

Zur Wiederaufhülfe der Stadt nach dieſem erfahrenen Unglück, beliehe dieſelbe in dem darauf gefolgten Jahr 1473 Kaiſer Friedrich **III.** mit einer nochmaligen, dreywöchentlichen, vom Trinitatisfeſte an zu haltenden, Meſſe.

Vorher ſchon, im Jahr 1458, hatte der Magiſtrat, freylich aus nicht viel beſſern Gründen als alle frühern Judenverfolgungen geſchehen, alle Juden-Beſitzungen und Vermögen confiſcirt und dieſelben für immer proſcribiret. Da nun aber die hieſigen Juden zum Erzſtifte Mainz und dem Kaiſer noch immer in den, S. 292 u. 263 angeführten, Verhältniſſen ſtanden; ſo mußte die Stadt dieſe eigenmächtige Verletzung ſolcher beyden, und zwar Erſterm mit 450 Mark Silbers und 4000 Gold-Gülden, Letzterm aber mit 1145 Schock Groſchen vergüten.

Im Jahr 1430 waren die Kirche der regulirten Chor-Frauen; und 1435 die Sct. Wichperts-Kirche neu erbauet worden.

Durch die große Theilung 1485, nach welcher zu Folge, — nach Herzog Wilhelms **III.**, des Stolzen, erbloſen Abſterben, und des Rückfalls ſeiner Lande an die Söhne ſeines Bruders, Kuhrfürſt Ernſt von Sachſen und Herzog Albert, — die Sächſiſchen Allodiallande abermals (wie wir bereits vorher S. 345 ingleichen wieder S. 352 — 356 angeführet) in die beyden Haupttheile, den Thüringiſchen und Meisniſchen zerfället worden waren, — indem man das, zwiſchen beyden ingelegene, Oſterland (nach angef. O.) gänzlich aufhob und mit beyden dieſen Haupttheilen alſo verſchmelzte, daß man deſſen Weſtlichen Theil zu Thüringen, den Öſtlichen dagegen zu Meiſſen zog, — wurde Thüringen wohl an ſich ſelbſt wieder vergrößert; aber, durch die falſche Polytik, welche dieſe, verworrene Theilung gemacht hatte, war es zugleich auch im bundeſten Gewirre zweyherriſch geworden, indem man es nunmehr in das Erneſtiniſche und Albertiniſche Thüringen (354 u. 355) unterſchied, und es ſonach auch für die Geſchichte eine doppelt zu machende Betrachtung erhielt.

Haben wir nun aber, was die Spezialien der Diſtricte und Ortſchaften des alten Weſtlichen jetzt zu Thüringen geſchlagenen, Oſterlandes betrifft, bereits in unſerer Oſterländiſchen Geſchichte verhandelt; ſo werden wir uns alſo hier, um uns nicht zum

zweytenmal aus- und abzuſchreiben, in dem weitern Verfolg dieſer gegenwärtigen unſerer Geſchichte auch nur auf die Diſtricte und Ortſchaften beſchränken, die von dem alten frühern Thüringen, ſo wie ſolche hier angef. O. oben angegeben, zu dem Beſtand des nunmehrigen Erneſtiniſchen und Meisniſchen Thüringens gekommen ſind; wenn wir uns dagegen begnügen müſſen, von den, von dem Oſterland zu beyden noch zugefügten Diſtricten und Orten, nachträglich nur das noch beyzubringen, was von ihnen in der Geſchichte des Oſterlandes dort übergangen worden iſt.

Wenn nun Friedrich III., der Weiſe, als, 1486 ſeinem Vater Ernſt gefolgter, Kuhrfürſt und Herzog von Sachſen, den Kuhrkreis allein beherrſchte und ſeinen Sitz zu Wittenberg genommen hatte: So beherrſchte er dagegen von dort aus die Allodialen, die Erneſtiniſch-Thüringiſchen Lande mit ſeinem jüngern Bruder, Herzog Johann, dem Standhaften, bis an ſeinen erbloſen Tod 1525, gemeinſchaftlich.

In ſolcher Gemeinſchaft gaben dieſe zwey vortreffli-chen Fürſtenbrüder der Stadt Koburg, für ihre Kommunal- und Juſtitz-Verwaltung, 1490 dieſe herrlichen Statuten: — „daß, betreffs Erſterer, zwölf anſäſſige verſtändige Männer, achte aus den Gewerken, und vier aus der Gemeinde zu deren Beſorgung gewählt werden ſollten; auch das Magiſtrats-Kollegium aus keinen nahen Verwandten beſtehen ſolle; und für Letztere verordneten ſie: daß über die Appellationen gegen die Rechtsſprüche des Magiſtrats von dem Pfleger, mit Zuziehung einiger Rechtsgelehrten, definitiv erkannt; und nur, wenn dieſe ſich nicht vereinigen könnten, die Sache weiter an die Landesregierung verſchickt werden ſolle.“

Im Jahr 1492 beliehen hier dieſe beyden Brüder ihren Landvoigt, Thürhüter und Kammerjunker Hans Hund von Wenkheim mit dem Schloſſe und der Dynaſtie Altenſtein.

Noch im Jahr 1502, als der Kardinal Raimund Praranus das gottloſe Unweſen des Ablaß-Predigers in Thüringen trieb, waren dieſem geiſtlichen Betrüger, um ihn von da abzuholen, von Regelſtädt aus nach Langenſalza entgegengezogen eine Proceſſion von 1,600 Menſchen, und unter welchen ſich befanden, 9 Prieſter, 90 Schüler und 180 Jungfrauen, unter welchen Letztern eine ſich befand die eine brennende Wachskerze von 14 Pfund trug.

Doch allen dergleichen heilloſen Specktakel und gottloſen Unweſen, womit das päpſtliche Pfaffenthum mehr als ein Jahrtauſend auf das gottloſeſte die Welt betrogen und in ihren Ketten einer beabſichteten Verfinſterung und allgemeiner Verdummung gefangen und gefeſſelt gehalten, alle Moralität vernichtet und mit eiſernem Scepter tyranniſirt hatte, wurde mit einmal auf einem großen Theile des Erdballes ſein Ziel geſetzet, als den 31. Octr. 1517 der hohe Luther öffentlich gegen dieſen Unfug auftrat und damit zugleich das große Werk ſeiner Kirchenreformation *) begann, durch welche er den Namen Sachſen ſo hoch über alle Länder und Nationen erhob, daß ſolcher als ein Stern erſter Größe ewig fort in der Geſchichte und ohne daß je ein brutaler Nordwind ſeinen Namen und Ruhm verwehen könnte, glänzen wird und muß, als der, der erſten Nation vor allen an-

*) Voigtl. Geſch. S. 853; Pleisnerl. S. 726—782; Oſterl. S. 528—546; Meiſſen S. 341—353, 359—363, 380.

dern Völkern der modernen Geſchichte, weil es durch dieſes große Werk für die ganze neuere Welt das wurde, was das hochgeprieſene Athen für die ältere Zeit geweſen war, nemlich der Centralpunct von dem aus zuerſt, alles was man nur Licht, Aufklärung, wiſſenſchaftliche und ſittliche Kultur, verfeinerte Lebensart, einen geregelten Rechtsſtand, Liberalität und Humanität nennen mag, zur Beglückung der Nationen neuerer Zeiten, ausgegangen iſt und über alle Erdtheile, ſelbſt bis zum ſtarren eiſigen Norden hinauf wie zu den brennenden Zonen ſich verbreitet hat. Gleichwie die Namen ſeiner damaligen Fürſten, Friedrichs III., des Weiſen, Johanns, des Standhaften, und Johann Friedrichs, des Großmüthigen, die dieſes aufgehenden Lichtes erſte erhabene Schützer, Pfleger und Förderer waren, durch dieſes Einzige ſchon am Regenten-Himmel in der Geſchichte als ewig unverlöſchbar ſtrahlende Sonnen ſtehen werden, von denen nur erſt alle andern, auch die geprieſenſten Fürſtennamen jeder Vor- und Nachzeit, ihr Vorleuchten nur unter den zahlloſen Nebelſternen, oder den, nur Furcht und Beben gebrachten, Kometen dieſes Himmels, erborgeten.

Fehlen konnte es nicht, daß ſich nicht unter der Ägide Friedrichs III., des Weiſen, dieſes ſich erhobene Licht mit Blitzes-Schnelligkeit von Wittenberg aus, von dem einen Ende ſeiner Staaten bis zum andern, hätte verbreiten und wohlthätig erwärmen ſollen; wie denn wirklich auch bereits in dem nächſtgefolgten Jahr 1518 M. Balthaſar Düring, von dem Magiſtrat zu Koburg, ſchon als Prediger des Evangeliums, dieſes neu aufgegangenen Lichtes und der ſich erhobenen Wahrheit des allein Göttlichen in der erwachten Vernunft, angeſtellet wurde.

Digitized by Google

Damit Luther nicht etwa auf ſeiner Rückreiſe von dem Reichstage zu Worms, der Wuth eines tollen Fanatikers und Zeloten für das Fortbeſtehen des päpſtlichen Höllenreiches erliegen mögte, da ihn, als einen, von dieſen Finſterlingen erklärten, Ketzer, auf ſolcher der Päpſtliche Bann mit der Kaiſerlichen Acht verfolgten, auch die Univerſitäten Paris, Löben und Köln ſeine Schriften, weil ſie dieſelben nicht zu widerlegen vermogten, verbrannt hatten; ließ der verherrlichte Kuhrfürſt ihn unterweges, als von verſtellten Räubern, durch die wackern Männer, Johann v. Berlepſch, Kommandant auf Wartburg, und Burghard Hund v. Wenkheim, bey dem Schloſſe Altenſtein, im Koburgiſchen, den 4ten May 1521 aufheben und auf die Wartburg bringen, damit er hier im Verſteck, unter dem Namen des Junker Görge, vor ſeinen Feinden in Sicherheit lebte. Wo denn auch indeſſen, da niemand wußte wo er hingekommen, während die katholiſchen Pfaffen dem rechtgläubigen Pöbel verſicherten, daß ihn der Teufel lebendig von der Straße weggeführet habe, Luther ſeine Bibel-Ueberſetzung weiter förderte, bis er nach 10 Monaten, den 6ten März 1522 ſelbſt dieſes ſein Aſyl wieder verließ und nach Wittenberg zurückeilte, um da den Unfug Einhalt zu thun den der daſige theologiſche Profeſſor und Archidiaconus Andreas Bodenſtein, gewöhnlich nach ſeiner Vaterſtadt nur D. Karlſtadt genannt, als fanatiſcher Zelote und verſchrobener Myſticker, durch ſeine daſige Bilderſtürmerey, erhoben hatte; und welches ſchlimmen Grundſätze ſich ſogar ſchon bis Eiſenach verbreitet, als wo denſelben ebenfalls der daſige D. Strauß, mit Widerſpruch der richtiger Geſinnten, des Pfarrers Georg an der daſigen Georgen-Kirche, und des M. Thomas Rauenhagen, huldigte.

Wenn auf eine ſolche Weiſe, zu ſeinem unſterblichen Ruhme, Friedrich III., der Weiſe, mit ſeinem Bruder Johann, dem Standhaften, wie ein himmliſcher Genius den Lehrer des Lichtes und der Wahrheit in ſeinen Landen ſchützte und hegte; ſo ſuchte dagegen beyde, wie in allen ſeinen Landen, ſo auch hier in dem Albertiniſchen Thüringen, der, ſeinem Vater Albert 1500 gefolgte, Herzog Georg, der Bärtige, zur unvergänglichen Schande ſeines Namens, als ein, des Reiches der Finſterniß und des Truges, böſer feindſeliger Dämon, mit allen nichtswürdigen Mitteln einer ſcheußlichen Despotie, durch Spionerie, Policey, Gensdarmerie, Cenſur, Büttel, Henker, Bücher- u. Vermögens-Confiscationen, Verbannung, Zuchthaus und Blutgerüſte, und durch alle dergleichen Schändlichkeiten zu unterdrükken und in ihrem Fortgange zu hemmen und dieſe Geſchenke und Segnungen des Himmels der Erde wieder zu entrücken.

Aber nicht nur ein unwirſcher Herzog Georg ſtellte ſich auf dieſe Weiſe den beyden, zu Wittenberg erſtandenen Gottes-Kindern, dem Lichte und der Wahrheit, auf das frevelhafteſte an der Menſchheit, entgegen; ſondern unter ihrem Oberhaupt Beelzebub, dem Papſte, war auch von außen her bald alles, was nur zu dem Reiche der Hölle ſich zählen wollte gegen ſie und das ſie nährende und wahrende Kuhr-Sachſen, als die Wiege der Ketzerey und des Libertinismus, wie ſie in ihrem verſtockten Unverſtand es nannten, in den krampfhafteſten Aufregungen und Bewegungen. Concilien und Synoden, Reichstage und Miniſter Verſammlungen wurden über ſie gehalten, Bündniſſe gegen ſie geſchloſſen und ſogar eine Ligue, oder heilige Allience unter den Fürſten und Gewaltigen der Finſterniß gegen ſie errichtet; wobey man zugleich auch, ohne

Errőthen, als welches ohnehin allen dieſen genannten fremd zu ſeyn ſcheint, die empőrendſten Niederträchtigkeiten zu ergreifen nicht verſchmähete, wie uns aus, oft angeführter Nordhäuſer Chronik, nachſtehender, 1541 von Rom an einen, zu Nürnberg ſich aufhaltenden, Nordhäuſer geſchriebene Brief dieſes beweiſet, wenn es da heißet: —

„Ich weiß Dir, Lieber Bruder, nichts Neues zu ſchreiben, denn daß Päpſtliche Heiligkeit mit Rath und Hülfe der Kardinäle, Biſchöfe und anderer Geiſtlichen, ich weiß nicht wie viele tauſend Dukaten nach Deutſchland geſchicket hat, damit man böſe verwegene Leute, die gern Geld hätten, und nicht arbeiten wollen noch mögen, auch zum Theil die der Lutheriſchen Ketzerey feind ſind, dinge und beſtelle, die Lutheriſchen Städte zu verbrennen. Denn Päpſtliche Heiligkeit hat ein großes Mitleiden mit der Deutſchen Sünden, welche auf keine beſſere Weiſe auszudilligen ſind denn durch Feuer. Zu dem auch Päpſtliche Heiligkeit von Alters her Gewohnheit die Ketzer mit Feuer zu verbrennen.“ — — — Und worauf in der Beantwortung dieſes Briefes es aus Nürnberg wieder heißet: — „Die Mordbrenner bekennen eben das öffentlich, was Du mir im Geheim ſchreibeſt. Dazu hat man eine Schrift von etlichen Bogen von der Mordbrenner Handlung und Bekenntniß im Drucke laſſen ausgehen. Darum iſt die Sache nicht ſo heimlich wie Du meineſt.“ — Denn wirklich waren auch den 19ten Auguſt 1540 von dergleichen Mordbrennern zu Nordhauſen ein großer Theil der Stadt mit dem Königs- und Walkenrieder-Hof, dem Dominicaner-Kloſter und der Apotheke in Aſche geleget worden, und wofür, laut gerichtlich gethanenen Bekenntniß, einer von dieſen böſen Buben 10 Gülden baar, und 20 Gülden in Verſprechung nach verübter Schandthat erhalten hatte.

Digitized by Google

Wie denn auch ſelbſt der Herzog Heinrich d. J. von Braunſchweig ungeſcheuet das abſcheuliche Bubenſtück trieb, durch gehaltene Mordbrenner-Banden in den Landen ſeiner Lutheriſchen Nachbarn, beſonders im Sächſiſchen, ſengen und brennen zu laſſen.

Doch, wie nach Ausſpruch des weiſen Gamaliel Apoſtelgeſch. V 38 u. 39, „jede Sache in ſich ſelbſt „vergehen wird, wenn ein bloſes Menſchenwerk dieſelbe „iſt; dagegen aber keine Macht, weder der Erde, noch „der Hölle, ſolche wird vernichten können, ſobald ſie „ſich als von Gott ſelbſt ausgegangen documentirt." — So hat ſich denn, wie es noch dieſe Stunde am Tage liegt, auch dieſe Sache von des hehren Luthers Kirchen Reformation, trotz allen dieſen gegen ſie gemachten teufliſchen Maginationen, als eine von Gott ſelbſt ausgegangene bewähret und über alle jene, ihr gemachten, Hinterniſſe, nur zur ewigen Schande ſolcher, auf das herrlichſte triumphirt; wie ja nimmermehr gegen die Kraft der Wahrheit die Macht der Lüge und des Truges, ſo groß auch nur immer dieſelbe ſcheinen möge, in der Länge beſtehen mag; und wenn auch gleich gegen ſie, wie es in der Bibel, Apoſtelgeſch. IV 26 heißt: die Könige der Erde zuſammen treten, und die Fürſten ſich in Haufen wieder ſie verſammeln.

Friedrich III., der Weiſe, der durch dieſen ſeinen Schutz den er auf das hochherzigſte der Verbreitung des Lichtes, der Wahrheit und jeder liberalen Geſinnung liehe, ſeine Sachſen über alle andere Deutſche Völkerſtämme aufs höchſte erhob; während er dabey zugleich mit ſeinen Namen auf ewig bey der modernen Menſchheit, weit vor allen ihm vorgegangenen und nachfolgenden Schwert- und Zepterträgern, verherrlichte, ſtarb erblos 1525, und ihm folgte als Kuhrfürſt und Allein-

Digitized by Google

herrſcher nunmehr in den übrigen Erneſtiniſchen-Landen ſein, ihm ganz würdiger und völlig gleichgeſinnter, Bruder, Johann, der Standhafte.

Wie aber mit und unter dem Waitzen, leider, immer auch zugleich das Unkraut aufſchießet: ſo erhob ſich auch aus dieſer, die Welterleuchtenden und zu den Sternen auf empor ſtrebenden, Flamme, als ein ſchwarzer Rauch und ſtinkender Niederſchlag, ſchon im Jahr 1522, der, oben S. 377 erwähnte Karlſtädiſche Myſticismus, und welcher wieder die ſcheußliche Mißgeburt, den ſchändlichen Thomas Münzer, den Hauptanführer der revoltirenden Bauern in Thüringen, gebar.

Die große unſelige Bauernrevolte,*) welche der unerträgliche Druck der Fürſtengewalt und deren Beamteten, des Adels, und der Geriſey ſchon 1493 in Elſaß, darauf 1513 im Breisgau, 1514 im Würtembergiſchen und zuletzt 1524 als eine allgemeine in Franken verurſachet hatte, verbreitete ſich von da aus auch bald in das angelegene Thüringen und im Oſterlande, wo ſie um deſto fürchterlicher und ſchrecklicher wurde, als ſich hier der, zuerſt aus Zwickau, darauf aus Allſtädt, als ein unruhiger Kopf verjagte, Pfarrer Thomas Münzer an deren Spitze ſtellte und ſolcher nunmehr zugleich auch eine fanatiſch-myſtiſche Geſtaltung gab, nachdem er zuerſt hier zu Mühlhauſen nebſt ſeinen, ſich da gemachten, Anhängern, — denn es kann nichts gefährlicher für den Haus- und Landfrieden als ein ſich einſchleichender Myſticismus ſeyn — die böſe Rolle geſpielt hatte, die wir bereits Oſterl. S. 521 berichtet haben.

Zu Koburg, wo ſich vor ihnen der ganze Adel

*) Man vergleiche Oſterland S. 518 u. 525.

aus der Pflege auf die daſige Veſte geflüchtet, wurden von den Bauern die Klöſter und Kloſtergüter ruinirt.

Zu Kreutzburg zerſtörten ſie die, ohnweit davon gelegene, Saline.

Der Amtmann Sittich von Berlepſch zu Langenſalz, wurde von ihnen verjagt und das Schloß geplündert, wie auch das, ohnweit davon gelegene, Kloſter Homburg zerſtört. — Kreiß. Beitr. IV, S. 134—221. — Wie denn überhaupt gegen 300 Klöſter und Adelsſitze in Thüringen und Oſterland von ihnen verwüſtet wurden.

So ruinirten ſie zu Nordhauſen die ſechs Klöſter, zum heiligen Kreutz, das Barfüßer, Dominikaner, Auguſtiner, das Nonnen-Kloſter am Fraueuberge und das in Altendorf.

Den 18ten May 1526 erzwangen ſich 11000 Bauern, nachdem auch die Bewohner der daſigen Vorſtädte ſich für dieſelben erkläret — wie ſie denn überhaupt faſt in allen Städten ihre Anhänger fanden — den Eindrang zu Erfurt, wo ſie wohl dem Eigenthum der Stadt und der Bürger keinen Schaden zufügten, ſich aber dafür deſto ſchlimmer in den Mainzer-Hof, dem Mainzer-Gerichtshauſe oder der rothen Thüre, *) in den Wohnungen der katholiſchen Geiſtlichkeit deren Kirchen und Klöſter betrugen, **) bis drey Tage nach dieſen

*) Weil es nehmlich dem Blutbann oder die Criminal-Jurisdiction übte: ſ. Pleisnerl. S. 416.

**) Es hatte aber auch bey dieſer Gelegenheit der Magiſtrat ſelbſt mit eingegriffen, und einen großen Theil der werthvollen Kirchengeräthe, namentlich aus der Marien Stiftskirche die ſilbernen Särge von den heiligen Adelar und Eoban in ſeine Verwahrung genommen, aus welchen derſelbe in der Folge Mün-

Digitized by Google

ihren Eindrang, auf die erhaltene Nachricht von der Niederlage ihrer Spießgeſellen bey Frankenhauſen, ſich dieſe Banden aufs ſchleunigſte von ſelbſt verlieſen.

Kuhrfürſt Johann von Sachſen nemlich hatte alsbald nach dem Antritt ſeiner Regierung als Kuhrfürſt und Alleinherrſcher in den Erneſtiniſchen Landen 1525, in Verbindung mit ſeinem Albertiniſchen Vetter Herzog Georg, und andern Fürſten und Herrn, auch die kräftigſten Maasregeln zur Niederdrückung dieſes furchtbaren Aufſtandes ergriffen. Die Hauptmacht der Bauern war unter ihren Ober-Anführer Münzer, wie Oſterl. S. 523 ſchon angeführet, durch dieſe, gegen ſie Verbündete, zu Frankenhauſen im Oſterlande völlig aufgerieben worden, und das gleich feige als wüthende Ungeheuer Münzer in ihre Hände gefallen, womit denn auch zugleich das ganze Schreckſpiel mit allen deſſen dargeſtellten Schauder- und Greuelſcenen ſein Ende genommen hatte, bis auf die welche nun die juſtiticlle Rache, beſonders in den Beſitzungen des unwirrſchen Herzogs Georg, an dieſen Unglücklichen zur Schau und zum Schrecken gab, wie wir ſolcher ſchon Oſterl. S. 525 und in den übrigen drey frühern Werken dieſer unſerer Bibl. d. Sächſ. Geſch. ihres Ortes gedacht haben; und wozu wir hier nur erinnern daß dort Oſterl. S. 525 unter der Anführung Salza und Tennſtädt, das Thüringiſche Langenſalza mit Tennſtädt gemeinet ſey. — Da Weißenſee von allen Albertiniſchen Städten in Thüringen und dem Oſterlande die einzige geweſen war, welche keinen Antheil an dieſen Bauernunruhen genommen hatte; wurde ſie deswegen auch von Herzog Ge-

---

zen ſchlagen ließ, welche man davon nur die Sarg-Pfennige zu nennen pflegte.

org, dem Bärtigen, begnadiget: daß ſie nur die Hälfte der Steuern bezahlte; gleichwie er derſelben den Vorrang vor allen ſeinen Thüringiſchen Städten auf den Albertiniſchen Landtagen zugeſtand. Privilegien welche die Stadt auch bis 1815 behauptete.

Auch zu Erfurt wurden vier von den Anführern in dieſen Unruhen enthauptet.

Der ſchreckliche Bauernaufſtand war hiermit wohl unterdrücket, keinesweges aber noch nicht der myſtiſche Sauerteig, der die Köpfe erhitzt und fanatiſirt hatte ſo gänzlich damit auch zugleich ausgerottet, daß er nicht im Stillen wie ein Aqua-Toffana hätte fortwirken ſollen, bis endlich deſſen fortgeſetzte heimliche Gährung in dem gottloſen Unfug der Wiedertäufer*) zu Münſter in Weſtphalen, zu einer Vulkaniſchen Explosion ausbrach. Wohl hatte man dieſe Schwärmer — zu denen nur die vernagelſten Dummköpfe, Verruckte und Wahnſinnige, oder die abgefeimteſten verſtockten Böſewichter ſich geſellen konnten, und die ſich beſonderer göttlicher Erleuchtungen, und erhaltener Wunderkräfte nebſt einer ausgezeichneten Heiligkeit rühmten; auch mit dem Beſitz des alleinig orthodoxen und ſeeligmachenden Glaubens, der alle Vernunft verdammen müſſe, und daß durch ſie ein neues Gottesreich auf der Erde begründet werden ſolle**), prahle-

---

*) Alſo benamet, weil ſie die Taufe nicht bey Kindern, ſondern nur bey Erwachſenen ſtatuiren wollten, und auch die zu ihnen übertretenden wiederholt taufeten.

**) So wie in unſern Tagen die Herrnhuter in Rußland den verrufenen D. Ignatius Feßler zum Superintendent zu Saratow machen ließen, und nun daſelbſt durch dieſen und deſſen beyde Gehülfen, die Paſtoren Hubert und Kohlreif, wovon er Erſtern ſeinen Petrus, und Letztern ſeinen Johannes nannte, gleich

ten; — allgemein als ein böſes Otterngezüchte behandelt. Allein es hatten ſich dieſe Auswüchſe nach den Niederlanden geflüchtet, daſelbſt wieder aufs neue rekrutirt, und nun von dort aus ihre After-Apoſtel häufig nach Weſtphalen geſandt, wo dieſelben beſonders zu Münſter, (welche Stadt damals mit ihrem Fürſt Biſchof in Zwiſt lag), und nachdem ſich auch der daſige Evangeliſche Prediger Bernhard Rothmann zu ihnen geſchlagen, bald einen ſo großen Anhang fanden, daß ſie wirklich ſogar im Jahr 1533 ſich des Stadt-Regiments tumultuariſch bemächtigten und die Stadt Münſter zum Hauptſitz ihres Gottesreiches erklärten, welches daſelbſt ihre beyden Propheten, Johann Matheus, ein Bäcker aus Harlem, und Johann Bockold, ein Schneider aus Leiden, regierten, auch von da aus acht und zwanzig Miſſionarien in alle Welt zur Verbreitung dieſes ihres Gottesreiches ausſandten. Gleichwie ſie Matthias Knipperdolling, einen tollen Kerl, zuerſt zum Bürgermeiſter, darauf zum Scharfrichter machten. Dabey predigten ſie die Vielweiberey und die Gemeinſchaft der Güter, was denn alles liederliche und arbeitsſcheue Geſindel in Haufen unter ihre Fahne lockte,

---

ſolches erlogenes Gottesreich begründen wollten, das ſich von Saratow aus über die ganze Erde, wohlberechnet für ihre Heilandskaſſe, verbreiten ſollte, und wozu ſie alle Bibel- und Miſſions-Cloubbs zu ihren Aliirten hatten. Man vergleiche hierüber die von Limmer ausgegebenen Schriften: — Meine Verfolgung in Rußland; Leipzig bey Reclam, 1823. — Desgleichen: — Das, von Paul Pomian Peſarovius geſprochene Wort der Wahrheit, in ſeiner Unwahrheit dargeſtellt. Ronneburg, 1824. —

da man zugleich alles Gold und Silber in Requiſition ſetzte. Die Tollheiten, welche dieſe Kerle trieben überſteigen allen Glauben. Der große Prophet, Johann, der Schneider, durchrannte öfters völlig nackend die Straßen der Stadt mit dem unſinnigen Geprülle: das Königreich Zion iſt vor der Thür; alles Hohe ſoll erniedriget, alles Niedrige erhöhet werden; und ſo ließ er ſich wirklich auch nach dem Tode ſeines Kollegen im Propheten Amte, des Bäcker Matthieſen, als König von dieſem neuen Chriſtus-Reiche auf Erden zu Münſter huldigen, nahm ſechzehn Weiber, und ließ ſich immer von zwey Pagen zu Pferde, von dem einem eine Bibel und Krone, von dem andern ein bloſes Schwert vortragen. Vier tauſend Menſchen empfingen auf einmal, nachdem ſie ſich vorher weidlich mit Speiſe und Trank geſättiget hatten, das Abendmahl unter beyderley Geſtalt, wobey die Schneider Majeſtät ſelbſt das ungeſäuerte Brod brach, ſeine erſte Frau aber jeden Kommunikanten ein Glas Wein reichte. Ein andermal ſchlug dieſe Majeſtät von der Nadel einer von ihren Gemählinnen auf öffentlichen Markte ſelbſt den Kopf ab und tanzte darauf mit den funfzehn übrigen um den Leichnam herum. Gegen ſechzehn Monate, während welcher Zeit die Stadt bloquirt war, dauerte der gräßliche Unfug den dieſes Geſindel in dieſer Weiſe trieb, ehe Münſter durch Hunger und zuletzt noch durch Überfall bezwungen wurde, Der dabey gefangene Biegeleiſen-König Johann, wurde zur Schau, wie ein wildes Thier in einem eiſernen Käfig, an verſchiedenen Höfen herumgeführt, dann zu Münſter hingerichtet, daß man ihn mit glühenden Zangen riß, ihm zuletzt ein Meſſer durch die Bruſt ſtach, und das Aas in einem eiſernen Käfig am höchſten Thurm in der Stadt aufhing. — Der

Digitized by Google

größte Theil dieſer Menſchen waren wirklich verirrte religiöſe Schwärmer, deren Freyheitsgefühl, durch Bedrückungen erwacht, mit einmal durchbrach, und von Böſewichtern, durch ein dargebotenes ungebundenes liederliches Leben gemißbraucht ward. Plane aber hatten ihre Chefböſewichter ſicherlich nicht; ſondern nur Ungebundenheit war ihr Zweck, und daß ſie ungeſtört in den Tag hinein leben wollten. — Noch in der Mitte dieſes ſechzehnten Jahrhunderts zeigten ſich dergleichen Tollhäusler wieder zu Erfurt und Mühlhauſen, wo man ſie aber bald bey Seite ſchafte; gleich wie zu Kreutzburg der Steinſetzer Georg Schuchard, weil er die Gemeinſchaft der Weiber predigte und ſein Weib auf öffentlicher Straße ſchändete, wie er in ſeinen tollen Meynungen hartnäckig verharrete, auf den Scheiterhauſen endete.

Weit entfernt aber, daß dieſe, ſich neben ihr erhobenen, finſtern Rauchwolken des unſinnigen Karlſtädtiſchen Myſticismus und ſolches ſtinkende Einwirkungen auf die Bauerrevolte und die Tollheiten der Wiedertäufer; noch auch die, gegen ſie im Reiche der Finſterniß zuſammen getretenen böſen Liguen vermögend geweſen wären, dieſe ſich erhobene ätheriſche Flamme der Kirchen-Reformation zu erſticken, oder das Immerweiterverbreiten ihrer wohlthätigen Strahlen zu hemmen; gelangt dagegen nach Friedrichs III., des Weiſen, Tod 1525, die, unter ſeiner Herrſchung aufgegangene, und, unter ſeiner Pflege, herangewachſene Saat des Guten, bald zur völligen Reife, unter ſeinen würdigen Nachfolgern den Erneſtiniſchen Kuhrfürſten Johann, dem Standhaften, und Johann Friedrich, dem Großmüthigen; nachdem hierzu auch, nach des unwirſchen Georg's, des Bärtigen, im Jahr

Digitized by Google

1539 erfolgten, Tod, deſſen Nachfolger, Herzog Heinrich, der Fromme, und nach dieſem wieder deſſen Söhne, Moritz und Auguſt, in dem Albertiniſchen Sachſen mitgewirket hatten; und was bisher, unter Friedrichs **III.**, des Weiſen, weiſer Duldung immer nur als reine Sache des Volkes geſchehen und eingeleitet worden war, das wurde nunmehr auch ſelbſt von den Regierungen weiter geführet, vollendet, ſanctionirt und zur allgemeinen Sache des Staates erhoben.

Kuhrfürſt Johann, der Standhafte, war es, welcher an der Spitze von allen den Reichsſtänden die ſchon dem neuaufgegangenen Lichte gehuldiget, gegen den, von den Anhängern der Finſterniß, unter Kaiſer Karls **V.** Autorität 1529 despotiſch und höchſt ungerecht gefaßten, Speyeriſchen Reichstags-Schluß: — daß niemand frey ſtehen ſolle, die alte (nemlich die Papiſtiſche) Religion zu verändern; — ungeſcheuet öffentlich als Reichsſtand proteſtirte, und dadurch den Anhängern dieſes Lichtes und deſſen neuen Kirche den Ehrennamen der Proteſtanten und der Proteſtantiſchen Kirche in der Chriſtenheit erwarb, als derjenigen Kirche nemlich die gegen jede Lehre, die nur Menſchen-Gebote und Herrnbefehle, mit Widerſpruch aller Vernunft und allgemeiner göttlicher Offenbarung in ſolcher*), lehren und glauben machen wollen, proteſtire, und ſolches in jedem wahren Lehrer und Anhänger ihrer für immer thue.

Noch in dieſem nemlichen Jahr 1529, ließ Johann daher auch, wie im Kuhrfürſtenthum ſo auch in ſeinen

*) M. vergl. Limmers, unwiderlegt gebliebenen Allgemeinen Grundſätze für die Beurtheilung und Würdigung der Wahrheiten der geoffenbarten Religion. Ronneburg 1824.

Thüringiſchen Allodial-Landen, unter dem Titel von Kirchen-Viſitation, durch dazu ernannte Kommiſſarien den, von Luther reformirten, Kultus und das, dieſem entſprechende, veränderte Kirchenweſen, allgemein einführen und ſomit, als geſetzlich anerkannt, ſanctioniren; wobey denn zugleich die Klöſter und eine Menge von überflüſſigen Kirchen und Kapellen aufgehoben, ihr Vermögen eingezogen und zu andern Zwecken angewieſen und verwendet wurden.

Auf die geſchehene Proteſtation, von den ſich bekennenden evangeliſchen Ständen, gegen die despotiſchen und unrechtlichen Beſchlüſſe des Speyeriſchen Reichstages, wurde nun alsbald, in dem gefolgten Jahr 1530, der berüchtigte Reichstag zu Augsburg gehalten, auf welchem, Kuhrfürſt Johann wiederum an der Spitze, die evangeliſchen Stände die berühmte Augsburgiſche Konfeſſion, als ihr Glaubensbekenntniß*)

---

*) Nemlich nur als das Ihrige, nach Ihrer damaligen Einſicht und Überzeugung, alſo nur als ein ſubjectives, keineswegs aber in objectiver Kraft für die von ihnen jetzt repreſentirte Proteſtantiſche Kirche; denn anders wären ſie ja als Lügner beſtanden, und hätten ſich ſelbſt mit dem ſchimpflichen Makel für ewig beſchmitzt, daß ſie durch ſolche Augsburgiſche Konfeſſion und ihre frühere Speieriſche Proteſtation, dem Römiſchen Papſtthum nur ein anderes, das Wittenberger nemlich, hätten entgegen ſetzen, und dem menſchlichen Geiſte ſtatt der alten Römiſchen Feſſeln nur die neuen Wittenberger Ketten hätten anlegen wollen; und ſie wären nicht als hochherzige Männer der Wahrheit, ſondern nur als ſelbſtſüchtige ſchimpfliche Rebellen da geſtanden. — Das was unſere heutigen Obſcuranten von Supernaturaliſten und Antirationaliſten wohl noch nicht bedacht haben! —

Digitized by Google

dem Kaiſer und den übrigen Reichsſtänden den 25. Junius öffentlich übergaben und vorlegten. Die Wittenberger Theologen, Melanchthon, Spalatin und Juſtus Jonas hatten dieſelbe angefertigt, und Luther hatte ſie auf der Veſte Koburg approbirt; denn hier, um Augsburg näher zu ſeyn, hatte dieſer ſich ſechs Monate hindurch, während dieſem Reichstag aufgehalten, und ſechzehn verſchiedene Schriften innerhalb dieſer Zeit verfertiget, da er, als ein Geächteter, ſelbſt nicht auf dem Reichstag erſcheinen durfte. Dieſe Konfeſſion wurde an benannten Tage in dem Kaiſerlichen Palaſte, vor dem Kaiſer Karl V., dem Römiſchen König Ferdinand, den Kuhrfürſten und übrigen Reichsſtänden von dem Kuhr-Sächſiſchen Rath und Vice-Kanzler D. Chriſtian Beier vorgeleſen. Eine vorgebliche Widerlegung ihrer wurde den 1. Auguſt den Evangeliſchen mitgetheilt; wogegen dieſe wohl wieder eine Apologie einreichten, deren Annahme jedoch freylich unrechtlich, Kaiſer Karl V. vorweigerte; ſondern unterm 22. Sptbr. zum Reichstagsſchluß ihnen nur dictatoriſch erklärte: „— daß, da ihre Konfeſſion „hinlänglich widerleget ſey, ſie ſich, bis zum 15. Aprill „künftigen Jahres, wieder mit der Katholiſchen Kirche „vereint haben und von nun an nichts weiter in Glaubensſachen drucken laſſen, noch den Katholiſchen Gottes„dienſt in ihren Landen hindern ſollten.“ — und als dieſe gegen dieſes ungerechte Decret rechtlich abermals, wie zu Speyer, proteſtirten; ſo geiferte erboßt Karl V.: — „Eure Lehre iſt einmal als ketzeriſch verdammt, ſie gründet ſich nicht auf das Evangelium; wollt ihr nicht in guten, ſo wollen wir euch wohl zwingen mit Gewalt.“ — Auch Kuhrfürſt Joachim I. von Brandenburg erklärte ihnen darauf überflüſſig noch namens Kaiſerlicher Majeſtät und der Katholiſchen Stände: — „Wir haben uns zuſam-

Digitized by Google

„men verſchworen, vereidet und verbunden, ſoweit un„ſer Gut, Blut, Leib, Leben, Land und Leute reichen, „bey einander zu ſetzen und Luthers Lehre auszurotten." — Nun das war ja deutlich genug geſprochen! —

Nach dieſen Gewaltdonnern blieb nun den Evangeliſchen Ständen nichts anders übrig, als daß ſie ſich noch in dieſem Jahr, unter Johanns, des Standhaften, Leitung zu Schmalkalden, im Hennebergiſchen, vereinigten, und als ein Defenſiv-Bündniß, unter ſich den Schmalkaldiſchen-Bund ſchloſſen, und wobey zugleich die ſogenannten Schmalkaldiſchen-Artikel aufgeſetzt wurden.

Der unvergeßliche, ewig zu verehrende große Mann und Fürſt, Kuhrfürſt Johann, der Standhafte, endete ſeine, ſo glorreich durchlaufene Bahn 1532; und was in dem großen Werk der Kirchenreformation noch zu thun übrig war, vollendete in dem Erneſtiniſchen Sachſen ſein würdiger Sohn und Nachfolger,

Kuhrfürſt **Johann Friedrich**, der Großmüthige, vornemlich durch die beyden Kirchenviſitationen (S. 389) die er in den Jahren 1433 und 1443 durch alle ſeine Lande halten ließ, bis er zuletzt den 24. April 1547, als gefallener Märtyrer für ſolches, daſſelbe krönete.

Was bis dahin, für die Verbreitung der Kirchen-Reformation in dem Erneſtiniſchen Sachſen geſchehen war, daſſelbe thaten nun auch, nach des unwirſchen Georg, des Bärtigen, im Jahr 1539 erfolgten erbloſen Abſterben, deſſen ihm gefolgter Bruder Heinrich, der Fromme; und nach ihm wieder deſſen Sohn Herzog Moritz, und dieſes um deſto leichter, da ſie hierin nur den Willen des Volkes, als welches ſchon ganz, trotz allem Wider-

willen des grämlichen Georgs, für dieſelbe geſtimmt und gewonnen war, nachzugeben und beyzuſtimmen hatten.

Die Verbreitung der Kirchenreformation nemlich war immer bis hieher raſch ihren geſeegeten Gang fortgegangen, da der zu gleicher Zeit eingefallene Türkenkrieg und andere Händel dem Kaiſer nicht geſtatteten die, gegen die Proteſtanten 1429 und 1430 gefaßten, Speyeriſchen und Augsburgiſchen Despoten-Beſchlüſſe auch zu executiren, und er vielmehr genöthiget war dieſelben gegenwärtig nicht nur zu dulden, ſondern ſogar auch ihnen zu ſchmeicheln.

Da man immer noch damit ſich tröſtete, daß ein allgemeines Concilium die Kirchlichen Angelegenheiten zwiſchen den Katholicken und Proteſtanten ſchlichten und ausgleichen würde, verſammelten ſich die proteſtantiſchen Fürſten abermals 1537 zu Schmalkalden, wo, zu einer Vorlage auf dieſen gehofften allgemeinen Concil, als eine ſummariſche Überſicht ſeiner Lehne, aber auch nur wieder von der Kraft wie es die Augsburgiſche Konfeſſion (nach S. 389) hatte ſeyn ſollen, Luther auch ſelbſt ſeine ſogenannten Schmalkaldiſchen Artikel aufſetzte und verlegte. Wie man denn auch zugleich für ſeine Sicherheit den Schmalkaldiſchen Bund (S. 390) erneuerte, durch die Beytritte von mehrern verſtärkte und den Kuhrfürſt Johann Friedrich von Sachſen nebſt den Landgraf Philipp von Heſſen zu deſſen Häuptern ernannte.

Wie nun aber hierauf die Katholiſchen Deutſchen Reichsſtände im Jahr 1538 eine gleiche Verbindung unter dem Namen der heiligen Ligue (oder Allience) unter ſich errichteten, der Kaiſer ſelbſt, nachdem er ſeine auswärtigen Beſchäftigungen beendiget, ſich an deren Spitze ſtellte, Papſt Paul III. ſolcher gleichfalls 25000

Digitized by Google

Mann Infantrie mit 300 Cavalleriſten zuſagte, und darüber auch noch 200,000 Gold-Kronen Subſidien-Gelder verſprach; und nunmehr, zum Nachtheil der Proteſtanten die tumultuariſchen Reichstage zu Worms, Speyer, Nürnberg, Speyer und Worms, in den Jahren 1541, 1542, 1543, 1544 u. 1545 nach einander gehalten, und endlich gar, ohne gehört zu werden, auf das despotiſchte von der, 1546 zu Regensburg gehaltenen, Reichsverſammlung der geſammte Schmalkaldiſche Bund, inſonderheit aber deſſen Häupter Kuhrfürſt Johann Friedrich und Landgraf Philipp, für geächtet und ihrer Würden und Beſitzungen für verluſtig erklärt wurden: da ſahen ſich nun dieſe genöthiget, um das ſie bedrohende Ungewitter abzuwenden, deſſen Eintreffen von ihrer Seite zuvor zukommen und die Offenſive gegen dieſe, wider ſie ſich erhobene, Macht der Finſterniß und Lüge zu ergreifen. Unvermuthet ſtanden ſie noch in dieſem Jahr dem Kaiſer und ſeiner hölliſchen Ligue am Rhein und der Donau mit 80,000 Mann gut gerüſteter Truppen gegenüber als dieſer kaum 5000 dergleichen ihnen entgegen zu ſtellen vermogte. Alles verſprach ſonach auch diesmal der Sache des Lichts und der Wahrheit den entſcheidendſten Triumpf, wenn nur die Organiſation des Bundes von beſſerer Beſchaffenheit, deſſen beyde Häupter einſtimmigere und größere Feldherrn, als ſie dieſes nicht waren, geweſen wären; und wenn nicht der Albertiniſche Herzog Moritz von Sachſen, ſelbſt ein Proteſtant, naher Verwandter von Johann Friedrich, Schwiegerſohn ſogar von Philipp, durch Stolz und Habſucht verleitet, und längſt vorher an den Kaiſer verkaufet, mit ſeinen willenloſen Deutſchen, den evangeliſch-Albertiniſch-Sächſiſchen Hörigen, feindſeelig gegen den Schmalkaldiſchen Bund, dieſem im Rücken aufge-

treten wäre, ſich zu gleicher Zeit der Lande ſeines Vetters bemächtigt und ſo die Kräfte des Bundes geſchwächt, und bald auch ganz vernichtet hätte, als welches ſchon in den gefolgten Jahr 1547 geſchahe durch die totale Niederlage welche der, zur Wiedereroberung ſeiner eigenen Lande von der Donau zurückgekehrte Kuhrfürſt Johann Friedrich den 24ſten April bey Mühlberg, an der Elbe erlitt und verwundet ſelbſt in Kaiſerliche Gefangenſchaft fiel, gleich wie Letzteres auch bald darauf Landgraf Philipp von Heſſen wiederfuhr; Johann Friedrich aber auch zugleich durch die, darauf den 19ten May *) erfolgte Kapitulation ſeiner Hauptſtadt Wittenberg alle ſeine Lande und mit dieſen zugleich auch die Kuhrwürde als ein Geächteter, verlohr, welche jetzt, gleich wie den größten Theil von ſeinen Landen, Moritz erhielt, daß ſonach mit ihm dieſe jetzt von der ältern oder Erneſtiniſchen Linie Sachſen auf die jüngere oder Albertiniſche Linie übergingen.

Doch, ſo ſcheinbar aber auch nur immer, durch Herzog Moritzens bewieſenen Sinn, die Vernichtung des Proteſtantismus in Dentſchland geworden war, ſollte ſolcher doch, ohnerachtet dieſes erfahrenen Mißgeſchickes, als die von Gott durch den hehren Luther **) ausgegangene Sache, ſolcher ſelbſt nicht zugleich auch mit erliegen, ſondern ſolcher nur erlegen ſeyn um in dem Wiedererheben aus dieſem, ihrem hier erfahrenen, Misgeſchicke ſelbſt ſich nur noch kräftiger und verherrlichter als die von Gott ſelbſt ausgegangene Sache, zu beweiſen; indem es die, alle Dinge leitende, Fürſehung in ihrer

*) Pleisnerland Seite 818. —

**) Er war, noch vor Ausbruch dieſes Krieges den 18. Februar 1546 geſtorben. Pleisnerland S. 777. —

weiſen Fügung ſo beſchloſſen hatte, daß ſelbſt aus Moritzens Geſinnung, wider ſein eigentliches Wollen, ihm dieſes kräftigere und verherrlichtere Wiederereheben gegen Finſterniß und Trug, aus dem Truge ſelbſt hervorgehen mußte, und dieſes zwar ſelbſt mit durch Beyhülfe einer Katholiſchen Macht, die zugleich, während dem, daß auch ſie in ihren Grenzen die Proteſtanten mit Feuer und Schwert verfolgte, doch hier die Waffen für die Erhaltung des Proteſtantismus in Deutſchland erhob. — Denn Moritz, welcher ſich von dem Kaiſer getäuſcht und von dieſem nicht genugſam belohnet glaubte, wollte nun den Kaiſer wieder mit gleich ſchlechter Münze bezahlen, und trat nun im Einverſtändniß mit einigen Deutſchen Fürſten und im Verbunde mit Frankreich, unvermuthet gegen den Kaiſer auf, und erzwang ſo von dieſem den 7ten Auguſt 1552 den Paſſauer Vertrag, welcher alles weitere Verfahren gegen die Proteſtanten aufhob, und welcher den, darauf unterm 25ſten Sptbr. 1555 auf dem Reichstage zu Regensburg gefolgten, Religions-Friedens-Schluß zur Folge hatte, nach welchem die Proteſtanten als mit den Katholiken in Deutſchland gleichberechtigt anerkannt wurden, und ſomit denn das große Kirchen-Reformationsgeſchäfte in allen den Landen, die daſſelbe rühmlichſt umfaßt hatten, ſein gekröntes Ende erreichte. — Moritz ſelbſt jedoch ſollte dieſe Religionsfriedensfeyer nicht erleben. Denn da er auch jetzt wieder ſelbſt an ſeinen, mit ihm gegen den Kaiſer Verbundenen, Alliirten, zum Nachtheil ſolcher, den Paſſauer Vertrag ganz unredlich, als einen Separat-Frieden mit dem Kaiſer abgeſchloſſen hatte, verwikkelte ihn dieſes alsbald in einen partikulairen Krieg mit ſeinem bisherigen Freund und Sündengenoſſen Marggraf Albert von Baireuth, wo er zwey Tage nach der Schlacht,

welche er dieſem den 9ten Juli 1553 bey Sievershauſen geliefert, erſt 33 Jahre alt, an der Verwundung ſtarb welche er in ſolcher, ebenfalls von verrätheriſcher Hand, in den Rücken empfangen hatte, und ſeine neu erlangte Kuhrwürde und aller der Länderraub, den er von Johann Friedrich an ſich gebracht, waren, da er keinen Sohn nachgelaſſen, an ſeinen jüngern Bruder Auguſt gelanget.

Zu Eiſenach war der erſte Lutheriſche Paſtor und Superintendent der aus Fulda gebürtige Menius. Das daſige Dominicaner-Kloſter hatte man 1544 zur Schule eingerichtet, auch hatte man die Sct. Georgen-Kirche, welche ſeit der Bauernrevolte 20 Jahre wüſte gelegen, wieder hergeſtellet und darauf 1561 zur Hauptkirche gemacht, dagegen aber die Franziskaner und Marien-Kirche eingehen laſſen.

Zu Gotha wurde die Auguſtiner-Kirche zur Pfarrkirche gemacht, an welcher D. Friedrich Riconius, welcher 1546 ſtarb, als erſter Lutheriſcher Paſtor und Superintendent angeſtellet war. 1521 predigte Luther in der Auguſtiner-Kirche, und Johann, der Standhafte, gründete das daſige Gymnaſium.

Zu Langenſalz gingen ein, durch die Reformation, die Auguſtiner- oder Brüderkirche, die Sct. Jacobs- oder Barfüßerkirche, die Sct. Wendelinskirche und die Marien- oder Liebfrauenkirche in der Vorſtadt. Nachblieben die Steffanskirche auf dem Berge, die Bonifaciuskirche auf dem Markte; und außerhalb der Stadt, die Begräbniß- und Spital- oder Sct. Gangolfskirche. — Die erſte Lutheriſche Predigt wurde 1539 in der Sct. Bonifaciuskirche gehalten, und das, bey ſolcher gelegene, Nonnen-Kloſter aufgehoben; die Dom-Kirche Sct. Steffan aber, weil dieſe unmittelbar unter Mainz

ſtand, blieb noch bis 1558 verſchloſſen, als in welchem Jahre auch in dieſer der Diaconus Johann Thiele die erſte Lutheriſche Predigt hielt. — Johann Rödelſtein predigte als erſter Superintendent den 25ſten Dezember 1541 in der Brüderkirche, welche nachher, bis auf den, von ihr noch ſtehenden, Brüderthurm abgetragen wurde. Der Garten des Auguſtiner-Kloſters wurde 1552 zum Gottesacker verwendet. Die Franziskauer hatte man 1540 aus der Stadt gewieſen. — Das ohnweit davon gelegene Kloſter Homburg, wurde 1540 aufgehoben, wo der Magiſtrat zu Langenſalz deſſen Güter, gleich wie das Auguſtiner-Kloſter in der Stadt, um 10,000 Gülden 1544 an ſich kaufte und Letzteres zur Schule einrichtete. Der letzte Homburgiſche Abt, Nicol. Höpfner, wurde Bürgermeiſter zu Langenſalz. — Das Wilhelmiter-Kloſter Sindershauſen (eigentlich Sühners- oder Sühnehauſen) im Meiningſchen Amte Sand, und welches in der Bauernrevolte zerſtört, wurde in ein Rittergut verwandelt.

Das Kloſter Sonnefeld (S. 155) wurde 1528 aufgehoben, wobey jeder Nonne 200 Gülden ausgezahlet wurden, das Kloſter darauf aber 1536 in ein Amt verwandelt wurde, welches außer dem Flecken von 24 Häuſern mit 140 Einwohnern, noch 23 Ortſchaften mit 3000 Einwohnern enthielt.

Wie in den unmittelbaren Erneſtiniſchen und Albertiniſchen Thüringiſchen Beſitzungen wurde gleichzeitig auch in den Vaſallen-Gütern der Grafen von Gleichen und Stolberg die Lutheriſche Kirchen-Reformation eingeführt.

Von Erſtern wurden Wolf Sigismund zu Blankenhain und deſſen Bruder Karl II. auf Nieder-

Krannichfeld, mit Kuhrfürſt Johann Friedrich in der Schlacht bey Mühlberg 1547 gefangen genommen. — Graf Georg, von der Linie Gleichen-Tonna, hatte wohl früher noch den Geiſtlichen Stand gewählet, und war auch ſchon Canonicus zu Straßburg und Köln; wie er aber ſahe, daß das Gleichiſche Haus zu Ende ging, bat er den Papſt um Diſpenſation von ſolchem, und, da er dieſe nicht erhalten konnte, diſpenſirte er ſich ſelbſt, trat zum Lutherthum über, beweibte ſich und folgte ſeinem Vater in der Verwaltung der Güter, ob ihm gleich von Mainzer Seite die Belehnung deswegen verſagt wurde.

Ganz eigene große Verdienſte erwarben ſich beſonders um die Verbreitung der Reformation Graf Bodo VIII. v. Stolberg und ſeine Söhne, da dieſe damals ſehr begütert waren, und überhaupt dieſer Graf Bodo VIII. ein ausgezeichnetes Anſehen zu ſeiner Zeit genoß. Erſter Lutheriſcher Superintendent zu Stolberg war D. Tilemann Plattner. Luther ſelbſt predigte hier 1525, wobey ihm von dem Magiſtrat 4 Kannen Rheinwein und 4 Stübchen Einbecken Bier verehret wurden, worauf er von hier weiter nach Nordhauſen, Erfurt und Weimar zog. — Wie die in ihrem jetzigen Gebiet gelegenen Klöſter Ilefeld und Walkenried (Oſterl. S. 538) wurde auch das zu Ilſenburg, in der Grafſchaft Wernigeroda, in eine Landesſchule verwandelt.*) — Auch war es ſeine Tochter Anna, welche als

*) Noch lagen in den Stolbergiſchen Beſitzungen das Serviten oder Marienknechts-Kloſter Himmelgarten, bey Nordhauſen (S. 303); desgleichen auch das ehemalige Kloſter in dem jetzt wüſten Dorfe Berneck, bey dem Dorfe und Amtsſitz Uſtrungen.

Digitized by Google

Äbtiſſin zu Quedlinburg daſelbſt die Reformation einführte. — Oſterl. S. 629. —

Desgleichen hatte das Licht der Reformation bald einen ſeligen Eingang in den drey Thüringiſchen Reichsſtädten gefunden. Zu

Erfurt,

wo Luther zuerſt ſeine Studien betrieben, und darauf in dem daſigen Auguſtiner Kloſter Mönch geweſen war, und alſo viele Bekanntſchaften und engere Verbindungen hatte, wurde daſſelbe auch ſogleich bey ſeinem erſten Erwachen bekannt, indem Luther ſelbſt von ſeinen 95 Sätzen, welche er zuerſt gegen den verrufenen Tetzel und deſſen gottloſen Ablaßkram den 31ſten Octbr. 1517 an die Schloß und Univerſitäts-Kirche zu Wittenberg, als die Eröffnung ſeines großen Reformationsunternehmens, hatte anſchlagen laſſen, ein Exemplar hierher an ſeinen Freund, Johann Lange, Prior des hieſigen Auguſtiner Kloſters ſandte, bey dem dieſelben ſchon den 10ten Nvbr. eintrafen, durch dieſen nun hier bald bekannt wurden und ſo, wie überall, großes Erſtaunen erregten.

Beſchäftigte hier Luthers Unternehmen anfänglich auch blos nur, in Dispüten darüber für und wider daſſelbe, die dreſſirten Köpfe der ſich nennenden Gelehrten von Profeſſion; ſo verbreiteten ſich deſſen hellere Anſichten doch auch bald unter dem Volke, und fanden bald bey dieſen Kindern der Natur einen um deſto lautern Anklang, je weniger deren geſunder Menſchenverſtand weder durch ein philoſophiſches noch theologiſches Syſtem verſchroben und durch ein, für das Leben unbrauchbares, pedantiſches Schul- und Examen-Wiſſen verhunzet war, ganz ſo wie es Jeſus dem Ein- und Fortgange ſeines Evangeliums, als großer Welt- und Menſchenken-

Digitized by Google

ner, ſchon hatte prophezeihen müſſen: und dieſes um deſto mehr, da die hieſige zahlreiche und reiche Geiſtlichkeit wegen ihrer übergroßen Vorrechte und Arroganz, gepaart mit gleicher Ignoranz und Dummheit, verſchwiſtert mit der liederlichſten Ausgelaſſenheit und Sittenloſigkeit, an ſich ſchon den allgemeinen Widerwillen gegen ſich hatte.

Inzwiſchen, ſo tief auch nur immer der Streit über Luthers Lehre eindrang, würde er doch immer noch, ohne im Öffentlichen die Verhältniſſe auffallend zu ſtöhren, eine längere Zeit hindurch, wie an mehrern Orten, ſo auch zu Erfurt, in den beſcheidenen Schranken eines bloſen Meinungskampfes geblieben ſeyn, wenn nicht die verſtockten Ultra-Anhänger des Alten mit dem heiligen Vater, wie es bey ihnen ſtets in der Regel iſt, den erzdummen Streich begangen, und über Luthern und alle deſſen Anhänger, als verruchte Ketzer, 1520 das fürchterliche Anathem ausgeſprochen hätten. Denn nunmehr wurde erſt die Sache, wie allenthalben ſo auch zu Erfurt, gewecket und gerühret, daß jetzt laut auf den Straßen ſchrie, wer vorher nur im ſtillen, im vertrauten Zirkel zwiſchen vier Wänden kaum zu murren gewaget hatte, als unbeſonnen genug der Papſt mit dieſer ſeiner albernen Verdammungsbulle hervortrat, und der einfältige Tropf mit ſeinen gleich verſchrobenen Diplomaten und Räthen meinte, daß man durch dergleichen Schnörkel einen erwachten Zeitgeiſt dämpfen und deſſen hohes Auflodern verhindern könne. Auch hier in Erfurt, wo der pinſelhafte D. Ecke die ungünſtigſte Aufnahme derſelben fand, ließ nicht nur der damalige Univerſitäts-Rector Ludewig Platz von Melſingen eine förmliche Proteſtation dagegen anſchlagen, ſondern die Studenten verfuhren auch ſogar gegen dieſelbe mit öffentlicher

Beſchimpfung, ſo daß ſich der hochgelahrt dünkende Herr Doctor zu verbergen und in der Stille davon zu ſchleichen genöthiget ſahe, und froh ſeyn mußte in ſolcher Art noch mit heiler Haut davon gekommen zu ſeyn.

Daher als in dem gefolgten Jahr 1521 den 6ten April, auf ſeiner Reiſe nach dem Reichstage zu Worms Luther ſelbſt auch Erfurt beſuchte, zogen ihm ſeine daſigen Freunde und Verehrer in großer Anzahl, den diesmaligen Rector der Univerſität, Johann Crotus, an ihrer Spitze, bis Nohra entgegen, und bereiteten ihm hier den feyerlichſten Empfang, der bey ſeiner Ankunft in der Stadt ſich wiederholte. Auf dringendes Bitten predigte hier Luther auch den folgenden Tag, war den erſten Sonntag nach Oſtern, in der Auguſtiner-Kirche, wozu das Volk in ungeheurer Menge herbey ſtrömte.

Als ſich aber nach ſeiner Weiterreiſe die Finſterlinge, die beyden Dechanten des Dom- und Severus-Stifts, D. Wiedemann und D. Schröter in ihrem Ingrimm erdreuſteten, alle Geiſtliche, welche an dieſem Empfange Luthers theilgenommen hatten, als Unwürdige auszuſtoßen, und dieſes namentlich auch dem würdigen Canonicus und Profeſſor Johann Draconites wiederfuhr; erhuben ſich darüber die Studenten, zu denen ſich bald mehrere aus der Bürgerſchaft und dem Pöbel geſellten, zu einer tumultuariſchen Rache, indem ſie die Häuſer mehrerer Stiftsgeiſtlichen erſtürmten und in ſolchen alles raubten und verwüſteten; auch einige Wochen ſpäter dieſelben tumultuariſchen Exceſſe mit vergrößerter Wuth wiederholten, und endlich ſogar das Erzbiſchöfliche Gerichtshaus zur rothen Thüre (S. 382) faſt der Erde gleich machten, ſo daß zuletzt die Geiſtlichen ihre Rettung nur darin finden mogten, daß ſich der Dom und das Severus-Stift mit demüthiger Bitte und der

Gelobung eines alljährlichen Schutzgeldes dem Schutze des Magiſtrats unterwarfen.

Glücklicher Weiſe litte jedoch durch dieſe unangenehmen tumultuariſchen Auftritte der Fortgang der Reformation an ſich keine ſonderliche Störung, da die wackern Männer, der ſchon genannte Prior der Auguſtiner, Johann Lange, mit den beyden regierenden Rathsobriſten Adelar Hüttner und Georg Friederaun ſolchem auf das kräftigſte das Wort redeten und förderten. Da ſich die Mönche aus dem hieſigen Klöſtern ſchon meiſtentheils verlaufen hatten, und beſonders das Auguſtiner-Kloſter von ſolchen gänzlich verlaſſen war; ſo nahm der Magiſtrat die Schule des Severus-Stifts, als deren Dauer jetzt ſehr gefährdet war, unter ſeinen Schutz, verwandelte dieſelbe in eine evangeliſche Stadtſchule und verlegte ſie in dieſes Kloſter, desgleichen er weiterhin auch noch das Lutheriſche Waiſenhaus *) und Konſiſtorium in ſolchem placirte; gleichwie jetzt auch deſſen Kirche für den evangeliſchen Gottesdienſt vom Magiſtrat eingewieſen wurde. — Schon 1522 wurde regelmäßig in 8 Kirchen evangeliſch geprediget, als wie viele Kirchen auch jetzt noch die Lutheraner zu Erfurt beſitzen; gleichwie eine gleiche Anzahl nebſt mehren Klöſtern zugleich auch fortgeſetzt die Katholiken behaupteten. Denn immer blieb das Anſehen und der Einfluß der Erzbiſchöfe zu Mainz zu wichtig und zu groß, als daß ſich neben den erhobenen Lutheranern nicht auch die Katholiken, als mit ihnen gleichberechtigt in Erfurt hätten behaupten ſollen. Daher auch, obgleich auch die Dom-

*) In dem Theil des ehemaligen Kloſters wo dieſes Waiſenhaus ſich befindet, zeiget man noch die von Luthern ehemals bewohnte Zelle.

Digitized by Google

oder Marien-Kirche ebenfalls in eine Lutheriſche verwandelt worden war, doch 1526 deren Mitgebrauch den Katholiken ebenfalls eingeräumet wurde, bis ſolche 1530, durch den Hammelburger Vertrag ſie gänzlich an ſich, nebſt dem Severus-Stift mit dem Petri-Kloſter; wieder zurück brachten. Gleichwie auch dieſer mit Mainz, unterm 5ten Fbr. 1530 geſchloſſene Hammelburger Vertrag *) der Grund iſt, auf welchen die gleichen Rechte dieſer beyden Kofeſſionen zu Erfurt neben einander beſtehen. — Außer den noch beſtehenden 16, zwiſchen den Lutheranern und Katholiken getheilten Kirchen, exiſtirten ehemals, außer einer Menge von Kapellen, auch noch 14 andere Kirchen, welche insgeſammt nebſt der Unzahl von Kapellen, in der Reformation eingegangen ſind. — Im Jahr 1525 machte man die Eintheilung der Lutheriſchen Pfarrgemeinden in der Stadt und die Anſtellung beſtimmter Prediger für dieſelben, unter welchen der ſchon genannte Johann Lange den erſten Rang erhielt, ſo wie neben ihm die ſich noch beſonders durch ihre Verdienſte um die Förderung der guten Sache auszeichneten, Ägidius Mechler und Juſtus Menius. Wie denn von Mechler inſonderheit gerühmet wird, daß den Schulunterricht bey den Knaben er ſelbſt, gleichwie bey den Mädchen ſeine Gattin auf das eifrigſte beſorget haben.

Wenn aber, wegen des Mainzer Einfluſſes, neben dem Lutherthum ſich auch der Katholicismus gleichberechtigt fortgeſetzt zu Erfurt behauptete; ſo wurde dagegen Erſteres zu Mühl- und Nordhauſen, als wel-

*) Urk. v. Falkenſtein S. 592 – 597. —

che beyde ein dergleichen Verhältniß zu Mainz nicht kannten, einzig und alleinherrſchend.

Auf Verlangen des Magiſtrats, wurde 1541, durch den Eiſenacher Superintendent Menius, das Lutheriſche Kirchenweſen zu Mühlhauſen eingerichtet.

Zu Nordhauſen war ſchon 1525 das daſige Dominicaner-Kloſter in eine Schule verwandelt worden, nachdem deſſen letzter Prior Luder als erſter Lutheriſcher Prediger zu Groß-Furre war angeſtellet worden. — Desgleichen beſtimmte darauf auch 1557 das, daſelbſt auf dem Frauenberge gelegene, Cziſterzinſer Frauenkloſter, deſſen letzte Priorin, Anna Beß, zu einer Töchterſchule, welche anfänglich unter weiblicher Aufſicht und Lehrerinnen ſtand. Weil aber das Kloſter außerhalb der Stadt und zu weit entlegen war; wurde gegen ſolches, nach dem Willen dieſer Anna Beß, ein anderes Local in der Stadt eingerichtet.

Auch in den Alt-Hennebergiſchen Landen, oder der Gefürſteten Grafſchaft Henneberg hatte ſich bald dieſes Licht der Lutheriſchen Kirchen-Reformation verbreitet und wurde allgemein herrſchend als ſich 1547, Wilhelms VI. Nachfolger, Fürſt Georg Ernſt öffentlich für daſſelbe erklärte, und dabey zugleich auch den Skandal von der Wallfahrt nach Grimmenthal ein Ende machte, indem er die daſige Stiftung in ein Hospital verwandelte. — Es hatte ſich nemlich dieſe Wallfahrt auf folgende Weiſe erhoben. Bey dem Betſtock welcher mit einem Marienbilde in dieſer waldigen Einöde geſtanden, hatte ein alter Krieger, namens Heinz Teufel, der in dem Orte Ober-Maßfeld ſich zur Ruhe geſetzet, eine wunderbare Heilung erfahren zu

Digitized by Google

haben geglaubet, und daher hier 1498 eine kleine Kapelle erbauet, welche auch Papſt Alexander beſtätiget und mit vielen Ablaß ausgerüſtet hatte. Schnell war darauf von der, in Schaaren herbey geſtömten, Dummheit dieſe Teufliſche Stiftung ſo reich geworden, daß nicht nur ſchon 1499 dieſe Kapelle vergrößert werden konnte; ſondern daß auch bereits 1502 eine große, mit ſieben Altären verſehene, Kirche da ſtand, indem Fürſt Wilhelm VI. von Henneberg alles aufbot um nur dieſe Wallfahrt recht verſchrien und berühmt zu machen. — Von dieſer Kirche ſtehen aber jetzt nur noch Ruinen. —

Das Franziskaner-Kloſter zu Schleuſingen wandelte 1560 Graf Ernſt, der letzte des Hennebergiſchen Hauſes in ein Gymnaſium mit 20 Freyſtellen. Erſt 1502 hatte ſolches noch Graf Wilhelm VI. aus einer Kapelle zu den Vierzehn-Nothhelfern, die ſein Vater, Graf Wilhelm IV. im Jahr 1461 geſtiftet, errichtet.

Wenn die, nicht genugſam preiſende, Reformation des Kirchenweſens, dieſes große Weltereigniß, der wichtigſte und Hauptgegenſtand war und ſeyn mußte mit welchem nur, wie überhaupt alle, ſo insbeſondere auch dieſe unſere Thüringiſche Geſchichte, ſich beſchäftigen konnte; ſo haben wir nun neben ſolcher für die weitere Chronik des Erneſtiniſchen und Albertiniſchen eigentlichen alten Thüringens, nur nachträglich noch, aus dieſem Zeitraum von 1486 bis 1555, einiger Spezialien zu gedenken.

Zu Themar, in der Pflege Koburg, wurde 1488 die jetzige Stadt-Kirche erbauet.

Zu Langenſalz wurde 1494 die Sct. Bonifacius-Kirche von neuem erbauet, nachdem mit dem Thurm derſelben ſolches bereits 1370 geſchehen war. Im Jahr

Digitized by Google

1530 wurde das jetzige Rathhaus erbauet. Vorher waren 1506 in der Stadt 180 Häuſer niedergebrannt.

Über die Beſchaffenheit der Criminal-Juſtiz in dieſem Zeitraum müſſen wir noch anmerken, daß, wenn man zu Nordhauſen den Herrmann Mader, welcher den Martin Tiſchermacher ermordet hattte, im Jahr 1502 nur dahin verurtheilte, daß er eine Wallfahrt thun, ein Kreutz errichten, ſich die Brüderſchaft von 350 Klöſtern erwerben und Vigilien halten laſſen ſollte: — So wurde dagegen 1546 der Thorwärter zu Pforta mit ſeinem Weibe enthauptet, weil das Weib mit dem Pfarrer Johann Tauſendſchön von Ober-Mellern Ehebruch getrieben, der Mann aber ſolches wiſſentlich ignorirt hatte; gleichwie dem ſaubern Knechte Gottes das nemliche, von Rechtswegen, zu Burgheſſeler wiederfuhr: — auch wurde abermals in der Pforte eine, von einem Adeligen verführte, Kindermörderin daſelbſt geſeckt und in der Saale erſäufet; von der Beſtrafung des Hochwohlgebornen Verführers aber meldet die Chronik nichts, — und zu Erfurt wurde gar die Dorothea Zimmermann 1550 lebendig verbrannt, weil dumme Bosheit dieſelbe der Zauberey und Buhlſchaft mit dem Teufel beſchuldiget, und richterliche Unvernunft ihr auch das Eingeſtändniß ſolcher teufliſch erlogenen Anſchuldigungen auf das gottloſeſte durch eine ewig zu verfluchende Tortur abgepreſſet hatten. — Man vergleiche hier, was wir über dieſen Unfug der Hexenprozeſſe, womit ſich auszeichnet das 16te und 17te Jahrhundert ſo äußerſt beſchimpfet, ſchon in unſerer Geſch. d. Pleisnerl. S. 798—800, 858, 919 u. 936 als die Urſachen von dieſen und dergleichen empörenden Schauderſcenen beygebracht haben.

Betreffend die, außer der Reformation, noch ſonſtige ſpeciellere Geſchichte der Grafen von Henneberg, von Gleichen und von Stolberg, wie auch der Thüringiſchen drey Reichsſtädte; ſo iſt von ſolchen noch hier beyzubringen:

In den Alt-Hennebergiſchen Landen oder in der Gefürſteten Grafſchaft

Henneberg (S. 187, 266 u. 309)

hatte von dem, ſchon oben S. 405 erwähnten, Graf Wilhelm VI. zu Schleuſingen, zwiſchen den Jahren 1517 und 1525 der Ort Suhl ſeine Stadtrechte und Statuten erhalten. — Auch brachte derſelbe im J. 1542 durch Tauſch mit dem Würzburgiſchen Biſchof Konrad die Stadt Meiningen an Henneberg, daß er jenem dagegen das Amt Marienberg abtrat, und Würzburg noch 170,000 Gülden zuzahlte; wobey aber Würzburg ſich über Meiningen noch die Mannlehn und das Heimfallrecht, nach dem Erlöſchen des Hennebergiſchen Hauſes, vorbehielt gegen eine Auszahlung von 30,000 Gülden an deſſen Allodial-Erben; welches darauf 1586, als Meiningen an Sachſen gelangt, dahin ausgeglichen wurde, daß dieſes Heimfallrecht an Würzburg bis nach dem Abgang beyder Sächſiſchen Linien hinausgeſchoben wurde, wobey aber Sachſen die 30,000 Gülden an die Hennebergiſchen Allodial-Erben auszahlen, wie auch an das Stift Würzburg einen Abtrag an Dörfern und Gütern von 60,000 Gülden Werth machen mußte. Doch verfiel dieſe Lehnabhängigkeit von Würzburg und das Heimfallrecht an ſolches, nachdem das Stift ſelbſt 1808 ſäculaſirt wurde. — — Noch erhob ſich unter

dieſem Graf Wilhelm **VI.** das große Dorf Goldlauter im Amte Suhl 1546, als der daſige Roſenberg damals reiche Silberausbeute gewährte.

Von der Linie Henneberg-Aſcha-Römhild (S. 309 u. 356) wählte Graf Albrecht 1532 das Schloß zu Schwarza zu ſeinem Sitz. Aber auch dieſe Linie ſtarb 1548 mit Berthold **XVIII.** ab, daß ſonach das Haus Henneberg nur noch in der einzigen Linie Schleuſingen fortdauerte, jedoch auch nur die kurze Zeit bis zum Jahr 1583. Es hatte aber dieſer Berthold **XVIII.**, noch vor ſeinem Tode, im Jahr 1548 Römhild ſelbſt an die von Mannsfeld verkaufet.

Von den Grafen von Gleichen

florirten in dieſem Zeitraum von der

Linie Blankenhain

Ludewig **II.** (S. 360), welcher auf Nieder-Kranichfeld wohnte und 1522 ſtarb. Von ſeinen nachgelaſſenen vier Söhnen ſetzten den Stamm fort Wolfgang Sigismund und Karl **II.** Erſterer zu Blankenhain, und Letzterer zu Nieder-Krannichfeld und Ehrenſtein. Beyde Brüder bekannten ſich zu der evangeliſchen Kirche, und wurden auch 1547 mit Kuhrfürſt Johann Friedrich (nach S. 397) in der Schlacht bey Mühlberg gefangen. Unter ihnen brannte Blankenhain mit dem obern Schloſſe, auch einen Theil des untern, bis auf die Kirche und neun Häuſer völlig nieder. — Von beyden ſtarb zuerſt Wolf Sigismund

zu Blankenhain 1554, mit Hinterlaſſung eines Sohnes Gebhard, welchen 1564 als einen noch unmündigen Knaben, zu ihrem titulairen Rector Magnificus die Univerſität Jena ernannte. Er ſtarb 1575 unverheyrathet, und Blankenhain fiel nun wieder zurück an ſeinen noch lebenden Oncle Karl II. auf Nieder-Kranichfeld.

Von der Blankenhainiſch-Rembaiſchen Branche

exiſtiren die drey nachgelaſſen Söhne Ernſts IX. (361), Ernſt X., Hektor und Adolf II.

Ernſt X. zu Remda, ſtarb 1504. Sein Sohn

Hans ſtarb 1545.

Hans II., ſtarb 1567 und hinterließ auch nur den Sohn Georg Rudolf.

Hektor der zweyte Sohn von Ernſt IX., auf Schauenforſt, hinterließ 1548 wohl die drey Söhne Ernſt XI., Hektor II. und Gebhard, welche alle drey beyſammen auf dem Schauenforſt hauſeten; von denen jedoch nur Hektor II., welcher noch 1560 lebte, den Sohn Ludewig Sigismund nachließ, der aber 1574 erblos ſtarb und Schauenforſt ſonach zurück an Georg Rudolf zu Remda fiel. — Denn früher ſchon 1563 waren Adolfs II., des dritten Sohnes von Ernſt IX., Nachkommen ebenfalls auf Krackendorf ausgegangen.

Adolf II. nemlich auf Krackendorf, und welcher, laut Urk. bey Sagittar S. 228, ſeinen Hof zu Remda 1518 an ſeinen Vetter Wolf Sigismund zu Blankenhain um 35 Rheinl. Gülden verkaufte, hinterließ 1523 wohl den Sohn Joachim, deſſen Sohn wieder Adolf III. aber 1563 erblos ſtarb.

Digitized by Google

Von der Linie Gleichen-Tonna lebte der, S. 363 genannte, Sigismund II. bis 1525; von deſſen vier nachgelaſſenen Söhnen aber nur Philipp, welcher 1545 Tonna ummauern ließ, und auf der Burg Gleichen wohnte, den Stamm fortführte. Dieſes beyden Söhne Chriſtof und Georg hatten ſich wohl beyde dem Geiſtlichen Stand gewidmet, doch Letzterer verließ denſelben wieder, und wurde, wie wir bereits oben S. 397 angeführet, nachdem ſein Vater 1550 geſtorben, der Fortſetzer dieſer Linie. — Wie, nach S. 336 oben, die Grafen von Gleichen die Gerichte zu Ordruf ſeit dem Jahr 1398 nur pfandweiſe von dem Kloſter Hersfeld beſaßen, und dieſe das Kloſter jetzt nicht nur zurück löſen wollte, ſondern auch ſogar Ordruf ſelbſt, als ein ihm von Kaiſer Karl, dem Eroberer, verliehenes Gut, in Anſpruch nahm; wurde die Sache 1563 dahin verglichen, daß die Grafen auf jene Pfandſumme gegenwärtig dem Kloſter noch 2000 Gülden zuzahlten, und nun Ordruf nebſt den Gerichten daſelbſt als ein Mannlehn von ſolchem nahmen.

Zum zweytenmal verheyrathete ſich 1558 dieſer Georg mit Walpurgis, einer Schweſter des Grafen Philipp von Spielberg und Pyrmont, von welcher er 1570, außer dem Sohn Sigismund III., erſter Ehe, noch nachließ die beyden Söhne Philipp Ernſt und Hans Ludewig.

Von den Grafen von Stolberg floirte der, ſchon oben S. 398 rühmlichſt erwähnte,

Bodo VIII., der Glückliche, ein ausgezeichneter, herrlicher Mann ſeines Zeitalters. Ritter des goldnen Vließes — die höchſte Ehrenauszeichnung ſeiner Zeit — wurde er, als er, 27 Jahre alt, 1494 von einer vollendeten Wallfahrt glücklich aus Paläſtina wieder zurückkehrte, und damals war es auch wo er ſagte: daß er für ſeine güldene Aue einem jedem andern das gelobte Land laſſen wolle. Da er durch ſeine Gemahlin Anna, der einzigen Erbtochter von Graf Philipp, 1499 die, am Rhein gelegenen, Graf- und Herrſchaften Königſtein, Epſtein, Rochefort, Münzenberg und Aigmont erbte: ſo theilte ſich nach ſeinem, 1538 erfolgten Tod, mit ſeinen beyden Söhnen Ludewig und Wolfgang das Stolbergiſche Grafen-Haus in die Harziſche und Rheinländiſche Linien.

Wolfgang, welcher mit den, auf dem Harz gelegenen, väterlichen Beſitzungen die Harziſche Linie zu Wernigeroda gründete, war 1521, als Student zu Wittenberg, zum Univerſitäts-Rector gewählet worden. — ſ. Oſterland 524. —

Ludewig, welcher in den genannten, am Rhein gelegenen, mütterlichen Gütern die Rheinländiſche Linie ſtiftete, kaufte dort zu ſolchem noch die Grafſchaft Wertheim und die Herrſchaft Breuberg, welche beyde darauf an deſſen Töchter kamen.

Schon bevor das Licht der Kirchen-Reformation zu

Erfurt

aufgegangen, und während dem, daß ſolches ſich daſelbſt

begründet hatte, war fortgeſetzt zugleich auch jetzt, durch den Ausbruch der ſchrecklichſten, und mit den empörendſten Barbareyen verbundenen, innern Unruhen, gleichwie durch gleichzeitige feindliche Angriffe von außen, der, bereits ſeit 1340 (S. 363) begonnene, Verfall von dem Wohlſtande und der Bedeutenheit der Stadt noch immer weiter geführet worden. Denn wenn ſolchen ſchon in der vorgegangenen Periode, Hunger und Peſt und der ſchrecklich erlittene Mordbrand eingeleitet hatten; ſo war derſelbe zugleich noch weiter gefördert worden durch die Machthaberiſchen Unwürdigkeiten, welche die Stadt (nach S. 365—368) bald von Sachſen, bald von Mainz, bald von beyden, im ſchwarzen Verbunde mit einander, hatte erfahren müſſen. Die großen Summen welche zur Abwehr ſolcher die Stadt auf ihre Beveſtigung, den Bau der Cyriacksburg und den, damit zuſammenhängenden, des Cziſterzienſer-Nonnen-Kloſters Sct. Paul, wie auch auf ihre übrigen Rüſtungen hatte verwenden, und doch zuletzt noch mit ſchweren Gelde und harten Zugeſtändniſſen ſich den Frieden von dieſen beyden Unholden erkaufen müſſen; gleichwie die vorgegangenen Verwicklungen ihrer in den Sächſiſchen Bruderkrieg (S. 348 u. 357) und in die Vitzdumiſchen Händel (S. 350); hatten nicht nur die Bürgerſchaft mit unerſchwinglichen Abgaben belaſtet, ſondern zugleich der Kommun die, zu jener Zeit enorme, Verſchuldung von 600,000 Gülden aufgebürdet. — Dieſes, und daß auch ſelbſt der Magiſtrat, gegen die Conſtitution vom Jahr 1310 (S. 279), indeſſen die alten Patrizier-Mucken wieder angenommen, und, nachdem er auch ſogar die Vierherrn (die nach S. 279 beſtellten Volks-Tribunen) mit in ſein böſes Intereſſe verflochten, wieder angefangen hatte das eigenmächtig-

ſte Verfahren ſich zu erlauben; ſelbſt noch für ſich unredlichen Gewinn aus der Staatsverwaltung zog; dieſelben ohne Rechnungsablegung an die Kommun verwaltete; zuletzt weder Kapitalien noch Zinßen zahlte; auch, ohne Wiſſen der Bürgerſchaft 1503 das Amt Kapellendorf um 8000 Gülden an Sachſen verpfändet hatte: verurſachte denn endlich einen offenen Aufſtand der Bürgerſchaft gegen den Magiſtrat, welcher den 8ten Juni 1508 ausbrach, indem die Bürgerſchaft Rechnungsablegung von dem Magiſtrat forderte, die dieſer leider, nicht zu leiſten im Stande war. Beſonders traf hier der allgemeine Unwille den Ober-Vierherrn Heinrich Kellner, dem man ausſchließlich die, unbewußt der Gemeinde geſchehene, Verpfändung von Kapellendorf, von Seiten der Bürgerſchaft vor dem verſammelten Magiſtrat zur Laſt legte. Wie nun dieſer da aufſtand und, nicht als Mann der durch kluge Mäßigung die erhitzten Gemüther zu beſänftigen verſtanden hätte, ſich an die Bruſt ſchlug und ausrief: — Wer iſt die Gemeinde? — hier ſteht die Gemeinde! — ſo hatte ſich hiermit auch ſogleich dieſer Unglückliche das ſchrecklichſte Schickſal bereitet. Denn die Abgeordneten der Bürgerſchaft erklärten, daß dieſe Rede die Gemeinde nicht dulden dürfe, und verlangten von dem Magiſtrat zu Stelle deſſen Verhaftung, und nur auf Fürbitte des Magiſtrats und ſeine eigen gegebene eidliche Verſicherung, daß er aus ſeiner Wohnung nicht gehen wolle, wurde er noch nach ſolcher entlaſſen, von wo er hierauf, weil er ſich hier gegen die Wuth des Volkes nicht ſicher glaubte, nach der Sct. Vitus-Kirche flüchtete und hier acht Wochen lang verborgen hielt.

Da nun aber auch der Magiſtrat ſeinen Anhang in der Stadt hatte; ſo beſchloß die Bürgerſchaft den Erz-

Digitized by Google

biſchof **Uriel** von Mainz, als Grafen von Erfurt, zum Beſchützer und Führer ihrer Sache gegen den Magiſtrat aufzufordern. Dieſer nahm wohl auch die Sache, als eine ſich ihm, als Herrn in Erfurt ſich geltend zu machen, dargebotene günſtige Gelegenheit, mit Freuden an, und ſchickte alsbald auch mit den ſechs an ihn geſandten Abgeordneten der Stadt zugleich, zur Unterſuchung und Beylegung derſelben, zwey Domherrn und zwey ſeiner vornehmſten Räthe nach ſolcher wieder mit zurück. Wie aber dagegen der Magiſtrat und die Patrizier für ſich den Schutz Kuhrfürſt Friedrichs **III.**, des Weiſen, von Sachſen und ſeines Bruders, des Herzogs Johann, als der (nach S. 368) geltenden Ober-Schirmvoigte von der Stadt, in Anſpruch genommen hatten, und dieſe auch durch eine Mainziſche Einmiſchung in dieſe Händel ſich in ihrem predentirten Rechten gekränkt glaubten; ſo ließen dieſe den, von Mainz, mit den Erzbiſchöflichen Kommiſſarien zurückkehrenden, Städtiſchen Abgeordneten unterweges auflauern, dieſelben in ihrem, im Kloſter Georgenthal genommenen, Nachtlager den 15ten Juli überfallen, die ſechs Städtiſchen Abgeordneten als Gefangene nach Weimar führen, die ſie begleitenden Mainziſchen Domherrn und Räthe aber wieder über die Grenze zurückjagen. Mainz verſuchte hierauf im Octbr. 1509 zu Mühlhauſen ſich mit Sachſen zu einer gemeinſchaftlichen Beylegung dieſer Erfurter Unruhen zu berathen und zu vereinigen, und ob es gleich hiermit nicht zum Ziele kam; ſo gelang es ihm doch jetzt eine andere Kommiſſion von Seiten ſeiner in die Stadt zu bringen. Wie nun aber auch gegen dieſe, vertrauend auf Sächſiſchen Schutz, der Rath fortfuhr die Rechnungsablegung und die Abſtellung der Beſchwerden der Bürgerſchaft zu verweigern: ſo wurde nun

der innere Zwiſpalt zwiſchen der Sächſiſchen oder Magiſtrats Parthie und der Mainziſchen, die man für die der Bürgerſchaft hielt, immer größer; und letzterer, als die weit ſtärkere und überlegenere überließ ſich von nun an den excentriſchten Ausgelaſſenheiten. Der Obervierherr Kellner, welcher ſeit einiger Zeit wieder ruhig in ſeinem Hauſe gelebt, wurde bey dem Mittagseſſen überfallen und in den Kerker geſchleppt, gleichwie bald nachher der Obervierherr Georg Friederau, der Rathsherr Hans v. Krannichfeld und mehrere angeſehene Männer daſſelbe Schickſal erfuhren; und es bald ſoweit kam, daß alle Sicherheit des Lebens und Eigenthums aufhörte, indem keiner dem andern trauen konnte, dem Volk als ein Anhänger des Magiſtrats oder der Sächſiſchen Parthie, und ſomit als ein Feind der Stadt, als ein unpatriotiſch Geſinnter, verdächtiget zu werden. Viele aus dem Magiſtrat, von den Patriziern und andere angeſehene und wohlhabende Männer flüchteten ſich daher aus der Stadt in die umgelegenen Sächſiſchen Ortſchaften, und achteten es nicht daß ſie deswegen ihr zurückgelaſſenes Vermögen der Zerſtörung und Konfiskation preißgegeben ſehen mußten.

Wirklich wurde auch mit Anfang des Jahres 1510 der geſammte Magiſtrat von den Bürgern abgeſetzt und von ihnen, völlig nach ihrer Willkühr, ein ganz neues Rathsperſonal erwählet, *) dem zugleich eine neue, mehr noch als democratiſche, Regimentsform, die wohl, wie man ſolche bey Falkenſtein S. 419—444 findet,

*) In dieſem neuen Magiſtrath wurden auch zwey Mitglieder von jeder der fünf großen Zünfte zu Erfurt, nemlich der Schneider, Tuchmacher, Löber, Kirſchner und Fleiſcher, aufgenommen.

Digitized by Google

manches Gute und wahrhaft Verbeſſerte, aber auch des Unſtatthaften ſehr vieles enthielt, vorgeſchrieben wurde.

Dabey benutzte aber auch zugleich Mainz mit Schlauheit die Gelegenheit den nicht reflectirenden Pöbel zu hintergehen, und in der Eidesformel, welche nach der Gewohnheit, wenn von den fünf Mitteln des Magiſtraths ein neues Mittel in das Jahres-Regiment (nach S. 277) eintrat, von dieſem jedesmal (zu Folge 279) dem Erzbiſchof von Mainz, als Kaiſerlichen Graf von Erfurt, geleiſtet wurde, eine ſolche unmerkbare Veränderung einzuflicken, welche nothwendig in der Zukunft für die Reichsunabhängigkeit der Stadt eben ſo gefährlich ſeyn mußte, als ſie dagegen die anmaßliche Mainzer Herrſchaft über ſolche begünſtigte und legitimirte. Denn, wenn die alte bisher üblige Eidesformel nur geweſen: — „daß wir unſerm Herrn, dem Biſchof zu Mainz, „(als) unſerm Herrn dem Grafen, unſerm Herrn dem „Vitzdum, der Stadt Erfurt und den Bürgern, Reichen „und Armen, ihre Rechte ohne alle Übelliſt, als ſo „ferne wir das wiſſen und vermögen, und den Rath „behalten, als wir zu Rechte ſollen, daß uns Gott helfe „und alle Heiligen.“ — — So lautete dagegen nun dieſe abgeänderte neue: — „Wir loben und ſchwören, „daß wir unſern gnädigen Herrn, dem Erzbiſchof zu „Mainz, unſerm rechten Erb-Herrn, (als) unſerm „Herrn dem Grafen, unſerm Herrn dem Vitzdum, der „Stadt Erfurt und den Bürgern, Reichen und Armen, „getreu ſeyn ſollen, und wollen ihre Rechte be„halten ohne alle Übelliſt, ſo fern wir das wiſſen und „vermögen, und den Rath behalten, daß uns Gott „helfe und alle Heiligen.“ — — Wohl fanden dieſe neu veränderte Eidesformel mehrere von den Magiſtraten, als eine verfänglich geſtellte, zu leiſten für bedenk-

lich; wogegen jedoch jener ihre, dagegen gemachten, Schwierigkeiten die Mainziſchen Kommiſſarien bald mit der Gleisnerey zu beſchwichtigen wußten: — daß es keineswegs ihres gnädigen Herrn Meinung ſey, dadurch etwa die Stadt in ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten zu beſchränken; ſondern daß es damit nur auch auf die Treue und Freundſchaft der Stadt abgeſehen ſey, wenn gegenwärtig der Erzbiſchof ſie ſeines Schutzes und Beyſtandes verſichere, anders ja nur ein ſehr ungleiches Verhältniß zwiſchen beyden ſeyn würde. — Der Magiſtrat ſtellte alſo die Sache der Gemeinde vor, und dieſe, kurzſichtig genug, beſchloß, daß der Magiſtrat, auf ſolche, von den Kommiſſarien gegebene, Erklärung, den veränderten Eid ablegen ſolle.

Da nun aber hierdurch Sachſen ſich hinwiederum in ſeinen (nach S. 285 u. 368), über Erfurt predentirten, Ober-Schirmvoigteylichen Rechten, als Landgraf in Thüringen verletzt glaubte; und Mainz auch, um ſich noch mehr bey den Erfurtern einzuſchmeicheln, der Stadt wegen ihrer Schulden ein Kaiſerliches Moratorium, bereits unterm 11ten Novbr. 1509, auf 4 Jahre ausgewirket hatte, welches allen Gläubigern derſelben, jede Kapital oder Zinßenforderung innerhalb dieſer Zeit bey ſchwerer Strafe unterſagte: So ergriff nunmehr Sachſen als Retorſions-Mittel, daß es nicht nur den Erfurtern allen Handel und Wandel durch ſein Gebiet unterſagte und jeden Erfurter, der ſich auf ſolchem betreffen ließ, anhielt und feſtſetzte; ſondern es ſahe auch zu, wie ſein Adel und andere, unter dem Vorwand ihrer habenden Pretenſionen an die Stadt, eigenmächtig für ſich, das, ſolcher gehörige Gebiet mit Raub- Mord- und Brand-Überfällen auf das äußerſte beunruhigten.

Wenn nun ſchon vorher die Erfurter gegen Sachſen, weil es die Parthie des alten Magiſtrates gehalten und den Flüchtlingen aus der Stadt Aufnahme und Schutz gewähret hatte, äußerſt erbittert geweſen; ſo verlohren ſie ſich nun vollends ganz in ſinnloſer Wuth gegen dieſes; leider aber, daß ihre ohnmächtige und blinde Rachſucht gegen daſſelbe nur die eingekerkerten alten Magiſtraten und Patrizier, die geweſenen Sächſiſchen Partheynehmer, als die vermeinten Urheber ihrer jetzigen ſchlimmen Lage, treffen konnte. Dieſe Unglücklichen holte man jetzt aus ihren Kerkern, in denen ſie bis hieher geſchmachtet, hervor, um durch die ſchrecklichſten Folderungen ihnen Bekenntniſſe abzuzwingen, die den Durſt nach ihrem Blute bey dem tollen Pöbel ſtillen könnten. Doch da auch ſelbſt durch dieſe teufliſche Barbarey es ihnen damals nicht gelang, bey irgend einem ein, ihn zum Tode verdammendes, Geſtändniß zu erpreſſen, als nur von den Obervierherrn **Heinrich Kellner**; ſo mußte dieſer Unglückliche nun auch das ganze Gewicht ihrer aufgeregten Rache tragen und ſolcher zum Opfer fallen. Auf einen Stuhl geſetzt, denn der zu Bejammernde war durch die Martern der ſataniſchten Folter ſo erbärmlich zugerichtet, daß er keines ſeiner Glieder mehr gebrauchen konnte, wurde er aus dem Gefängniß auf den Fiſchmarkt vor das Gericht getragen, wo er, nachdem von Seiten der Gemeinde Nicolaus Monſtedt und Adolaus Rößing als öffentliche Ankläger gegen ihn aufgetreten waren, ohne daß man ihm eine Vertheidigung zugelaſſen hätte, von dem Gerichte zum Galgen verdammt werden mußte, weil anders man dieſes bedrohete ſolches auf der Stelle ſammt den Deliquenten tod zu ſchlagen. Von da wurde er hierauf auf einem Karn vor die Stadt hinaus zum Galgen geführet, von dem ihn der

ungeſchickte Henker dreymal wieder, zur Vermehrung ſeiner Todesqual, herabfallen ließ, bevor er ihn zum viertenmal an ſolchen hinaufzog und feſt machte. Denn da damals kein wahrer Henker in der Stadt war, hatte man um 13 Gülden einen Mühlknecht, der eine lahme Hand hatte dazu gedungen. Es hieß aber dieſer Kerl ebenfalls Kellner, und war des unglücklichen Kellners Pathe, der ihn auch als ſolchen mit 36 Schock Groſchen im Schwarzburgiſchen vom Galgen losgekauft hatte, und nun dafür von ihm dieſen Dank erhielt. Alle ſeine, nur durch die gräßlichſten Martern ihn abgepreßten, Eingeſtändniſſe waren aber nur auf gemeinen Betrug und Diebſtahl an den öffentlichen Einkommen hinausgelaufen, und die offenbar ihren Grund nur in Stadtklatſchereyen hatten, wie er denn ſolche alle auch öffentlich im Gerichte, und gegen ſeinen Beichtvater in der Todesſtunde als erzwungene und ungegründete wieder zurück genommen hat. Der Tag ſeiner ſchändlichen Hinrichtung war der 28ſte Juni 1510.

Selbſt auch die Univerſität hatte in dieſem Jahr 1510, welches in Erfurts Geſchichte nur den Namen des tollen Jahres trägt, eine große Erſchütterung zu leiden, indem aus einer anfänglich bloſen Sauf-Schlägerey zwiſchen Studenten und Stadtſoldaten, nachdem ſich bald der Pöbel an Letztere gegen die Erſtern angeſchloſſen, ein allgemeiner Tumult ſich erhoben hatte, wobey am 29ſten Sptbr. die Univerſitäts-Gebäude erſtürmt, und ſo geplündert und zerſtört wurden, daß dabey auch die Univerſität ihre Bibliothek und das Archiv ſogar, bis auf wenige geringe Reſte, gänzlich verlor.

Auf Antrag von Sächſiſcher Seite bey dem Reichstage zu Augsburg, erſchien denn nun endlich, unterm 25ſten Octbr. d. J. 1510, noch ein Kaiſerlicher Befehl

Digitized by Google

an die Stadt: ſich alles weitern Aufruhrs zu enthalten, die verhafteten Perſonen an den Kaiſer auszuliefern, die Vertriebenen wieder aufzunehmen, ihre Güter ihnen zu reſtituiren, und die Entſcheidung ihrer Beſchwerden auf geſetzlichen Wege zu erwarten; und da auch dieſem Befehl keine Folge geleiſtet wurde, ſo erfolgte nun, unterm 7ten April 1511, gegen die Stadt die Kaiſerliche Acht.

Dieſes, und daß Sachſen nicht undeutliche Anſtalten machte zur Execution dieſer Acht gegen die Stadt zu ſchreiten, verbunden mit der fortdauernden Störung alles Städtiſchen Gewerbes, brachte doch allmählich bey mehrern den Wunſch nach einer Ausſöhnung mit Sachſen ernſtlich zur Sprache, wie ſehr auch nur immer der tolle, nie überlegende, Pöbel gegen eine ſolche geſtimmt war. Wie nun aber die Erfurtiſchen Rechtsgelehrten ſich meiſtens aus der Stadt entfernt, oder doch das allgemeine Vertrauen verloren hatten; berief der Magiſtrat 1512 den D. Berthold Bobenzahn aus den Niederlanden, der ſchon früher eine geraume Zeit in Erfurt gelebt hatte, und ſtellte denſelben, mit einem Gehalt von 200 Gülden und zwey freyen Gebräuen Bier, als Syndicus an, um vornehmlich ſich ſeiner Dienſte bey den beabſichteten Ausſöhnungsverhandlungen mit Kuhrfürſt Friedrich III. und deſſen Bruder Herzog Johann von Sachſen zu bedienen. Aber eben dieſes machte den Mann ſogleich bey dem größten Theil der Bürgerſchaft verhaßt, der in ſeiner tollen und ohnmächtigen Verblendung immer noch jeden für einen Feind der Stadt hielt, der es nur wagte von einer Verſöhnung mit Sachſen zu ſprechen. Wie nun aber eine ſolche Verſöhnung nicht anders möglich war, als daß man zuerſt auf Mittel denken mußte die Sächſiſchen Gläubiger in den Stadtſchulden zu befriedigen, und für

dieſen Zweck daher der Magiſtrat 1514 alle rückſtändigen Abgaben executoriſch von den Bürgern eintreiben ließ; ſo vermehrte dieſes noch mehr den Haß der Bürger gegen Bobezahn, indem man dieſen als den vorzüglichſten Angeber hiervon betrachtete, ohne doch ſelbſt zu dieſen Steuern etwas beyzutragen. Da ſich nun beſonders hierüber der Kannengießer Hans Kühne, ſelbſt vor dem Magiſtrat, laut ausgeſprochen hatte, und der Doctor Bobenzahn unklug genug vor des Kannengießers Laden und Werkſtädte gekommen war und dieſen da von der Straße zum Fenſter hinein auf das heftigſte deswegen durchgeſcholten hatte; ſo ſtürzte ſich dadurch der unüberlegende Mann in ein namenloſes Verderben, und mußte zum Schaudern und Entſetzen der Nachwelt noch in ſeinem, dadurch ſich zugezogenen, Unglück die Lehre geben: daß es gefährlicher ſey den Zorn des Pöbels zu reizen, als die Wuth einer Hyäne aufzubringen. Denn als eines andern Tages D. Bobenzahn dieſen unwürdigen Auftritt vor des Kannengießers Laden von der Straße zum Fenſter hinein auf das unanſtändigſte wiederholte, und dabey ſich ſoweit vergaß, daß er die da vor dem Fenſter zum Verkauf ausgeſtellten zinnernen Kannen nahm und ſolche nach den Kannengießer in die Werkſtädte hineinwarf, darauf wie keine Kanne zum Werfen mehr vorhanden war, wie ein Unſinniger ſogar das umhabende Schwert zog, damit zum Fenſter hinein nach den Kannengießer ſtach und hieb, und als er ihn nicht erlangen konnte, in das Haus, welches aber zum Glück verſchloſſen war, eindringen wollte; ſo verurſachte das öffentliche Skandal, welches hier der Büchergelehrte, aber aller Lebensklugheit beraubte, Mann gab, nothwendig einen Volkszulauf in der Straße, deſſen Wuth er ſich alsbald nur durch ſchleunige Flucht in das Kartäuſer Kloſter entziehen

konnte. Hans Kühne trat aber hierauf vor dem Rath mit einer Anklage auf Leib und Leben gegen ihn, als einen Mörder, der ihm wider Gott, Ehre und Recht, in ſeinem eigenen Hauſe, Leib und Leben hätte nehmen wollen, und den er alſo deswegen (wie es in der Chronik heiſſet) hiermit anklage: auf Haut und Haar; Hals und Bauch; Fleiſch und Blut; Leib und Leben. Da ſich nun zu dieſer ſchrecklichen Anklage des Kannengießers auf den Doctor bald auch die Volksbeſchuldigung geſellte, daß er die Stadt an Sachſen habe verrathen und verkaufen wollen; wurde er aus ſeiner Freyſtädte im Karteuſer-Kloſter gewaltſam vom Volke herausgeriſſen, und nunmehr zum Einbekenntniß dieſes, ihm aufgebürdeten, Hochverrathes und ſeiner Mitſchuldigen durch die ſchrecklichſten Foltermartern gezwungen; worauf man abermals, wie es bey Kellnern geſchehen war, das Gericht nöthigte, ihn, ohnerachtet des Widerrufs ſeiner auf der Folterbank gethanenen Eingeſtändniſſe, als einen Hochverräther zu verdammen, lebendig geviertheilt zu werden, und welches ſchreckliche Urtheil an dem Unglücklichen auch den 31ſten May 1514 auf dem Rabenſtein vollzogen wurde. Zum Skandal hatte man die vier Theile ſeines Körpers drey Tage auf dem Rabenſtein liegen laſſen, worauf dieſelben an vier verſchiedenen Orten an Stangen aufgehänget worden waren.

Von den Patriziern, die man ihn durch die Tortur gezwungen hatte als ſeine Mitſchuldigen zu nennen, wurde nachher noch Georg Tauſenbach den 20ſten July enthauptet und auf dem Siechen-Kirchhof begraben; die übrigen mit Gefängniß und großen Geldbußen beleget.

Mit dieſen letztern ruchloſen Thaten ſchien ſich endlich aber das Maaß der Greuelſcenen in Erfurt zu er-

Digitized by Google

füllen, und daß man allmählich anfieng zu einer vernünftigern Beſonnenheit wieder zurückzukehren. Da man jedoch bey der allgemein eingeriſſenen Anarchie und brutalen Zügelloſigkeit des Pöbels und dem bey ſolchem noch immer fort beſtehenden wüthenden Haß gegen Sachſen, in ſich ſelbſt die Kräfte nicht finden mogte Ruhe, Sicherheit und geſetzliche Ordnung für die Dauer wieder herzuſtellen; wendete ſich der Magiſtrath, in Einſtimmung mit dem beſſern Theil von der Bürgerſchaft, abermals nach Mainz, wo indeſſen auf den, am 8ten Februar 1514 verſtorbenen Erzbiſchof Uriel, der Brandenburgiſche Prinz Albert II. auf dem Erzbiſchöflichen Stuhle gefolget war. *) An dieſen wurde den 14ten October d. J. 1514 eine feyerliche Geſandſchaft abgefertigt, um ihn um ſeinen Beyſtand zu Wiederherſtellung der Ordnung in der Stadt und deren Wohlſtand anzugehen. Dieſer nahm wohl auch mit Wohlwollen dieſe Geſandtſchaft auf, aber, fußend auf das Anſehen welches ihm der von ſeinem Vorfahren (oben S. 416 angeführte) erſchlichen veränderte Magiſtrats-Eid gewährte, und der Unterſtützung ſeines Hauſes vertrauend, benutzte auch zugleich dieſe Gelegenheit als die günſtigſte jetzt jene Erſchleichung zu verwirklichen; und ſo trat er denn gegenwärtig auch in dem Friedensgebot, welches er unterm 29ſten Januar 1515 an die Stadt erließ, nicht als ein erbetener Schiedsrichter, ſondern als der wirkliche Erbherr (wie in jener Eidesformel es heißt) von der Stadt, und als ein gebietender Landesherr in ſolcher auf; wie es ihm denn auch wirklich glückte, durch dieſes energiſches und imponirendes Auftreten die Ge-

*) Dieſer Mann iſt uns ſchon aus der Geſch. d. Pleisnerlandes hinlänglich bekannt.

Digitized by Google

müther einzuſchichten, ſich Folgſamkeit zu verſchaffen und die Empörung zu ſtillen. — Man ſehe die hierauf ſich beziehenden Urkunden bey v. Falkenſtein Seite 545 — 557. —

Da man jedoch zugleich auch einſehen mußte, wie Mainz bey dieſer Ruheſtiftung ein zu großes, und für die Reichsunabhängigkeit der Stadt ein allzugefährliches, Anſehen in ſolcher ſich erſchlichen und ertrotzet: ſo änderte dieſes mit einmal, durch den Einfluß des gegenwärtigen Obriſt=Rathsmeiſters Adelarius Hüttener, — eines weiſen und friedfertigen, von allen Partheyen höchſt geachteten, Mannes, und dem noch der Canonicus und Profeſſor D. Henning Göden zur Seite ſtand, — die bisherig feindſelige Stimmung gegen Sachſen, daß man in einer Verſöhnung mit dieſem wieder ein Gegengewicht für jene Mainziſchen Erſchleichungen und Ertrotzungen zu erlangen hofte. Wirklich kam auch auf den zu Buttſtädt und Naumburg gehaltenen Kongreſſen, unterm 25ſten Octbr. 1516, zwiſchen beyden der Vertrag zu Stande: — durch welchen die Erfurter Sachſens pretendirte Ober=Schirmvoigteylichen Rechte (S. 285 u. 368) wieder anerkannten, und dabey ſich verbindlich machten, die nach Sachſen ausgewanderten und verwieſenen Bürger wieder aufzunehmen, ihnen auch ihre Güter und vorigen Ehrenſtellen zurückzugeben; ingleichen die Regimentsordnung von 1510, gleich dem neuen Magiſtratseid (415 u. 416) abzuſchaffen und die alte Verfaſſung in dieſen Dingen wieder herzuſtellen. — Wohl war mit dieſem Vertrag der Mainzer Erzbiſchof und Kuhrfürſt Albert II. höchſt unzufrieden; wie er denn auch ſeine vermeintlichen Rechte gegen denſelben ſelbſt durch zwey Kaiſerliche Dekrete von Kaiſer Maximilian I. unter dieſem Jahr 1516, und wiederholt von

Kaiſer Karl V. unterm Jahr 1521 *) verwahren ließ, ohne daß er dadurch die Erfüllung der durch ſolchen feſtgeſetzten Bedingungen hätte verhindern können.

Für diesmal hatten alſo nun wohl der Aufruhr und die acht Jahre hindurch gedauerte Anarchie mit allen ihren Schrecken und den ſie begleitenden verabſcheuungswürdigſten Barbareyen und Greuelthaten ausgetobet; und das Trauerſpiel war rein nur aufgeführet worden, um in den bisher dargeſtellten ſchauerlichen Auftritten deſſelben, an ſich der Welt den faktiſchen Beweis zu geben, daß die Deutſchen, von dem an daß ſie, durch ihre Balgereyen mit den Römern, zuerſt geſchichtlich bekannt werden, und trotz aller ihrer Katechismus und Vokabelſchulen, nie Sinn noch Verſtand für Nationalität, ächten Patriotismus, noch eine wahre Freyheit gehabt haben. Die Stadt hatte durch allen dieſen getriebenen Unfug nichts erlangt, als daß ſie ihre Staatsſchulden nur noch mehr vermehret, während die einzelnen Familien daneben zugleich verarmet; daß ſie ihr ganzes, bis dahin behauptetes, Anſehen verlohren; ihr Handel und Gewerbe zerrüttet; beſonders aber die, damals ſo großen Gewinntragente Waidbereitung, und welche ſie bis dahin als ein ausſchließliches Eigenthum bewahret, ſich, durch die vielen Emigrationen, und zu ihrem größten Nachtheil, nunmehr auch auswärts verbreitet hatte; und daß ſie nun gar die Dienerin zweyer Herrn geworden war, gegen welche den, ihr nachgebliebenen, ſchwachen Schatten von Selbſtſtändigkeit ſie nur in den unglücklichſten aller Auswege, einer ſchwankenden und betrügriſchen Polytik, bald dem einen, bald dem andern anzuhangen, ſo lange behaupten konnte, bis ſich dieſe

*) Urk. v. Falkenſtein S. 568—572 u. 580.

Zweyherrn über den Raub von ihr vereiniget, oder ein fremd hinzugekommenes Ereigniß ſie dem einen oder dem andern von ihnen zur Beute zugeworfen haben würde. — Wir finden daher von jetzt an, aus dieſem Zeitraum noch verſchiedene, zwiſchen der Stadt mit Mainz und Sachſen abgeſchloſſene, Verträge und Rezeſſe, die von beyden Theilen, leider, immer nur für das Bedürfniß des Augenblickes dictiret, und daher auch nur in der, gleich nachtheiligen als unredlichen Abſicht, dieſelben nie ernſtlich zu halten, abgeſchloſſen ſind. So wurde mit Erzbiſchof und Kuhrfürſt Albert **II.** der, oben Seite 403 angeführte, Hammelburger Vertrag 1530 abgeſchloſſen. Mit Kuhrfürſt Johann Friedrich von Sachſen verglich man ſich über verſchiedene Irrungen 1533 zu Leipzig. Desgleichen auch in dieſem Jahr 1533 zu Schloß Mühlberg mit den Brüdern Philipp, Ernſt, Sigismund und Johann, Grafen von Gleichen wegen der gegenſeitigen Jagd- Grenz- Lehn- und Jurisdictionsverhältniſſe; und abermals mit Johann Friedrich 1553 zu Weimar. Wie man dieſe drey Verträge bey v. Falkenſtein S. 601—611 u. 629—635 findet. — —

Nicht beſſer als mit Mainz und Sachſen waren die Verhältniſſe der Stadt zu Kaiſer und Reich. Wollten die Kaiſer von ihr Gelderpreſſungen und Dienſte haben, ſo galt ſie ihnen für eine Reichsſtadt, während ſie doch auch zugleich, je nachdem es ihre ſchlechte Polytik zu erheiſchen ſchien, bald die Pretenſionen von Mainz, bald die von Sachſen an dieſelbe begünſtigten und unterſtützten. Als eine Reichsſtadt forderte ſie Kaiſer Karl V., ſelbſt von dem Reichstage zu Nürnberg 1547 zu einer Reichsſteuer auf und beſtätigte ihr auch 1548 alle die Privilegien die ſie, als eine ſolche, von den frühern Kaiſern erhalten hätte, während er zu gleicher Zeit den

Erzbiſchof Sebaſtian von Mainz die Verſicherung gab: daß dieſe angeführte ſeine Beſtätigung für die Stadt Erfurt als einer Reichsſtadt, deſſen Pretenſionen an ſolche keinen Eintrag thun ſolle. Gleich wie er auch, trotz dieſer ſeiner gegebenen Beſtätigung ihrer alten Privilegien, ſie doch darauf 1558 ſogar eine unterthänige Stadt v. Mainz nannte. Wie man, zu ſeiner Schande, dieſe Urk. noch bey v. Falkenſtein S. 619, 625, 627 und 636 findet. — Desgleichen, als der Mainziſche Erzb. Daniel von der Stadt eine Türkenſteuer gefordert, dieſelbe ihm aber, ganz rechtlich, ſolche verweigert hatte, beſchuldigte ſie deswegen, auf des Erzbiſchofs Klage darüber, 1570 Kaiſer Maximilian **II.** auf das Bitterſte des Ungehorſams gegen dieſen ihren Erbherrn, und ſchrieb ihr: — „wie Wir denn eigentlich berichtet, daß „ihr, die Stadt Erfurt, ohne Mittel einig und allein vor „wohlgedachts Kuhrfürſtliche Liebten zugehörig, immaßen „Wir uns dann nit zu erinnern, noch aufgeſuchen befunden werden kann, daß ihr als ein ſonderer Stand des „Reichs in die Reichsmatricul einverleibt wehret.“ — Worauf aber der eben ſo ſchlecht in der Geſchichte und den Rechten, als in der Styliſirung und Orthografie unterrichteten Kaiſerlichen Majeſtät der Erfurter Magiſtrat aller unterthänigſt erwiderte: — „Ihro Kaiſerliche „Majeſtät mögten, als eine Brun-Quell alles Rechtens, „nur allergnädigſt erwägen wollen, daß, wenn auch, „was aber nicht alſo wäre, der Erzbiſchof und Kuhrfürſt „von Mainz alle Gerichtsbarkeit zu Erfurt allein hätte, „daraus deswegen doch noch nicht auch auf deſſen Beſteuerungsberechtigung über die Stadt geſchloſſen werden „könne, da, wie bekannt, die Jurisdictionsberechtigung „und die Beſteuerungsberechtigung zwey himmelweite „verſchiedene Dinge wären. Nur als erblicher Kaiſer-

Digitized by Google

„licher Graf zu Erfurt, nenne ſich der Erzbiſchof Erb„herr von ſolchem, nicht aber daß er etwa auch einige „erbliche Landesherrlichkeit daſelbſt habe. Wie nun aber „nach dieſer ſeiner erblichen Erfurter Kaiſerlichen Grafen„würde der Erzbiſchof mit nicht irgend einem der Rega„lien, und zu welcher jedoch vorzüglichſt mit die Steuer„berechtigung gehöre, weder Kaiſerlich belehnet noch in„veſtirt irgend wo gefunden werden könne; ſo hätte dem„nach Kaiſerliche Majeſtät auch gnädigſt zu erachten, daß „ſich die Stadt auf keine Steuerbewilligung von Seiten „des Erzbiſchofs, als eine unrechtliche Sache, einlaſſen „könne. Wie aber dagegen die Stadt ſich der allgemei„nen Sache Deutſchlandes und der geſammten Chriſten„heit nicht zu entziehen gemeinet ſey; ſo wolle ſie ſich wohl „zu einem Beitrag mit 8000 Thlrn. verſtehen, wenn ſie „der Kaiſer von Reiches und nicht von wegen des Erzbi„ſchofs darüber quittiren und reverſiren wolle, daß ihr die„ſe Summe an anderweitigen Reichslaſten wieder zu gut „gehen ſolle“ — und wirklich empfiengen 1574 ſchimpflich genug auch allergnädigſt Ihro K. M. dieſe angebotene Summe, und ſtellten darüber huldvollſt Quittung und Revers ganz wie es der Erfurter Magiſtrat verlangt hatte. — Man ſehe die Aktenſtücke hierüber bey v. Falkenſt. S. 641 — 650 und in welchen man auch angeführt findet, wie die Stadt, ebenfalls als eine Reichsſtadt ihr Kontingent 1567 zu der, von dem Kuhrfürſt Auguſt und Herzog Johann Wilhelm von Sachſen ausgeführten, Ächtungs-Expedition gegen Gotha *) hatte ſtellen müſſen, und welches ihr, Ammunition und Proviant ungerechnet, nur allein an Sold für die Mannſchaf 50,000 Gülden gekoſtet, ohne daß ſie den geringſten Erſatz er-

*) Öſterl. 559 — 564.

halten hätte, obgleich ſich Kuhrfürſt Auguſt und Herzog Johann Wilhelm, nach Oſterl. S. 562 u. 563 ſehr theuer dieſe Executions-Koſten hatten vergüten laſſen.

Wohl erlangte die Stadt durch den, unterm 25ſten Octbr. 1516 mit Sachſen abgeſchloſſenen, Vertrag (S. 424) das Schloß und Amt Bargula wieder zurück; als welches, in den vorhergegangenen Unruhen, deſſen Hauptmann und Kommandant, der Bäckermeiſter Hans Roße, auf die feigeſte Weiſe an Herzogs Georgs von Sachſen Truppen übergeben hatte; jedoch mußte ſie demſelben einen Erſatz von 3000 Gülden bezahlen. Dagegen aber blieb ihr das Schloß und Amt Kapellendorf für immer verlohren. Denn nachdem Kuhrfürſt Johann Friedrich auf die 1503 zuerſt darauf gegebenen Pfandſumme von 8000 Gülden (S. 413) im Jahr 1534 nochmals 4000 Gülden zugezahlet hatte, und Sachſen darauf ferner noch anderweitige große Nachrechnungen von Summen machte die es in das Schloß verbauet haben wollte, ſo wurde der Stadt dadurch die Rücklöſung deſſelben vereitelt.

Bald nach Beendigung der Bauernrevolte (S. 382 und 384) hatte ſich abermals die Bürgerſchaft erhoben und dem Magiſtrat 28 Artikel überreichet deren Erfüllung ſie von demſelben verlangte. Wohl waren darunter wirklich manche nützliche Verbeſſerungen und die Abſtellungen gegründeter Beſchwerden, doch hatte man dabey auch meiſtens das Maas überſchritten, gleichwie manche andere offenbar unſtatthaft waren. Beſonders zeichneten ſich darunter folgende aus: daß jede Gemeinde berechtigt ſeyn ſollte ihre Pfarrer ein- und abzuſetzen; daß alle geiſtlichen Stiftungen ſollten aufgehoben und den Erben der Stifter zurückgegeben, oder wo deren keine mehr vorhanden, zum Stadtvermögen gezogen

Digitized by Google

werden; daß ein immerwährender Magiſtrat ſollte erwählt werden, der den, nicht im Rathe ſitzenden, Vierherrn und Zünfte-Deputirten alljährlich Rechnung abzulegen hätte; daß die Brauerey jedem Hausbeſitzer, und aller Handel jedem Bürger, desgleichen auch der Betrieb aller Handwerke und Gewerbe, ohne allen Zunftzwang frey ſtehen ſolle; daß der Rath nicht befugt ſeyn dürfe, ohne Wiſſen der ganzen Gemeinde und Landſaſſen, Auflagen zu machen; daß die Univerſität in guten Stand gebracht werde; und daß alle von der Stadt abgekommene Güter, Zinßen und andere Einkünfte wieder beygebracht werden ſollten. — Der Magiſtrat nahm die vorgeſchlagenen Artickel entgegen und verſprach dieſelben in Berathung zu nehmen; ſchrieb auch, auf Verlangen der Bürgerſchaft, deswegen nach Wittenberg an Luther und Melanchthon, als deren Vermittelung man wünſchte. Doch da ſich dieſe mit dieſer Sache nicht befaſſen wollte; ſchlief diesmal ſolche auch wieder ein ohne weitere Folgen zu haben.

Digitized by Google

Durch die fameuſe Wittenberger Kapitulation vom 19ten Mai 1547 (S. 394) war den Kindern des unglücklichen Kuhrfürſten Johann Friedrichs, des Großmüthigen, blos ein jährliches Einkommen von 50,000 Rheinl. Gülden ausbedungen, und ihnen, zur Deckung ſolches, aus den geweſenen Allodial-Beſitzungen ihres Vaters, mehrere Thüringiſch-Oſterländiſche (353) Städte und Ämter eingewieſen worden, die ſie nun, als ein neugemachtes Fürſtenthum, jetzt aufs neue wieder von dem Kaiſer in Lehn nehmen mußten. Dieſe Städte und Ämter waren nun die, welche, ſchon aus der Theilung von 1485 (nach S. 353), die Sachſen Erneſtiniſchen Beſitzungen in dem alten Thüringen und im Oſterlande (ſo wie wir Letztere in unſerer Oſterl. Geſch. S. 550 nahmhaft gemacht) geweſen waren, und ſolches auch noch heut zu Tage ſind. Doch waren davon ausgenommen die Fränkiſchen Ortslande (S. 346) als mit welchen Johann Friedrichs jüngerer Stiefbruder, Herzog Johann Ernſt,*) welcher zu Koburg reſidirte, und wo er das daſige Reſidenz Schloß,

*) Aber auch dieſer Herzog Johann Ernſt hatte durch die Wittenberger Kapitulation hier das Amt Königsberg an Albert von Baireuth abtreten müſſen; der ſolches alsdann 1551 um 60,000 Gülden an Kuhrfürſt Moritz verkaufet, der es aber auch bald wieder weiter um 50,000 Gülden an Würzburg verpfändete. — Oſterl. S. 556. —

Digitized by Google

die Ehrenburg (Oſterl. S. 555) erbauet, von ſeinem Vater, dem Kuhrfürſt Johann, 1532 paragiatirt worden war. — Desgleichen waren jetzt hiervon ausgenommen das Fürſtenthum Altenburg und die Hennebergiſchen Ämter, als welche die Erneſtinen ſpäterhin erſt erlanget oder wieder bekommen.

Wie auf dieſe Weiſe dieſes, aus Alt-Thüringiſchen und Weſt-Oſterländiſchen Theilen neu errichtete Erneſtiniſche Fürſtenthum Weimar, von deſſen nunmehrigen Hauptſitz alſo benannt, jetzt entſtanden war; errichtete ebenfalls zu gleicher Zeit Kuhrfürſt Moritz aus ſeinen Alt-Thüringiſchen und den dazu geſchlagenen Nord-Weſtlich-Oſterländiſchen Beſitzungen, wie wir ſolche Oſterl. S. 550 genannt haben, 1552 den Thüringiſchen Kreis der Albertiniſchen- oder nunmehr Kuhr-Sächſiſchen Lande.

Da wir nun aber die Geſchichte der Oſterländiſchen Diſtricte und Ortſchaften, welche in dieſen neuen Thüringiſchen Eintheilungen zu ſolchen mit geſchlagen und verſchmolzen wurden, bereits in unſerer Oſterländiſchen Geſchichte verhandelt haben: So werden wir hier, mit Übergehung ſolcher, oder höchſtens nur mit Rückweiſung auf dorthin, uns auch nur auf die Geſchichte der, in dem eigentlichen alten Thüringen gelegenen, Diſtricte und Ortſchaften, ſowohl der Erneſtiniſchen Lande, wie auch des Albertiniſch-Thüringiſchen Kreiſes, zu beſchränken haben und beſchränken können.

In dem neu errichteten Fürſtenthum Weimar, oder dem Erneſtiniſchen Thüringen, herrſchten während der Gefangenſchaft ihres Vaters, doch ſo daß dieſer auch ſelbſt von ſeiner Gefangenſchaft aus den Gang der Geſchäfte leitete, deſſen drey Söhne, Johann Friedrich II. (der Mittlere), Johann

Digitized by Google

Willhelm und Johann Friedrich III. (der Jüngere) gemeinſchaftlich, wie ſie denn auch in dieſer Gemeinſchaft ſchon 1548 den erſten Grund zu der Univerſität Jena legten (Oſterl. S. 552), bis das ihr Vater, nachdem er, zu Folge des Paſſauer Vertrages (S. 395), den 27ſten Auguſt 1552 ſeine Befreyung wieder erlanget und den 26ſten September darauf in dieſem ſeinem nunmehrigen Fürſtenthume angelanget war, nun ſelbſt die Zügel der Herrſchung in ſolchem ergriff. — Noch in dieſem Jahr vermehrte er auch ſeine Beſitzungen durch den Anfall der Fränkiſchen Ortslande oder den Pflegen Koburg und Hildburghauſen, welche ihm durch das erbloſe Abſterben ſeines Stiefbruders Ernſt Johanns (S. 431) zufielen. — Desgleichen vergrößerte er ſeine Beſitzungen auch noch, daß er für ſeine Anſprüche welche er, nach Moritzens 1553 erfolgten Tod, an deſſen Nachfolger Kuhrfürſt Auguſt machte, von dieſem noch, durch den Naumburger Vertrag darüber unterm 24ſten Februar 1554, das Fürſtenthum Altenburg mit der Lehnhoheit über Arnſtadt und die Grafen v. Gleichen nebſt einer Zuzahlung v. 100,000 Gülden erhielt. Oſterl. S. 556; Pleisnerl. S. 830. — Aber bald darauf, ſchon am 3. März dieſes Jahres endete Johann Friedrich I., der Großmüthige, ſeine irdiſche Laufbahn.

Wiederum herrſchen nunmehr gemeinſchaftlich in dem Fürſtenthum Weimar ſeine, vorher genannten, drey Söhne.

Dieſe ſchloſſen auch gemeinſchaftlich noch in dieſem Jahr 1554 die Erbverbrüderung mit Henneberg (Oſterl. S. 557), und begründeten dadurch den nachherigen Anfall dieſes an die Häuſer Sachſen. Desgleichen vermehrten ſie auch noch während dieſer ihrer

gemeinſchaftlichen Herrſchung ihre Geſammtbeſitzungen: 1555 durch den Erwerb der Herrſchaft Römhild und 1563 des Amtes Propſtzelle, beyde von den Grafen von Mannsfeld, (Oſterl. S. 557); desgleichen, daß ihnen 1557 der Magiſtrat zu Erfurt das Amt Kapellendorf völlig abtrat; wie ſie denn auch 1562 von denen von Schwarzburg die Herrſchaft Leutenberg an ſich kauften. — Oſterl. S. 558. —

Nachdem aber von dieſen drey Brüdern der jüngſte, Herzog Johann Friedrich **III.**, zu Jena den 31ſten Octbr. 1565 unvermählt geſtorben, theilten ſich die beyden ältern Brüder alſo, daß nunmehr 1566 dieſe Erneſtiniſchen Lande in die beyden Theile, den Weimarſchen, mit Johann Friedrich **II.**; und den Koburgiſchen, zu welchem Letztern auch Altenburg geſchlagen war, mit Johann Willhelm, zerfielen.

Wie aber Erſterer, der ſeinen Sitz nicht zu Weimar ſondern zu Gotha genommen, wegen ſeiner Theilnahme an den Grumbachiſchen Händeln ſchon 1567 geächtet wurde, und er, nach der Eroberung von Gotha 1568 in ewige Gefangenſchaft gefallen war: waren auch beyde die Theile wieder zuſammen unter die Alleinherrſchung des jüngern Bruders, Herzogs Johann Willhelms zurückgekommen; der überhaupt in dieſer tragiſchen Geſchichte ganz, wie weiland ein Moritz gehandelt hatte. Eben ſo auch der Herr Vetter, Kuhrfürſt Auguſt, als welcher gleichfalls gewußt hatte von dieſer Gelegenheit zu benutzen, und ſich von deſſen Beſitzungen die vier Ämter Sachſenburg, Arnshaugk mit Neuſtadt an der Orla, Ziegenruck und Weida zuzueignen. — Man vergleiche Oſterl. Seite 559 — 564.

Digitized by Google

Doch aber hatte darauf Herzog Johann Willhelm, durch einen, zu Erfurt 1572 geſchloſſenen, Vertrag mit den Herzogen Johann Kaſimir und Johann Ernſt, den Söhnen ſeines unglücklichen Bruders, zur Entſchädigung des an ihnen und ihrem Vater begangenen Raubes, als zwey beſondere Fürſtenthümer wieder abtreten müſſen die Pflegen Koburg und Eiſenach, in welche ſich darauf 1596 dieſelben alſo getheilet, daß Erſterer, Koburg mit Saalfeld; Letzterer aber Eiſenach erhielt. — — Von dieſen beyden, beſonders von Johann Kaſimir ſ. m. Oſterl. S. 572—575. Er bauete zwiſchen den Jahren 1601 — 1605 das Gymnaſium zu Saalfeld, deſſen Aufführung 20,000 Fränk. Gulden koſtete, auch ſtiftete er 1605 das Gymnaſium zu Koburg. Bey ſeinem erbloſen Abſterben 1633 fielem ſeine Beſitzungen an ſeinen Bruder Johann Ernſt zu Eiſenach. Als aber auch dieſer, (unter welchem 1637 der größte Theil der Stadt Eiſenach mit der ehemaligen Jacobs-Kirche niederbrannte, und welcher 1588 ſich zuerſt das Schloß zu Markt-Suhl,*) darauf 1628 die Kapelle auf der Wartburg erbauet), gleichfalls 1638 erblos ſtarb; fielen ſonach Koburg mit Saalfeld und Eiſenach wieder an die Hauptmaſſe der Erneſtiniſchen Lande zurück.

Herzog Johann Willhelm aber ſtarb 1573; und die Härte mit dem Unrecht welche er an ſeinem unglücklichen Bruder und deſſen Kindern verſchuldet, fanden noch ihre Vergeltung an ſeinen unmündig nachgelaſſenen

---

*) Dieſes Schloß iſt jetzt größtentheils abgetragen, und nur noch ein Reſt davon wird gegenwärtig von den Rentamtmann und zwey Forſtofficianten bewohnet.

Söhnen, Friedrich Willhelm und Johann ſelbſt durch den Mitſchuldigen dieſer ſeiner Verſündignngen, durch Kuhrfürſt Auguſt, welcher, als deren Vormund, dieſelben, auf gleiche Weiſe wie Johann Willhelm (nach Oſterl. S. 564) ſeine Neffen um die, ihnen davon gebührende, Hälfte gebracht hatte, ebenfals auch wiederum, um $^5/_{12}$ des Hennebergiſchen Anfalles betrog, nachdem ſolcher im Jahr 1583 wirklich erfolget war. Wie wir dieſe ſo ſchwarze, von Auguſt begangene, That ſchon in unſerer Geſch. d. Oſterl. S. 566 bis 571 aufgedecket haben.

Noch löſete auch dieſer Johann Willhelm das Amt Königsberg, in der Koburgiſchen Pflege, von dem Stifte Würzburg (S. 431) wieder zu den Erneſtiniſchen Landen zurück, wie er dazu noch durch den Naumburger Vertrag von 1454 (S. 434) berechtigt war.

Wenn ſchon Herzog Johann Friedrich **II.**, der Unglückliche, ſeinen Namen in der Geſchichte befleckte, daß er ſich in die abgeſchmackten Pfaffengezänke mengte, welche Strigelius und Flaccius, zwey theologiſche Profeſſoren zu Jena, damals miteinander über Dinge, die beyde nicht verſtanden, noch, da ſolche gegen alle Menſchen-Vernunft waren, verſtehen konnten, mengte, und mit Despotie dictatoriſch des Strigelius, wenn auch klügere, Meinungen durchaus von ſeinen hochherzigen Hörigen hatte angenommen wiſſen wollen: ſo beſudelte ſein Gedenken noch weit mehr dieſer Herzog Johann Willhelm, daß gleich vom Anfang an, und darauf fortgeſetzt in ſeiner Alleinherrſchung in den Erneſtiniſchen Landen, er ſich dagegen ſogar für Flaccius, alſo grade für die abſurdern Meinungen, ſo erklärte, daß er alle die, welche nicht gleich ihm denken wollten noch

konnten, auf das wüthenſte verfolgte; wie denn namentlich auch der Koburgiſche Superintendent D. Morlin 1569 abgeſetzt wurde, blos weil er, als Strigelianer, bekannt war. *)

Die Herzöge Friedrich Willhelm und Johann, die unmündig nachgelaſſenen Söhne von Johann Willhelm, und über welche Kuhrfürſt Auguſt bis zu ſeinem Tod 1586 die Vormundſchaft (S. 436) führte, herrſchten nach erlangter Majoränität wiederum gemeinſchaftlich, ohnerachtet Letzterer, von 1592 bis zum Tode ſeines Bruders 1602, ſeinen abgeſonderten Hofſtaat zu Altenburg hatte. — Pleisnerl. S. 831. —

Noch vor erlangter dieſer ihrer Majoränität waren auch die Weimariſchen Beſitzungen abermals durch den Anfall der Hennebergiſchen Lande 1583 beträchtlich wieder vermehrt worden, nachdem in dieſem Jahr dieſes alte Fürſtliche Haus mit Georg Ernſt völlig abgegangen war, und deſſen Lande nunmehr, nach der beſtehenden Erbverbrüderung von 1554 (S. 438), auf die Erneſtinen übergingen, wobey dieſe jedoch (wie ſolches Oſterl. S. 566—571 weitläuffig angeführet und bewieſen worden iſt) von dem Vormund (nach S. 436 hier) um $5/12$ des Betrages gebracht wurden; indem jetzt dieſer, mit davon abriß die Ämter Schleuſingen, Suhla

---

*) Man vergl. Oſterl. S. 564; beſonders aber Voigtl. S. 986 bis 1002, Pleisnerl. S. 832 bis 858 und Meiſſen, S. 408 und 411, als wo wir uns über dieſe unnützen, von dieſen genannten beyden Profeſſoren erregten, ſogenannten Synerchiſtiſchen Streitigkeiten und den daraus entſprungenen Crypto-Calviniſtiſchen Händeln, weitläufig ſchon ausgeſprochen haben.

Digitized by Google

und Kühndorf mit dem Gerichte Benshauſen; die beyden Städte Schleuſingen und Suhla; die Flecken, Heinrichs, Benshauſen und Schwarza; ſechs Rittergüter, 48 Dörfer, zwey ehemalige Klöſter und ſieben einzelne Höfe; ein Areal von 10 Quadrat-Meilen und 24000 Einwohnern. — Als kein Erſatz dafür kann etwa angeſehen werden, daß vorher 1532 für dieſe ſeine Mündels Auguſt das Amt und die Pflege Allſtädt (Oſterl. S. 571) von den Grafen von Mannsfeld wieder um 140,000 Gülden zurückgekaufet habe, indem er dieſes ja nur mit deren eigenen Gelde gethan.

Unter der gemeinſchaftlichen Regierung dieſer beyden Brüder wurde Oſtheim 1586 zu einem Marktflecken erhoben, worauf es bald auch, ſchon 1596 als Stadt vorkommt. — Desgleichen erhielt Friedrichsroda 1595 die Stadtrechte. — Von einem der Beſitzer der fünf Adeligen Höfe zu Waſungen, wurde 1596 von Bernhard Marſchall von Oſtheim, auf der daſigen Weiſſenburg, eine Stiftung für vier arme Adelige Mädchen gemacht. — Zu Themar wurde 1598 die Gottesacker-Kirche erbauet. — Aus den Kloſter Ruinen Reichardsbrun erhob ſich 1601 das jetzige Schloß und Amthaus; und 1506, durch Herzog Joh. Wittwe, Maria Dorothea, das daſig ſogenannte hohe Haus mit der Kirche, auf deren Altar, neben Jacobs Traum, ſchnurrig und unſchicklich genug, auch Herzog Joh. mit ſeiner ganzen Familie angebracht iſt. — Dieſe verwittwete Herzogin Mar. Dor. kaufte auch von den Reußen 1615, für ihre Söhne, um 80,000 Gülden die Herrſchaft Ober-Krannichfeld mit Schauenforſt (Voigtl. Geſch. S. 1091), welche ſie jedoch bald wieder 1620 an Schwarzburg-Rudolſtadt verpfändete. — — Desgleichen auch hatte dieſen beyden Brüdern der Mainzer Erzbiſchof Wolfgang 1590

ſein Einlöſungsrecht an die Schlöſſer und Pflegen Mühlberg und Tondorf abgetreten, weil die Stadt Erfurt, welche dieſelbe (nach S. 318) ſeit 1357 von dem Erzſtifte zum Pfande beſaß, deren Auslöſung jetzt dem Erzbiſchof verweigerte. Auch nahm dieſelben Herzog Friedrich Willhelm 1592 mit Gewalt in Beſitz, und worauf ſolche denn auch bey Weimar und darauf bey Gotha bis 1680 verblieben, als wo ſie an Mainz wieder zurückkamen.

Noch weit mehr aber als ſein Vater Johann Willhelm, hat von dieſen beyden Brüdern, Herzog Friedrich Willhelm ſeines Namens Gedenken befleckt durch das Dictator-Unweſen in Glaubens- und Gewiſſensſachen und dem damit verbundenen Juſtizmord des Kanzlers Krell, mit dem er in ſeinen Weimarſchen Landen und in denen des Kuhrſtaats, während ſeiner vormundſchaftlichen Adminiſtration ſolches für Kuhrfürſt Chriſtian **II.** von 1591 — 1601, zur Aufrechthaltung des, von Auguſt anbefohlnen, Concordienglaubens, wüthete. Wie er denn auch in anderer Rückſicht ſeine Lande (nach Oſterl. S. 576) durch ſeine Verſchwendung nur immer höher beſteuerte, während er zugleich dieſelben auch noch mit ſchweren Schulden belaſtete. —

Da er bey ſeinem Tode die drey unmündigen Söhne Johann Philipp, Friedrich und Johann Willhelm, ingleichen auch noch den, erſt nach ſeinem Ableben gebornen, Friedrich Willhelm **II.** nachließ, und für welche nun wieder Kuhrfürſt Chriſtian **II.** die Vormundſchaft verwaltete. So wurden nun zwiſchen dieſen und ihren noch lebenden Oncle Johann, die Erneſtiniſch-Weimarſchen Lande in die Fürſtenthümer Weimar und Altenburg zertheilt, wobey jedoch die Hennebergiſchen Beſitzungen, wie auch die Univerſität, das

Hofgericht und der Schöppenſtuhl nebſt dem Conſiſtorium zu Jena jetzt beyden Häuſern gemeinſchaftlich blieben.

Dieſes neu errichtete Erneſtiniſche Fürſtenthum Altenburg, welches jetzt zugleich auch als ein ſolches, mit Sitz und Stimme auf dem Reichstag von dem Kaiſer beſtätiget wurde, und welches außer der Stadt und dem Amte Altenburg mit den beyden Städten Lucka und Schmöln im Pleisnerlande; noch die Voigtländiſche Pflege Ronneburg; gleich wie die, dis- und jenſeits der Saale gelegenen Oſterländiſchen Diſtricte, Eiſenberg, Bürgel, Roda, Leuchtenburg mit Kala, Pösneck, Orlamünde, Saalfeld, Propſt-Zelle, Dornburg, Kamburg und Sulza, in allen ein Areal von 40 Quadrat-Meilen enthielt, wurde nun das Eigenthum der vier genannten Söhne von Herzog Friedrich Wilhelm, welche in ſolchem bis zum Jahr 1672 florirten, wo mit Friedrich Willhelm **III.**, dem unmündig nachgelaſſenen Sohne von Friedrich Willhelm **II.**, dem Nachgebornen, dieſes Fürſtenhaus Altenburg wieder abgieng.

Wie wir nun aber die Geſchichte dieſes beſtandenen Fürſtenhauſes Altenburg bereits in unſerer Geſchichte des Pleisnerlandes *) und in der des Oſterlandes (S. 578 — 582.) nach der Lage ſeiner Beſitzungen, ausführlich aufgeſtellet haben: So beſchäftigen wir uns denn hier in unſerer Thüringiſchen Geſchichte auch hauptſächlich nur mit der Fortführung der Geſchichte des Erneſtiniſchen Fürſtenthums Weimar, beſonders da auch deſſen Beſtandtheile gröſtentheils dem eigentlichen Thüringen angehören.

Herzog Johann, welchem jetzt in dieſer Theilung mit ſeinen Neffen das Fürſtenthum Weimar verblie-

*) S. daſ. das Regiſter.

ben war, ſtarb aber bald nach ſolcher ſchon 1605; und wie darauf auch die Söhne von Johann Friedrich II., dem Unglücklichen (S. 435), die Herzoge, Johann Kaſimir zu Koburg 1633, und Johann Ernſt zu Eiſenach 1638, erblos verſtorben, und Eiſenach wieder an Weimar, gleich wie Koburg an Altenburg gefallen waren: So wurde nun das Fürſtenthum Weimar 1640 abermals unter Herzogs Johanns drey nachgelaſſenen Söhnen alſo zertheilt, daß

Willhelm IV., der älteſte Bruder, Weimar erhielt, und ſomit der Stifter des Erneſtiniſchen Hauſes Neu-Weimar wurde

Albert, der mittlere Bruder, erhielt Eiſenach

und

Ernſt I., der Fromme, der jüngſte von dieſen nachgelaſſenen drey Söhnen bekam Gotha.

Als jedoch Albert ſchon 1644 wieder erblos verſtarb, und deſſen Antheil Wilhelm IV. und Ernſt wieder unter ſich theilten; auch weiterhin mit Herzog Friedrich Willhelm III. (S. 440) das Fürſtenthum Altenburg 1672 wieder abgieng, und ebenfalls an Willhelms IV. Söhne und dieſen ihren Oncle Ernſt I., den Frommen, zurückfiel; — So beſtehet demnach von dieſer Zeit an die Sachſen-Erneſtiniſche Linie in Thüringen aus den beyden Häuſern, Neu-Weimar, als dem ältern, und Gotha, als dem jüngern, und von denen ſich alſo Erſteres von Willhelm IV., gleich wie Letzteres von Ernſt I., dem Frommen, ableiten.

Wie nun aber die Stadt Weimar ſelbſt eigentlich nicht in Thüringen, ſondern in dem alten urſprünglichen Oſterlande gelegen iſt, ſo beſaß urſprünglich das Haus Weimar hier auch noch die Ortſchaften und

Diſtricte: Magdala, Jena, Burgau, Berka, Kapellendorf, Buttſtädt, Buttelſtädt, Lobeda, Oldisleben und Lichtenberg mit Oſtheim; wozu hier noch 1672 aus dem Altenburgiſchen Anfall kamen die Aemter und Städte: Bürgel, Dornburg, Roßla, die Stadt Sulza, aber ohne die Saline, Pösneck, Heusdorf, Allſtädt, Hardisleben, mit der Hoheit über Remda und Apolda. — Die übrigen, Weſtlich von Weimar gelegenen, Beſitzungen dieſes Hauſes mit der Stadt Eiſenach und der Wartburg gehörten zu dem alten Thüringen.

Das Haus Gotha dagegen beſaß urſprünglich in dem alten Thüringen die Aemter; Gotha, Tenneberg, Georgenthal, Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachſenburg, Ichtershauſen, Königsberg und Salzungen. — Hiezu kamen ferner noch 1644 von dem (nach S. 441) abgegangenen Eiſenachiſchen Theile: Schloß und Stadt Heldburg, Königsberg, die Stadt Ummerſtädt, das Amt Veilsdorf, Stadt und Amt Eisfeld mit der Pfarrey Weſthauſen, Amt und Stadt Salzungen, die Klöſter Allendorf und Volkeroda, und das Amt Krainberg, mit der Lehnherrlichkeit und Landeshoheit über die Grafen von Gleichen, ingleichen das Einlöſungsrecht von Ober-Krannichfeld *), welches (nach O.S. 600) an Schwarzburg verſetzt war, aber durch Ernſt I., den Frommen, von dieſem 1663 wieder zurückgelöſet würde. — Weiter kamen zu dieſem Fürſtenthum Gotha 1660 noch hinzu die Hennebergiſch. Aemter:

*) Während dem Schwarzburgiſchen Beſitz war der Flecken Krannichfeld zur Stadt erhoben worden. Oſterl. S. 600.

Frauenbreitungen, Waſungen und Sand. — Endlich wurden aber auch noch die Beſitzungen dieſes jüngern Hauſes Gotha weit beträchtlicher vor denen des ältern Hauſes Weimar, indem Letzteres 1672 nach dem Abgange des Fürſtenhauſes Altenburg nur ein Viertheil von deſſen geweſenen Beſitzungen, die vorher S. 441 angegebenen, erhielt, wenn dagegen (nach Pleisnerland S. 932) an Herzog Ernſt I., den Frommen, drey Viertheile ſolcher kamen: nemlich: — das große Amt Altenburg im Pleisnerlande; das Voigtländiſche Amt Ronneburg; die Oſterländiſchen Diſtricte, Eiſenberg mit Kloſter Lauſitz, Roda, die Leuchtenburg mit Kala, Pösneck, die Saline zu Sulza, Kamburg, Orlamünde, Saalfeld, Propſtzelle; von den Fränkiſchen Ortslanden, Koburg, Geſtungshauſen, Neuſtadt an der Haide, Sonneberg, Schelkau, Rodach, Hildburghauſen, Römhild, Mönchröden, Sonnefeld; und wieder die Hennebergiſchen Orte und Aemter, Meiningen, Maßfeld, Themar, Beringen, mit den Kammergütern Henneberg und Milz.

Es füllt aber die ganze Herrſchungs-Periode dieſer beyden Erneſtiniſchen Fürſten, Willhelms IV. zu Weimar und Ernſt I., des Frommen, zu Gotha, die über alle Beſchreibung traurige Zeit des Dreyßigjährigen Krieges, der, einzig durch Kuhrfürſt Johann Georgs I. von Sachſen Afterpolitik, zuerſt im Jahr 1618 als ein Kreutzzug gegen angebliche Rebellen in Böhmen zu Gunſten der daſigen Oeſterreichiſchen Despotie und Tyranney, als einer erlogenen Legitimitäts Sache, ſich erhob; bald aber in einen Religions-Krieg ausartete und als ſolcher über ganz Deutſchland, alles verheerend,

Digitized by Google

ſich verbreitete; und zuletzt, unter dem vorgegebenen Titel, eines Befreyungskrieges von auswärtiger Fremdherrſchaft zur Erhaltung der alt-angeſtammten Herrſcher, gefochten wurde, und wo beſonders in letzterer Periode ſeiner, die, von dem Kuhrfürſt Joh. Georg I, an den Schweden begangne, Treuloſigkeit verurſachte, daß vor allen Deutſchen Landen vorzüglichſt die blühenden Sächſiſchen Lande beyder Linien, in eine völlige Wüſte verwandelt wurden; wie wir uns im Allgemeinen und beſondern über dieſen ſchrecklichen Krieg, die ihn erzeugten und geleiteten Motiven, wie auch über ſeine Führung, ſchon in unſern Geſchichten des Voigt. S. 1050—1070; des Pleisnerl. S. 887—917, und der von Meiſſen S. 421—451 ausgelaſſen haben.

Beſonders wurde dieſer Krieg ſo auſſerordentlich verheerend und vernichtend, weil die Soldaten, die Deutſchen, beſonders die Öſtreichiſchen und Bairiſchen gleich den Schweden, und dieſen beyden wiederum gleich die Sächſiſchen in dem eigenen Sächſiſchen Landen ſelbſt, ganz ſo wie wir dieſelben in unſerer Meisn. Geſch. S. 60, 437, 453 u. 503 haben aufſtellen müſſen, nur von wilden Jägern entfeſſelte Bluthunde waren, die in den ſchuldloſen Bürgern und Bauern nur ein, ihnen zu jedem ausgelaſſenſten Muthwillen, den ſie ihre Ehre nannten, wehrlos preisgegebenes Jagdwild ſahen, das ihnen zur ſchonungsloſen Zerfleiſchung hingegeben war. So waren es nicht die Schweden, ſondern Deutſche, die Öſtreicher und Sachſen, welche gegen ihre eigenen Landsleute in Deutſchland, und Letztere ſelbſt in Sachſen, ſogar gegen ihre eigenen Väter, Mütter, Brüder, Schweſtern und Verwandte zuerſt, um von den unglücklichen Einwohnern die Bekenntniſſe von ihren, vor dieſen Räuberhorden verborgenen, Habſeeligkeiten zu er-

Digitized by Google

preſſen, die, Pleisnerl. S. 909 u. 910 beſchriebene, mehr als teufliſche Tortur zuerſt erfanden und anwendeten, die man gewöhnlich nur unter den Namen des Schwedentrunkes kennt, die aber, wie alle ihre übrigen verübten Grauſamkeiten und Barbareyen, die Schweden erſt von den hochherzigen Deutſchen erlernet und angenommen hatten. — Haben wir daher ſchon in unſern Geſch. d. Pleisnerl. S. 903 und in der von Meiſſen S. 436 die viehiſche Brutalität rügen müſſen wie ſich das Sächſiſche Militär ſelbſt, in dem eigenen Lande, gegen die ſie ernährenden Bürger und Bauern auf das ehrloſeſte betragen: ſo erlauben wir uns hier noch einige Beyſpiele davon beyzubringen, welche unſern Leſern alsdann leicht den Schluß werden machen laſſen, was die Völker nicht immer Schlimmes alles für ihre alt-angeſtammten Herrſcher für dieſe und durch dieſe haben dulden müſſen; und wie groß die Noth und das Elend jener Zeiten geweſen ſeyn müſſe, wenn das eigene, zum Schutz des Landes doch von den Unterthanen ſo theuer bezahlte, Militär ſich ungeſtraft gegen dieſelben dergleichen Exceſſe erlauben durfte, deren ſich ſelbſt wilde Tataren und Beduinenhorden ſchämen würden. — Noch in den erſten Jahren dieſes ſchrecklichen Krieges, — als derſelbe nur noch für einen Executionszug galt, welchen der Öſtreichiſche Kaiſer Ferdinand I. in Begleitung des Kuhrfürſten Joh. Georg I. von Sachſen gegen die angeblichen Rebellen in Böhmen und deren Anhänger in Deutſchland führten, — ſtellte, unter dem Vorwand Thüringen gegen den Herzog Chriſtian von Braunſchweig, der ſich als einen Vertheidiger der gerechten Sache der edlen Böhmen gegen Ferdinand I. erhoben hatte, zu ſichern Kuhrfürſt Johann Georg I. ein Obſervations-Corps in dem Erfurtiſchen

Digitized by Google

Gebiete auf. Obgleich nun aber der Kuhrfürſt ſich als den gebornen Ober-Schirmvoigt deſſelben betrachtet wiſſen wollte, er auch verſprochen hatte, daß dieſe Einquartirung alles baar bezahlen und die beſte Mannszucht beobachten ſollte; betrugen ſich doch dieſe Helden und Vaterlandsvertheidiger in der Art, daß es kaum möglich war von einer erklärten Räuber Bande Schlimmeres zu erwarten. Nachdem ſie ſo die Umgegend von Erfurt vom April bis in dem September 1622 geplaget und gemißhandelt, reichte wohl, nach ihrem Abzug die Stadt, über Koſten und Schaden, eine Rechnung von 234074 Gülden 8 Gr. 3 Pf. allerunterthänigſt bey dem Durchlauchtigſten Kuhrfürſt ein, aber die, auf Fürſtliche Ehre verſprochene, Bezahlung war nie zu erlangen. — Kaum aber war das Erfurtiſche Gebiet von dieſer Laſt diesmal befreyet, als gleich darauf Herzog Friedrich von Sachſen-Altenburg mit dem, für den Spaniſchen Dienſt in den Niederlanden zuſammen geworbenen und gepreßten, Geſindel, nachdem er mit demſelben (nach Pleisnerl. S. 883) ſein eigenes Ländchen auf das ſchändlichſte beläſtiget und ausgeſogen, ſich ebenfalls hier mit dieſen, von ihm geführten, Taugenichtſen einquartirte. Dieſe wütheten nun noch ärger als die vorigen, ſo daß es darüber in verſchiedenen Dörfern zum völligen Aufruhr kam, und, nach einem ſechs wöchentlichen Auffenthalt, der Herzog ſich genöthiget ſahe dieſe Banden weiter zu führen, wo denn bey ihrem Abzug ſie noch alle Dörfer plünderten auf welche ſie trafen. —

— Als Kuhrfürſt Johann Georg 1627 in das, unter Sächſiſcher Oberherrlichkeit geſtandene, Stolbergiſche den Obriſt-Lieutenant Chriſtian Vitzdum von Eckſtädt, zur Errichtung eines Regiments für den Dienſt des Kaiſers, geſchickt hatte, ſo verlangte ſelbiger als allwöchent-

Digitized by Google

liche Lieferung, blos für ſeinen Tiſch, von dem unbedeutenden, nur 2500 Bewohner enthaltenden, Städtchen; man leſe und erſtaune: — ein halbes gemäſtetes Rind, 3 Kälber, 4 Lämmer, 8 Hüner, einen halben geräucherten und einen halben friſchen Lachs, 20 Pfund Stockfiſch, 8 Pfund geräucherten Aal, 6 dürre Forellen und friſche Fiſche ſoviel man bedürfte, desgleichen auch weiß und ſchwarz Brod ſo viel als aufginge, 60 Pfund Butter, 4 Schock Käſe, 3 Pfund Parmeſan-Käs, 5 Pfund Reis, 4 Pfund Hirſen und die Milch dazu, ¼ Centner Ungariſche Pflaumen, 1 Scheffel Salz, 1 Stein Licht, ein Korb große und kleine Roſinen, 2 Hüte des beſten Zuckers, 6 Pfund Mandeln, 2 Pfund Ingwer, 1 Pfd. Pfeffer, ½ Pfd. Nägelein, ¼ Pfd. Saffran, 1 Pfund Zimmt, 1 Pfund Muskaten Blumen, ¼ Pfund Muskaten Nüſſe, 1 Schock Pommeranzen und Citronen, 4 Fäßchen rothe Rüben, 1 Fäßchen Gurken, 1 Fäßchen Kapern, 1 Fäßchen Oliven, 1 Fäßchen Limonen, 1 Fäßchen Pommeranzenſchalen, 1 Fäßchen eingemachten Ingwer, 1 Maas Kirſchmus, 1 Maas Zwiſelbermus, 2 Schock Äpfel, 2 Schock kleine und 2 Schock große Nüſſe. Von allerley Konfect und eingemachten Sachen ſo viel als nöthig iſt, 2 Faß Bier, 1 Faß Brühhan, 1 Eimer des beſten Rheinweins; und über dieſes alles noch täglich 12 Scheffel Hafer und auf 24 Pferde Heu und Stroh. — So war es auch dieſer nemliche Chriſtian von Vitzdum, welcher im eigenen Lande, da man ihm eine dergleichen unmäßig geforderte Kontribution nicht zur Stelle ſchaffen konnte (nach Oſterl. S. 608), das Schloß Hohenſtein mordbrenneriſch in Brand ſteckte und zur Ruine machte. Es ſchreibt auch daher der Stolbergiſche Chroniker Zeitfuchs von dieſen Hochwohlgebornen Herrn v. Vitzdum,

Digitized by Google

daß er und ſeine Soldaten wahre Teufel geweſen wären. —

Die allgemeine Noth und das Unglück welches der Söldlingſtand, er mogte feindlich oder freundlich, fremd oder eigen einheimiſch heiſſen, über die Länder ſchleuderte, wurde zugleich noch mehr vermehrt und erhöhet durch die dabey allgemein mit herrſchende Knipper- und Wipper-Zeit, wo nemlich der Werth eines guten Thalers gegen dergleichen geſchlagene Münze bis auf 20 und 24 Gülden ſtieg; welches denn eine ſo horrende Theurung hervorbrachte, daß in dieſem ſchlechten Gelde, womit alles überſchwemmt war, in dem Jahren 1621 bis 1623 der Malter Roggen 130 Gülden, ein Stübchen Bier 12 Gr., eine Mandel Eyer 9 und 12 Gr., eine Metze Salz 4 Thlr., 1 Pfund Rindfleiſch 4 Gr., Schweinefleiſch 16 Gr., Butter 1 Gülden, ein Huhn 1 Gülden u. ſ. w. galten. Es alſo nicht zu verwundern iſt, wenn das zu erduldende Soldaten-Uebel zugleich anſteckende Seuchen, Peſt und den Hungertod dieſe ganze Trauerzeit von dreyßig Jahren hindurch auch noch zu ſeinem ſtetigen Gefährten hatte. — Und doch mußte dabey die Stadt Erfurt noch 1625 dem Mainzer Erzbiſchof Johann Schweikerd eine Kriegs-Kontribution von 60,000 Gülden zahlen.

Als hierauf 1629 Kaiſer Ferdinand **I.** den bisher geführten Böhmiſchen Inſurrectionskrieg in einen Deutſchen Religionskrieg verwandelte, durch ſein, in dieſem Jahr erlaſſenes ſogenanntes, Reſtitutions-Edict, welches von den Evangeliſchen die Wiederherausgabe aller, ſeit dem Religionsfrieden eingezogenen, geiſtlichen Güter verlangte; und wobey auch der Kuhrfürſt Johann Georg **I.** ſeinen wohlverdienten Lohn erhielt, daß er bisher, ſelbſt ein Proteſtant, doch dem Kaiſer zur Unterdrückung des Proteſtantismus in Böhmen und zur Erhe-

Digitized by Google

bung ſeiner Macht in Deutland, beygeſtanden; indem jetzt auch ebenfalls, zur Execution dieſes Edictes, gleich allen übrigen proteſtantiſchen Ländern, die vereinten Kaiſerl. und Ligiſtiſch. Truppen der verbundenen kathol. Fürſten, unter Führung des Ungeheuers, des Baier. General Tylly's, die Sächſiſchen Lande wie ein alles verzehrendes Heuſchreckenheer überſchwemmten; da unterlag denn auch Thüringen dieſem über ihm aufgezogenen Ungewitter, als Tilly nach Magdeburgs ſchrecklicher Zerſtöhrung, ſich von da nach Thüringen wendete und den 2ten Jun. 1631 mit ſeinem ganzen Heer, 28,500 Mann ſtark, in dem Erfurtiſchen Gebiete eintraf, wo nur Plünderungen und Mißhandlungen ſeinen Weg bezeichneten. Bis zum 8ten Jul. blieb er hier; während welcher Zeit die Stadt auch das ganze Heer hatte unterhalten müſſen.

Wohl änderte ſich die Scene, nachdem der herrliche Schweden-König, Guſtav Adolf, der Große, ſich zur Rettung des Proteſtantismus in Deutſchland und zum Sturz von Oeſterreichs despotiſcher Übermacht erhoben, und den 7ten Septr. dieſes Jahres 1631 Tilly bey Leipzig beſieget hatte. Aber das Trauerſtück ſpielte indeſſen, nur unter veränderten Namen der Perſonen, immer das nemliche fort, und die Laſten und Koſten die deſſen gräßliche Aufführung den Ländern koſtete, wurden leider, nur immer mehr vergrößert als vermindert. Schon den 21ſten Septr. beſetzte Herzog Willhelm IV. von Weimar, mit Schwediſchen Truppen die Stadt Erfurt, wo Tages darauf auch der König ſelbſt eintraf. — Hier erfolgten nun bedeutende Veränderungen. Der Mainzer Hof wurde von den Schweden in Beſitz genommen, und die Mainziſche Gerichtsbarkeit für eine König-

Digitized by Google

lich Schwediſche erklärt. Die Dom- und Severus-Kirche wurden den Evangeliſchen wieder eingeräumt, und — da der Schwediſche König dahin arbeitete, die evangeliſche Kirche in Erfurt, auf Koſten der katholiſchen, zur alleinherrſchenden daſelbſt zu machen, auch die meiſten katholiſchen Geiſtlichen ſich aus der Stadt bey Annäherung der Schweden entfernt hatten — noch mehrere katholiſche Klöſter und Kirchengüter von dem König jetzt der Stadt und der Univerſität, deren theologiſche Fakultät er jetzt ganz mit lutheriſchen Profeſſoren beſetzte, übergewieſen; wie denn auch der Magiſtrat in dem gefolgten Jahre 1633 das Petri-Kloſter völlig einzog, und den Abt Martin mit ſeinen Mönchen, die ſich bis auf neun vermindert hatten, aus der Stadt jagte. Außerdem wurde auch die Befeſtigung der Stadt verſtärkt, zu deren Vertheidigung wohl der Magiſtrat eine eigene Garniſon errichtete, die aber unter einen Schwediſchen Kammandanten geſtellt wurde; gleich wie die Führung der Staatsangelegenheit der Stadt ein Königlicher Reſident vertrat. Von Erfurt aus ſetzte nun der König bald weiter ſeinen Sieges- und Triumphzug nach dem Rhein und der Donau fort, während ſein nun gewordener Aliirter, Kuhrfürſt Johann Georg I, einen glücklichen Einfall nach Böhmen machte.

Inzwiſchen aber war in dem gefolgten Jahre 1632 eine neu aufgebrachte Öſterreichiſche Macht im Rücken von jenen beiden, geführt jetzt von dem ſchrecklichen Wallenſtein, von Böhmen aus und durch Franken, aufs neue in zwei Kolonnen in das Sächſiſche wieder eingedrungen, und welche beyde zu ihrem Vereinigungspunkt ſich abermals die Fluren von Leipzig erſehen hatten. Wallenſtein ſelbſt nahm dahin mit der, von ihm geführten, Kolonne durch Franken und das ſüdliche Thüringen ſeinen Verheerungszug, auf dem namentlich auch Eis-

feld, im Hildburghäuſiſchen, von ſeinen wilden Horden eingeäſchert wurde. Auf dem Fuße nach folgte ihm, ebenfalls durch das ſüdliche Thüringen, als rächender Engel, der große Schweden-König, und er ereilte ihn den 6ten Nvbr. d. J., als das, ihn ſtrafend treffende Gottesgericht, bey Lützen, wo aber leider nur zu theuer, mit dem koſtbaren Blute und Leben des großen Königs und edelſten Mannes, der Sieg errungen wurde.

Wie nun aber, nachdem Guſtav Adolf mit ſeinem Blut und Leben bey Lützen gegen Wallenſtein Sachſen und die Sache des proteſtantiſchen Deutſchlands, wie früher bey Leipzig gegen Tilly, abermals gerettet hatte, doch Johann Georg I. abermals die böſe That beging, daß er, höchſt undankbar und treulos gegen die Schweden, gleich wie hochverrätheriſch an der Sache des Proteſtantismus, unterm 30ſten May 1635 mit Öſterreich zu Prag nicht nur einen Separatfrieden abſchloß, ſondern mit dieſem auch zugleich eine Verbindung zur Vertreibung der Schweden aus Deutſchland einging, und zum ſchändlichen Beytritt zu beyden er bald, wie alle übrigen proteſtantiſchen Stände, auch hier die Stadt Erfurt bewegte: — So erhielt nunmehr dieſer heilloſe Krieg zum drittenmal eine durchaus veränderte Geſtalt, indem man jetzt, auf das ſchändlichſte erlogen, was blos Sache des Despotismus war, zu einer allgemeinen Deutſchen Volksſache machte, wo nun, Proteſtanten und Katholiken vereint, zur Vertreibung der Fremdherrſchung auf Deutſchem Boden — nemlich der Schweden, der Retter des Proteſtantismus, der Sachſen und ihres Kuhrfürſten — ſich erhoben und aufgeboten wurden. Alle ſchimpflichen Kunſtgriffe wurden damals von den Herrſchern angewendet, um das Volk zu verführen, daß es willig für die Sache ſeiner Herrſcher würgte und ſich würgen ließ, und

Digitized by Google

freudig ſelbſt die Kohlen ſchürte zum Schmieden der Ketten, die dieſe ihm, nach der Schweden Vertreibung, unverwehrt alsdann anzulegen beabſichteten. Es wurden ſogar damals auch durch böſe autocratiſche Umtriebler, durch Tugendbündler, die das heilige Wort Patriotismus auf das frechſte mißbrauchten, die unerfahrene und deswegen deſto leichter reitz- und entzündbare, Schul- und Univerſitäts-Jugend für die vorgelogene Sache ſo weit exaltrirt, daß Schwedenhaß und Schwedentod das allgemeine Loſungswort auch dieſer unbärtigen Knaben wurde. — Wie weit dieſe allgemein vollendete Wuth und der allgemein ſich verbreitete tolle Wahnſinn ging, davon hier nur ein Beiſpiel: — Ein Student aus Jena kommt zu Fuß nach Erfurt, kauft ſich daſelbſt erſt einen Degen, und geht nun, in der Abſicht, denſelben zu ermorden, nach dem Quartier des daſigen Schwediſchen Kommandanten, den er jedoch nicht zu Hauſe trifft. Unverrichteter Sache geht er alſo weiter, wo ihm auf der Straße der Vice-Kommandant aus der Cyriaksburg begegnet, den er denn auch ſogleich, indem er ihn für den Geſuchten hielt, durchbohrte; und auf dieſe Weiſe erſtach er, in dem ihn nunmehr umringenden Zuſammenlauf von Soldaten, weiter einen Schwediſchen Hauptmann und noch einen Dritten, bis man ſich endlich mit vieler Mühe des Raſenden bemächtigte. Er wurde auf die Cyriaksburg gebracht, und da auf das grauſamſte gemartert, daß er bekennen ſollte, was oder wer ihn zu dieſem Unternehmen bewogen habe, ohne jedoch daß er etwas anderes ſagte, als: er habe es auf Gottes Befehl gethan, der hierdurch ſeinen Zorn über die ſchändliche Zügelloſigkeit und Bosheit der Schwediſchen Soldaten habe wollen laſſen zu erkennen geben und ſie deſſen zu erinnern. Der enthuſiasmirte Wahnſinnige wurde hierauf mit glühenden Zangen

Digitized by Google

geriſſen und zuletzt geviertheilt, bey welchem ſchrecklichen Schmerz er jedoch ſo unveränderlich blieb, daß er ſich, während dem Beſtehen dieſer Martern, auch nicht einmal in ſeinem Singen ſtören ließ.

Jetzt aber erſt ſtieg das Elend dieſes, ſchon 17 Jahre gedauerten, Kriegs auf den höchſten Punkt, und erhielt ſich auf ſolchem auch noch 13 Jahre hindurch, da er nunmehr in verzweifelter Wuth von beyden Theilen — von den, durch ihre Herrſcher verblendeten und hintergangenen Deutſchen als ein patriotiſcher, und dagegen von den Schweden als ein nicht ungerechter Rache-Krieg — geführt wurde. (Man vergl. Pleisnerl. Seite 901 bis 904.)

Da, bey dieſer allgemeinen Erhebung in Deutſchland gegen die Schweden, der Schwediſche Generaliſſimus Bannier alle ſeine vereinzelten Corps, und mit dieſen auch die zu Erfurt gelegene Beſatzung, nach Magdeburg hin an ſich gezogen hatte, und von da alsdann weiter hinauf nach der Oſtſee zu, um Schweden näher zu ſeyn, zurückgewichen war: So waren denn auch die erſten Folgen, welche beſonders die Stadt Erfurt aus ihrem Anſchließen an den verrufenen Prager Frieden und ihrem Beytritte zu der genannten heilloſen allgemeinen Erhebung gegen die Fremdmacht hatte, daß ſie ſogleich darauf auch aller der Vortheile wieder verluſtig ging, die ihr von Guſtav Adolf (S. 449 u. 450) waren zugewendet worden. Schon im Septbr. 1635 nahm der Kuhrfürſt von Mainz den Mainzer Hof und deſſen Gerichtsbarkeit wieder in Beſitz; desgleichen mußten die Dom- und die Severus-Kirche den Katholiken reſtituirt werden, wie auch das Petri-Kloſter, obgleich, außer dem Abt, nur noch 3 Mönche deſſelben exiſtirten; und dazu noch alle die Kirchen- und Klo-

ſtergüter, welche der König der Stadt und der Univerſität zugewieſen hatte.

Jedoch noch bevor alle Verhältniſſe des böſen Prager Friedens geordnet waren, hatte bereits in den Niederlagen, welche ſich die, nun abermals vereinten, Öſterreichiſch-Sächſiſchen Waffen den 22ſten Octbr. und den 7ten Dcbr. 1635 bey Dömitz und Ruppin, darauf wieder den 22ſten Sptbr. 1636 bey Wittſtock von ihm geholt, der Generaliſſimus Bannier die gegen ihn ſich erhobene Macht ſo ſehr verohnmächtigt, daß er ſchon den 6ten Nvbr. d. J. wieder vor Erfurts Wällen ſtand und die Stadt bis zum 22ſten Dcbr. hart belagert hielt, wo ſie und die Mainzer Behörden in ſolcher auf die Kapitulation ſich ergeben mußten: daß die Stadt 36,000 Thl. zahlte, und dem Kuhrfürſt von Mainz, ſeinen Beamten in der Stadt und der katholiſchen Geiſtlichkeit die Erhaltung ihrer Rechte, Güter und Würden zugeſichert wurden.

Die Schweden ſetzten ſich nun aufs neue zu Erfurt, beſonders aber auf der daſigen Cyriaksburg feſt, und vermehrten aber auch zugleich aufs neue die Befeſtigung der Stadt. Wie der Prueler Wall ſich damals bis an die Cyriaksburg erſtreckte und am Fuße derſelben ein hoher und ſtarker Thurm ſtand, von welchem die Burg beſchoſſen werden konnte: wurde ſolcher niedergeriſſen und der Wall weiter einwärts geführt, bis dahin, wo noch jetzt das Prueler Thor ſich befindet, um ſo die Cyriaksburg mehr zu iſoliren und zugleich derſelben die Stadt mehr zu unterordnen. Auf dieſe Weiſe machten die Schweden jetzt Erfurt zu ihrem Hauptwaffenplatze in Thüringen und zum Mittelpunkt von allen ihren Operationen in ſolchem nicht nur, ſondern auch nach dem Oſter-, Pleisner- und Voigtlande, nach dem Eichsfelde und Franken, ja ſogar bis nach Meiſſen und Böhmen hin, und

von wo aus ſie alle dieſe genannten Lande ſtetig fort in Schrecken, Brand, Plünderungen, Kontributionen und Requiſitionen ſetzten. Wie denn auch von hier aus 1642 der Schwediſche General Königsmark Nordhauſen eroberte, desgleichen Duderſtadt und das Schloß Gleichenſtein auf dem Eichsfelde. Auch behaupteten ſie ſich hier zwölf Jahre hindurch bis zum Schluſſe des Weſtphäliſchen Friedens 1648.

Von dem Buben Iſolani, welcher 6000 Kroaten führte, war 1634 die Stadt Suhl angezündet worden, und innerhalb zwey Stunden lagen 770 Häuſer mit 2 Kirchen und 4 Eiſenhämmern in der Aſche.

Die Stadt Langenſalz, welche ſchon 1613 durch, von Wolkenbrüchen entſtandene, Ueberſchwemmungen faſt ganz verheert worden war, mußte darauf während dem dreyßigj. Kriege von Öſterreichern, Schweden, den eigenen Sächſ. Truppen, wozu ſich auch noch die Peſt geſellte, ſo viel leiden, daß in dem untern, nach Merxleben hin gelegenen, Theile ihrer von 381 Häuſern deren nur 5 nachgeblieben waren, und welcher Stadttheil auch gar nicht wieder aufgebauet worden iſt; — und wenn der Ort nicht nur nicht ganz unterging, ſondern ſich ſogar bald wieder zu einem gewiſſen Wohlſtande aufſchwang: ſo hatte er ſolches nicht etwa der landesväterlichen Herrſchung, ſondern einzig nur der Betriebſamkeit ſeiner Bürger zu danken; daß 1630 durch den Fabrikant Loſenkamm die hieſige Tuchfabrikatur war verbeſſert und erhöht worden; und darauf, daß man hier ſchon 1654 den hieſigen Waidhandel betrieb; ingleichen daß die hieſigen Webermeiſter Zeumar und Ditmar hier 1658 die, in Wismar erlernte, Raſchweberey begründeten, welche nachher im 18ten Jahrhundert durch die Kaufleute Schmid, Weiß und Hußenbruch noch mehr verbeſ-

ſert wurde; und daß 1668 durch J. E. Frenfriſt mit Nicl. Schreiber auch die, von ihnen in Zürüch erlernte, Seiden- und Halbſeiden-Weberey eingeführt wurde. — Von 1604 bis 1640 hatten hier die beyden Bürger, Eſaias Stiefel und deſſen Schwiegerſohn Ezechiel Meth, myſtiſchen Unſinn getrieben, indem erſterer Wahnſinnige ſich für den Meſſias, und letzterer ſich für Gottes Erſtgebornen ausgab. — Im Jahre 1618 war die Superintendentur gebauet worden.

Wenden wir unſern Blick wieder zurück (S. 462) auf die Begründer der beyden Erneſtininiſchen Fürſtenhäuſer Neu-Weimar und Gotha in Thüringen: ſo ſtarb von dieſen zuerſt Wilhelm IV. zu Weimar im Jahre 1662, wenn ihn dagegen

Ernſt I, der Fromme,

zu Gotha, bis 1674 zum Glück und Segen ſeiner Lande überlebte, der, wie wir ihn bereits Pleisnerl. 932 nach partheiloſer Wahrheit haben ſchildern müſſen, eine Ausnahme von den gewöhnlichen ſich legitim von Gottes Gnaden Nennenden war, und als ein Stern erſter Größe unter allen den Nebel- und Schwanzſternen, welche nur immer den Regentenhimmel einnehmen mögen, im glänzendſten Sonnenlichte hervorſtrahlt, und faſt alle die Namen übertrifft, welche Unverſtand und Servilitätvon je mit dem Prätikat des Großen, oder auch wohl gar des Einzigen, oder des Beſten belegt haben mögen, und der ſeinen Ruhm einzig und allein nur darein ſetzte, Landesvater nicht blos zu heißen, ſondern auch in der That ſolcher zu ſeyn. Denn war auch gleich, jedoch ohne ſein Verſchulden, ſein Land, wie alle übrigen Deutſchen Lande, durch die namenloſen Drangſale des dreyßigjähr. Kriegs,

Digitized by Google

durch Brände, Raub, Plünderungen, Kontributionen, Requiſitionen und Verwüſtugen zerſtört, durch Hunger, Peſt, Krankheiten und das Schwert entvölkert, und die Menſchen ſelbſt zugleich mit, gleich dem Boden, auf dem ſie wohnten, verwildert: ſo hatte dagegen auch nur ſein Land hinwiederum das, was keinem andern Deutſchen Lande damals zu Theil geworden war, an ihm nemlich einen Fürſten zu beſitzen, der es werth war, Fürſt zu heißen, indem in ſolch unausſprechlicher Noth er nicht des eigenen lächerlichen Glanzes, ſondern nur des allgemeinen Elendes gedachte. Dem Bauer, der bisher ſich ſelbſt vor den Pflug geſpannt, gab er wieder Pferde und Ochſen; verlaſſene und aufgegebene Beſitzungen ließ er unter die noch übrigen Einwohner vertheilen; verwüſtete Ländereyen ließ er wieder urbar machen und dann an die verarmten Einwohner zurückgeben. Kunſt- und Gewerbfleiß mühte er ſich wieder zu erheben; ſuchte das Kirchenweſen beſſer einzurichten, weswegen er auch den Gothaiſchen Superintendent zum General-Superintendent erhob, und 1657 zu Waltershauſen eine Superintendentur mit 30 Pfarrkirchen und 13 Filialen errichtete. Beſoders aber widmete er ſeine Sorgfalt dem Schul- und Juſtizweſen; wie er denn auch zugleich den Bergbau beförderte. Viel inſonderheit that er für die Stadt Gotha. An der Stelle des zerſtörten Grimmenſtein (434) erhob ſich hier das Schloß Friedenſtein, und die daſige Stadt-, ehemalige Auguſtiner-Kirche, wurde neu erbauet. Auf der Wachſenburg ließ er 1660 ein Zuchthaus einrichten. — Bey welchem allen ſeine gute und weiſe Wirthſchaftseinrichtung es ihm auch noch möglich machte, die Herrſchaft Ober-Kraunichfeld an ſein Haus (442) zurückzulöſen; wie auch 1657 die zweite Hälfte von Salzungen, welche er, nachdem die eine

Digitized by Google

Hälfte davon (332) an Thüringen gekommen, bald Hennebergiſch, Mainziſch, Würzburgiſch, abermals Hennebergiſch, Schwarzburgiſch und zuletzt Stolbergiſch geweſen war, um 16,000 Gülden an ſich zu kaufen. — Unter ihm erhob ſich das Dorf Gehlberg im Amte Zelle, durch die Glashütte, welche hier zuerſt 1645 Johann Holland und David Schmid aus dem Hennebergiſchen anlegten. — Desgleichen erhob ſich unter ihm der Tabaksbau im Amte Waſungen, der jährlich eine Ausfuhr von mehr als 70,000 Thl. gewährt, und welchen hier zuerſt Wilh. Herrmann 1659 anlegte.

Während die Pflege Koburg unter dem Fürſtenhauſe Altenburg geſtanden, war es dem daſigen Adel, unter dem Herzog Friedrich Wilhelm II, zwiſchen den Jahren 1640 bis 1669 gelungen, ſich völlig ſteuerfrey und ſelbſt von der Stellung ſeiner Ritterpferde faſt gänzlich loszumachen; dafür er nun aber auch auf den Landtagen deſto williger zu jeder Steuererhöhung war.

Wenn ſchon 1583 mit Georg Ernſt die gefürſteten Grafen von Henneberg gänzlich abgegangen und ihre Beſitzungen (nach S. 437) an die beyden Hauptlinien Sachſen gekommen waren: ſo erlagen ſpäterhin auch, innerhalb dieſer Periode, 1631 die Grafen von

Gleichen

dieſem nemlichen Schickſal.

Zuerſt traf dieſes Loos die Blankenhain-Remdaiſche Branche, daß ſolche mit Georg Rudolf, dem Sohne von Hans II. (409), im Jahre 1596 ab-

ging, und ſonach ihre Beſitzungen, Remda mit Schauenforſt und Krackendorf, an

Karl II, auf Nieder-Krannichfeld und Ehrenſtein, von der Blankenhainiſchen Linie (409) fielen. Es war aber deſſen Hausweſen ſo ſehr in den tiefſten Verfall geſunken, daß ihm auch dieſer Remdaiſche Anfall eben ſo wenig, wie der früher 1575 mit Blankenhain von ſeinem Bruder Wolfgang Sigismund (408) gemachte, halfen. Er ſtarb 1599, und mit ſeinem Sohne

Wolrab, welcher 1573 Jenaiſcher Student, und darauf 1574 gar zum **Rector Magnificus** gewählt wurde, endete vollends die ganze Herrlichkeit mit einem völligen Concurs. Von der Herrſchaft Blankenhain verpfändete er ¾ um 1600 Gülden an Melchior v. Bodenhauſen. Das Übrige, worunter namentlich Nieder-Krannichfeld, verſetzte er an Kurt v. Mandelslöh, die Schenken v. Tautenburg und an die v. Hohenlohe, bis endlich die Weimarſche Regierung einſchritt, und den Reſt ſeiner Beſitzungen, das noch übrige Viertheil von Blankenhain nebſt Remda, unter die Sequeſtration ſeines Vetters Philipp Ernſt zu Tonna ſetzte, der ihm davon jährlich 1000 Gülden zu ſeinem Unterhalte reichte. Er ſtarb 1627, der Letzte von der Linie Blankenhain.

Ehrenvoller dagegen endete, nachdem dieſelbe noch gegen 50 Jahre länger beſtanden,

die Linie Tonna

mit und unter Philipp Ernſt und Hans Ludwig, den Söhnen von Georg (S. 410) aus deſſen zweiten

Ehe *), und welche ihre Güter gemeinſchaftlich verwalteten, bis Erſterer — welcher ſich bisweilen noch auf der Burg Gleichen aufhielt, auch dieſelbe noch 1598 mit einem Brunnen, als welcher derſelben gänzlich mangelte, hatte wollen verſehen laſſen, was jedoch unterblieben war — im Jahre 1619 erblos ſtarb. — Nachdem dieſe Beyden, wegen ihrer Mutter (410), nach dem Tode des daſigen letzten Grafen Philipp, die Grafſchaften Spielberg und Pyrmont geerbt, nannten ſie ſich nun Grafen von Gleichen, Spielberg und Pyrmont, Herren zu Tonna; wie ſie denn auch, erſterer Beyden und (nach S. 359) Ehrenſteins wegen, 1613 durch ihren Kanzler, Dr. Joh. Fr. Förſter, den Reichstag zu Regensburg beſchickten. — Noch erbte

Hans Ludwig nach dem Abſterben ſeines Bruders Philipp Ernſt 1627 den noch übrigen Nachlaß der abgegangenen Blakenhainer Linie, nemlich Blankenhain, Nieder-Kranichfeld, Remda und Ehrenſtein, welche er darauf ſeinem obigen Titel noch beyfügte. — Wie er aber wohl ſah, daß er keine Erben nachlaſſen und mit ihm das alte Haus der Grafen von Gleichen ganz abgehen würde, übertrug er alle ſeine freyen Beſitzungen (nach S. 434) als Erblehne an das Haus Gotha, und vermachte 1621 durch Erbverträge dieſelben alſo

an Hohenlohe, als Gothaiſche Erblehne: das Städtchen Ordruf mit dem Flecken Wechmar; desgleichen die Dörfer: Schwabhauſen, Petzigeroda, Kollerſtädt, Emmeleben, Pfertingsleben, Weringhauſen,

---

*) Denn der ältere Stiefbruder, Sigismund III. (S. 410), welcher 1569 Student zu Jena war, und ebenfalls zum Rector Magnificus gewählt worden war, endete noch unverheirathet, ſchon 1578, ſein Leben.

Eſchenberg, Hundsborn, Biſenrod, Gehren, Hohenort und Wadeloch, mit 25,000 Gülden darauf haftender Schulden. Zugleich mit den Dörfern und Vaſallen-Beſitzungen des Burggrafen v. Kirchberg und derer von: Gernſtädt, Witzleben, Kromsdorf, Spitznas, Zangen, Wittern, Aspach, Grießheim, Winzingerode, Kreutzburg, Enzenberg, Hoff, Gottfahrt, Goßenbrück, Gans, Meiſelach, Jowaſter, Kämmerer, Miltitz, Margarethen, Rudolf, Reichen, Stangen zu Oſthauſen, Saalfeld zu Klingen, Tangeln, Tettenborn, Vogeln, Vitzdum v. Eckſtädt, Werthern, Wangenheim, Greutzhaupt zu Eiſenach, Dr. Göchhauſen und Dr. Pein.

Ferner teſtirte er für ſeine Gemahlin, und nach dieſer Ableben den Schenken v. Tautenburg, nach deren Abgang aber weiter den Grafen zu Waldeck: die Herrſchaft Tonna, mit Schloß, Vorwerk und Flecken Tonna, ſammt dem Kartheuſer-Hof und Vorwerk Reifenſtein; die Dörfer: Burg-Tonna, Aſchera, Eckersleben, Illeben, Tulſtädt mit dem Kloſter daſelbſt, Birnſtadt mit zugehöriger Wüſtung, Ufhauſen, Döttelſtädt und Eſchenberga, ſammt den dazu gehörigen Vaſallen, mit den darauf haftenden Schulden von 25,000 Gülden, wovon die Schenken gehalten ſeyn ſollten, wenn ſie den Beſitz 30 Jahre behauptet haben würden, die Hälfte abzutragen.

Den Grafen von Schwarzburg-Sondershauſen beſtimmte er die niedere Grafſchaft Gleichen, wie wir ſolche Oſterl. 594 angegeben haben.

Hans Ludwig ſtarb den 15ten Octbr. 1631 zu Ordruf und liegt zu Tonna begraben. Seine Wittwe überlebte ihn bis zum 28ſten Juli 1633.

Von ſeinen übrigen Beſitzungen aber kamen als verfallene Mannlehne namentlich

an Mainz das Schloß Gleichen mit den, S. 335

Digitized by Google

genannten Zubehörungen; desgleichen (nach 131) Nieder-Krannichfeld *).

an Weimar fielen: Blankenhain, Tanroda und Remda.

Das gräfliche Haus

Stolberg

hatte ſich wohl (nach 411) in die Harzlinie zu Wernigeroda und in die Rheinländiſche zu Königsberg, nach dem Jahre 1538, getheilt, aber ſchon 1631 war Erſtere mit Wolfgang Georg, dem Urenkel von dem Gründer ſolcher, wieder abgegangen und an Chriſtof von Letzterer zurückgefallen, daß ſonach die noch heut zu Tage florirenden Grafen von Stolberg aus dieſer Rheinländiſchen Linie, und zwar von dieſem Chriſtof, ſtammen.

Chriſtofs Bruder Ludwig Georg, welcher zu Ortenberg reſidirte, führte nemlich die Rheinländiſche Linie fort.

Zu dieſes Chriſtofs Zeiten erhielt wohl auch das Haus Stolberg, zugleich mit dem von Schwarzburg, nach dem, 1593 erfolgten, Abgange der Grafen von Hohenſtein, Klettenbergiſcher Linie, die Herrſchaften Lora und Klettenberg, aber ohne daß dieſer Anfall Beyden von einem ſonderlichen Gewinne geweſen wäre, wie wir dieſes Oſterl. 595 bis 598 geſehen haben.

Nach Chriſtophs 1638 erfolgten Tod, theilten ſich

*) Unter Mainzer Hoheit beſaßen es darauf die von Mörsberg, dann die von Hatzfeld, worauf es 1794 von Mainz eingezogen wurde, und endlich 1815 an Weimar gelangte. Voigtl. Geſch. S. 1106.

wieder auf dem Harze deſſen Söhne Heinrich Ernſt und Martin, 1645 den 31. May in die beyden Linien Wernigerode und Stolberg; wovon erſtere Heinrich Ernſt, und letztere Martin gründete.

Nach dem, was wir bereits im Allgemeinen von Seite 445 — 454 von der Geſchichte der Stadt

Erfurt

in dieſer Periode berichtet, haben wir für ſolche ſpeciell noch beizubringen.

Im Jahr 1561 wurde von dem Magiſtrat das Lutheriſche Gymnaſium in dem geweſenen Auguſtiner-Kloſter errichtet.

Leider ſpukte auch hier zu Erfurt bald der allgemeine Pfaffengeiſt in dem Lutheriſchen Miniſterio und trieb ſein gehäſſiges Spiel, wie gewöhnlich, auf eine gleich dumme und abgeſchmackte, als boshafte und niederträchtige Weiſe. Denn als der evangeliſche Pfarrer an der Regler Kirche, Magiſter Johann Gallus 1569 zum Rector der Univerſität erwählet worden, machten ihn aus der Annahme dieſer Ehrenſtelle, wegen des dabey ſtattfindenden öffentlichen Aufzuges und Gaſtmahles, woran auch katholiſche Geiſtliche theilnahmen, ſeine Herrn Amtsbrüder, Andreas Poach, Pfarrer zum Auguſtinern, Ambroſius Sidol, Pfarrer zu Sct. Thomas; David Grüber, Pfarrer bey den Parfüßern; mit ſeinem Kaplan Andreas Herbich; und der Kaplan an der Kaufmanns-Kirche Johann Zabel, ein ſolches Verbrechen, daß darüber heftige und langwierige Streitigkeiten im Miniſterio entſtanden, die auf eine höchſtanſtößige Weiſe von den Kanzeln geführet wurden, bis ſolchen endlich der Magiſtrat 1572 ein Ziel ſetzte, daß er die genannten

Digitized by Google

fünf unvernünftigſten Schreyer und tollſten Eiferer von ihren Aemtern und aus der Stadt entfernte. — Daß der Lutheriſche Pfarrer zum Predigern M. Kaspar Teuder, am 18. Octbr. 1590 auf der Kanzel das Schelden und Verdammen der Kirchenmeinungen anderer Konfeſſionen, beſonders der, den Lutheranern ſo nahe verwandten, Calviniſten, ein unrechtliches und unchriſtliches Betragen genannt hatte, darüber packten nun ſeine übrigen Herrn Amtsbrüder denſelben mit einen ſolch blinden zelotiſchen Eifer, daß der wackere Mann, Vater von ſieben unerzogenen Kindern, wirklich auch ſeines Amtes entſetzt, und noch bis in die neuern Zeiten der achtzehnte Trinitatis, an welchem dieſes Schandurtheil vollzogen worden war, in dieſer Kirche, gotteslåſterlich genug, als ein Dankfeſt gefeyert wurde; daß nemlich Gott der Herr dieſe Kirche bey reiner Lehre erhalten habe. — Die Vertheidigung ſeiner, welche der edle und hochherzige Märtyrer unterm 21. Octbr. 1590 dem Magiſtrat überreichte, die aber, ſchimpflich für ihn genug derſelbe nicht berückſichtigte, findet man bey v. Falkenſtein S. 671.

Noch höher aber wurden dieſe heilloſen Pfaffengezänke, religiöſe Intoleranz und die damit abſichtlich verknüpfte pfaffiſche Verdummung und Entwürdigung des Volkes im Schul- und Kirchenunterricht geſteigert, als es auch von Katholiſcher Seite den Jeſuiten gelang ſich hier einzuſchleichen und feſtzuſetzen. Zuerſt ſtellte der Mainzer Erzbiſchof Wolfgang blos den Jeſuiten Michael Schilling, einen gebornen Erfurter, und der auch die hieſige Univerſität frequentirt hatte, 1558 als Prediger bey der Dom-Kirche an; welches aber bey dem Magiſtrat ſo vielen Widerſpruch fand, daß Schilling auch ſogar ſeine perſönliche Sicherheit gefährtet glaubte und daher ſeine Zuflucht in den Mainzer Hof nahm. Als

dieſen nun darauf aber der Magiſtrat mit Wachen umſtellen ließ; fand es Schilling aufs rathſamſte, nachdem er hier einige Monate bloquirt geſeſſen, lieber heimlich ſich wieder aus der Stadt zu flüchten. Als aber 1601 der Erzbiſchof Johann Adam gefolget war, legten ſie bald noch in dieſem Jahr hier eine Reſidenz an in einem Hauſe welches ſie von der Marien-Kirche gemiethet, indem ſie anfänglich nicht in ihrem Ordenshabit, ſondern nur in gewöhnlicher Clerical-Kleidung erſchienen, bis ſie 1604, nachdem Johann Schwaikhard den Erzbiſchöflichen Stuhl beſtiegen, öffentlich in ihrer Ordenstracht auftraten; worauf ſie weiter, als ihnen 1609 einer zu Dennſtädt 15,000 Goldgülden legiret, ihnen der Erzbiſchof Schwaikhard auch 1615 das erledigte Regler-Kloſter einräumete, im Jahr 1619 jene anfängliche Reſidenz in ein ordentliches Kollegium ihres Ordens verwandelten, und als ihnen der Kuhrfürſt Erzbiſchof Johann Philipp hierauf die Lorenz-Kirche mit einem, ohnweit ſolcher gelegenen, Platz ſchenkete, erbaueten ſie ſich endlich 1664 bey ſolcher auch ein Kloſter, und welches ſie auch bis zur Aufhebung ihres Ordens behaupteten.

Nach der Erſcheinung des verrufenen Kaiſerlichen Reſtitutionsediktes (S. 448) von 1629 traten alsbald die regulirten Auguſtiner auf und forderten die Zurückgabe ihres Kloſters; da nun der Magiſtrat ſolches bereits für das Lutheriſche Gymnaſium eingerichtet hatte; verglich er ſich mit denſelben dahin: daß er ihnen das verwüſtete Serviten-Kloſter mit den dazu gehörigen Gütern abtrat und ihnen dazu noch den Valentiner-Hof kaufte, wo ſie ſich nun wieder ein neues Kloſter erbaueten zu welchem ihnen der Erzbiſchof von Mainz die Sct. Wipperts-Kirche einräumete. Nicht ſo gut wie den Auguſtinern gelang es dagegen den Franziskanern die Erlangung der

Reſtitution ihres Kloſters mit der dieſe ebenfalls mit jenen zugleich aufgetreten waren. Denn da dieſe unter ſich ſelbſt uneinig waren, indem ſich hier wieder zwey verſchiedene Congregationen dieſes Ordens um dieſe Reſtitution ſtritten; kamen indeſſen die Schweden der evangeliſchen Sache zu Hülfe, und die Franziskaner hatten alſo den günſtigen Zeitpunkt für die Durchſetzung ihrer Forderung verloren.

Als es endlich den Machthabern gefiel der ſchrecklichen Noth des, von ihnen in Deutſchland geführten, dreyßigjährigen Krieges ein Ziel zu ſetzen, und deswegen die Friedens-Konferenzen — wie ſie die Deutſchen Länder mit ſammt den ſie Bewohnten, als Patrimonialgüter und Hörige, nicht zu der, der Völker, ſondern zu ihrer eigenen Entſchädigung nur, unter ſich vertheilen wollten — zu Münſter und Osnabrück einzuleiten; beſchickte wohl auch unter Schwediſcher Protection die Stadt Erfurt dieſelben durch den Bürgermeiſter Hallenhorſt und den Advocat Geisler zur Reclamirung ihrer Reichsſtädtiſchen freyen Verfaſſung von den Mainziſchen und Sächſiſchen Uſurpationen in ſolcher; allein da es ſich hier, noch nicht um Recht und Freiheit ſondern nur um die Despotiebegründung und Erweiterung einiger einzelner Menſchen handelte; auch dem jetzigen Kaiſer Ferdinand **III.** eines, ſeines Vaters ganz würdigen, Sohnes, nichts daran gelegen war, eine lutheriſch-ketzeriſche Stadt unter den Schatten ſeiner Adlerflügel zu nehmen; ſo konnte denn auch hier, bey den ſich dagegen erhobenen Proteſtationen von Mainz und Sachſen, dieſer Erfurtiſche Antrag weder Gehör noch Anklang finden. Wie nun aber zugleich auch wieder Mainz und Sachſen ſelbſt ſich einander ihre predentirten Rechte auf die Stadt (nach von Falkenſtein S. 735—741) ſtrittig machten; ſo wurde daher betreffs

ihrer in dem Weſtphäliſchen Friedensinſtrument gar nichts beſtimmt noch erwähnet, und es verblieb dieſelbe nun in einer ganz eigenen Lage, ganz ſich ſelbſt überlaſſen, da ſie, weder für eine Mainziſche noch eine Sächſiſche Landesſtadt erklärt, und doch auch nicht den freyen Reichsſtädten beygezählet worden war. Doch wurde fortgeſetzt noch immer, wie ſolches die unten weiter folgende Geſchichte giebt, Erfurt, bis zum Jahr 1664 hin, als eine Kaiſerliche oder Reichsſtadt behandelt.

Von den Specialien der Stadt

Nordhauſen

merken wir nur an.

Im Alterdorfe (S. 302) wurde 1577 die ſehr alte und baufällige Frauenkirche repariret.

Durch Peter Günther, aus Halle, wurden in den Jahren 1596 und 1598 die hieſigen beyden Waſſerkünſte gebauet. Zuerſt die Obere, welche das Waſſer 264 Schuh hoch treibet; und darauf die Untere, die das Waſſer bis zu 222½ Fuß hebet.

Einen ſchrecklichen Brand, welcher 239 Häuſer mit dem alten Rathhauſe, der Haupt- oder Sct. Nicolai-Kirche und der geweſenen Sct. Georgen-Kirche, die man zum Stockhaus eingerichtet hatte, im Jahr 1612 in Aſche legte. Das Feuer hatte ein böſer Bube, der ſich nachher noch auf dem Sterbebett zu dieſer Schandthat bekannte, angeleget.

Leider bemerkte man auch hier das gräßliche Scandal, daß man 1573 zwey vorgebliche, und bis zu wahnſinnigen Bekenntniſſen auf das teufliſchte gemarterte, Hexen in aller Form Rechtens verbrannte und eine an den Galgen hängete. Auf gleiche Weiſe war auch noch 1656

Digitized by Google

zu Stolberg die Anna David wegen Hexerey eingezogen, mit dem Schwert gerichtet und ihr Körper darauf verbrannt worden. Wie dieſelbe nun aber unter ihrer Marter auch noch auf zwey andere Bürgerfrauen bekannt hatte, und von dieſen die eine, ebenfalls durch die unmenſchlichen Qualen der Tortur zum Wahnſinn gebracht, auf ſich ſelbſt gelogen hatte, daß ſie 40 Jahre mit dem Teufel zugehalten habe; ſo wurde in dem gefolgten Jahre, auch dieſe, als confessa et convicta, wie es in der juriſtiſchen Handwerksformel heißet, nach aller Form Rechtens einer gleichen Straferecution unterworfen.

Digitized by Google

Die Drangſale, Zerrüttungen, Verwüſtungen und Zerſtörungen des dreyßigjährigen Krieges waren wohl vorbey; wenn aber, wie es auch wirklich geſchah, die verwüſteten Fluren wieder angebaut wurden, die zerſtörten Städte und Ortſchaften aus dem Schutt und der Aſche wieder emporſtiegen, und der Wohlſtand ihrer Bewohner ſich aufs neue wieder erhob: ſo geſchah dieſes, wie durch ganz Deutſchland, ſo beſonders auch in den Sächſiſchen Landen beyder Linien, und inſonderheit hier in Thüringen — nur mit rühmlicher Ausnahme in Ernſt des Frommen Beſitzungen — einzig und allein nur unter gnädig göttlicher Fügung, durch den betriebſamen Fleiß und die Energie des Volkes, keinesweges aber durch ſeine Herrſcher; denn es fängt ſich nunmehr grade der Zeitpunkt in der Geſchichte an, wo die Fürſten durch Erhebung über die Nationen, durch Pracht ihrer Hofhaltungen, durch Verſchwendung und durch Soldatenſpiel, jeder Volkserhebung auf das gefliſſentlichſte in aller Art entgegenſtrebten. Beſonders betraf, vor allen Sächſiſchen Provinzen, dieſes harte Geſchick Thüringen und die zu ſolchem geſchlagenen Oſterländiſchen Diſtricte, daß es jetzt durch die, in den Häuſern ſeiner Herrſcher vorgegangenen Theilungen, aufs neue wieder in eine Menge von kleinen Großherrlichkeiten zerſtückelt wurde. Denn, nicht zu gedenken, daß das Volk dadurch gänzlich entnationaliſirt und alſo zu einem blos hörigen

Digitized by Google

Pöbel, deſſen Servilität nur eine erlogene Liebe für ſeine Herrſcher ausſprach, herabgewürdigt wurde: waren auch alle dieſe, dem Volke aufs neue gegebene Herrſcher ſelbſt, durch dieſe ihre Kleinheit, zu beſchränkt in ihrem Wirkungskreiſe, als daß ſie nur je, auch bey dem beſten Willen, etwas wahrhaft Großes und dem Volkswohl Erſprießliches hätten denken, noch viel weniger aber unternehmen und durchführen können. War es für das ganze, an ſich ſehr beſchränkte, Land ſchon läſtig geweſen, für die Unterhaltung der drey Hofhaltungen zu Dresden, Weimar und Gotha zu ſteuern, ſo wurde es vollends ganz niedergedrückt, als ihm jetzt gar der Unterhalt von Mehrern aufgebürdet wurde. Das Volk erlag von nun nicht nur unter der Laſt der ihm auferlegten Steuern und Dienſte, ſondern man beſchwerte auch noch die Ländchens mit, den ganzen Werth ſolcher weit überſteigenden, Schuldenmaſſen.

Wie, zu Folge des Teſtaments Kuhrfürſt Johann Georgs I. von Sachſen, nach deſſen 1656 erfolgtem Tode, ſich neben der Kuhrlinie, mit deſſen drey jüngern Söhnen, noch die drey Paragiate Weißenfels, Naumburg-Zeitz und Merſeburg erhoben: war faſt der ganze Thüringiſche Kreis von den Albertiniſchen Landen, wie wir ſolchen Oſterl. S. 550 und 551 angegeben haben, für Herzog Auguſt zum Paragiate Weißenfels geſchlagen worden, daß dieſer alſo von dem eigentlichen alten Thüringen die Ämter Weißenſee, Langenſalz mit Thamsbrück und Wendelſtein beſaß; — gleich wie hier auch noch die Albertiniſchen $^5/_{12}$ an Henneberg, nemlich die Ämter und Ortſchaften: Schleuſingen, Suhla, Kühndorf, Banshauſen, Kloſter Rohr und Kloſter Veßra, für Herzog Moritz zur Bildung von deſſen Paragiat Naumburg-

Zeitz abgegeben worden waren, — und ſonach alſo dem Kuhrhauſe von ſeinem (angef. Oſterl.) Thüringiſchen Kreiſe im Oſterlande, neben der Hoheit über Schwarzburg und Quedlinburg; den Deutſchen Ordenskomthureyen Zwetzen, Lehſten und Liebſtädt; den Mansfeldiſchen Sequeſtrations-Beſitzungen, nebſt der Schul Pforte, nichts verblieben als in dem eigentlich alten Thüringen einzig nur Trefurt und Tennſtädt, nebſt der Hoheit über die Schriftſaſſengüter in genannten beyden Paragiaten, als welche dem Kuhrhauſe vorbehalten geblieben war, und für welche es nun ſein Kreisamt zu Tennſtädt errichtete.

Doch da dieſe, neben dem Kuhrhauſe noch beſtandenen, Paragiate als ſolche nicht ein volles Jahrhundert florirten, indem Zeitz ſchon 1718, Merſeburg 1738 und Weißenfels 1746 an daſſelbe wieder zurückfielen; wir auch deren Geſchichte bereits in unſern Geſchichten des Oſterl. S. 634 bis 638; des Pleisnerl. S. 927 bis 930; des Voigtl. S. 1075 bis 1078 und 1147 bis 1151 aufgeſtellt: haben wir daher aus ſolcher hier nur einige, während deren Dauer in dem alten Thüringen ſich ereignete, Spezialien anzumerken.

Das ehemalige Nonnenkloſter Veſſera verwandelte Herzog Moritz Willhelm von Sachſen-Zeitz im Jahre 1706 in eine Stuterey und die ſchöne alte Kloſterkirche in ein Magazin. Denn die jetzige daſige Kirche war nur eine Kloſterkapelle, welche das Begräbniß der Grafen v. Henneberg enthielt, bis 1566 Graf Georg Ernſt die Gebeine ſeiner Vorfahren von hier in eine eigene Gruft nach Schleuſingen überführen ließ.

Die beyden Seen, zwiſchen welchen die Stadt Weißenſee angelegt war, und wovon der obere und größere 1600 Acker, der niedere und kleinere 600 Acker ent-

hielten, und welche Kuhrfürſt Auguſt um 270 Gülden an die Stadt zuerſt verpachtet, darauf verpfändet hatte, fing man an in den Jahren 1705 und 1709, unter dem Herzog Johann Georg von Weißenfels, abzuleiten und zu Ackerland auszutrocknen, und zwar indem man erſtern durch einen gegrabenen Kanal in die kleine Helbe abführte. Das daraus gewonnene urbare Land verkaufte weiterhin die Stadt an den Miniſter Graf Brühl zu deſſen Majoratsgut Gangloffsömmern. — Die völlige Austrocknung des Nieder-Sees wurde aber erſt von 1788 bis 1796 beendigt.

Unter dieſem Herzog Johann Georg gingen auch 1711 zu Langenſalz 600 Häuſer in Rauch auf.

Das Schloß zu Langenſalz, die Dreyburg, war Sitz der Herzoglich Weißenfelſiſchen Wittwen; von Eliſabet, der Wittwe Herzog Johann Georgs, von 1717 bis 1730; und von Friedrike Adolfine, der Wittwe Johann Adolfs II, des letzten Weißenfelſiſchen Herzogs, von 1746 bis 1775. Der, von Letzterer mit einem Aufwand von 100,000 Thlrn. angelegte, Garten iſt aber ganz verfallen, und gehört jetzt einem Privatmann.

Unter dieſem Herzog Johann Adolf II. wurde auch das Rathhaus zu Langenſalz 1742 neu erbauet.

Unter dem Weißenfelſiſchen Herzog Chriſtian verewigte ſich auch Levin Adolf v. Marſchall, daß er 1720 als ein eiſernes Kapital 20,000 Thlr. auf ſeinem Rittergute Altengottern, im Amte Langenſalza, fixirte, deſſen Zinſen er zu zehn Stipendien für Studirende anwieß.

Nachdem nach dem Abgange dieſer beyden, von dem Kuhrhaus beſtandenen, Paragiate zu Naumburg-Zeitz und Weißenfels deren Beſitzungen an das Kuhrhaus wieder zurückgefallen waren, hat ſich ſonſt, während dieſer

Digitized by Google

Periode, in dieſem Kuhr-Sächſiſch-Thüringiſchen Kreiſe, in deſſen Theil von dem alten eigentlichen Thüringen, nichts beſonders Merkwürdiges zugetragen, als daß den 1ſten Mai 1759 das Städtchen Thamsbrück faſt gänzlich niederbrannte, und daß während des ſiebenjährigen Krieges die, mit den Reichstruppen und Franzoſen vereinigten, Sachſen den 15ten Febr. 1761 bey Langenſalz von den Preußen unter dem Preuß. Prinz Ferdinand eine Schlappe erhielten, wobey ſie 5000 Mann, wovon 3000 Gefangene mit 4 Kanonen und 6 Fahnen waren, einbüßten.

Ganz kleinlich fielen aber die Zerſtückelungen aus, daß ſich, in dem Erneſtiniſchen Thüringen, das Haus

Neu-Weimar

alsbald nach ſeines Stifters, Herzog Willhelms IV. (S. 441), im Jahr 1662 erfolgtem Tode, mit ſeinen nachgelaſſenen vier Söhnen wieder in die vier Branchen: Weimar, Eiſenach, Markt-Suhl und Jena theilte, bis endlich letztere drey ſich 1741 mit Willhelm Heinrichs, des Letzten von der Eiſenacher Branche, Abſterben wieder mit dem Haupthauſe Weimar vereinigten. Es ſtarb nemlich ſchon die eigentlich Eiſenachiſche Branche, welche Adolf Willhelm geſtiftet, mit deſſen Sohne Willhelm Auguſt 1671 wieder ab; wurde jedoch von deſſen Oncle Johann Georg*),

*) Herzog Johann Georg hat das Schloß zu Markt-Suhl erbauet.

dem Stifter der Branche zu Markt-Suhl, weiter fortgeführt, daß nemlich Markt-Suhl dagegen aufhörte eine eigene Branche zu ſeyn, indem dieſer ſeinen Sitz nunmehr von dort nach Eiſenach verlegte, wo er 1686 ſtarb. Wie nun darauf 1690 auch die Jenaiſche Branche wieder abging, und Jena mit Allſtädt, Dornburg, Bürgel und Heusdorf ebenfalls an Eiſenach fielen: theilten ſich wieder 1696 die beyden Söhne von genanntem Johann Georg alſo, daß Johann Georg II. Eiſenach, und Willhelm Ernſt dagegen dieſen Jenaiſchen Anfall bekam, und ſeinen Sitz wieder zu Jena nahm. Als aber bald darauf 1698 auch jener Johann Georg II. zu Eiſenach erblos ſtarb, und dieſes nun auch an erwähnten Willhelm Ernſt fiel, der nun Eiſenach ebenfalls zu ſeinem Sitz wählte: ſo waren alſo nunmehr jene drey jüngern Branchen des Hauſes Weimar in der einzigen Eiſenachiſchen vereinigt, bis ſie als ſolche vereinigte mit Willhelm Heinrichs, des Groß-Sohnes von gedachtem Willhelm Ernſt, erbloſem Abſterben 1741 an das Haupthaus Neu-Weimar abermals zurückfielen. — M. vergl. Oſterl. S. 652. —

Von dieſen zu Eiſenach geherrſchten Herzogen verwandelte Johann Georg II. die geweſene Karthauſe zu Eiſenach 1694 in ein Waiſenhaus. Auch wurde unter ihm 1695 der Kaſimirbrunn zu Schweinenſee, unter dem Schloſſe Liebenſtein, an der Heſſiſchen Grenze entdeckt.

Willhelm Ernſt kaufte die beyden Burgmannen-Wohnungen zu Salzungen zuſammen, und erbaute auf deren Stelle die Schnepffenburg.

Unter Johann Willhelm findet man unterm Jahr 1704 das Braunkohlenwerk auf dem Windberg, weſtlich von der Stadt Kalten-Nordheim. — Zu Eiſenach

Digitized by Google

errichtete er 1707 das Gymnaſium. — Desgleichen erbaute er 1711 das, zwey Stunden ſüdlich von Eiſenach gelegene, Luſtſchloß Willhelmsthal, — welches nach ihm ſein Sohn Willhelm Heinrich 1729 noch verſchönerte. Wie denn dieſer auch das alte Schloß zu Eiſenach abtragen ließ, und zur Reſidenz das Fürſtenhaus am Markt erbaute.

In dem Haupthauſe Weimar dagegen herrſchten während dieſer Zeit

Johann Ernſt, der älteſte Sohn von Willhelm IV. Söhnen und der Fortführer ſolches. Er verlegte das Amt Lichtenberg 1680 nach Oſtheim. Ihm folgten 1683 in gemeinſchaftlicher Herrſchung ſeine Söhne

Willhelm Ernſt und Johann Ernſt II. Unter welcher gemeinſchaftlichen Herrſchung 1696 der Brunnen zu Roſenberg entdeckt wurde; — gleichwie, nachdem Letzterer 1707 verſtorben, und Erſterer nun allein herrſchte, die in der Bauernrevolte zerſtörte Saline Willhelmsglückbrunn bey Kreutzburg im Jahr 1726 wieder aufgenommen wurde. Nach ſeinem erbloſen Abſterben 1728, folgte ſein Bruders-Sohn

Ernſt Auguſt, 1748.

Ernſt Auguſt Conſtantin, bis 1758. — Unter welches Herrſchung 1752 Ilmenau faſt gänzlich niederbrannte.

Man vergl. Oſterl. S. 653. —

Nicht beſſer als in dem Sachſen-Erneſtiniſch-Weimarſchen Hauſe ging es in dem, obgleich nach S. 442 bedeutendern, Erneſtiniſchen Hauſe

Digitized by Google

Gotha,

als welches ſich, nach Ernſt des Frommen, im Jahr 1675 erfolgten, Tod, unter deſſen nachgelaſſenen Söhnen, in den Jahren 1680 und 81 (Pleisnerl. S. 933) gar in die ſieben Branchen, Gotha mit Altenburg, Koburg, Meiningen, Römhild, Hildburghauſen, Eiſenberg und Saalfeld theilte.

Vor allen wurde in dieſer Zerſtückelung die Branche Gotha begünſtiget, indem dieſe als das fortgeſetzte Stamm- und Haupthaus conſtituirt wurde, neben welchem die übrigen ſechs Branchen nur als Parogiate ſolches galten und betrachtet wurden: — und ſo begriffen denn jetzt die Beſitzungen dieſes Hauſes die beyden Fürſtenthümer Gotha und Altenburg. — Erſteres beſtand aus den Aemtern Gotha, Tenneberg, Georgenthal, Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachſenburg, Ichtershauſen, Königsberg und Ober-Krannichfeld, welche alle in dem eigentlichen alten Thüringen liegen, ein Areal von 29½ Quadrat-Meilen, mit 142 Landpaſtoraten ſammt 38 Filialen und 89,600 Einwohnern begriffen. — Zum Fürſtenthum Altenburg hatte man jetzt geſchlagen: das Pleisnerländiſche Amt Altenburg mit den Städten Lucka und Schmöln, ſammt den beyden Flecken Meuſelwitz und Ießnitz; ferner das Voigtländiſche Amt Ronneburg; und die Oſterländiſchen Aemter Kahla mit der Leuchtenburg ſammt Orlamünde und Kamburg; welche zuſammen abermals ein Areal von 25½ Quadrat-Meilen mit 458 Dörfern und Weilern nebſt 115,000 Einwohnern umfaßten; — daß ſonach die Geſammtbeſitzungen der Branche Gotha, als des Haupt- und Stammhauſes ein Areal von 55 Geviert-Meilen mit

Digitized by Google

204,600 Einwohnern begriff, deſſen Kammerertrag man damals zu 49,345 Gülden und 4 Pfennige angeſchlagen hatte.

Nach Gotha waren die beſtbetheiligſten die Branchen Koburg und Meiningen.

Erſtere beſaß ein Areal von 10 Quadratmeilen, welches die vier Städte Koburg, Neuſtadt an der Haide; Rodach und Themar, die Flecken Mönchröden und Sonnenfeld nebſt Neuhaus, ſammt 168 Dörfern mit 35,200 Einwohnern enthielt, und wovon die Kammeral-Einkünfte mit 16,890 Gülden 3 Pfennige angeſchlagen waren.

Von gleicher Beſchaffenheit war auch der Theil von Meiningen, zu welchem Meiningen mit Maßfeld, Salzungen, Kloſter Allendorf, Waſungen, Sand, Frauenbreitungen, Herf mit Stoffershauſen, Uttendorf mit Mehlis, ſammt dem Kammergut Henneberg geſchlagen waren, und woraus die Kammeral-Einkünfte mit 16,180 Gülden 12 Gr. 5 Pfennige angeſetzet wurden.

Weniger betrug wieder der Theil von der Branche Römhild, als welcher dieſes mit Königsberg; der Kellerey Behrungen und dem Hofe Milz, und einem Kammeral-Einkommen von 10,039 Gülden, 14 Gr. 9 Pf. war ausgeworfen worden.

Am allergeringſten aber waren die Theile von den drey Branchen Hildburghauſen, Saalfeld und Eiſenberg ausgefallen. Denn wenn auch

Hildburghauſen, mit dieſem und den Aemtern Heldburg, Eisfeld, Veilsdorf und Schalkau ein Areal von 10 Geviertmeilen mit 33,000 Einwohnern hatte; war deſſen Kammeral-Einkommen doch nur 7,330

Gülden, 9 Gr. 3 Pf. angeſchlagen. — — Desgleichen hatte auch

Saalfeld, von dieſem, mit Gräfenthal, Propſt-Zelle, Lehſten und Pösneck, einen Areal von 8½ Quadrat-Meilen mit 100 Dörfern und 22,000 Einwohnern, nur ein Kammeral-Einkommen von 7,046 Gülden, 13 Gr. 1 Pfennig: — und

Eiſenberg, welches Eiſenberg, Roda, Kamburg und Ronneburg beſaß: hatte von dieſen gar nur 6,704 Gülden, 17 Gr. 10 Pf. Kammer-Einkünfte zu erheben.

Doch zum Glück für die, durch dieſe Zerſtückelung ſo höchſtbenachtheiligten, Unterthanen, ſterben ſchon mit ihren Begründern drey von dieſen Herrlichkeiten wieder ab, und vergrößerten dadurch wieder die Beſitzungen der übrigen.

Denn da Koburg ſchon mit Albert, ſeinem Begründer, 1699 wieder abging, und an Johann Ernſt, dem Begründer von Saalfeld fiel; ſo begriff nunmehr dieſe vereinigte Großherrlichkeit, die von dem an Koburg-Saalfeld hieß, doch ein Areal von 18½ Geviertmeilen mit 60,700 Einwohnern.

Anmerk. Unter jenem Albert war 1689 ein großer Theil des Fürſtlichen Reſidenz-Schloſſes zu Koburg mit der Schloßkirche niedergebrannt, beyde aber von ihm 1693 weit ſchöner wieder hergeſtellet worden. —

Desgleichen als die Branche Römhild ebenfalls ſchon, mit ihrem Stifter Heinrich, 1710 wieder abging und an Meiningen fiel, erhielt dieſes nunmehr ein Areal von 19 Quadratmeilen mit 60,300 Einwohnern.

Anmerk. Dieſer Heinrich hatte auch das Schloß zu Römhild erweitert und verſchönert, und die Schloß-

kirche dabey (welche aber wieder eingegangen iſt) von den Materialien der alten Burg Hartenberg erbauet. —

So war früher auch ſchon 1707 die Branche Eiſenberg, mit ihrem Stifter Chriſtian wieder verloſchen, und deren Beſitzungen wieder zu dem Gothaiſchen Fürſtenthum Altenburg zurückgekommen. — M. ſ. Oſterl. S. 657 u. ſ. w. —

Es beſtanden alſo in dem Erneſtiniſchen Hauſe Gotha, neben dieſem, nur noch ſeit dem Jahr 1710 die drey Branchen ſolches: Koburg-Saalfeld, Meiningen und Hildburghauſen.

Inwiefern wir nun aber bereits, rückſichts des Fürſtenthums Altenburg und ſeiner übrigen Beſitzungen in dem alten Oſterlande, die Geſchichte des Haupt- und Stammhauſes

Gotha

in unſerer Geſch. des Pleisnerl. S. 934, 935, 975 bis 980 u. 1029 — 1031; ingl. Oſterl. 664 — 666 aufgeſtellet haben, bemerken wir hier zu ſolcher aus dieſer Periode nur noch nachträglich, betreffs der Beſitzungen ſolches in dem eigentlichen alten Thüringen (S. 476), folgende Specialien:

Herzog Friedrich I., der älteſte von Ernſt des Frommen Söhnen, und als ſolcher der Fortführer des Haupt- und Stammhauſes Gotha, ſtarb 1691. — Noch vor der Theilung mit ſeinen Brüdern (S. 476) hatte er im Jahr 1677 von dem Graf Chriſtian Ludewig von Waldeck die Herrſchaft Tonna und Erfa um 120,000 Gülden an ſich gekaufet; worauf er zu Gräfen-Tonna das neue, am Markte gelegene, Schloß erbauete, und die daſige alte Gräflich Gleichiſche Burg zum Amtsſitze

anwies, gleichwie er auch das alte Schloß Erfa niederreißen und dafür das Luſtſchloß Friedrichswerth aufführen ließ. Er führte die Primoganitur in dem Gothaiſchen ein.

Friedrich II., welcher 1732 ſtarb, verſetzte wohl bald nach Antritt ſeiner Herrſchung die Herrſchaft Ober-Krannichfeld mit Schauenforſt 1704 an Weimar, löſete jedoch 1728 dieſelben wieder zurück, und verwandelte darauf ſolche in ein Amt, das ſeinen Sitz auf der Burg Ober-Krannichfeld hat, und zu welchem der Stadt-Antheil von Krannichfeld mit 13 Dorfſchaften und 2,300 Einwohnern gehören. — Sonſt legte er auch das Luſtſchloß Friedrichsthal mit ſeinem Garten an; und ſtiftete 1714 das Waiſenhaus zu Gotha.

Gleichwie die Geſchichte des Hauſes Gotha, wir eben ſo auch ſchon, rückſichtlich Saalfelds, die der von ſolchem vereinten Branche

Koburg-Saalfeld

in unſerer Geſchichte des Oſterl. S. 659 — 664 aufgeſtellet; haben wir darnach gleichfalls, beſonders betreffs der Pflege Koburg, hier nachträglich nur noch beyzubringen.

Unter Johann Ernſt, dem (nach S. 478) Begründer dieſer vereinten Branche und welcher 1729 ſtarb, wurde den 25. März 1686 das Schloß Weſpe oder Wendenſtein bey Gräfenthal zum Theil durch einen Brand zur Ruine gemacht. In dem noch erhaltenen Theil deſſelben befindet ſich das Amt.

Franz Joſias, welcher 1764 ſtarb, baute das Luſt- und Jagdſchloß zu Rodach.

Digitized by Google

Nachdem die Branche

Meiningen

Herzog Bernhard gegründet, bauete er 1681 das Reſidenzſchloß zu Meiningen, welches er nach ſeiner Gemahlin Eliſabetsburg nannte, und deſſen einer Flügel noch die, von dem Bamberger Biſchof Lorenz 1509 erbauete (S. 93), neue Burg iſt. Er ſtarb 1706. — Seine nachgelaſſenen drey Söhne, Ernſt Ludewig, Friedrich Willhelm und Anton Ulrich regierten nun gemeinſchaftlich, doch ſtarben, Erſterer 1724, und der Zweyte 1746, Beyde erblos, nur Anton Ulrich, welcher bis 1763 lebte, wurde der Fortführer der Branche. — In dieſer ihrer gemeinſchaftlichen Herrſchung erhielten ſie den (oben S. 479 angeführten) Anfall von der 1710 abgegangenen Branche Römhild, und ſomit eine anſehnliche Vergrößerung ihres Gebietes. Auch wurden ihre Kammereinkünfte noch mehr vergrößert, daß ihnen nach Abgang der Hunde v. Wenkheim (S. 374) auf Schloß und Herrſchaft Altenſtein, dieſe 1722, als ein erledigtes Lehn, zufielen; worauf ſie die alte Burg Altenſtein dem Ruin übergaben und daneben ein neues Schloß aufbauen ließen. — Auch gründeten ſie in dieſer gemeinſchaftlichen Herrſchung 1720 als eine allgemeine Landesſchule das daſige Lycäum, als wozu ſie die hieſige Raths-Schule erhoben, und wozu der Rechts-Kandidat Johann Ernſt Henfling ſein Haus und ganzes anſehnliche Vermögen donirte. — Wohl ließ Ernſt Ludewig 1706 die alte Lauterburg abbrechen und auf deren Stelle ein neues Schloß aufführen, welche er die Ludewigsburg nannte; da aber der Beſitz von dieſem Grund und Boden zwiſchen Meiningen und Gotha damals ſtrittig war; ließ Letzterer ſolches wieder demoliren, daß

ſonach die jetzigen Ruinen ſich nicht von der alten Lauterburg, ſondern nur von dieſem Neubau herſchreiben. — Unter Anton Ulrichs gefolgter Alleinherrſchung wurde 1751 Römhild durch eine Feuersbrunſt zerſtört.

In den Beſitzungen der Branche

Hildburghauſen,

welche mit Herzog Ernſt begründet wurde, ließ dieſer zwiſchen den Jahren 1685 bis 1695 das daſige Schloß erbauen; bis dahin er auf dem Schloſſe Heldburg wohnte. Er ſtarb 1715.

Ernſt Friedrich I, welcher 1724 ſtarb, legte die daſige Neuſtadt an, zum Theil mit Franzöſiſchen Flüchtlingen.

Ernſt Friedrich II. ſtarb 1745.

Unter Ernſt Friedrich Karl, welcher 1780 ſtarb, wurde 1761 die Saline zu Friedrichshall wieder aufgenommen. Neben gewöhnlichem Kochſalz, verfertigt man hier auch jährlich gegen 1000 Ctr. Glauberſalz; ingleichen gegen 3 bis 4000 Ctr. Bitterſalze und Magneſia; auch Soda, Arc. duplicat., ſo wie auch Düngſalz.

Wenn ſich das Haus der Grafen von

Stolberg,

als das einzig von den mehrern Thüringiſchen Grafenhäuſern noch florirende, nach S. 463 im Jahr 1645 abermals in die beyden Hauptlinien Werningeroda und Stolberg theilte: So zerſplitterte ſich davon die

Digitized by Google

Linie Werningeroda

nach dem, 1672 erfolgten, Tode von Heinrich Ernſt (463), des Stifters ſolcher, mit deſſen nachgelaſſenen vier Söhnen, fortgeſetzt weiter wieder in die vier Branchen:

Ilſenburg, mit Ludwig Chriſtian, mit dem dieſelbe aber auch 1710 wieder verlöſchte;

Gedern, mit Friedrich Karl, welche wohl 1742 in den Reichs-Fürſtenſtand erhoben wurde, aber auch mit Karl Heinrich 1804 abſtarb;

Schwarzau, mit Heinrich Auguſt, die jedoch gleichfalls 1748 wieder abging, ſo daß alſo nur in der Branche

Werningeroda, welche der, 1710 verſtorbene Graf Ernſt ſtiftete, dieſe ganze Linie noch fortdauert.

Gleichfalls theilte ſich auch die

Linie Stolberg,

welche der, 1669 verſtorbene Martin (463) gründete, und dem darauf ſein Sohn Chriſtian Ludwig folgte, mit dieſes Letztern Söhnen, Chriſtof Friedrich und Joſt Chriſtian, in den Jahren 1706 und 1719 wiederum in die Branchen Stolberg und Roßla, wobey ſie aber auch zugleich unter ſich unterm 15ten Mai 1737 einen Primogenitur-Vertrag errichteten, welcher auch 1742 von Sachſen beſtätigt wurde.

In der Branche Stolberg

folgte auf deren Gründer Chriſtof Friedrich 1738 deſſen älterer Sohn

Chriſtof Ludwig bis 1761. — Ein jüngerer Sohn Chriſtian Günther war, als ein Apanagirter, in Däniſche Hofdienſte getreten, wo er auch 1765 ſtarb.

Innerhalb den Jahren 1712 bis 1765 hatte das

Digitized by Google

Stolbergiſche Bergwerk bey dem Dorfe Straßberg, im Amte Hain, für eine Million Thlr. Metall, vorzüglich Silber und Kupfer, zur Ausbeute gegeben.

Neben dieſen exiſtirten in dieſer Periode
in der Branche Roßla:
Joſt Chriſtian, der Stifter ſolcher, bis 1739;
Friedrich Bodo, bis 1768.

An der, auch in Thüringen abermals graſſirten, Peſt ſtarben im Jahr 1680 allein in den drey Thüringiſchen Reichsſtädten: zu Nordhauſen 6000; zu Mühlhauſen 7000, und zu Erfurt 9114 Menſchen.

Obgleich die Reichsſtadt

Nordhauſen

noch 1695 von Kaiſer Leopold I. eine Beſtätigung aller ihrer Privilegien, als eine unmittelbare Kaiſerliche- oder Reichsſtadt, namentlich auch die Zuſicherung erhalten hatte: daß ſie niemals, weder mit, noch ohne ihrem Willen, auf irgend eine Weiſe von der Krone veräußert werden ſolle; verkaufte doch darauf ſchon 1697 König und Kuhrfürſt Friedrich Auguſt I. ſeine Erb-Reichs-Ober-Voigteylichen und die, damit verknüpften Reichsſchuldheißen-Rechte (S. 110 und 368) über die Stadt an den Preußiſchen König Friedrich I, der bald auch gewaltthätig 1703 die Stadt militairiſch occupiren und beſetzen ließ. Wobey, als der Magiſtrat das erwähnte Kaiſerliche Schutzdiplom drucken ließ, der Preußiſche Herr Obriſt v. Tettau die Exemplare aus der Druckerey wegnehmen ließ, und ſolche ſelbſt im Kamin verbrannte. Die Stadt

Digitized by Google

wurde nun gepreßt mit der Einquartirung einer, darein gelegten, ſtarken Garniſon; der Magiſtrat mit ſeinen Creaturen beſetzt; Preußiſche Jurisdiction, Geleite, Zoll und Acciſe eingeführt; und ſo dauerten dieſe Bedrückungen bis zum Jahr 1715, wo ſich endlich die Stadt mit 50,000 Thl. von ſolchen wieder losmachte, indem ſie um ſolche Summe dieſes Reichs-Erb-Ober-Voigteyliches- und Erb-Schulzen-Recht nunmehr von Preußen an ſich kaufte, wie man die, darüber unterm 3ten Aug. 1715 ausgefertigte Akte in angef. Nordh. Chron. von 1740, S. 395 bis 404 findet.

Als den 23ſten Auguſt 1710 ein großer Theil der Stadt, 161 Bürgerhäuſer ſammt 72 Brauhäuſern mit dem Rathhauſe, der Nicolai-Kirche am Markte nebſt der Schule, der Apotheke und dem Walkenrieder Hof, und darunter auch mit des Paſtors Richard Ottens eigenes Wohnhaus niederbrannten, und man nachher in dem Schutt von letzterm eine Bibel unverſehrt fand: beſtimmte dieſes den Paſtor Otte, daß er dieſes Haus 1715 wieder aufbaute und zu einem Waiſenhaus mit einer eigenen, mit einem Thurm verzierten, Kirche donirte, wobey chriſtliche Beyſteuern und der Magiſtrat ihn unterſtützten. — Abermals brannten den 21ſten Aug. 1712 wieder nieder jene, vorher genannten öffentlichen Gebäude mit 281 Bürgerhäuſern ſammt 106 Brauhäuſern.

War (nach S. 363) der Zeitraum von 1379 bis 1440 der Kulminationspunkt von

Erfurts

Größe, Wohlſtand und Bedeutenheit geweſen, als von welcher Zeit ab ſie nach und nach immer mehr und mehr in Verfall gerathen war: ſo hatten denn vollends die er-

Digitized by Google

tragenen Laſten des dreyßigjährigen Kriegs, im Ganzen und Einzelnen, dieſen Verfall nicht nur vollendet, ſondern auch ſogar den gänzlichen Untergang von deren ſelbſtſtändigen freien Verfaſſung herbeygeführt durch die unglückliche, ſich ſelbſt überlaſſene, iſolirte Stellung, welche ſie (nach S. 467) durch den Weſtphäliſchen Frieden 1648 erhalten hatte; indem ſie, zu ohnmächtig ſich ſelbſt zu ſchützen, durch dieſen Frieden ſich jetzt zwiſchen Mainz und Sachſen, den zwey Nebenbuhlern um die Herrſchaft über ſie, rettungslos zur Beute hingeworfen ſehen mußte, je nachdem der Zufall ſie dem Einen oder dem Andern zutheilen würde. War nun auch gleich von den zu Dresden jetzt dominirenden, Johann Georgen weniger für die baldige Herbeyführung dieſer nothwendig unausbleiblichen Kataſtrophe zu befürchten: ſo ſtand der Stadt dagegen ſeit 1647 Johann Philipp, aus dem Hauſe Schönborn — ein kraftvoller, ſtaatskluger und ſein ganzes Zeitalter überſehender Mann*) — als Kuhrfürſt und Erzbiſchof von Mainz gegenüber, und der ſonach ganz dazu geeignet war, die Herbeyführung dieſer, an ſich ſchon unvermeidlichen, Kataſtrophe zu verwirklichen, beſonders da durch neu ausgebrochene innere Unruhen in ihr, durch abermalige Zwieſpalte zwiſchen Magiſtrat und Bürgerſchaft, ſolches noch mehr beſchleunigt und auf dieſe Weiſe ihm dazu von der Stadt ſelbſt die Hand geboten wurde.

Denn nicht ſobald waren dieſe innern Unruhen und Zwieſpalte zwiſchen Magiſtrat und Bürgerſchaft ausgebrochen, als ſich auch ſogleich, als Kaiſerlicher Graf von Erfurt, der Kuhrfürſt Johann Philipp von Mainz in

---

*) Denn er war ein wahrer und kein blos geborner, ſondern ein gewordener Legitimer.

Digitized by Google

ſolche miſchte und zur Beſchwichtigung ſolcher, wie auch zur Berichtigung ſeiner eigenen Anſprüche und Forderungen, die er als Graf von Erfurt an die Stadt machte, im Jahr 1650 eine Kaiſerliche Kommiſſion nach Erfurt bewirkte. Dieſe Kommiſſion verrichtete nun wohl auch dieſesmal ihr Geſchäft zur Zufriedenheit aller Intereſſenten, indem ſie durch den, zwiſchen dem Erzbiſchof und der Stadt unterm 18ten Juli d. J. abgeſchloſſenen, Reſtitutions-Rezeß deſſen Grafenrechte in der Stadt, insbeſondere die damit verknüpften Jurisdictions-Verhältniſſe in Civil- und Criminalſachen, und alle deſſen Güter, wie auch die von den übrigen katholiſchen Stiftern, Klöſtern und Kirchen in der Stadt, welche, unter Schwediſcher Begünſtigung, während dem Laufe des Krieges der Magiſtrat an ſich gezogen hatte, reſtituirte, und auf dieſe Weiſe zwiſchen dem Erzbiſchof mit der katholiſchen Geiſtlichkeit alles wieder auf den Fuß ſetzte, wie es vor dem Ausbruche des dreyßigjährigen Krieges geſtanden hatte. — Die Zwieſpalte zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft beſeitigte dabey dieſe Kommiſſion zugleich auch durch den, unterm 19ten Septbr. d. J. zwiſchen Beyden abgeſchloſſenen, Compoſitions-Rezeß, kraft welches eine neue Rathswahl vollzogen, wie auch das Kämmerey- und Steuerweſen, mit der Verrechts- und Geſchoßordnung billiger und rechtlicher eingerichtet wurden. — Man ſ. die hierher gehörigen Aktenſtücke in v. Falkenſt. Erf. Chron. S. 742 bis 817. —

Doch bald brach der Unwille wieder von neuem aus. Denn da der Erzbiſchof ſich durch den genannten Reſtitutions-Rezeß auch zugleich die Einſchließung ſeiner und ſeines Domkapitels in das öffentliche, in den lutheriſchen Kirchen zu haltende, Kirchengebet, unter der Formul: — „Wir bitten auch den lieben Gott für Ihro Kuhr-

„fürſtl. Gnaden zu Mainz unſern Gnädigſten Herrn „und Dero Erzſtift, daß ſeine Allmacht dieſelben in gu„tem Wohlſtande erhalten, und deren Consilia derge„ſtalt leiten und regieren wolle u. ſ. w." — erſchlichen hatte: — ſo ſahen dieſes Rath und Bürgerſchaft als eine illegale Herrſchafts-Anmaßung über die Stadt an, zumal auch die lutheriſche Geiſtlichkeit ſolches für eine wider ihr Gewiſſen laufende Sache darſtellte, für einen katholiſchen Erzbiſchof und deſſen Domkapitel öffentlich in der Kirche zu beten; wie denn auch die Häuſer Sachſen ſich nunmehr darein mengten, indem ſich dieſe ebenfalls in ihrem Reichs-Ober-Voigteylichen Schutzrechte über Erfurt durch dieſe Gebetsformul verletzt hielten. — Waren aber hierin Rath und Bürgerſchaft einig, ſo herrſchte fortgeſetzt doch zwiſchen Beyden auch wieder, beſonders wegen deſſen verlangter Concurrenz bey der Vierherren-Wahl, der größte Zwieſpalt. Alſo es war aufs neue wieder alles in der größten Verwirrung und Erbitterung unter ſich ſelbſt und zugleich auch gegen Mainz, als wider welches man ſich von nun an allgemein mehr für Sachſen erklärte.

Zur Schlichtung dieſer erneuerten innern Unruhen und Widerſpenſtigkeit gegen ſeine prätendirte Autorität, bewirkte daher 1654 der Kuhrfürſt Erzbiſchof Johann Philipp eine abermalige Kaiſerliche Kommiſſion nach Erfurt. Dieſe entſchied wohl 1655 den Streit zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft zu Gunſten letzterer; als welche nun auch die Vierherrenwahl ganz nach ihrem Willen machte, und beſonders M. Volkmar Limprecht, den geweſenen Rector an der ehemaligen Andreasſchule, als den auserkohrnen Mann des Volkes, zum Obervierherrn ernannte. Wie aber zugleich dieſe Kommiſſion den Reſtitutions-Rezeß von 1650 mit dem Erzbiſchof in allen ſeinen Punkten aufs neue wieder beſtätigte, und

beſonders deſſen Einſchließung in das Kirchengebet, in angeführter Formul, auf das ſtrengſte befahl: ſo war hiermit nur Öl in das Feuer gegoſſen, und Rath und Bürgerſchaft verharrten auf das hartnäckigſte in ihrer Widerſetzlichkeit gegen dieſelbe, wobey zugleich Alle ein wüthender Haß gegen Mainz beſeelte.

Auf Mainzer Anſuchen kam daher 1660 eine dritte Kaiſerliche Kommiſſion nach Erfurt, aber leider eben ſo vergeblich als die erſtern beyden. Denn da auch dieſe auf der genauen Befolgung des Reſtitutions-Rezeſſes von 1650 mit Mainz, beſonders rückſichts des Kirchengebetes, wieder beſtand: wurde dadurch nur die allgemeine Erbitterung gegen Mainz, auch durch Sächſiſchen Einfluß, nur noch mehr erhöht; und obgleich die Stadt noch in dieſem Jahr 1660 auch das Misgeſchick betraf, daß am 13ten Auguſt, innerhalb ſechs Stunden, gegen 300 Häuſer mit dem Regler-Kloſter, dem prächtigen Stotterheimiſchen Palais *) und dem Hauſe zum Steinſee, der uralten Reſidenz der Grafen v. Gleichen, niederbrannten: wurde doch einmüthg von Rath und Bürgerſchaft der Entſchluß des äußerſten Widerſtandes gegen die Mainzer Forderungen gefaßt. Rath und Bürgerſchaft errichteten in dieſer Abſicht 1662 unter ſich einen Einigungsbund, und den 20ſten Novbr. d. J. wurde auch, um den göttlichen Beyſtand für ſolchen zu erbitten, ein Buß-, Bet- und Dankfeſt angeſtellt.

Außer mehrern Kaiſerlichen ſtrengen Mandaten, traf

*) Dieſes Palais hatte die, beſonders durch den Waidhandel zu großen Reichthümern gelangte, hieſige Patrizierfamilie von Stotternheim erbauet; auf dem Raum, den es einnahm, wurden nachher das Jeſuiten-Kollegium und noch 11 andere, zum Theil große, Bürgerhäuſer errichtet.

nun auch 1662, auf Mainzer Erſuchen, eine vierte Kaiſerliche Kommiſſion zu Erfurt ein. Da dieſe jedoch abermals nicht allein die Erfüllung des Reſtitutions-Rezeſſes von 1650, inſonderheit die Einſchließung des Mainzer Erzbiſchofs und ſeines Domkapitels in das lutheriſche Kirchengebet verlangte, ſondern auch zugleich die Auflöſung des Einigungsbundes, als einer revolutionairen Verbindung, forderte: wählte man nun wohl von Seiten des Magiſtrats, unter Mitwirkung des anweſenden Sächſiſchen Geſandten, als einen Aus- und Vergleichungsweg, daß man die Fürbitte nicht allein für den Erzbiſchof von Mainz, ſondern neben dieſem zugleich auch für den Kuhrfürſt von Sachſen und alle andere Fürſten und Herren in dem vielköpfigen Deutſchen Reiche in das Kirchengebet aufnehmen, und in dieſer Formul beten wolle: — „Wir „bitten auch für Römiſch-Kaiſerliche Majeſtät, alle chriſt„liche Könige und Kuhrfürſten, bevorab für Ihro „Kuhrfürſtliche Gnaden zu Mainz und für „Ihro Kuhr- und Fürſtliche Durchlaucht zu „Sachſen, auch andere Fürſten und Herren u. ſ. w." — wo alſo bey Mainz das ſo anſtößige unſern Gnädigſten Herrn (S. 488) weggelaſſen war. — Wie jedoch die Kommiſſion auch dieſe Formul verwarf, nur unbedingtes Nachkommen für ihre gethanen Aufträge forderte, uud im Weigerungsfalle nicht nur mit einer Strafe von 50 Mark löthigen Goldes, die nicht aus dem Ärar, ſondern von den Urhebern dieſer Widerſpenſtigkeit erhoben werden ſollte, und weiterhin ſagar mit der Reichsacht drohte: da brach nunmehr der zügelloſeſte Volksaufruhr mit allen ſeinen Gräueln aus, ſo daß die Kaiſerlichen Kommiſſarien gezwungen waren, ſich aufs eiligſte nebſt dem Mainziſchen Stadtſchuldheiß Peter Chriſtian Papius aus der Stadt nach Mühlhauſen zu flüchten. Be-

Digitized by Google

ſonders traf die Wuth dieſes Aufſtandes mehrere der angeſehenſten Männer in der Stadt, die man als Parteynehmer der Mainziſchen Sache kannte und im Verdacht hatte. Vorzüglichſt aber vereinigte ſich der allgemeine Groll gegen den Obervierherrn M. Volkmar Limprecht (S. 489), weil dieſer immer für Mainz geſprochen, für das verlangte Kirchengebet geſtimmt geweſen und auch dem Einigungsbund nicht beygetreten, ja ſogar gegen denſelben proteſtirt hatte, und unter beſonderer Kaiſerlicher Protection ſtand. Unter Zuſicherung eines ſichern Geleits forderte man ihn auf das Rathhaus, und da wurde der Mann von dem nemlichen Volke, das 1654 deſſen Ober-Vierherrnwahl, als des Mannes des Volkes, für eine göttliche Fügung für das Gemeinwohl gehalten und geprieſen hatte, jetzt mit allen Verwünſchungen und Läſterungen überhäuft, geſchlagen, mit Füßen getreten und zuletzt in den Kerker geworfen.

Vergebens war es, daß von Mühlhauſen aus noch ein Kaiſerliches Friedensmandat, und welches inſonderheit auch Limprechts Loslaſſung befahl, nach der Stadt geſchickt wurde. Der Kaiſerliche Notarius, welcher daſſelbe überbrachte, wurde auf das Läſterlichſte geſchändet und mit einer derben Tracht Prügel wieder zurückgeſchickt.

Nun konnte die längſt gedrohete Strafe der Reichsacht nicht ausbleiben; aber auch in dieſem letzten entſcheidenden Augenblick gab ſich das Volk noch der tollſten Wuth hin. Der Kaiſerliche Herold Jakob Lidle von Schwanau welcher ſolche von Mühlhauſen aus in Begleitung eines Notarius, 5 Trompetern und 2 Hatſchiren zu Pferde am 8. Octbr. 1663 überbrachte, wurde bey ſeiner Ankunft vor dem Thor von der Bürgerwache angehalten, ihm und ſeinem Gefolge der Eingang verweigert und er, in ſeinem Heroldshabit vom Pferde herunter ge-

riſſen, ihm Degen, Federn, Hut und Piſtolen nebſt ſeinen Papieren abgenommen, und dabey noch auf das entſetzlichſte geprügelt und mit den größten Injurien geläſtert, wie ein gleiches auch ſeiner Begleitung wiederfuhr, die man darauf, gleich ihm in Verwahrung ſetzte, aus der ſie erſt einige Tage darauf unter Bedeckung, nach Mühlhauſen hin, wieder über das Erfurtiſche Gebiet gebracht wurden.

Der Kuhrfürſt Erzbiſchof Johann Philipp von Mainz, dem, als Kläger gegen die Stadt, zugleich auch die Execution dieſer Reichsacht gegen ſolche von dem Kaiſer aufgetragen worden war, ließ nun auch alsbald eine Abtheilung ſeiner Truppen aus dem Eichsfelde in das Erfurtiſche Gebiet einrücken, wobey denn bald eine bubenhafte Barbarey, welche der Mainziſche Rittmeiſter Biermann an zwey Erfurter Zimmerleuten, die ganz ruhig an einer Scheuer zu Gispersleben arbeiteten, den 7. Nvbr. 1663 beging, daß er dieſelben feſtnehmen und nach ſchrecklichen Martern, Angeſichts der Stadt, hängen ließ, die traurigſten Folgen hatte. Die Erfurter führten nemlich die Leichname der Unglücklichen in die Stadt, und reitzten einander durch ihren Anblick zu blutiger Rache gegen alle wahren oder vermeinten Anhänger des Kuhrfürſten von Mainz; und während der in Erfurt kommandirende Major Schlehenſtein einen glücklichen Ausfall machte durch den er auch dieſe, obgleich an Menge ihm ſehr überlegenen, feigen Mainzer Barbaren-Horden auf das ſchimpflichſte wieder nach Hauſe jagte, wüthete durch die ganze Stadt die ſchrecklichſte Empörung. Das Haus des Weihbiſchofs Gudenus wurde geplündert und zerſtört; der Obriſt-Rathmeiſter Henning Kniphof, beim Heraustreten aus ſeinem Hauſe, erſchoſſen; und der Ober-Vierherr Limprecht aus ſeinem Gefängniß hervorgeholt,

nach Erduldung der greulichſten Mißhandlungen und Torturen, vor einer tumultuariſchen Verſammlung zum Tode verurtheilt, und am 20. Nvbr. 1663 auf einer, auf dem Fiſchmarkte vor dem Rathhauſe errichteten, Bühne öffentlich enthauptet, wobey der ungeſchickte Scharfrichter den Unglücklichen dreymal hauen mußte. Das Haupt wurde auf einer eiſernen Stange auf dem Rathhauſe aufgeſteckt, und der Rumpf zur Stelle eingeſcharret.

Wohl folgte nun auf dieſe Schreckniſſe und Greuelthaten eine Ruhe der Betäubung ob ſolcher, und man verfiel ſogar in eine ſchlaffe Sicherheit, da die Mainzer Helden, Ehrenmänner wie Rittmeiſter Biermann, nicht weiter wagten ſich den bewaffneten Erfurter Bürgern entgegen zu ſtellen, und Kaiſer Leopold I. ſelbſt nur mehr als allzuſehr mit den aufſäſſigen Ungarn und Türken beſchäftiget war. Bald aber wurde man aus dieſer Ruhe und Sicherheit wieder aufgeſchreckt. Denn Kuhrfürſt-Erzbiſchof Johann Philipp hatte ſich indeſſen, mit Kaiſerlicher Bewilligung, von König Ludewig XIV. ein franzöſiſches Hülfscorps von 4,000 Mann Infanterie mit 2,000 Mann Kavallerie verſchafft, welches mit dazu geſtoßenen Lotheringiſchen und andern Deutſchen auch eigenen Mainzer Truppen eine Armee von 15,000 Mann, unter dem Oberbefehl des Franzöſiſchen General Pradel, ausmachte, und welche im Herbſte des gefolgten Jahres 1664 in das Erfurtiſche Gebiet einrückte und den 7. Sptbr. die Belagerung der Stadt eröffnete. Wohl war man anfangs entſchloſſen ſich auf das verzweifelſte zu vertheidigen, wie denn auch ſogar die Studierenden mit andern jungen Leuten, unter dem Hauptmann Joachim Gabler, ein eigenes Corps von Freywilligen bildeten und ſich auf dem Petersberge verſchanzten. Jedoch, als man ſich von Sachſen, auf welches man ſich bisher geſtützet,

verlaſſen, und von anderer Hülfe entblößt ſahe, da entfiel der Muth, und die Erfurter ergaben ſich unbedingt, mit Vorbehalt von deſſen Genehmigung, den 5. October dem Kuhrfürſt von Mainz als ihren Landesherrn, und erniedrigten ſich nunmehr, gegen das, ihnen gethanene, Verſprechen von Amneſtie und Religionsfreyheit, deſſen Unterthanen zu heißen, ſtatt ſie bisher freye Staatsbürger geweſen waren.

An den Kuhrfürſt-Erzbiſchof Johann Philipp, welcher ſich während der Belagerung, zu Königshoven, im Würzburgiſchen, aufgehalten, wurde ſofort von der Stadt eine Deputation geſchickt, welche ihm fußfällig Abbitte that, und von ihm die Genehmigung der Kapitulation erhielt. Wie denn überhaupt Johann Philipp, als der weiſe Mann der er war, (denn er war ja ein wirklich gewordener und nicht ein blos vorgeblich geborner Legitimer), nur mit Klugheit und Mäßigung dieſe ſeine erhaltene Eroberung gebraucht, und überhaupt ſeine Verſprechungen als ein redlicher Mann erfüllete, ohne je an ſolchen zu einem dergleichen ſchändlichen Lügner, wie wir andere kennen, zu werden. Denn wirklich war auch Joh. Philipp ganz der Fürſt, wie Erfurt jetzt eines ſolchen bedurfte, um ſich nur in etwas wieder aus dem Abgrund zu erheben, in den es in moraliſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht verſunken war.

Als, nunmehr von der Stadt und ihrem Gebiet anerkannter, Landesherr hielt darauf den 11. Octbr. 1664 Johann Philipp ſeinen feyerlichen Einzug in die Stadt, wobey er ſich jedoch alle die Krähwinkeleyen von Freudenfeuern, Aufzügen und Ehrenpforten auf das Ernſtlichſte verbeten hatte, da er nicht als ein eitler und geckhafter Triumphator, ſondern als ein Vater in dieſer ſeiner neuen Erwerbung auftreten wollte. — Auf einer niedrigen, auf den Stufen vor der Frauenkirche errichte-

ten, Bühne empfing er die Huldigung der Stadt, wo⸗ bey er derſelben nochmals ſeine Huld und Gnade, die freye Religionsübung, eine vollkommene Amneſtie, und daß alle aufgewandte Koſten aus dem Stadt Aerea bezahlt werden ſollten, zuſicherte.

Weiterhin ertheilte er der Stadt unterm 6. Dcbr. d. J. noch die merkwürdige Religions⸗Verſicherung, worin er, mit Einwilligung des geſammten Dom⸗Kapitels, den evan⸗geliſchen Einwohnern in der Stadt und auf dem Lande, die freye Religionsübung, mit dem Beſitz aller ihnen bis⸗her zuſtändigen Kirchen, Schulen und dazu gehörigen Stiftungen, Einkünften und Gebäuden; dem Magiſtrat insbeſondere aber die Direction des Geiſtlichen Miniſte⸗riums und der, bey dem Evangeliſchen Einwohnern vor⸗fallenden, Ehen⸗ und Gewiſſensſachen, ſo wie das Pa⸗tronat über die Evangeliſchen Kirchen und Schulen, auf das vollkommenſte beſtätigte. — — Wie er denn auch ſchon vorher, dieſes betreffend, unterm 29. Octbr. d. J. folgenden Armeebefehl erlaſſen hatte: — „Wir Johann „Philipp von G. G. u. ſ. w. fügen hiermit allen und je⸗„dem, ſowohl unſern ſelbſt eigenen, als zu Hülfe geſchick⸗„ten Generalen, Obriſten, Obriſt⸗Lieutenanten, Obriſt⸗„Wacht⸗ und Quartiermeiſtern, Hauptleuten, wie auch „allen andern hohen und niedern Officieren und Solda⸗„ten zu Roß und Fuß insgemein zu wiſſen: daß Wir das „geſammte Evangeliſche Miniſterium, Paſtoren, Diaco⸗„nos, und alle andere Kirchen⸗ und Schul⸗Bediente in „Unſerer Stadt Erfurt und deren angehörigen Lande, in „Unſern Special⸗Schutz und Schirm aufgenommen, und „dieſelben von allen Einlogier⸗ und Einquartirungen und „andern Kriegesbeſchwerden, wie ſie Namen haben mö⸗„gen, gänzlich eximiret und befreyet. Befehlen deswe⸗„gen hiermit allen und jedem obgedachten hohen und nie⸗

„dern Offizieren, Befehlshabern und Soldaten zu Roß „und zu Fuß, insgemein, gnädigſt und ernſtlich, daß „ſie alle und jede obermeldete Evangeliſche Paſtoren, Dia„conen, Kirchen- und Schuldiener unperturbirt und ohne „Einquartirung verbleiben laſſen, Sie und die Ihrigen „auch weder mit Exaction oder Geldſchatzungen beſchwe„ren, noch mit Raub, Abnahme oder andern Gewalt„thätigkeiten an Gütern, Gebäuden, Gedraite, Vieh, „Pferden oder andern, beſchädigen, noch andern ſolches „zu thun geſtatten, ſondern dieſelben vielmehr auf alle „Fälle ſchützen, handhaben, und ob dieſer Unſerer Kuhr„fürſtlichen Befrey- und Begnadigung ſteif und feſt hal„ten, ſo lieb einem jeden Unſerer Ungnade und unabläſ„ſigen Leib- und Lebensſtrafe zu entfliehen. Wornach „ſich männiglich zu richten und für Schaden zu hüten. „Datum in unſerer Stadt Erfurt den 29ſten Octbr. 1664.

Johann Philipp. El. A. M. mppr.«

So wurde auch die geſammte Kleriſey beyder Konfeſſionen eines Tages von ihm zur Tafel geladen, herrlich bewirthet, dabey aber auch zugleich von ihm ernſtlich erinnert: in ihren Predigten ſich aller Scheltworte zu enthalten, da die Wahrheit ſich nur durch Licht und Klarheit, nicht aber durch anzügliche Worte Eingang gewinnen könne, indem durch Letztere die Zuhörer nicht zur Frömmigkeit, ſondern nur zu blinden Eiferern verleitet würden.

Es konnte aber die Erlangung Erfurts dem Erzſtifte Mainz keinen augenblicklichen Vortheil gewähren, da die Schuldenmaſſe der Stadt, die ihr damaliges Vermögen weit übertraf, und deren zerrütteter und erwerbloſer Zuſtand zu dem ſie herabgeſunken nur Unterſtützung, Aufhülfe und Verbeſſerung forderten, ohne aber daß ſie jetzt ihren Beſitzer hätte ſonderlichen Nutzen bringen mögen. Johann Philipp traf daher auch ſogleich Anſtalten die

Schulden der Stadt zu bezahlen, wobey denn aber auch das ganze Gebiet und Vermögen der Stadt unter unmittelbare Landesherrliche Verwaltung kamen.

Obgleich mit dem daß Erfurt eine Mainziſche Land- und Provinzial-Stadt geworden, deſſen democratiſche Verfaſſung und Konſtitution von 1310 (S. 279) zugleich auch zu Grabe gegangen waren: behält es doch auch jetzt fortwährend eine eigene, obgleich veränderte, von Mainz getrennte Verfaſſung. Die eigentliche Staatsverwaltung wurde dem Vicedom (an deſſen Stelle weiterhin ein Statthalter mit einer Regierung trat) uud einigen ihm beygegebenen Räthen übergeben. — Für das Finanzweſen wurde eine beſondere Kammer errichtet. — Die Civil- und Criminalgerichtsbarkeit blieb dem weltlichen Gericht unter dem Vorſitz des Stadt-Schuldheißen. — Welche Behörden alle jedoch wieder der höchſten Landesregierung, der Hofkammer und dem Hofgericht zu Mainz untergeordnet waren. — Der Stadt-Magiſtrat welcher unter die Aufſicht der Regierung geſtellt, und auf drey Mittel, jedes zu 24 Mitgliedern, die zur Hälfte von jeder der beyden Konfeſſionen waren, reducirt wurde, blieb blos als Policey-Obrigkeit, dem als ſolcher blos die Commerz- Handwerks- und Vormundſchaftsſachen, die Erbſchaftsfälle ab intestato und die Evangeliſch-Kirchlichen Angelegenheiten zugewieſen waren. Der Bürgerſchaft überließ er wohl, unter Vorbehalt der Erzbiſchöflichen Beſtätigung, die Wahl von deſſen Perſonal, doch auch eignete er ſich allein nur zu die Ernennung des Obriſt-Rathmeimeiſters und des ältern Bürgermeiſters, welcher jetzt an die Stelle des ehemaligen Ober-Vierherrn kam.

Um die Stadt immer im Zaum zu halten ließ er den **Petersberg** beveſtigen, wobey denn das Nonnen-Kloſter Sct. Paul (S. 368) abermals verſetzt, und bey die

Lehmannsbrücke an die Gera verlegt, wo das neue Kloſtergebäude aber erſt mit der Kirche 1704 vollendet wurde.

Auch der Kopf des unglücklichen Limprechts (Seite 493) wurde, auf Johann Philipps Befehl, vom Rathhauſe abgenommen, und der, auf dem Fiſchmarkt verſcharrte, Rumpf wieder ausgegraben, beyde in einen neuen Sarg gelegt, und auf das Rathhaus geſetzt, von welchem aus darauf die Leiche feyerlichſt in Begleitung der Kuhrfürſtlichen Räthe und Hofbedienten, des ganzen Magiſtrats, der Bürger-Vormünder und anderer vornehmer Bürger, in Prozeſſion nach der Kaufmannskirche gebracht, und daſelbſt, nachdem über ſolche eine Leichenpredigt gehalten, zur Erde beſtattet wurde.

Wie nun aber — wenn nun auch Erfurt aus einer freyen Reichs- zu einer blos unterthänigen Landesſtadt hatte werden ſollen — nach den Uſurpationsbegriffen welche man gewöhnlich unter dem Wort Recht zu verſtehen pflegt, dieſes Uſurpations-Recht nach Ausweiſung der ganzen, vorher aufgeſtellten, Geſchichte der Stadt, ſonderlich nach den Verträgen rückſichts von deſſen predentirten Schutzhoheit über ſolche — mehr dem Hauſe Sachſen als dem Erzſtifte Mainz gebühret haben würde, wenn anders der gegenwärtige Sächſiſche Kuhrfürſt Johann Georg **II.** auch dieſe ſeine predentirte Schutzhoheit energiſch geübet und bey allen dieſen Vorfällen nicht in einem unthätigen Schlafe geträumet hätte: So ſahe man jedoch es an den Sächſiſchen Höfen beyder Linien dann erſt ein, nachdem die Tragödie ſchon ausgeſpielet war, daß man bey dieſen letzten Erfurter Vorfällen von Mainz tüchtig war hintergangen worden: und da man nun erſt hintennach, nachdem es ſchon zu ſpäte war, von Sächſiſcher Seite mit ſeinen Pretenſionen hervortrat, konnte man doch, ſey es durch die Ungeſchicktheit oder gar (wie man

ſie deſſen bezüchtigen wollte) durch die Beſtechlichkeit der Sächſiſchen Delegirten — in den, darüber mit Mainz abgeſchloſſenen, Rezeſſen, 1665 zu Leipzig, und wieder 1667 zu Erfurt und Schul=Pforta, nichts weiter erlangen; als daß Mainz für die völlige Abtretung aller ihrer Rechte und Anſprüche an Erfurt, welche nur die Sächſiſchen Häuſer haben mögten dem Kuhrhauſe Sachſen 100,000 Gülden zahlte, und ſich dabey ſeiner (nach Seite 169 u. 211 ihm zuſtehenden) Lehnherrlichkeit über Thamsbrück und andere Kuhr=Sächſiſche Ortſchaften begab. Gleichwie es gegen die Häuſer Gotha und Weimar ſeinen Lehnrechten, gegen Erſteres, auf Gotha, Tenneberg, Waltershauſen, Altenberg und den Hof Allendorf und andere; gegen Letzteres auf Apolda, und dem Wiedereinlöſungsrecht von Kapellendorf, Groß=Rudſtädt, halb Salzungen und Lichtenberg ſich begab. — Doch aber ſich an Gotha das Rücklöſungsrecht der Aemter Mühlberg und Tondorf, Erſteres mit 12,155 Gülden, 11 Gr. 8 Pf., Letzteres mit 5,177 Gülden, 16 Gr. 4 Pf. in Summe beyder mit 17,333 Gülden und 7 Groſchen vorbehielt.

Die, alles dieſes bewährenden Aktenſtücke findet man in von Falkenſteins Erf. Chronik von Seite 822 bis 1009. —

Wohl machte in der Folge Kuhrfürſt Johann Georg III. von Sachſen 1680 verſchiedene Exceptionen gegen jene beyden Receſſe, und erneuerte wieder ſeine Anſprüche auf Erfurt, und der Mainziſche Beſitzſtand deſſelben wurde ſeitdem fortwährend, wiewohl immer fruchtlos, angefochten und widerſprochen.

Kuhrfürſt=Erzbiſchof Johann Philipp ſtarb den 12. Februar 1673. Durch ſeine beſondere Vorſorge und Unter=

ſtützung war noch 1667 ein Evangeliſches Waiſenhaus in der Stadt fundirt worden.

Zu Folge der vorher angeführten Receſſe von 1665 und 1667 mit den Sächſiſchen Häuſern, wurden die an dieſelben ſeit 1590 verpfändet geweſenen Aemter Mühlberg und Tondorf von dem Hauſe Gotha, um die vorher genannte Summa, durch den gefolgten Kuhrfürſt-Erzbiſchof Anſelm Franziskus 1680 zu Mainz wieder zurückgelöſet, aber nicht unter die Regierung zu Erfurt, ſondern ſo wie ſie ſolches (nach S. 459) bis zum Jahr 1357 geweſen, unmittelbar unter die zu Mainz geſtellet. Doch verblieb auch in dieſen beyden Aemtern der, inzwiſchen eingeführte, Evangeliſche Kultus ungekränket.

Seit 1682 erhielt Erfurt aber auch eine Kaiſerliche Militair-Beſatzung.

Unter der Protection Joachim Juſt Breithaupt Paſtor an der Prediger-Kirche und Senior des evangeliſchen Miniſteriums zu Erfurt, kam auch der ihm gleichgeſinnte wohl bekannte M. Auguſt Herrmann Franke, nachdem er wegen ſeiner abgeſchmackten Speneriſchen Pietiſterey aus Leipzig und Sachſen entfernt worden, 1690 nach Erfurt, und wurde, obwohl mit großen Widerſpruch der übrigen Mitglieder des hieſigen Miniſteriums, von Breithaupt als Diaconus bey den Auguſtinern ordinirt, worauf beyde, Breithaupt und Franke, als Apoſtel des pietiſtiſchen Unweſens auftraten, und beſonders die Weiber, die Studenten, andere junge unerfahrene Leute, und was ſonſt zur Klaſſe der Ganskopfe oder Tartüffe ſich zu rechnen befugt hielt, in ihre myſtiſchen Gaukeleyen verſtrickten, ihre eigenen Conventikeln hielten, und ſo wirklich bald den allgemeinen Frieden in den Kirchengemeinden und die häusliche Ruhe faſt in allen Familien auf die empörendſte, zudringlichſte und unver-

ſchämteſte Weiſe ſtörten, bis ſich endlich die Obrigkeit darein mengen mußte dieſem heilloſen Frömmlerunfug zu beſchränken und ein Ziel zu ſetzen. Breithaupt und Franke verließen darauf Erfurt und wendeten ſich nach Halle, als welches ſie ſich zum Mutterſitz ihres zu gründenden Gottesreiches auserſehen hatten.

Zu dieſer Zeit ſtand auch dem Finanzweſen zu Erfurt ein Herr v. Kreutz vor, der eine faſt dictatoriſche Gewalt übte und der Stadt eine harte Geiſel war, indem er nicht nur die ordinairen Gefälle verdoppelte, ſondern auch die alten Steuerreſte von 20 und 30 Jahren zurück aufſüchte, und ſolche von den Erben und Beſitzern der Häuſer und Güter mit militairiſcher Execution eintreiben ließ. Da Viele ihre alten Quittungen über die geſchehenen Zahlungen kaſſirt oder verloren hatten, mußten ſie, wenn ſie ſolche nicht vorzeigen konnten, dieſelben noch ein zweites mal erlegen; weswegen denn auch Viele ihre Häuſer lieber räumten und ſolche dem Verfall preißgaben, und auch wohl gar aus der Stadt wichen. Aber 1692, den 16ten Januar, wurde er unverſehens auf Kuhrfürſtlichen Befehl arretirt und auf die Feſtung Petersberg geſetzt, wo er einige Monate nachher ſtarb. Der Theilhaber ſeiner Handlungen, Kammerrath Wagner, bekam den Staupbeſen und wurde des Landes verwieſen. Hierauf wurden durch ein Kuhrfürſtliches Patent vom 10ten Juli d. J. alle Steuerreſte bis zum Jahr 1686 völlig niedergeſchlagen, wie auch wieder die von 1686 bis 1692 den Armen gänzlich, den Bemittelten aber zur Hälfte erlaſſen wurden, unter der Bedingung, daß ſie dafür ihre verlaſſenen Häuſer repariren und wieder aufnehmen ſollten; die Erbzins- und Grundherren aber wurden gehalten, ſich der Häuſer entweder ſelbſt anzunehmen, oder allen daran haftenden Erb- und Grundzins

zu remittiren, von wüſten Hofſtätten aber gar nichts zu fordern.

Kuhrfürſt Erzbiſchof Anſelm Franziscus ſtarb 1695, und ihm folgte Lothar Franz, aus dem Hauſe Schönborn.

Der Mainziſche Hof, ein altes, nur von Holz gebautes und mit Schiefer gedecktes Haus, wurde 1696 abgeriſſen und ſteinern gebaut. — Vor jenem alten Hofe hatte ein viereckiger ſteinerner Tiſch geſtanden, worauf jährlich am Martinstage der Scharfrichter alſo tractirt worden war, daß des Küchenmeiſters Bediente ſolchen mit einem neuen weißten Tuche bedeckten, mit einer gebratenen Gans, einem Gericht gekochten Rindfleiſches nebſt Brod und Salz beſetzten, und daneben auch einen mit Stroh und Reißig umwundenen großen Holzklotz legten, welches alles darauf nebſt Topf und Schüſſeln ſammt dem Tiſchtuche der Scharfrichter entgegen nahm und nach Hauſe tragen ließ. — Dergleichen alberne Schnörkel ſind es, was die Deutſchen ihre wohlhergebrachten alten Herkommen, Rechte und Freiheiten nannten.

Von 1703 bis 1717 war der wackere Canonicus, Friedrich Willhelm v. Boineburg, ein in vielen Stükken über ſein Zeitalter weit hervorragender Mann, als Mainziſcher Stadthalter zu Erfurt wieder der Wiederherſteller und Beglücker der Stadt, die er bey dem Antritt ſeines Poſtens verarmt, nahrungslos und entvölkert gefunden hatte: ſo daß er den 23ſten Febr. 1717 mit dem erhabenen Bewußtſeyn, Erfurt vom gänzlichen Verfall gerettet und deſſen Wohlſtand aufs neue gegründet zu haben, ſein Haupt zur langen Ruhe niederlegen konnte.

Unverantwortlich war daher die hartnäckige Widerſpenſtigkeit, durch die — ganz gegen den Sinn des Re-

Digitized by Google

ligions- und Weſtphäliſchen Friedens, beſonders gegen die Gleichberechtigung der beyden zu Erfurt beſtehenden Konfeſſionen, gegen den erwachenden hellern Zeitgeiſt und gegen den wahren Sinn des Chriſtenthums — das lutheriſche Miniſterium ſich beſchimpfte, als mit vollem Recht und Befugniß die Regierung und der Magiſtrat das weitre Singen in den Kirchen und auf den Straßen verbot von den drey veralteten und unerbaulichen Kirchenliedern, nemlich von: „O Herr Gott, dein göttlich Wort ꝛc.“, wegen der Stelle: „Ob wollten gleich Papſt, Kaiſer, Reich, dich und dein Wort vertreiben; iſt doch ihre Macht vor dir nichts geacht ꝛc.“ — desgleichen von: „Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort“, wegen der gleich folgenden Strophen: „und ſteur' des Papſt und Türken Mord, die Jeſum Chriſtum, deinen Sohn, ſtürzen wollen von ſeinem Thron ꝛc.“ — und von: „Das alte Jahr vergangen iſt ꝛc.“, wegen der Stelle: „Für's Papſt's Lehr und Abgötterey behüt uns, Herr, und ſteh uns bey ꝛc.“

Mit vollem Rechte geſchah es ſonach, daß der Hauptſchreyer von dieſen blinden Leitern und verſtockt zelotiſchen Eiferern, der Paſtor Dr. Johann Kiesling, ſeines Amtes entſetzt wurde.

Die Statthalterey bey der Sct. Wipertus-Kirche wurde 1715 zu bauen angefangen.

Durch den großen Brand aber, welcher den 21ſten Octbr. 1736 in dem Gaſthof zur Flaſche, ohnweit der langen Brücke, ausbrach und 188 Häuſer mit zwey ungebrauchten Kirchen in die Aſche legte, wurde Erfurts wieder aufgeblühter Wohlſtand abermals zurückgeſetzt.

Thätig wirkten wohl wieder für die Wiedererhebung des Wohlſtandes von Erfurt, beſonders in den Jahren

Digitized by Google

1752 bis 1758, Kuhrfürſt Erzbiſchof Johann Friedrich Karl, aus dem Hauſe Oſtein, mit dem Statthalter v. Warsberg; allein durch den ſiebenjähr. Krieg, den der Preußiſche König Friedrich II. erhoben hatte, wurde auch jetzt wieder das Fortſchreiten auf dieſem glücklichen Wege gehindert. Denn nicht nur koſtete dieſer unſelige Krieg der Stadt Erfurt und ihrem Gebiete über drey Millionen Thlr., ſondern es gerieht während ſolchem auch die ganze Regierungs-Verwaltung abermals in die zu beklagendſte Verwirrung und Vernachläſſigung.

Kaum war der, dieſen verderblichen Krieg beendigende, Hubertsburger Friede 1663 geſchloſſen, als auch der Kuhrfürſt Erzbiſchof Johann Friedrich Karl ſtarb. Ihm folgte Emmerich Joſef, aus dem Hauſe Breitbach-Büresheim.

Kehren wir nun endlich wieder zurück zu den letztern und jüngſten Ereigniſſen in der Zeit von 1763 bis 1835, in wiefern ſolche auch Thüringen betreffen, und was im Allgemeinen und Speziellern in ſolchem ſich Bemerkenswürdiges zugetragen: ſo iſt, leider, das Vorzüglichſte, was die Geſchichte hier zu berichten hat, wie in der gewaltſamen Zertrümmerung des Königreichs Sachſen, durch den Wiener Kongreſſ im Jahre 1815, auf das aller ungerechteſte von der Welt, auch das ganze Albertiniſche Thüringen oder der geſammte Thüringiſche Kreis von den Königlich Sächſiſchen Landen, wie wir ſolches Beſtehung hier oben S. 354 und 432 angegeben, in der Art abgeriſſen und Preußen zugewieſen wurde, wie wir uns darüber bereits in den vier frühern Werken dieſer unſerer Bibliothek der Sächſ. Geſchichte und beſonders Oſterl. 641 bis 650 ausgeſprochen haben; und worauf Preußen weiter aus dieſem ſich Zugeeigneten (nach S. 647 und 654 angef. O.) auch dem Hauſe Weimar wieder etwas abtrat; als nemlich mit Sachſen und Deutſchland zugleich jetzt ganz Europa die Aufführung des großen Trauerſpiels ſahen, wie ſolches der Dichter Freyherr Franz v. Gaudy ganz wahr in den Verſen ſchildert, welche expres in No. 127 vom J. 1836 die Halliſche Literatur-Zeitung aus deſſen, Leipzig bey Brockhaus 1835 erſchienenen „Kaiſerliedern“ (koſten 20 Gr.) ausgehoben und aufgeſtellt hat. — Sonſt iſt hier nur noch anzuführen, wie früher die Stadt Langenſalz 1815 abermals durch eine große, von einem Wolken-

Digitized by Google

bruch verurſachte, Überſchwemmung verwüſtet wurde. — Arm und vergeſſen, freylich nicht zu Sachſens Ehre, ſtarb auch hier 1801 der verdiente Sächſiſche Hiſtoriker Friedrich v. Braun.

Einzig alſo nur die Beſitzungen der Erneſtinen waren dem Hauſe Sachſen in dieſer traurigen Kataſtrophe nicht nur verblieben, ſondern demſelben auch noch einigermaaßen vermehrt worden.

Von dieſen folgten ſich in dem Haupthauſe

Neu-Weimar

der Sohn von Ernſt Auguſt Conſtantin, der verherrlichte

Karl Auguſt, nicht dadurch, daß er auf dem 1815 gehaltenen Wiener Kongreß zur Vermehrung ſeiner Domainen auch einige Länder *), wie auch etliche tauſend Menſchen nebſt dem Großherzoglichen Titel von Rußland und Preußen erhielt, ſondern daß er als ein redlicher Mann, und beſſer als viele andere Regenten, die Verheißungen, welche ſie ihren Völkern gegeben, erfüllt und gehalten, und der Erſte von dieſen allen ſeine

*) Außer den Vergrößerungen, welche er von dem Albertiniſchen Sachſen, von Fulda und Heſſen, erhielt, bekam er auch von dem zertrümmerten Erzbisthum Mainz Tondorf und Nieder-Krannichfeld, letzteres mit dem dazu gehörigen Stadttheil und 6 Dorfſchaften. Beyde wurden zu dem Amte Blankenhain geſchlagen. — Oſterl. S. 653. — Auf dem Konföderationstage der Deutſchen Machthaber zu Frankfurt participirte Weimar an der zwölften Stelle im engern Rathe, und hat eine Stimme im Plenum. Zum Bundeskontingent ſtellt es 2010 Mann zum 11ten Heerhaufen.

Digitized by Google

Weimariſchen Lande 1816 durch eine liberale und gerechte Conſtitution zu einem wahren rechtlichen Staate, ſo wie deſſen Bewohner aus Unterthanen zu Staatsbürgern, und ſomit ſich ſelbſt auch mit zur Würde eines ächt legitimen Regenten erhoben hat; und daß unter ſeiner, nicht Herrſchung, ſondern weiſen und liberalen Regierung, ſein Weimar ſich den Glanz erwarb, das Deutſche Athen zu heißen. — — In den beyden großen Bränden, welche Ilmenau 1760 und 1766 unter ſeiner Regierung erlitt, wurde auch das daſige Fürſtliche Schloß nebſt Garten mit verwüſtet, und darauf beyde einem Particulair überlaſſen. Der daſige Bergbau wurde in den Jahren 1777 und 1784 von neuem wieder aufgenommen. — Desgleichen brannte auch 1786 der größte Theil von der Stadt Salzungen mit Kirche, Rathhaus, Schule und allen geiſtlichen Wohnungen, nebſt dem Schloſſe Schnepfenburg nieder, doch wurde Letztere 1792 aufs neue und ſchöner wieder hergeſtellt. — Mit den Beſitzern der acht adeligen Höfe zu Oſtheim (S. 154) ſchloß er unterm 15ten Septbr. 1797 noch folgenden Rezeß ab: — „Die Reichsunmittelbarkeit dieſer acht Ganerben gilt nur „innerhalb ihrer Freyhöfe über ihre Dienerſchaft und „Pächter, nicht aber auch über die darin wohnenden „Großherzoglichen Unterthanen; die Ganerben werden „im Kirchengebet erwähnt; erhalten Trauergeläute nebſt „Castrum Doloris in der Stadtkirche; haben das Mitpatrionat über den Rector der Schule und den Kirchner, und ausſchließlich die Kollatur über die Kaplaney; „ſie haben ihre beſtimmten Vota bey der Ernennung eines „Stadtſchuldheißen, und wohnen deſſen Verpflichtung „bey, wie auch den Seſſionen des Stadtgerichts; desgleichen haben ſie die hohe und niedere Jagd.“ — Das daſige Frauenſtift wurde 1800 nach Gersfeld verlegt.

Digitized by Google

— Der Abend des 1ſten Septbr. 1810 war der Schreckenstag für Eiſenach, wo von dreyzehn Franzöſiſchen, durch die Stadt gehenden, Pulverwagen drey ſich entzündeten und in Exploſion aufgingen, wodurch im Nu 20 Häuſer in Brand geſteckt und 50 Perſonen auf das jammervollſte des Lebens beraubt wurden. Der gewaltig erregte Luftdruck hatte zugleich in der Stadt auch alle Thüren und Fenſter geſprengt und zerbrochen, desgleichen auch, wie ein Erdbeben, mehrere Häuſer und Dächer gänzlich verrückt. Ja es wirkte dieſer Schreckensſchlag bis auf das zwey Stunden entfernte Kreutzburg hin. — — Karl Auguſt beſchloß ſeine mit ſo vielem wahren Ruhme durchgangene Laufbahn 1828. Ihm folgte der Erbprinz

Karl Friedrich, von dem es uns einſt die ſpätere Geſchichte melden wird, wie mit dem Regentenſtabe ſeines Vaters ſich auch zugleich deſſen großer Geiſt weiter vererbt habe.

Wenn wir die Geſchichte der Gothaiſchen Branche

Koburg-Saalfeld

bereits in unſerer Geſchichte des Oſterlandes 658 bis 664 verhandelt haben: ſo merken wir hier nur noch an die Ziritziſche Stiftung, durch welche 1704, unter Herzog Johann Ernſt, der Koburgiſche Kanzler Johann Konrad v. Scheres, genannt Ziritz, ſich unſterblich machte durch mehrere geſtiftetete Legate an Kirchen, Arme, Schulen und für Studirende, inſonderheit aber, daß er ſein Rittergut Wieſenfeld zu einem Stadt- und Land-Hoſpital für arme Wittwen von geiſtlichen und weltlichen Staatsdienern im Koburgiſchen widmete. — Daß auch dieſe Branche 1815 auf dem Wiener Kongreſſe

Digitized by Google

das Überrheiniſche Fürſtenthum Lichtenberg *) erhielt, iſt ebenfalls angef. Ortes ſchon gedacht worden. — Nachdem der Großherzog Karl Auguſt von Weimar 1816 mit ſeinem erhabenen Beyſpiel vorgegangen, erhielten auch unter Herzog Ernſt die Koburg-Saalfeldiſchen Lande eine rechtliche oder konſtitutionelle Verfaſſung, und der Herzog erhob ſich zu der Würde eines Regenten.

Hatte (wie Oſterl. 663 angeführt) nicht nur insbeſondere das Koburgiſche, ſondern überhaupt das Sächſiſche Geſammthaus einen neuen Glanz erhalten, daß dieſes Ernſtens jüngerer Bruder Leopold 1831 als konſtitutioneller und wahrhaft legitimer König von dem Belgiſchen oder Niederländiſchen Volke ernannt worden war: ſo wurde dieſer Glanz noch mehr vergrößert durch Ferdinand, den Sohn von Ferdinand Georg Auguſt, einem zweiten Bruder von Herzog Ernſt, als dieſer auf das legitimſte von den verſammelten Portugieſiſchen Reichsſtänden 1835 zum Gemahl ihrer jungen regierenden Königin Maria beſtimmt wurde.

Wie Herzog Ernſt, nach Abgang des Hauſes Gotha 1825, darauf 1826 wohl das Fürſtenthum Saalfeld an Meiningen abtrat, dagegen aber aus dem Gothaiſchen Nachlaſſe das weit beträchtlichere Fürſtenthum Gotha erhielt, und ſich nunmehr von Koburg-Gotha ſchreibt, werden wir alsbald weiter unten zu leſen bekommen.

*) In der Folge kam es dahin, daß der Herzog gegen Preußiſche Vaſallenbeſitzungen in deſſen Landen, von einem jährlichen Einkommen von 80,000 Thalern, das ganze Fürſtenthum ſchuldenfrey an ſolches abtrat, und Preußen daſſelbe den 15ten Aug. 1834 in ſeinen landesherrlichen Beſitz übernahm.

Digitized by Google

In der Gothaiſchen Branche

Meiningen

folgten 1763 in gemeinſchaftlicher Verwaltung desLändchens die Söhne von Anton Ulrich (S. 481)

Karl und Georg, der Unvergeßliche, bis 1782, wo alsdann, nach Erſteres erbloſem Abſterben, Letzterer dieſelbe noch allein bis 1803 führte.

Unter dieſer gemeinſchaftlichen Verwaltung wurde zu Meiningen 1776 das Schullehrer-Seminar eröffnet und in das Minoriten-Kloſter verlegt, welches vorher, ſeit der Reformation, erſt zu einem Hoſpital, darauf ſeit 1703 zu einem Waiſenhaus, mit dem 1718 ein Zuchthaus verbunden worden war, gedient hatte. Auch wurde unter dieſer gemeinſchaftlichen Verwaltung durch den Geheimen-Rath und Oberamtmann v. Donop 1778 die Spiegelfabrik zu Köppelsdorf angelegt, welche die hierzu erforderlichen Glastafeln aus den Donopiſchen Glashütten zu Habichtsbach und Alsbach bezieht.

Unter der Alleinverwaltung von Georg, dem Unvergeßlichen, wurde zu Meiningen 1792 das jetzige Rathhaus erbaut, und 1797 die Bürgerſchule von dem Lycäum getrennt. Desgleichen gründete er 1801 das Forſtinſtitut in dem Dorfe Dreyßigacker, gleich wie Greiner 1785 die Porzellanfabrik zu Rauenſtein gründete. — Ihm folgte ſein unmündig nachgelaſſener Sohn

Bernhard Erich Freund, welcher 1821 die Selbſtverwaltung antrat.

Seinem Vater Ernſt Friedrich Karl (S. 482) folgte in der Gothaiſchen Branche Hildburghauſen 1780 Herzog Friedrich, welcher 1826 gegen das, an Meiningen abgetretene Hildburghauſen, das Pleisnerländiſche Für-

Digitized by Google

ſtenthum Altenburg erhielt, und ſomit der Gründer des Erneſtiniſchen Fürſtenhauſes Neu-Altenburg wurde. — Pleisnerl. S. 1031. — Noch hatte vorher, unter dieſem Herzog Friedrich, dieſer Landestheil eine conſtitutionelle Verfaſſung erhalten, durch den neuen Grundvertrag, welcher den 27. Dcbr. 1817 zwiſchen dem Herzog und den Ständen feyerlichſt war abgeſchloſſen worden.

Da wir das Merkwürdigſte aus der Geſchichte der Herzöge Friedrichs **III.**, Ernſts **II.**, Auguſts und Friedrichs **IV.**, der Fortführer des jüngern Sachſen-Erneſtiniſchen Haupthauſes

Gotha, (S. 479)

vom Jahr 1732, bis zu deſſen Verlöſchen im Jahr 1825, bereits in unſerer Geſch. d. Pleisnerl. S. 978—980 und 1029—1031 ingleichen Oſterl. 664—666 aufgeſtellet haben: So bemerken wir hier nachträglich nur noch, wie ſich unter Herzog Friedrich **III.** auch die Herrnhuter, in Thüringen einſchlichen, indem ſie zuerſt 1742 durch Graf Balthaſar von Promnitz, beſonders aber 1752 durch Anton Urban v. Ludecke, die Kolonie ihrer zu Neu-Dietendorf*) — auch Neu-Gottern (von deſſen erſten Anbauer dem Graf Gotter) und Gnadenthal benannt — gründeten.

Herzog Ernſt **II.** legte zu Gotha den großen Herzoglichen Garten an; ingleichen den Garten der Herzogin, und den des Prinzen Auguſts.

---

*) Im Amte Wachſenburg, an der Apfelſtädt, 3½ Stunde öſtlich von Gotha.

Durch den, mit dem Tode des Herzog Friedrichs IV. im Jahr 1825 erfolgten, Abgang dieſes zweyten Erneſtiniſchen Hauptkauſes Gotha, erhalten deſſen, neben ſolchem noch beſtandene, übrigen drey Branchen, Koburg-Saalfeld, Meiningen und Hildburghauſen eine völlig veränderte Umgeſtaltung, indem dieſe, durch die erbetene Vermittelung des Königs Friedrich Auguſts, des Biedern, von Sachſen, unterm 15. November 1826, über den ihnen gewordenen Anfall des Gothaiſchen Landestheils, folgende Ausgleichung unter ſich trafen:

Koburg-Saalfeld, welches nunmehr als die Haupt-Branche des Gothaiſchen Hauſes eintrat und den Namen Koburg-Gotha annahm, trat an Meiningen völlig ab ſein Fürſtenthum Saalfeld (S. 478) und erhielt dafür das ganze, in dem eigentlichen alten Thüringen gelegene, Herzogthum Gotha, wie ſolches oben S. 476 angegeben iſt, nur daß er davon ebenfalls die Herrſchaft Ober-Krannichfeld mit Schauenforſt noch an Meiningen abgab. So daß alſo die Thüringiſchen Beſitzungen dieſer Branche, wenn ſolche vorher — mit Ausnahme von Lichtenberg (S. 509) von 11 Quadrat-Meilen mit 30,000 Einwohnern — nun 18½ Quadrat-Meilen mit 60,700 Einwohnern begriffen; dieſe dagegen jetzt ein Areal von 38 Geviert-Meilen mit 127,000 Einwohnern umfaſſen; auf welchen, leider, aber eine ſogenannte Staatsſchuld von 3 Millionen Gulden laſtet. Das Herzogthum Gotha behielt dabey noch ſeine eigene, von Koburg abgeſonderte Regierung und Conſiſtorium zu Gotha, wie auch bis jetzt da noch die alte Form von den Landſtänden beſtehet.

Die Branche Meiningen, welche jetzt den Namen

Meiningen-Hildburghauſen annahm, bekam zu ihrer alten Beſitzung Meiningen mit Römhild (S. 477) von 22 Quadrat-Meilen mit 71,000 Einwohnern, außer Saalfeld und Ober-Krannichfeld mit Schauenforſt, auch noch das ganze Fürſtenthum Hildburghauſen, und das, bisher zum Fürſtenthum Altenburg gehörig geweſene Amt Kamburg; ſo daß deren gegenwärtiges Areal 42 Geviert-Meilen mit 130,000 Einwohnern begreift, welche von der Laſt einer ſo genannten Staatsſchuld von $5\frac{1}{2}$ Millionen gedrückt ſind.

Ganz wurde dagegen aus dem alten Thüringen hinaus und in das Oſter- und Pleisnerland nach Altenburg verſetzt die Branche Hildburghauſen, indem dieſelbe für das verlorene Hildburghauſen (S. 478) jetzt dieſes, ſonſt zu Gotha gehörige, Fürſtenthum mit 24 Gevierten-Meilen und 114,000 Einwohnern erhielt, die, leider, aber auch der Laſt von 400,000 Gülden Kammer- und $1\frac{1}{2}$ Million Gülden Landesſchulden erliegen. — Man vergl. Pleisnerl. S. 1031. —

Jedes dieſer drey Fürſtenhäuſer hat auf der Conföderations-Verſammlung der Deutſchen Machthaber zu Frankfurt eine Stimme im Plenum, und participirt im engern Rathe derſelben an der zwölften Stelle.

Zum Bundescontingent derſelben haben zum 11. Heerhaufen zu ſtellen:

Koburg-Gotha — — — —	1,366	Mann,
Meiningen-Hildburghauſen	1,150	Mann und
Altenburg — — —	982	Mann, welche
zur Reſervediviſion gewieſen ſind		
alſo zuſammen	3,498	Mann.

Das Meiningiſche Land erhielt unter Herzog Bernhard Erich Freund, den 23. Auguſt 1829, eine repräſentative conſtitutionelle Verfaſſung, welche von 8 Deputir-

ten aus den Rittergutsbeſitzern, gleichvielen von den Städten, und eben ſo vielen von den Bauern beſtehet. Vom 1. April 1834 an, iſt daher auch in denſelben die Steuerbefreyung der Rittergüter und eine gleiche Beſteurung eingeführet worden.

Auch das Altenburgiſche, erhielt darauf gleichfalls unterm 29. April 1831 eine gleiche Konſtitutions-Akte, welche deſſen Verwaltung auf das repreſentative Syſtem von Rittergutsbeſitzern, Bürgern und Bauern gründete.

Von den Grafen von Stolberg

florirten in dieſem letzten und jüngſten Zeitraume; in der ältern, oder Wernigerodiſchen Linie

Chriſtian Friedrich, der Sohn von Ernſt (S. 483), bis 1824.

Heinrich.

In der jüngern oder Stolbergiſchen Linie;

a) von der Branche Stolberg:

Karl Ludewig, der Sohn von Chriſtoph Ludewig (S. 484) bis 1815, und welcher 1811 ſein 50jähriges Jubiläum feyerte. — — Sein jüngerer Bruder Georg, welcher privatiſirte und 1730 ſtarb, hinterließ einen Sohn Herrmann.

Joſeph, brachte 1821 endlich die Sequeſtration zum Schluß, welcher unter ſeinem Vater die Grafſchaft, wegen Verſchuldung, von Sachſen war unterworfen worden. Desgleichen löſete er 1822 von Hannover die Güter wieder zurück, welche Stolberg von den ehemaligen

Digitized by Google

Grafen von Hohenſtein durch Kauf ſeit 1412 beſaß, und von welchen, wegen einer Schuldforderung von 235,000 Rthlrn. Hannover 1791 den Immiſſionsbeſitz genommen hatte; nemlich die Ruine Hohenſtein mit dem darunter gelegenen Flecken Neuſtadt, und 15 Dörfer, worunter 4 adelige Gerichtsdörfer und mehrere Domainen ſind; welche geſammte Beſitzungen einen Kapitalwerth von 425,000 Rthlrn. betragen und unter Hannoveriſcher Hoheit ſtehen.

Anmerk. Der oben (S. 490) genannte Graf Chriſtian Günther, welcher, als ein Apanagirter von der Branche Stolberg — 1765 in Däniſchen Hofdienſten geſtorben war; hatte die beyden Söhne Chriſtian und Friedrich Leopold hinterlaſſen, welche beyde als vortreffliche Dichter der Stolz von Deutſchland ſind. Letzterer trat 1800 mit ſeiner Familie zum Katholicismus über; und da aus ſeiner zahlreichen Nachkommenſchaft ſich der Sohn Andreas 1817 mit einer Gräfin von Brabeck vermählte, gründete dieſer wieder den Zweig Stolberg-Brabeck.

b) Von der Branche Roßla.

Heinrich Chriſtian Friedrich, der Sohn von Friedrich Bodo (S. 484), bis 1810.

Johann Willhelm Chriſtoph, bis 1826. Ein höchſt verehrungswürdiger Mann und wahrer Vater ſeiner Unterthanen.

Auguſt.

Gemeinſchaftlich führen die Grafen von Stolberg den Titel: — „Grafen zu Stolberg, Königſtein, Rochefort, „Wernigeroda und Hohenſtein, Herren zu Epſtein, Mün„zenberg, Breuberg, Aigmont, Lohra und Klettenberg."

Wohl waren die Grafen von Stolberg der Sächſi-

ſchen Landeshoheit unterworfen, aber nur receßmäßig, wie die von Schönburg, nach den Receſſen von 1568, 1671, 1738 und 1755, als nach welchen Receſſen ihnen die Hälfte der Steuer gehörte; ſie ihr eigenes Bergweſen und Münzregal nach dem Sächſiſchen Fuße hatten, ingleichen die hohe, mittlere und niedere Jagd, wie auch ihre eigene Juſtiz- und Kirchenverwaltung, Lehnhof und Konſiſtorium, doch unter der Appellation nach Sachſen. Von welchen Vorrechten ihnen jedoch manche geſchmälert wurden, als auch ſie 1815, das Schickſal traf Preußiſche Vaſallen zu werden, obgleich man ihnen da das ſcheinbare Vorrecht zugeſtand, ihre Güter als Thron-Lehne unmittelbar von dem König zu empfangen. — Denn bis zur völligen Auflöſung der alten Deutſchen Reichsverfaſſung im Jahr 1806 hatten, neben dem, daß ſie unter Sächſiſcher Hoheit ſtanden, für ihre Perſönlichkeit, die Grafen von Stolberg doch fortgeſetzt immer für Deutſche Reichsſtände, mit Sitz und Stimme auf der Wetterauer Grafenbank, und als Kreisſtände des Ober-Sächſiſchen Reichskreiſes gegolten.

Von ihren Beſitzungen begreifen:

Wernigeroda;

6¹/₇ Quadratmeilen mit 16,750 Einwohnern, enthaltend die Stadt Wernigeroda, 4 Marktflecken, 24 Dörfer, 37 Weiler, Höfe und Vorwerke. Hat 300,000 Gulden Einkünfte.

Stolberg;

2½ Geviert-Meilen, mit 6000 Einwohnern; enthaltend die Stadt Stolberg mit 5,500 Einwohnern; 3 Schlöſſer, 24 Dörfer, 4 Vorwerke und 3 Edelhöfe mit 10 Kirchen und 8 Predigern unter einem Superin-

Digitized by Google

tendenten. Einkünfte 50,000 Gulden. Kapitalwerth des Ganzen 1,118,266 Rthlrn. 21 Gr. 3⅔ Pfennig.

Roßla;

5⅓ Quadratmeilen mit 11,000 Einwohnern, enthaltend die Stadt Roßla und 16 Dörfer mit 14 Predigern, welche unter dem Conſiſtorium und Superintendent zu Roßla ſtehen. Einkünfte 75,000 Gulden.

Kuhrfürſt Emrich Joſeph*), welcher von 1763 bis 1774 (S. 504) den Erzbiſchöflichen Stuhl beſaß, wie auch wieder deſſen Nachfolger, Kuhrfürſt Friedrich Karl Joſeph (v. Ehrthal) bis 1802, und unter dieſem der wackere Statthalter, zuletzt ſelbſt Kuhrfürſt und Erzbiſchof, der hehre Karl Theodor von Dalberg, waren nun wohl aufs neue wieder die Wohlthäter und Beglücker von

Erfurt,

unter denen, durch das Wiederaufblühen von Handel und Gewerbe, und durch ſo manche, von ihnen geſtiftete, gute Einrichtungen und Anſtalten die Stadt aufs neue wieder aufzuleben begonn, indem mit dieſen zugleich auch die, faſt ganz verſunkene, Univerſität, durch die rühmliche Fürſorge, welche dieſe für ſie nahmen, zu einem er-

*) Im Jahr 1772 hob er den Jeſuiten-Orden in Erfurt auf, und beſtimmte deſſen Beſitzungen zu einem Fond für das Katholiſche Schulweſen.

Digitized by Google

neueten Flor ſich erhob und eine erneuete Berühmtheit gewann.

Doch, leider, ſollte dieſe ſchöne Zeit, nur als ein glänzendes, aber ſchnell vorübergegangenes, und dem Auge unwiederbringlich entſchwundenes, Meteor in ſeinen Annalen angemerket ſtehen. Denn auch Erfurt mußte dem Wirrwar der Zertrümmerungen und dem allgemeinen Elend erliegen. Da nach dem, auch zwiſchen Oeſterreich und Frankreich 1801 geſchloſſenen, Lüneviller Frieden das Kuhrfürſtenthum und Erzbisthum Mainz 1802 ebenfalls zertrümmert wurde; und aus ſolchem dann, unter dem Titel von Entſchädigung, Preußen auch deſſen Thüringiſche Beſitzungen, das Eichsfeld mit Erfurt und deſſen Gebiet*) von Frankreich erhielt.

Den 22. Auguſt 1802 wurde Erfurt von den Preußiſchen Truppen beſetzt, und die Oeſterreichiſche oder Kaiſerliche Garniſon, welche ſeit 1682 in der Stadt gelegen, hielt ihren Abzug; worauf den 10. Juli des gefolgten Jahres 1803 die Stadt durch Deputirte dem Preußiſchen Scepter zu Hildesheim die Huldigung leiſten mußte.

Erfurt erhielt nunmehr eine ganz veränderte Preußiſche Gouvernements-Verfaſſung unter dem Gouverneur dem General-Lieutenant Graf v. Wartensleben, unter welche nunmehr der, ganz umgeänderte Stadt-Magiſtrat geſtellt wurde. Aus den Einwohnern der Stadt und deren Gebiet wurde ein neues Infanterie-Regiment

---

*) Das Gebiet von Erfurt begriff 4 Meilen in die Länge und Breite, und faßte mit den Exclaven Mühlberg, Vippach und Vargula volle 16 Quadrat-Meilen mit 47,000 Einwohnern, wovon 18,000 für die Stadt kamen. Das Gebiet begriff nemlich außer Erfurt, noch die Stadt Sömmerda, 3 Flecken und 72 Dörfer, wovon nur 6 Katholiſch ſind.

Digitized by Google

ausgehoben und gebildet. Das Severus-Stift wurde aufgehoben, und die Kirche zu einer bloſen Katholiſchen Pfarrkirche gemacht. Ein gleiches Schickſal der Säculariſation ihrer erfuhren auch das Petri-Kloſter und das der Kartheuſer; gleichwie auch der Univerſität das Schickſal ihrer baldigen gänzlichen Auflöſung vorbereitet wurde, da man ſie jetzt ſchon in eine ſolche Lage ſetzte, daß dieſes alte ehrwürdige Inſtitut nothwendig in ſich ſelbſt zuſammenfallen mußte.

Dieſer neu aufgezwungene Zuſtand Erfurts dauerte bis zum 16. Octbr. 1806, wo nach der Doppelſchlacht bey Jena und Auerſtädt, der Preußiſche Kommandant Major von Preueſchenk — der, bevor er eine Franzöſiſche Mütze geſehen, oft genug auf Preußiſch geſchworen hatte, ſich unter den Trümmern ſeiner Veſtung begraben zu laſſen — Erfurt, ohne nur einen Schuß auszuhalten, ſogleich bey der erſten Aufforderung, auf Kapitulation an die Franzoſen übergab.

Erfurt war nunmehr alſo von den Franzoſen beſetzt, und verblieb ſolches auch in dem, am 7ten Juli des gefolgten Jahres 1807 abgeſchloſſenen, Frieden zu Tilſit, und ſo fort bis 1814, ohne aber mit Frankreich ſelbſt vereiniget zu ſeyn.

Da durch dieſen Tilſiter Frieden Napoleon, der Unbenennbare, wirklich die Dictatur über den Kontinent von Europa ſich erfochten hatte, und der Kaiſer und König von allen deſſen übrigen Kaiſern und Königen und ſonſtigen Machthabern geworden war, ſo hielt er hier zu Erfurt vom 27ſten September bis zum 14ten October 1808 den glänzenden Monarchen-Kongreß, wozu er den Kaiſer von Rußland, nebſt dem Könige von Preußen, ingleichen die, von ihm geſchaffenen Könige von Spanien, Neapel, Sachſen, Baiern,

Digitized by Google

Würtemberg und Weſtphalen mit allen den in Deutſchland von ihm noch gemachten Großherzoglich-Herzoglich- und Fürſtlichkeiten zur endlichen Feſtſtellung eines allgemeinen und ſichern Friedens in Europa eingeladen hatte.

In dieſer genannten Zwiſchenzeit, daß Erfurt unmittelbar unter Franzöſiſcher Regierung ſtand, ließ es ſich Napoleon beſonders angelegen ſeyn, die hieſige Univerſität, aufs neue wieder zu heben und zu beleben. Wie denn auch, als ſolche den Verkauf von den beyden wüſten Burgen Mühlberg und Gleichen ſammt ihrem Zubehörungen und Rechten zum Verkauf anordnete, aber unter der Bedingung, daß die Ruinen ſolcher von den Käufern nicht abgebrochen werden dürften, ſondern vielmehr erhalten werden ſollten, und unter dieſen Beſtimmungen kein Käufer ſich finden wollte; der Franzöſiſche General-Domainen-Inſpector C. A. Gentil ſelbſt aus ſeinem Eigenen den dafür abgeſchätzten Preis bezahlte, und damit, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der Nichtabtragung, ſondern vielmehr der möglichſten Unterhaltung der Ruinen, der Univerſität ein Geſchenk machte, und dem er zugleich noch 132 Gemälde beyfügte, die zum Theil aus dem daſigen verödeten Petrikloſter noch von der Franzöſiſchen Adminiſtration gerettet waren. — Und doch können noch immer ſo manche Deutſche Scribler in ihrem Franzoſenhaß, dieſelben eines verübten Vandalismus beſchuldigen wollen! — —

Als darauf aber Erfurt, nach der Niederlage Napoleons bey Leipzig, nunmehr mit ſeiner Franzöſiſchen Beſatzung, unter dem General d'Alton, iſolirt vor den Siegern da lag, wurde es ſchon den 24ſten Octbr. von den Preußen wieder umringt, und darauf am 6ten Novbr. von den-

ſelben bombardirt, wobey die Stadt 181 Häuſer verlor, auch das prächttge Petrikloſter in den Flammen aufging. Dieſes, und daß d'Alton ſich mit ſeiner Garniſon zu ſchwach fühlte, die weitläufigen Feſtungswerke der Stadt zu vertheidigen, waren die Gründe, welche ihn bewegen mußten, daß er ſich mit ſeiner Beſatzung auf die Cyriaksburg, den Petersberg mit dem, von ihm ebenfalls befeſtigten Domberge, das Prueler- und Andreas-Thor aus ſolcher zurückzog und dieſelbe, unter Bedingung einer beſtehenden Neutralität zwiſchen der Stadt und dieſen genannten von ihm beſetzten Punkten, den 6ten Jan. 1814 den Preußen einräumte, bis er endlich auch, nach von Paris aus dazu erhaltener Ordre, am 16ten Mai d. J. ſolche verließ und nach Frankreich abmarſchirte.

Was in dieſem ſchrecklichen Verwüſtungs-Zeitraum von 1806 bis 1814 Deutſchland, inſonderheit aber Sachſen mit Thüringen gelitten, wobey es zugleich auch durch die, von den vielen Lazarethen ausgegangenen, peſtartigſten Krankheiten entvölkert worden, wird genugſam ſchon dieſe einzige Angabe erhärten, wenn angemerkt werden muß, wie innerhalb ſolchem die einzige Stadt Erfurt folgende Einquartirungslaſt von den verſchiedenartigſten Truppen zu tragen gehabt hat, nemlich: 4613 Generale mit 1745 Weibern; 38,340 Stabsoffiziere mit 2097 Weibern; 264,797 Subalteren-Offiziere mit 6561 Weibern, und 2,888,772 Unteroffiziere und Gemeine. Welche ungeheure Summen hauptſächlich durch die vielen, hier etablirten Militair-Lazarethe, zu welchen faſt ein Viertheil der Stadt eingerichtet worden war, verurſacht wurden.

Erfurts ehemalige Staatsbürger ſahen ſich alſo nunmehr zum zweitenmal zu Unterthanen des Königs von Preußen gemacht, wobey zugleich aber auch noch die

Hälfte ihres Stadtgebietes (nach S. 518) an Weimar verloren ging, und ſo iſt Erfurt endlich das geworden, was es jetzt iſt; eine düſtere und traurige Ruine nur von der Bedeutenheit und dem Glanze, den es ehemals mit ſo vielem Stolz im Mittelalter behauptete; ein ſtiller und verödeter Ort, in deſſen weitem — jetzt meiſtentheils nur unanſehnliche Häuſer, große leere Plätze und Gärten, wo ſonſt rege Straßen waren, begreifenden — Umfang die 18,000 Einwohner, die es nur noch enthält, ſich ſo unbemerkt verlieren, daß man in deſſen Straßen wohl eher auf 10 Militair-Uniformen ſtoßen kann, bevor man nur einem ſchlichten Bürgerrocke begegnet.

Die Stadt wurde nunmehr der Sitz einer Spezial-Regierung, in deren Verwaltungsbezirk, außer dem Reſte des Erfurter Gebiets, noch das Eichsfeld und ein Theil von den geweſenen Sächſiſchen Landen, der ehemaligen Thüringiſchen und Neuſtädter Kreiſe und von dem Voigtlande mit Henneberg, wie auch die geweſenen Reichsſtädte Nord- und Mühlhauſen überwieſen wurden. Als ihrer obern Juſtizbehörde wurde die Stadt aber dem neu errichteten Oberlandgerichte zu Naumburg unterworfen.

Den 12ten Novbr. 1816 wurde die Univerſität, unter deren letztem Rector Dr. Johann Gottfried Erhard, völlig aufgehoben. Ein gleiches Schickſal erfuhren 1820 auch die noch übrigen Mönchsklöſter, das Schotten- und das Auguſtiner-Kloſter; desgleichen die noch vorhandenen drey Nonnenklöſter, das Neuwerks-, das Sct.-Pauls- oder Cyriaks- und das Martins-Kloſter, welche insgeſammt zu Kaſernen, Militair-Lazarethen, Magazinen und dergleichen verwendet wurden. Nur das Magdalenen-Kloſter, welches ſchon der Kuhrfürſt-Erzbiſchof Johann Philipp 1667 an

ſtatt der unnützen büßenden Schweſtern mit den nützlichern Urſulinerinnen beſetzt hatte, entgingen, als ſich der weiblichen Erziehung Gewidmete, dieſem Schickſal.

Dagegen wurde die Stadt, beſonders aber die Cyriaksburg und der Petersberg, noch mehr befeſtigt, wobey denn die Brandruine von dem Petrikloſter ſammt deren ſchönen Thürmen völlig abgetragen, die Mauern von deſſen Kirche aber zu einem Feſtungsgebäude benutzt wurden. Der vor dem Dom und Petersberg gelegene Friedrich-Willhelms-Platz wurde zu einem Exercierplatz angelegt.

Das bisher in dem Auguſtiner-Kloſter beſtandene evangeliſche Gymnaſium (S. 463) wurde mit dem, von den Jeſuiten zuerſt errichteten und darauf unter den Auguſtinern geſtandenen, katholiſchen Gymnaſio, aber doch in der Art, daß ein jedes für ſich beſteht, vereinigt, und beyde unter dem Namen des vereinten Königlichen Gymnaſiums in das ehemalige Jeſuiten-Kollegium verlegt; wogegen dasjenige Lokal, welches das evangeliſche Gymnaſium in dem alten Auguſtinerkloſter eingenommen hatte, dem Martinsſtifte, einer neu errichteten Verſorgungsanſtalt für verwahrloſte und vernachläſſigte Kinder, und der Städtiſchen Frey- und Erwerbſchule eingeräumt wurde. — — Auch das, ſchon ſeit 1775 beſtandene und mit dem lutheriſchen Gymnaſio verbunden geweſene Volksſchullehrer-Seminar erhielt eine abgeſonderte, eigene und weit vergrößerte Geſtaltung, indem es jetzt, als ein für ſich beſtehendes Inſtitut in das aufgehobene Neuwerks-Kloſter verlegt wurde. — — Neben dieſen beyden höhern Lehranſtalten, dem Martinsſtifte und der Frey- und Erwerbſchule, und daß jedesmal zwey Pfarrgemeinden eine gemeinſchaftliche Knaben- und Töchterſchule haben, erho-

Digitized by Google

ben ſich auch noch zwey höhere Bürgerſchulen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen. — — Alle dieſe öffentlichen Anſtalten werden aus dem Kirchen- und Schulfond unterhalten, welcher aus den Beſitzungen der ehemaligen Univerſität und der zuletzt aufgehobenen Klöſter (S. 522) gegründet worden, und welchen gegenwärtig ein eigenes Rentamt verwaltet, das in der ehemaligen Propſtey des geweſenen Neuwerk-Kloſters ſeinen Sitz hat.

Seit dem Jahre 1819 ſind auch zwey neue allgemeine Friedhöfe, in den Zwingern oder ſogenannten Gräben zwiſchen der innern Stadt und den Vorſtädten, der eine im Pruel, der andere zwiſchen dem Krämpfer- und Johannesthor, angelegt worden, wo, ohne Unterſchied des Standes und des Glaubensbekenntniſſes, die Todten neben einander ſchlafen. Bis dahin waren die Begräbnißplätze immer noch um die gangbaren oder eingegangenen Kirchen in der Stadt und den Vorſtädten geweſen, welche nunmehr aber in Gärten oder freye Plätze verwandelt worden ſind.

Den 28ſten Mai 1836 brannte das beſte Drittheil des Städtchens Thamsbrück, 70 Häuſer, nieder.

Digitized by Google

R e g i ſt e r.

Digitized by Google

A.

Aberglaube, ſchrecklicher, 135.
Adel, deſſen Vorberechtigung, 28; iſt urſprünglich, 33 und 34; iſt hörig, 34, 152; ſein erbärmliches Nichtsſeyn und daherige Titulaturen, 118, 152, 316; erhebt ſich, 43, 215; macht ſich ſteuerfrey, 458; wird beſteuert, 514. — Der Dynaſtenadel entſteht, 31; erhebt ſich zur Landeshoheit, 108, 112, 128; behauptet dieſelbe fortgeſetzt unter Heinrich, dem Prächtigen, 215; deſſen Ausgelaſſenheit, 23, 216, 341; wird den Landgrafen und Grafen unterworfen, 226, 255, 267.
Advocaten, 80.
Ahrgau, 27.
Ahorn, Schl., 148.
Albrechts, Dorf und Dynaſtie im Heſſiſchen, 148.
Allendorf, Kl., 149; Mainz. Lehn, 499.
Alsbach, Glashütte, 510.
Alsleben, Lage und Erb., 21.
Alt, Bedeutung als Vorderſylbe bey den Namen, 302.
Altgau, 20.
Alt-Gottern, Lage und Erb., 20, 94, 413; Stiftung, 472.
Altenberg, Kirche, 58, 121; — Schloß, iſt Gleichiſch, 333, 337, 358, 360, 361; Mainz. Lehn, 499.

Digitized by Google

Altenburg, Fürſtenthum, kommt an die Erneſtinen, 433; Fürſtenhaus Alt-Altenburg, 439; wird abermals ein eigenes Fürſtenthum, 511; Konſtitution, 511, 514.
Altenſtein, Dynaſtie, 148, 261, 375; D. Luther, 377; kommt an Meiningen, 481.
Amöneburg, Kirche und Kl., 59.
Anahburg, Kl., 159.
Anbau, 35, 96.
Andisleben, 244.
Angelgau, ſ. Engelin.
Anglegewe, Landſchaft, 12.
Anhaltiſche, das, Lage, 22.
Apolda, Vitzdume v., 93, 99, 196; Mainz. Lehn, 499.
Archidiaconat, kathol., 61.
Arnſtadt, iſt namhaft, 53; Kirche, 59; Kaiſerliche Stadt und Reichsverſammlung, 87; iſt gegen Friedr. den Gebiſſenen, 248; die Lehnhoheit haben die Erneſtinen, 433.
Aſcha, im Henneb., Lage, 25.
Aſchfeld, Lage, 26.
Aſefeld, Gau, 26.
Augsburgiſche Konfeſſion, 389.
Auſtraſiſch-Fränk. Reich zu Metz, 12; ſ. Franken.
Avaren, 38, 42; ſ. Hunnen.

B.

Bachfeld, Dynaſtie, 148.
Bäringen, Lage, 25.
Bamberg, iſt Kronsdomaine, 33; Sitz der Marggr. von Franken, 68; Graf Albert, 82; Biſthum, 93.

Digitized by Google

Banzgau, 25; Marggr. v. Banz, 68, 142.
Baringewe, 25.
Bauern, deren Rechtsſtand, 28; urſprünglicher Zuſtand der Hörigkeit, 34, 54, 62, 152; Revolte, 381 bis 384.
Bendeleben, Lage, 20; Dynaſtie, 133.
Benshauſen, kommt von Henneberg an Baireuth, 269, 310; Albertiniſch, 437.
Bergbau, 185, 268, 408, 457, 484, 507.
Berka, Grafen v., 124, 196; kommt an die Gleichen, 337, 358; an v. Witzleben, 360.
Berkach, Dynaſtie, 148.
Berneck, D. und Kl., 398.
Bettenberg, 189.
Biberſtein, Lage, 27.
Bibra, Archidiac., 61; v. Bibra, 332; Dorf im Meiningſchen und Dynaſtie, 148.
Biesfeld, Lage, 25.
Bildung, 165, 298; ſ. Kultur, Lebensweiſe.
Biscopſtadt, Lage und Erb., 20.
Biſchofsſtein, 271.
Blankenhain, Dynaſtie und kommt an Gleichen, 336, 358; Blankenhainiſche Linie Gleichen, 357 bis 369, 408, 459; wird ein Weimar. Amt, 462; iſt belagert, 349; Wochenmarkt, 359; Schlöſſer, 360, 408; brennt ab, 408.
Blankenwald, Lage, 27.
Blaſienzelle, Kl., 179.
Boineburg, v., 136.
Bonifacius, Sct., 56.
Brandenberg oder burg, Grafen v., 123, 231.
Brandenburg, von Longobarden bewohnt, 38; Entſtehung der Brandenb. Marggen, 74.

Digitized by Google

Brandenfels, v., 124, 216, 231, 329.
Breitenbach, Lage, 25, 231; Schl., 248.
Breitungen, Lage und Erb., 22; kommt an Baireuth, 269, 310.
Brembach, Groß, 288.
Bruderkrieg, 347 bis 350.
Brückenau, 25.
Buchenbrunn, D., 96.
Buchfort, Dynaſtie, 134, 330.
Buchwald, der, 35, 49, 62.
Bürger, ſ. Städte.
Burgau, Hartmann v., 131.
Burgfeld, Lage, 25.
Burghauſen, Dynaſtie, 133.
Burſche, Ableitung dieſer Benennung, 341.
Buttlar, Lage, 25.

C.

Capitularien, die, Karls des Grob., 77.
Cherusker, die, 4.
Chriſtenthum, das päpſtl. durch Kilian im J. 646 in Süd-Thür. zu Würzburg, 51; durch Bonifacius im J. 719 in Weſt-Thür. im Heſſiſchen, 56; und im J. 724 in Mittel-Thür., 58.
Ciervisti, Gau, 22, 74.
Collogewe, Gau, 26.
Crypto-Calvinismus, ſ. Synerchiſt. Streit.

D.

Derlingo, Gau, 22, 41.
Deutſcher Völkerverbund, 4; Deutſcher Orden, 182, 204.
Deutſchland, entſteht als ein eigenes Königreich ſeit

843 unter Karolingern durch Ludewig den Deutſchen, 77, 79; — unter Sächſ. Dynaſtie, welche mit Otto I. den Kaiſertitel annimmt, 85 u. 87; — unter den Kaiſern aus der Fränk. Dynaſtie, 94; — die Reichs-Großdignitarier mit den vornehmen Hierarchen erheben ſich gegen die Krone zur Erringung eigener Landeshoheit, 107, 111, und welcher Behauptung ihnen endlich auch gelingt unter den Kaiſern aus der Schwäbiſch. Dynaſtie, 113, 157, 166; — Gibellinen und Guelfen oder Welfen, 113.
Diedorf, Lage, 25.
Dietenhofen, Kronsdomaine, Name des Dorfes, Reichsverſammlung, 77 und 78.
Diethards, Dynaſtie, 134.
Dietlas, Dynaſtie, 149.
Dynaſten-Adel, 25; Thür., 129; Henneberg., 148; ſ. Adel.
Dispargum, 9.
Dißburg, Schl., 153.
Dörfer, deren erſte Beſchaffenheit, 35.
Dorla, Kl. und Stift, 93, 351; — Voigtey, 257.
Dreyßigacker, Forſtinſtitut, 510.
Dreyßigj. Krieg, 443 bis 466.
Duderſtadt, Kaiſerl. Pfalz, 86; iſt Thür., 178; erob., 454.

E.

Eberberg, Schl., 230.
Eberſtein, Lage, 27.
Effelter, Schl., 145, 154.
Egeln, Stadt-Egeln, Lage und Erb., 21.
Ehrich, kommt an das Kl. Gandersheim, 81.

Digitized by Google

Ehrenſtein, iſt Gleichiſch und Reichslehn, 121, 359, 459 und 460; erob., 349.

Eichsfeld, das, Gau, 21, 23, 82; iſt Kronsdomaine, 33; Eichenwaldung, 35; Beſitzung der Gr. v. Gleichen, 120, 122; kommt an Mainz, 279; begreift, 271 und 272; wird Preußiſch, 518.

Einberg, Schl., 145.

Einlinghauſen, Lage und Erb., 21.

Eiſenach, Hunnenſchlacht, 83; wird ummauert, 105; Thür. Erbfolgekrieg, 211 bis 213; Statuten, 223; die **Klemme**, 212, 240, 243; (Eiſenacher Burg, 212, 213, 241); huldigt dem Kaiſer Adolf, 234; widerſetzt ſich Landgr. Friedrich I, 240, 243; zinſet an die Gr. v. Gleichen, 335; brennt ab, 265, 435; Turnir, 265; Pulver-Exploſion, 508; Sitz von Herzog **Johann Ernſt**, 435, 440; der Eiſenacher Herzogl. Weimar. Branche, 441, 473 bis 475; Fürſtenhaus, 475; — Stiftungen; **Klöſter**: Sct. Nicolai-Nonnenkl., 112; Cziſterz. Nonnenkl. Sct. Katharina, 170, 173; Dominik.- und Franzisk.-Kl., 184, 396; Cziſterz.-Kl. im Johannisthal, 184, 210; Kartheuſer-Kl., 329, 474; — **Kirchen**: Sct. Georg, 98, 172, 223, 396; Marienkirche, auf dem Berge, 224, 241, 243, 396; Sct. Jacob, 436; — Sct. Annen-Spital, 172; Waiſenhaus, 474; Schule, 405; Gymnaſium, 475; — Kirchen-Reformation, 377, 396.

Eiſenberg, Goth. Branche, 478, 479.

Eisfeld, Dynaſtie, 149; von Henneb. an Baireuth, 269; iſt Landgräfl., 311; Magiſtrat und Wochenmarkt, 351; zerſt., 451.

Eisleben, Lage und Erb., 21.

Eiterfeld, Lage, 27.

Digitized by Google

Eitersburg, D. und Kl., 337; Schl. zerſt., 178.
Eiterſtädt, Lage, 20.
Elend, Kirche im, 58.
Elgenburg, 126, 267.
Elm, Lage, 25.
Elmhilde, 154.
Elvershauſen, Lage und Name, 25.
Engel, Endſylbe, 13.
Engelin, Gau, 23, 73.
Erbach, Lage und Name, 25.
Erbverträge, mit Böhmen, Heſſen und Brandenburg, 308.
Erfa, Schl. Friedrichswerth, 480.
Erfurt, Urſprung und Name, 7; Lage 23; (Mervingsburg 7) iſt Reichs- und Hauptſtadt von Thüringen, namhaft und Handelsort, 60, 76, 87, 88, 100, 202, 427; und der Sitz eines Archidiaconats von Mainz, 61; Kaiſerl. Burg, 92, 280; die Stadt wird ummauert, 88, 89, 91, 109, 159, 340, 367, 450, 454. Sie behauptet ſich bis zum Jahr 1664 als Reichsſtadt unter ihrem eigenen Magiſtrate, 99 — 101, 202, 277, 279, 284; und iſt als ſolche ein Kaiſerlicher Aufenthalts- und Reichsverſammlungs-Ort, 80, 86, 100, 159, 161, 163, 199, 213, 226, 231, 291; deswegen wurden hier auch Kirchen-Synoden gehalten, als 932, ingl. 1070 u. 1073 wegen dem Cölibat und dem Zehnten, 86, 196; ſo hatte ſie als Reichsſtadt auch Sitz in dem Thür. Friedensgericht, 227; gab als ſolche ihre Reichs-Executions- und Kriegs-Contingente, 227, 230, 287, 305, 312, 428; führte ihre eigenen Fehden: mit dem Mainzer Erzb. Siegfried III., 201, Wer-

ner und Gerhard VI., 283; Balduin, 284; mit den Landgrafen: Ludewig V., 166; von Landgr. Herrmann belagert, 166; iſt von Alberts II. Seite, 225, 286; gegen Friedr. I., 244, 248; Friedr. II., 256, und wieder auf deſſen Seite im Grafen-Krieg, 259, 286; wider Friedrich III., 306; mengt ſich in den Sächſ. Bruderkrieg 348 — 350; und in die Vitzdumiſchen Händel, 350; Händel mit Mainz und Sachſen, 365, 416; mit andern Grafen und Adeligen, 134, 138, 139, 140, 270, 290, 311, 319; — Gleichwie ſie auch für ſich eigene Bündniſſe ſchließt, als mit den Graf von Gleichen, 201, 337; und andere 289, 311. — — Sie erhält als Reichsſtadt ein anſehnliches Gebiet durch den Erwerb der Grafſch. an der ſchm. Gera 220, 249, 288, 332, 368, der Grafſchaft Mühlberg, 260, 318, 438; der Grafſch. Viſelbeck 271, 273; des Schloſſes Tondorf, 250, 281, 287, 318, 438, Kapellendorf, 316, 364, 413, 429, 499, 434; Vargula, 349, 429, daß ſie die Voigteylichen Beſitzungen und Rechte der Grafen von Gleichen in der Stadt an ſich bringt, 101, 271, 272, 281, 312; und noch andere Erwerbungen, 273, 278, 287, 312, 341, 518; wie ſie ſich auch das Zoll- und Münz-Regal erwarb, 99, 318; und vorher ſchon 1331 von Kaiſer Ludewig IV. mit einer Meſſe war privilegirt worden 289, 373. — Auch die hieſige Univerſität war eine Stiftung des Magiſtrates 300, 401, 419, 450, 519, 520, 522. Auch bezeugen dieſes die ausdrücklichen Kaiſerlichen Urkunden, 100, 202, 248.

Als eine Kaiſerliche oder Reichsſtadt ſtand Erfurt, in policeylicher und militairiſcher Rückſicht, unter dem

Digitized by Google

Kaiſerlichen Voigt, der auf der daſigen Kaiſerlichen Burg auf dem Petersberg reſidirte und zugleich auch des daſigen Petri-Kloſters Schutzvoigt war 87 bis 89, 92; und welche Würde die Grafen v. Gleichen erblich als ein unmittelbares Reichslehn bekleideten, 90, 98; dieſes Gleichiſche Voigtsgeding und deſſen Rechte zu Erfurt begriffen 89—92, 179, 190, 312, 313, 334; nebſt dem Voigtshof oder dem Haus zum Steinſee 91, 92, 312, 489; und es war das Verhältniß ſolcher zur Stadt 98 — 100; bis dieſelbe endlich dieſes Voigtgeding an ſich bringt, 101, 271 u. 272, 281, 285, 312, 426.

Als unter einer höhern Civil-Inſtanz ſtanden aber beyde, die Stadt und das Voigtsgeding, wieder unter dem Kaiſerlichen Grafen von Erfurt 87, welches Grafengeding wir bereits unter Karl, d. Erob., finden 76, und deſſen Dotation den Grafen- nachherigen Mainzer-Hof in der Stadt, 88, 93, 97, 98, 198, 366, 367, 370, 382, 450, 453, 502; nebſt der Grafſchaft an der ſchmalen Gera enthielt 88, 98. Dieſes Grafengeding zu Erfurt gelangte im Jahr 950 an das Erzſtift Mainz 87, welches ſolches wieder durch ſeine Vice-Dome (Vitzdume) oder Stadthalter verwalten ließ 93, 98, 315; und deſſen Gerichtshof die Rothe Thüre genannt wurde 382, 401. Zur Stadt und Voigtey verhielt ſich dieſes Grafengeding wieder 89 u. 90, 98; daher auch in Städtchen Dingen der Voigt, als Präſident des Magiſtrates, über dem Vice-Dom den Vorrang hatte 98. Die Gerichtsbarkeit in der Stadt wurde eine gemiſchte 98, 100, 103. Dieſe Mainzer Grafenrechte wurden genauer beſtimmt 284, 368, 416, 423, 427, 487. Nur in Eigenſchaft als Kfr. Graf

gab und beſtätigte Mainz die Erfurt. Statuten 277, 279, 215, 279, 496 und hat den Zoll und das Münzrecht daſelbſt 284, 318.

Nachdem aber Kaiſer Konrad II. die Landgrafſchaft in Thüringen errichtet, 95; und das Grafengeding zu Mittelhauſen, unter dem Vorſitz des Landgrafen als die Oberſte Gerichts-Inſtanz von ganz Thüringen conſtituirt wurde 89, kamen dann auch beyde, die Stadt und die Voigtey Erfurt zugleich wieder in beſondere Verhältniſſe zu dieſen Landgrafen, da dieſe zugleich auch deren Ober-Schirmvoigte zu ſeyn prädentirten, 103, 110, (ſolche auch zum Theil, gleichwie die Grafſchaft an der ſchmalen Gera eidlich behaupteten 98, 103, 164, 169, 172, 179, 249, 285, 369, 424, 488, 498.

Bey welchen Verwickelungen die Stadt zugleich auch immer noch in Verbindung zu Kaiſer- und Reichſtand 104, 367, 307, 417, 426, 467.

Woher denn beſtändig drey Parthien in der Stadt waren 104, 277 und ihre zweydeutige Polytik, 249, 277, 364, 414, 425.

Wozu auch noch kamen die unaufhörlichen Reibungen in der Stadt zwiſchen dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft, oder den Patriziern und Plebejern. — Entſtehung der Patrizier 275 — 277, und deren Schlechtheit 278; Tumult wegen den Erzbiſchöflichen Zehnten 196, 197, 198; gegen die Kſrl. Burg und Kſr. Rudolphs I. harte Strafexecution 280; gegen den Magiſtrat 277, wodurch ſie 1310 ihre Ariſtocratiſch-democratiſche Verfaſſung erhielt, 277, 279; (Erneuete Statuten 315) abermals 1508 gegen den Magiſtrat 412 — 430, (Heinr. Keller 413, 415, 418; und D. Bobenzahn 420, die fünf großen

Zünfte 415) wieder gegen den Magiſtrat 429, 486, 488; 493 — 496 (Reſtitutions-Rezeß mit Mainz 487, Kirchengebetsſtreit mit demſelben 487, 488, 489, 490; Compoſitionrezeß mit dem Magiſtrat 487, 489; Einigungsbund 489, 490; Vierherr Limprecht 488, 491, 493, 498).

Unter welcher innern Unruhen beſonderen Begünſtigung es Mainz gelingt ſich eine überwiegende Herrſchung in der Stadt zu erſchleichen und ſich endlich dieſelbe ganz zu unterwerfen 365, 416, 423, 428, 486 — 494.

Die Stadt, der Pruel 99, 368, 454; ihr Flor erhebt ſich 314; ſie wird vergrößert 340, 367, tritt zu Hanſa, und iſt in ihrer höchſten Blüthe 340; Kulminationspunkt ihrer Größe 363; Stutterheimiſches Palais 489; — aber der Verfall der Stadt beginnt, 364, 412, 425, 485; Paradies, großes und kleines 293. — Juden, deren hieſige Verhältniſſe und Verfolgungen 198, 200, 265, 291 bis 293, 372; Freyzinßen 197; die Stadt erhält ihre Parochial-Eintheilung, 200, 402; iſt Aſyl von Landgr. Albert, 239, (das Turnir.) Cyriaksburg 197, 367, 454, 521, 523.

Memorabilien, Peſt, Brand und Kriegs-Erfahrungen. — Ein Geiſtlicher wird gehangen, 285; die von Schwarzburg und Gelnhauſen haben Zinßen zu Erfurt 289; Herenprozeß 406; Scharfrichter Bewirthung 502; Theurung 369. Peſt 249, 369, 484; brennt ab 109, 198, 207, 289, (großer Mordbrand 370 — 372), 489, 503, 521; die Stadt wird unter den Kſrn. Heinrich IV. und Friedrich I. zerſtört, 109, 159; Kſr. Philipp iſt zu Erfurt bloquirt 167, 200; desgl. Erzb. Adelbert I. 197;

Bauern = Revolte 382, 384; Dreyßigjähriger Krieg 445, 449, 450, 452, 453, 454, 455; (Lage der Stadt durch den Weſtphäliſchen Frieden 466, 486) Siebenjähr. Krieg 504; Laſten im Franz. Krieg 518 und 521.

Beſtandene Klöſter in der Stadt — Mönchskl. das Benedictiner Sct. Peter auf dem Petersberg, 7, 61, 91, 101, 109, 121, 189, 196, 198, 270, 272, 313, 450, 453, 497, 519, 421, 523; Prediger oder Dominikaner 100, 191, 200; Severus=Kl. u. Stift, (Benedictiner 61, 80, 109, 197, 198, 290, 401, 450, 453, 519; das Schotten=Kl. 195, 522; das Regler=Kl. Sct. Auguſtins 196, 239, 465, 489; Auguſtiner=Eremiten 290, 402, 463, 465, 500, 523; Franziskaner, 191, 200, 465; Serviten 290, 465; Kartheuſer 319, 340, 519; Komthurhof des Deutſchen Ordens 183. Jeſuiten 464, 517, 523.

Nonnen=Klöſter. Benedictinerinnen Sct. Paul auf dem Domberge 61, 80, verſetzt auf dem Cyriaksberg 197, wieder nachdem Pruel und weiter unter dem Petersberg bey der Andreas=Kirche 367, und wieder an die Lehmannsbrücke 497, ſacul. 522. — Regler=Nonnen, Auguſtinerinnen 196, verſetzt als das Kl. Neuwerk 200, 289, 372, 522. — Cziſterzienſerinnen oder Bernhardinerinnen, Sct. Martin, 290, 522. — Das Marien Magdalenen=Kl., der Büßerinnen, verwandelt in ein Urſuliner= oder Weiß=Frauen=Kloſter 200, 289, 522.

Hoſpitäler, das große 198; das Kleine 298; das Elendhaus 368, Sct. Georg 98, 99.

Volkeroder oder Kloſter-Hof, 367; — Valentiner-Hof 465.

Kirchen; das Lieb-Frauenſtift oder der Dom, 8, 61, 64, 110, 197, 198, 200, 199, 250, 293, 315, 370 (die Glocke Glorioſa, 315), 401, 403, 450, 453; Sct. Gangolf, 61; Bartholomäus, 91, 289, Sct. Georg 93, Aller-Heiligen 108; Nicolai 183, 196; Laurentius 198, 465; Wipertus 200, 372, 465; zum heiligen Brunn 203; Martin, in der Stadt 198, auf dem Pruel 203; Johannes 289; Kaufmanns-Kirche 289; Gotthard 290; Philipp und Jakob 290; Andreas 367; Eingegangene Kirchen und Kapellen 403.

Luthers Kirchen-Reformation 399 — 403; Luther: Waiſenhaus, Schule und Konſiſtor. 402, 499; Gymnaſium, 493, 523. — Wegen Religions-Gleichheit der Hammelburger Vertrag mit Mainz 403, 426, und deſſen Zuſicherung 495; Wiedertäufer 387; Luther. Pfaffenſtreit 463; Liederſtreit 503; pietiſt. Frömmler Unfug durch Breithaupt und Herrmann Franke 500.

Erfurt wird Mainz.-Provinzialſtadt unter Kuhrf. Johann Philipp, und das Stadtgebiet kommt unter Landesherrliche Verwaltung 494; — erhält eine veränderte eigene Verfaſſung 492; hat aber auch eine Kaiſerl. Beſatzung 500, 518; Kuhrf. Anſelm Franziskus von 1673 — 1695 S. 500; — die Financiers v. Kreutz u. Wagner, 501.

Kuhrf. Lothar Franz, und Fr. Willh. v. Boineburg Statthalter 502; Statthalterey Erbauung 503.

Kuhrf. Joh. Fr. Karl u. Statthalter v. Warsberg, 504.

Kuhrf. Emmerich Joſeph, 504, 517.

Kuhrf. Karl Joſeph, von 1774 — 1802, und der Statthalter Karl Theodor Dalberg 517; Erfurts neuer Flor 517.

Erfurt iſt Franzöſiſch 519; Monarchen Kongreß 519.

Erfurt wird eine Preußiſche Provinzial-Stadt 518, 521; (Stadtgebiet 518, welches zur Hälfte verloren geht 522). Neue Einrichtung des Magiſtrats 518, 522, Katholiſche Schulweſen 518, 523; Sitz einer Preuß. Regierung 522. Die Stadt iſt dem Naumb. Ober-Landgericht untergeordnet 522; Fr. Wilh. Platz 523; Martinsſtift 523; Frey- und Erwerbſchule 523; Schullehrer-Seminar 523; Volksſchulen 523; Kirchen- und Schulfond 524; Friedhöfe 524; jetzige Geſtaltung der Stadt 521.

Erichsburg 230, 287.

Ermannshauſen, iſt Thür. 311.

Ermsleben, Lage und Erb. 21.

Ernhilda 154.

Erphesrod D. 97.

Erphinefeld D. 96.

Errleben, Schl. 287.

Eſchenberg, im Goth., Schlacht 230.

Eſchenwege 329.

Eſpenfeld, D. ſ. Erphinefeld.

Ettersburg, Dynaſtie und Kl. 134.

F.

Fahnern, ſ. Vanre.

Farnroda, Dynaſtie, 134, 150.

Fehden und Fehdebriefe, 341, 348.

Feldeck, Schl., 149.

Digitized by Google

Finnegau, 4, 28.
Fiſchberg, Lage, 25.
Fladungen, Lage, 25.
Flegeler, Unruhen, 331.
Forchheim, Lage und Königl. Domaine, 26.
Fränkiſche Marg, 68, 141.
Fränkiſche Ortslande, 345; kommen zu Thür., 353; Dominal-Einkünfte ſolcher, 353; ſie ſind ein Paragiat, 431; kommen an die Erneſtinen, 433.
Franken, ſüdl. Nachbarn der Thür., 3; Geſch. ſolcher und deren Verhältniſſe mit Thür., 9; Fränkiſche oder Saliſche Geſetze, 11; Könige: Pharamund, 9; Chlodio, 9; Meroveus, 9; Childerich, 10; Hlodewich I. (Neuſtrien), 11 und 12; Dietrich oder Theodorich I, K. von Auſtraſien zu Metz, 12, 16, 18, 19, 36; ſ. Thüringen; — die Merovingiſche Dynaſtie verſchlechtert ſich immer mehr und mehr, 39, 46, und es erhebt ſich die Macht der Königl. Ober-Hausverweſer (Ober-Pfalzgrafen (Majorum-Domus), 43; — Karolingiſche Zertheilung der Fränk. Monarchie im Jahr 843, S. 78; — — (Franken oder Neu-Franken, der ſpätere Fränkiſche Reichskreis, entſteht, 66, 141).
Frankenberg, Dynaſtie, 149.
Frankenroda, 159.
Frankenſtein, Lage, 25; Dynaſtie, 105, 135, 136, 137, 212, 213; erob., 235.
Frauenbreitungen, Dynaſtie, 150; Kl. 185.
Frauenburg, die, 212, 213.
Frauenſee, Kl., 123.
Frauenwald, Kl., 186.

Digitized by Google

Freckleben, Lage und Erb., 21.
Friedegeld, 29; ſ. Wehrgeld.
Friedensgericht, 227, 312.
Friedrichshall, Saline, 185, 482.
Friedrichsroda, wird Stadt, 438.
Friedrichsthal, Schl., 480.
Friedrichswerth, Schl., 479.
Friſonefeld, Gau, 20, 39, 73.
Fritzlar, Sct. Peterkirche und Kl., 59; Graf Konrad, 82, 84; Reichstag, 85; zerſt., 182.
Froſa, Lage und Erb., 21.
Füllbach, Nieder, Schl., 145, 146.
Fürth, am Berge, 145.
Fulda, Lage, 27; iſt Kronsdomaine, 32; Buchenwald, der, 36, 49, 64; Kl., 61, 64, 74, 80; Marienkirche, 75, 78; Johanniskirche, 75; Reichstag, 240.
Fuldbach, D., 96.

G.

Gandersheim, Kl., 81, 86.
Gaue, 20; Benennung und Entſtehung, 23, 31.
Gebeſee, Dynaſtie, 134; belagert, 319.
Gehlberg, D., 458.
Gehoven, Dynaſtie, 134.
Geismar, Lage, 27; Donnereiche, 58.
Geiſtlichkeit, hohe, vereinigt ſich mit den uſurpirenden Oligarchen, 44; erringt ſich die Landeshoheit, 108, 112; ihre hierarchiſche Herrſchung, 179, 181.
Gemünd, Lage, 24.
Georgenthal, 97; Kl., 159, 125, 191, 192, 313.
Georgenzelle, Kl., 143.

Digitized by Google

Gera, Fluß, 7.

Gera, Grafſch. an der ſchmalen Gera, 88; kommt mit ihren ſonſtigen Appertinentien als Mainz. Lehn an die Landgr. von Thür., 98, 163, 169; verpfändet an Erfurt, 220, 249, 288, 332; zurück an die Landgr., 368.

Germanen, die, und Germanien, 3.

Germar, Schl. und D., 299.

Gernroda, Lage und Erb., 21.

Gersfeld, Frauenſtift, 507.

Gerſtungen, 330.

Geſſenheim, Lage, 25.

Gewerbsfreiheit, 429.

Glashütte, 457.

Gleichen, das Schl., Name, 116; iſt belagert, 121, 348; noch bewohnt, 312, 410, 460; kommt an Mainz, 461; iſt Ruine, 520; — die Drey-Gleichen, 117; brennen ab, 192; — die Schlöſſer Gleichen bey Göttingen, ſ. Lichen oder Leichen.

Grafen v. Gleichen, ſind Kaiſerl. Voigte von Erfurt, 90; haben daſelbſt Beſitzungen und Rechte, 90, 98, 312, 334, 426, welche ſie aber an die Stadt verpfänden und verkaufen, 101, 270, 272; — desgleichen ſind ſie Kaiſerl. Voigte von Mühlhauſen, als weswegen ſie das Eichsfeld beſitzen, 114, 192, 271.

Eigentliche Grafſch. Gleichen, 120; Gräfl. Beſitzungen, 120, 460; Erbbegräbniß und Wappen, 121; Vaſallen, 461.

Fehden derſelben: — Erwin IV. mit Landgraf Ludewig V, dem Milden, 165, 189; Heinrich I, der Wilde, mit Landgr. Heinrich, Raspe, 179, 190

und 191; — Lampert II. mit Landgraf Herrm. I, 190; — ſtehen auf Landgraf Albrechts Seite, 225, 270 und 271; — mit Erfurt, 270; — mit Landgr. Friedrich III. und Kaiſer Karl IV, 351; — mit denen v. Wechmar, 312, und v. Hanſtein, 312; — ſie miſchen ſich getheilt in den Bruderkrieg, 347 u. 348.

Kirchen-Reformation in ihren Beſitzungen, 397.

Sie werden lehnabhängig von Mainz, 101, 335; von den Landgrafen, 101, 308; von den Erneſtinen, 433, 442, 460; wobey ſie jedoch immer noch Reichsgrafen verbleiben, 359, 363, 460.

Grafen v. Gleichen, 121, 189, 270, 311, 334, 347, 458; — theilen ſich in die beyden Hauptlinien Gleichen oder Blankenhain und Tonna, 334, 360; — Paragiat Hoimburg mit Heinrich VIII, 314, 336.

— Die Linie Blankenhain, 357 bis 360, 408, 459; — mit der Branche Remda, 360, 361, 409, 458.

Die Linie Tonna, 334, 335, 336, 362 und 363, 410, 459; dieſe erbt Spielberg und Pyrmont, 460; desgleichen den Nachlaß der Linie Blankenhain, 460.

Sie gehen völlig ab, und ihre Güter fallen, 460.

Gleichenſtein, Schl., iſt Gleichiſch, 120, 122; Mainz., 271; erob., 454.

Gleichwieſen, Dynaſtie, 150.

Gleisberg, 134; das Schl. kommt zu Thür., 331.

Görlitz, 355.

Goldlauter, D. und Bergbau, 408.

Gotha, das Land begreift die urſprüngliche Landgräfliche Dotation, 97; wird Stadt, 89 und 179; Schl.

Grimmenſtein, 179; (Marienkirche auf ſolchem, 223, 252;) zerſtört, 434; zur Zeit Heinrichs, des Prächtigen, 216, Landgericht, 169, 216; und iſt Mainz. Lehn, 169, 499; Münze, 216; erobert, 236, 434; Leitung des Leinbaches durch die Stadt, 308; Reformation, 396; Gymnaſium, 396; General-Superintendent, 457; Schl. Friedenſtein, 457; Waiſenhaus, 480; Gärten, 511.

Das Kreutzkloſter, 123, 216, 220, 223; Auguſtinerkl., 216, 261, 396; die Hauptkirche, 396, 457; Hospital, 139.

Erneſtiniſcher Fürſtenſitz und Grumbachiſche Händel, 434.

Das Erneſtiniſche Fürſtenhaus Sachſen-Gotha entſteht im J. 1640 mit Ernſt I, 441, und beſitzt, 442, 456, 476; theilt ſich in ſieben Branchen, 476, und wird fortgeführt von Friedrich I, 479; Friedrich II, 480; die vier letzten Herzoge, 511; es fällt an Koburg, 512.

Gottern, 179.

Gozfeld, Gau, 25.

Grabfeld, Oſt-, Gau, 24; Gaugraf in, 141.

Grabfeld, Weſt-, Gau, 25, 27.

Gräfenthal, Schl., 480.

Grafen, deren urſprüngliche Conſtituirung, 31; erheben ſich zur Landeshoheit, 43, 108, 114; werden von den Landgrafen bedrückt, 161, 163, 172, 179, 256, 258; Thüringiſche, 114 bis 128; Hennebergiſche, 144.

Greuſſen, Lage, 20; Kirche, 59.

Grimmenthal, Wallfahrt, 404.

Grimmersleben, Lage und Erb., 21; kommt an das Petrikl. zu Erfurt, 189.

Digitized by Google

Gronau, Kaiſerl. Pfalz, 86.
Groß=Würdeträger, erheben ſich, 44.
Grünberg, Schl., 163.
Grumbachiſche Händel, 434.
Grumpach, Gr. v., 160.
Guernen, 2; ſ. Warnen.

H.

Habichtsbach, Glashütte, 510.
Habichtsburg, Dynaſtie, 150.
Haide, Kl., 239.
Haineck, Schl., 329.
Hainichen, Dynaſtie und Schl., zerſt., 230.
Halberſtadt, Lage und Erb., 22; Bisth., 77.
Hamelburg, Lage, 25; Kl., 55.
Handel und Gewerbe, 339, 341.
Hanſa, die, 339, 341.
Hanſtein, Schl., 311.
Harburg, Schl., zerſt., 171.
Hardago, Gau, 22, 74.
Hartenberg, Schl. und Sitz einer Henneberg. Linie, 154, 309, 479.
Harz, der, bewohnt von Cherusken, 6.
Harzburg, die, wird Stolbergiſch, 338.
Haſagau, 25.
Haſſegau, 20, 39, 73.
Haſſenberg, Dynaſtie, 150.
Haſſungen, Kl., 93.
Hattenhauſen, 159.
Hauſen, 24.
Hegau, Gau, 26.
Heiligen, Endſylbe, Gründung, 20.
Heiligenberg, Schl., 163.

Heiligenmarca, Lage, 20.
Heilingen, 183.
Heinrichs, iſt Albert., 437.
Heinrichsburg, 136.
Heldburg, Lage, 24; Dorf, 78; Dynaſtie, 150; die Pflege gelangt von Henneb. an Nürnberg und dann an Thür., 268, 311, 353, 433, 482; ſ. Hildburghauſen.
Heldenſtein, Schl., 216.
Heldrungen, v., 333.
Helmershauſen, Lage, 24; Dynaſtie, 134.
Helmgau, 22.
Henneberg, Lage und Name, 25, 142; begreift mit dem Koburgiſchen, Meiningiſchen, Hildburghauſiſchen und dem Regnitzlande die Fränkiſche Marg, 68, 143; — hieſige Grafen und Dynaſten, 144 bis 156, 186; — Meraniſche Güter im Henneb., 187, 188.

Urſprung des Grafenhauſes, 143; — Willhelm, Gr. im J. 996, S. 143.

Popo I, 143; erlangt 1305 die Pflege Koburg unter dem Namen der neuen Herrſchaft, 147, 187, 188; und welche begreift, 268 und 269.

Die neue Herrſchaft, oder die Koburg. Pflege, fällt an Herrmann I, und

die älteren Henneb. Stammlande kommen an Heinrich III, die Söhne von Popo VII, 188, 265, 266.

Erſtere, die neue Herrſch., vergrößert ſich mit den Meraniſchen Gütern und der Herrſch. Schmalkalden, 188; ingl. mit Schmalkalden, Königsberg und Bettenberg, 189; — Herrmann I, 188, 266; Popo VIII, 266.

Digitized by Google

Die alte Stammherrſch. theilt ſich in die drey Linien: Schleußingen, Hartenberg und Aſcha, 266, 309.

(Die Linie Hartenberg ſtirbt ab, und die Linie Aſcha nimmt den Namen der Römhildiſchen an, 309, 356; ſtirbt aber auch ab, 408.)

Die neue Herrſchaft kommt an Brandenb., 266, 309; und wieder zurück an die alten Henneb. Stammlande, 266, 310.

Berthold VII. wird Fürſt, und macht die hieſigen Dynaſten zu Vaſallen, 266, 356; organiſirt die neue Herrſch., 267; — Friedrich, gefürſteter Graf, 356.

Heinr. VIII, kauft Ilmenau von Kefernburg, 126, 268; — die neue Herrſch. kommt wieder an das ältere Henneb., 266; wird aber unter Thüringen, 260, 268, 310, Würtemberg und Nürnberg zerſplittert, 266, 268, 310, 311; und gelangt darauf weiter zum Theil an Würzburg und Heſſen, 310 und 311. — (Der Thür. Theil von der neuen Herrſch. heißt die Ortslande in Franken, oder die Fränk. Ortslande, 345, 353.)

Einführung der Reformation, 404.

Willhelm VI, 405, 407.

Erbverbrüderung mit den Erneſtinen, 433, 436, 437. Das Haus ſtirbt ab mit Georg Ernſt, 436, 437; die Albertiniſchen Fünf-Zwölftel, 436, 437, 470.

Herbſtadt, 24.

Hermunduren, in Meiſſen, 1 und 2.

Herrmanſtein, 151.

Herrnhuter, 511.

Hersfeld, Lage, 25, 27; iſt Kronsdomaine, 32; Kloſter, 74, 75, 86, 149.

Digitized by Google

Herzog, deſſen urſprüngliche Conſtituirung, 31.
Heſſen, bewohnt von den Katten, 1; Lage, 27; Kronsdomaine und Allodialherrſch., 32, als welche es an die Thür. Landgrafen Saliſchen Stammes gelangt, 111, 178; Balley-Heſſen, 182; wird ein eigenes Fürſtenthum mit Landgräfl. Titel, 214.
Heßberg, Dynaſtie, 151.
Heßler, Lage, 25;
Hettſtädt, Lage und Erb., 21.
Hexen-Prozeſſe, 406, 467.
Hildburghauſen, Lage, 24; gehört zur Fränk. Marg, 68, 141; iſt Dynaſtie, 147, 151; kommt an Henneb., 147; an Baireuth, 269; an Thür. und die Pflege begreift, 311, 346, 353, 433, ſ. Heldburg; die Stadt wird ummauert, 268; Schl., 482; die Neuſtadt, 482, iſt Sitz einer Gothaiſchen Branche, 478, 482, 513; kommt an Meiningen, 513.
Hildenberg, Dynaſtie, 151, 186.
Hildewartshauſen, 159.
Himmelgarten, Kl., 303, 398.
Hirſchendorf, Dynaſtie, 151.
Hochheim, 24, 244.
Hörigkeit, 54, 223.
Hörſelgau, Gau, 27; Dynaſtie, 134.
Hofdamen, heißen, 177.
Hohenkirchen, D., 313.
Höhenſtein, im Henneb., Dynaſtie, 150.
Hohenſtein, Gr., Urſprung, 104.
Hoimburg, Schl. und Gleichiſches Paragiat, 335 und 336.
Homburg, Kl., 75, 110, 111, 131, 382, 397.
Hopfgarten, Dynaſtie, 134; Schl., 287.

Digitized by Google

Hunnen, 10, 83; ſ. Avaren, 86.
Huſen, Lage und Erb., 24.
Huſitin, Gau, 23, 73.
Hutsberg, Dynaſtie, 151.

J.

Jchſtädt, Lage und Erb., 20.
Jchtershauſen, 97; Dynaſtie, 134; Kl., 160, 167.
Jechaburg, Archidiaconat, 61.
Jena, Sitz einer Weimar. Branche, 434, 474.
Jlefeld, Kl., 344; ſäculirt und Schule, 398.
Jlm, Stadt und Lage, 27.
Jlmenau, 126, Dynaſtie, 151, und kommt an Keſernburg, 151; an Henneb., 126, 268; Bergbau, 268, 507; brennt ab, 475, 507; Schl. und Garten, 507.
Jlmengau, Gau, 27.
Jlmenhauſen, Lage und Name, 27.
Jlſenburg, Kloſter ſäculirt und Schule, 398.
Jngersleben, 348.
Johanniter Komth., 183, 267.
Jphigau, Gau, 26.
Jrmelshauſen, Dynaſtie, 151; iſt Würtemb., 268.
Juden, 200, 229, 238, 263, 291, 372; (heißen Kaiſerl. Kammerknechte, 263, 292.)
Juriſten, 80.

K.

Kahlenberg, Dynaſtie, 135.
Kaland, 344.
Kalender, 152.
Kallenberg, Dynaſtie, 152.

Digitized by Google

Kalten=Nordheim, Lage, 25; Braunkohlenwerk, 474.
Kalten=Sandheim, Dingſtuhl und Cent=Petersgericht, 143.
Kalten=Sordheim, Lage, 25.
Kalwenberg, Dynaſtie, 151.
Kapellendorf, kommt an Erfurt, 216, 364; an Sachſen, 413, 429, 434.
Karlsberg, Schl., 216.
Karlsburg, Schl., 53.
Karlsſtadt, D., 377, 381.
Karolinger, Urſprung dieſes Hauſes, 56.
Karsbach, Lage und Name, 26.
Kaſſel, wird erweitert, 159; Statuten, 178.
Katten, Bewohner von Heſſen und Thür., 1, 6.
Katz, Lage, 25; Ober= eine Dynaſtie, 153.
Kefernburg, Hugo Gr. v., 58; die Gr. v., 125, 159; ſind Burgvoigte zu Mühlhauſen, 294; fällt an Thür., 329.
Kermar, D., 204.
Kilian, Sct., 51.
Kirchen, älteſte, 58, viele werden eingezogen, 389; Kirchen=Viſitationen, 389, 391; — kirchliche Eintheilung, 61.
Kirchheim, 129.
Kißingen, 109; Lage, 25; Dynaſtie, 151; iſt Baireuth., 269, 310.
Klingen, Lage, 25.
Klöſter, älteſte, 69; Klöſter und Kirchen, deren damaliger Zweck, 201; deren ſeltene Servitute, 223; werden zerſtört, 382, und ſäculariſirt, 389, 391.
Kobſtädt, Dynaſtie, 135.

Digitized by Google

Koburg, Lage, 24, 25; die Pflege begreift, 269; ingl. Königsberg, 356; iſt Kronsdomaine, 33, 147; gehört zur Fränk. Marg., 68, 141; kommt mit Saalfeld an den Rhein. Pfalzgr. Ehrenfried und deſſen Tochter Richenza, 144, 147, und es erheben ſich hier die Gr. Sterker und v. Wolfsbach, 144, v. Schaumburg, 145; iſt Wildbergiſch, und kommt als die neue Herrſch. an Henneb., 147, 187, 188, 310; an Brandenb., 266, 310; wieder an Henneb., 266, 310; an Thür., 260, 268, 310, 346, 353; iſt Herzog Johann Ernſtens Paragiat, 431, 433; Eigenthum und Sitz von Herzog Joh. Wilh., 434, Joh. Kaſimir, 435; iſt Altenb., 440, 458; Goth., 442; Goth. Branche mit Herzog Albert, 477; fällt an Saalfeld, 478, und heißt Koburg-Saalfeld, 478; unter Joh. Ernſt, 480; Franz Joſias, 480; Ernſt, 509; erhält Gotha, und heißt nunmehr Koburg-Gotha, 512; Landeskonſtitution, 509. — — v. Koburg, 147. — — Die Stadt; Vorſtadt, 145; die Veſte, 147; Schl. Ehrenburg, 431, 478; Statuten, 374; Kirchen-Reformation, 376; Bauern-Revolte, 381; D. Luther, 390; Gymnaſium, 435; Crypto-Calvinismus, 437; Ziritziſche Stiftung, 508.

Königsberg, Dynaſtie, 152, 189; kommt an Henneb., 189; an Baireuth und Würzb., 269, 310, 356; an Thür., 356; abermals an Würzb., 431, und wieder Erneſt., 436; Gothaiſch, 442.

Königshoven, Lage, 24, 352; iſt Würtembergiſch, 268.

Köppelsdorf, Spiegelfabrik, 510.

Körner, Name und Erb., 20; 77, 94.

Digitized by Google

Krainberg, Dynaſtie 135, 150.
Krayenburg, Schl. 216.
Krakendorf, iſt Gleichiſch 358, 409, 459.
Krannichfeld, Dynaſten 129, 139, 314, 330; erhalten Schauenforſt und ſterben ab 314, 330. Nieder=, wird Mainz. Lehn u. iſt zum Theil an Schwarzburg verpfändet 130, 359, kommt an die Grafen v. Gleichen, 333, 359, 459, an Mainz 333, 462; und endlich an Weimar 461, 506; — Ober=Krannichfeld und Schauenburg, kommen an die Burggrafen v. Kirchberg als Thür. Lehn 330, 333; an die Reußen 333; an Weimar und Schwarzb. 438; an Gotha 442, 457; iſt wieder an Weimar verpfändet, und wird ein Gothaiſches Amt 480; iſt Meiningiſch, 512 — der Flecken verbrannt 314; wird Stadt 442.
Kreitlitz, Voigtey 145.
Kreutzburg, Kl. zum heiligen Kreutz oder Sct. Peter 59; wird in ein Schl. verwandelt 159; iſt Dorf 106, kommt von Fulda an die Landgr. 159, wird Stadt 159, 169; Sitz von Landgr. Konrad 171; Auguſtiner Nonnen und Sct. Jacob Kl. 159; Thür. Erbfolge Krieg 212; von Kſr. Adolf zerſtört 235; Brücke 173; Marien= u. Bonifac.=Kirche 217; Nicolai=Kirche 169; Saline 351, 382, 475; Wiedertäufer 387.
Krons= oder Königliche Domainen 32; ſ. Pfalzen.
Kroppenſtädt, Lage und Erb. 21.
Kühndorf, Dynaſtie 151, 186; kommt an Henneb. 339; an die Albertinen 437; Johanniter Komthurey 267, 339.
Kultur, erſte ſittliche 15, 63.

Digitized by Google

L.

Landgraf, deſſen urſprüngliche Conſtituirung 96, 162, 296; erhalten die Obervoigtey über die Thür. Reichsſtädte 110, 296; ſind Marſchälle des Erzſtiftes Mainz 169.
Landgerichte 85 — 87.
Landes-Anſicht 35.
Landſtände, urſprüngliche 34.
Langheim, Kl. 185.
Langenwieſe, Lage u. Erb. 24.
Langenſalz, Stadt u. Dynaſtie derer von Salza, Name und Erb. 23, 132, 331; Schl. Dreyburg 132 — (Herrmann v. Salza, Deut. Ordens-Meiſter 132; die v. Salza, pfänden Mühlberg 260, haben Altenſtein 261; verlieren Langenſalz 262, 274; ſterben aus 331) — Langenſalz wird Stadt, aber auch wieder zerſtört 132; abermals zerſtört und kommt an Thür. 262, wird ein Amt 332; Tuchmacher-Innung 332, 455. Bauernrevolte 351, 382, 383; Dreyßigj. Krieg 455; Siebenj. Krieg 473; brennt ab, 406, 472; Ueberſchwemmung, 455, 505; iſt Wittwenſitz, 472; Reformation, 396; Superintendentur, 456; Schule, 396; Myſtiſche Schwärmerey, 456; Rathhaus, 406, 472; Gottesacker, 396; Handel und Gewerbe, 455, 332; Kirchen, 396; Sct. Stephan, 132, 329, wird Stiftskirche, 351, 396; Sct. Bonifacius, 274, 396, 405; Klöſter, Nonnen-Kloſter 396; Auguſtiner, 274, 396; Franziskaner, 351, 396; Reinhardsbrunner-Hof, 172; Spital, 274; Fr. v. Braun, Sächſ. Hiſtoriker, 506.

Digitized by Google

Langwizi, Gau, 23.
Langenwieſe, Fl. Lage 24.
Laur, Lage, 28.
Lauter, Unter, D. in Koburg, 80, 154.
Lauterbach, Schl. im Henneb. 145.
Lauterburg, Schl. im Koburg. 145, 481.
Lebensweiſe, 63.
Lehnverfaſſung, 30, 32, 34, 44, 197.
Leihen oder Leichen, Grafſch. 118.
Lengsfeld, Lage, 25.
Leuchtenburg, im Goth. Dynaſtie, 136.
Leutenberg, Herrſch. wird Erneſt. 434.
Lichtenberg, Lage, 25; Wald, 104, Dynaſtie 152; Amt, 475; Mainz, 499.
Lichtenfelſer Forſt, Lage, 25.
Lichtenſtein, Henneb. Dynaſtie, 148.
Lichtenwalde, Schl. 216.
Liebenſtein, Dynaſtie, 136; kommt an Schwarzb. und Thür. 306, 332, 474.
Lindenau, 185.
Lobdaburg, v. 134, Albert v. 103;
Longobarden, 38.
Louba, Wald, 96.
Ludewigsburg, Schl. 481.
Lützenſömmern, D. 78.

M.

Männerſtadt, iſt Henneb. und wird Würtemb. 268.
Magdeburg, Lage und Erb. 23; Name und Gründung, 74.
Major-Domus, 44, 51, 56.

Digitized by Google

Mainzer Lehne in Thür. 169, 210, 499.
Magnaten, 34; erheben ſich, 43.
Mälitenburg, die 212.
Mannsfeld, Lage und Erb. 21.
Marbach, Lage, 30.
Marburg, Mſtr. Konrad v. 174; Wittwenſitz u. Spital der heil. Eliſabet, 177, 182; Eliſab. Kirche, 183.
Marſchall, Levin Adolf v. 473.
Marggrafen-Scheffel, 68.
Meiningen, 24; gehört zur Fränk. Marg, 68, 141; älteſte Geſch. der Stadt, 93; kommt an Henneb. und Sachſen, 407; Goth. Branche Meiningen, 477, 479; Bernhard, 481; Ernſt Ludw., Friedr. Wilh. u. Anton Ulrich, 481; Karl u. Georg, 518; Bernh. Erich Freund, 510; vergrößert ſich und heißt Meiningen-Hildburghauſen, 512, 513; Conſtitution, 514; — — Frauen- oder Stadtkirche, 93; Minoriten-Kl. 93, 510; das Schl. 93, 481; Lycäum, 481, 510; Bürgerſchule, Schullehrer-Seminar u. Rathhaus, 510.
Meiſter-Sänger, 165.
Mellern, Lage u. Erb. 20.
Mellerſtädt, 24, 144.
Mellingen oder Meldingen, Dynaſt. 136.
Mendhauſen, Dynaſtie, 153.
Merane, Herz. v. 30; deren Beſitzungen im Henneb. 187, 188.
Merſeburg, Name und Gründung, 73.
Merxleben, Lage und Erb. 20, 94.
Meßbach, Dynaſtie, 153.
Michelſtädt, 53.
Milz, Kronsdomaine, Kl. u. Schl. 75, 154.
Mingershauſen, Lage, 26.

Mittelhauſen, 88; Grafengeding von Erfurt, als Kaiſerl. Thür. Ober-Landgericht, 89, 90, 98; kommt an die Landgr. von Thür. 98, 164 und iſt Mainz. Lehn, 169; Kloſter, 98.

Mittelsdorf, Lage, 25.

Mittelſtein, Schl. bey Eiſenach, 105, 136, 149, 212, 213, 241.

Mönchröden, Kl. 144, 145.

Mönchzelle, Kl. 159.

Molteburg, 212, 216.

Monchere, Kronsdomaine, 54.

Morungen, Beſitzung der Gr. v. Leichen, und kommt an Wipprecht von Groitzſch, 118.

Mühlberg, Schl. iſt namhaft, 54, 117, Grafen v. 117, 122, 179, kommt an Mainz 122, Adpertinentien dieſer Grafſchaft, 169, erob. von Heinr. den Prächtigen, 211, von Frdr. II. 260; iſt mit Tondorf verpfändet an die Gleichen 271; kommt an Erfurt 260, 318, 426; an Weimar und zurück an Mainz 438, 499, 500; Ruine 520.

Mühlhauſen, Reichsſtadt, Lage, Name u. Erb. 21, 80, 82, 93; Kſrl. Burg 115, 192, 280, 293; Kaiſerl. Aufenthalt von Otto II. u. III. u. Heinr. II. S. 94; von Lothar und deſſen Reichstag 204; Philipps Kaiſer-Ernennung 166; Aufſtand gegen Kſr. Adolf 235, 297. — Sie kommt an Landgr. Herrmann I. v. Thür. 166; iſt wieder von Kſr. Ludwig IV. an Thür. verpfändet und geächtet 254, 297, 319; ſie huldiget den Gegenkaiſer Willh. von Holland 258; abermals verpfändet v. Kſr. Karl IV. 298; wird eine Preußiſche Unterthanen-Stadt 522.

Die Kaiſerl. Voigtey zu Mühlhauſen haben die Grafen v. Gleichen 114, 192; deren Erb-Burgvoigte

wieder die Gr. v. Kefernburg 293; aber die Kſrl. Ober-Voigtey behaupten die Landgr. v. Thür. **110**, **296**, **367**; als an welche die Stadt auch Zinßzahlungen zu machen hatte **250**.

Als Reichsſtadt ſteht die Stadt auf Seiten Kſr. Heinrich IV. **109**; und erwirbt ſich als ſolche: Münze und Zoll **193**, **229**, **296**, **297**; hat Stimme im Friedensgericht **227**; erwirbt ſich Gerichtsbarkeit über Hönigda **258**, **301**; erhält ihre Statuten und eine mehr democrat. Verfaſſung **281**, **298**; pfändet das Reichs-Schuldheißen-Amt **281**, **297**; bekommt das jus de non evocando **295**, desgl. die Erhebung der Kſrl. Kammereinkünfte **296**; und daß nur Bürger, Häuſer und Stadtgüter beſitzen können, **296**; die Stadt kauft Germar **300**.

Ihre Fehden; werden gegen Friedr. I. aufgefordert **246**; im J. **1325** ſchließen ſie eine Sühne mit Stolberg **228**; zerſtören die Schlöſſer, Hainichen **230**; und Eberberg mit Raspenberg **230**; ſonſtige Fehden **204**, **299**, **319**, **341**; das Kriegsweſen der Stadt, **281**.

Weitere Kriegs und andere Unfälle. Sie wird zerſtört von Herzog Heinrich, dem Löwen **161**; erobert von Kſr. Otto IV. **168**; Thür. Erbfolgekrieg **210**; gegen Landgr. Friedrich I. **244** — **249**; Erzb. Gebhard von Mainz gefangen **300**; Münzerſche und Bauern Unruhen **381**; Wiedertäufer **387**; brennt ab **341**; Peſt **484**; Vehme **342**; Reformation **404**.

Die Stadt: die Neuſtadt **298**; die Breitſülze wird in die Stadt geleitet **301**; Handel und Tuchmanufacturen **341**; ſie gehört zu Hanſa **341**.

Klöſter: Barfüßer **192**; Dominicaner **301**, Maria Magdalena **192**; Deutſcher Orden **115**, **183**,

204, 300; Kaland 341; Hoſpitäler, Sct. Anton 192; Sct. Margaretha und Jakob 301.

Kirchen: Sct. Blaſius 204, 298; Marienkirche 204, 298; Sct. Jakob 301; Kreutz-Kirche 192; die Kapelle zu Allen-Heiligen 294; — in den Vorſtädten, Sct. Georg, Nicolai und Peter, nebſt den Kapellen, Sct. Martin und Johann 301.

Stadt-Schulen 298; Kirchen-Reformation, 404.

Münzer, Thomas 381.

Mupperg, Schl. 145.

N.

Nabegau, Gau 20.

Nägelſtädt, 20; kommt an Fulda, 93; Komthurey, 183; Schlacht 110; Prozeſſion 375.

Naymburg-Zeitz, Paragiat Sächſ. 471.

Natergau, ſ. Watergau 28.

Neu-Dietendorf, Herrnh. Kolonie 511.

Neuhaus, Lage 24, Schl. 145, 146; Dynaſtie 153; kommt an Thür. 260, 269.

Neun-Heiligen, Dynaſtie 137.

Neu-Roda, Dynaſtie 137.

Neuſtadt, im Koburg., kommt an Thür. 260, 269.

Neuſtrien 12; ſ. Franken.

Netere, Gau 27.

Neudlingen, von Henneberg an Baireuth 269, 310.

Nordeck, v. 148, 180.

Nordgau, Gau 26.

Nordhauſen, Reichsſtadt, Erb. 19; Lage 22; iſt Kſr. Pfalz und Stadt 86; Kaiſerl. Burg 86, 93, 204, 283, 303; Kaiſerſtuhl und Mühle 86; der Königs-

hof 86, 93, 204, 206, 379; Verſchwörungs-Verſammlung, im J. 1105, S. 204; die Kaiſer, Konrad II. Heinr. III. und Konr. III. S. 204; Fürſtentag Kſr. Heinrich VI. 205; Reichstag Kſr. Philipps 206; Kſr. Otto IV. Beilager 206; Turnir 216; hat eine Stimme im Friedensgericht 227; kommt an Herrmann I., Landgraf im Thür. 166; iſt von Kaiſer Ludewig IV. an Thür. verpfändet, geächtet und belagert 254; wird Preußen unterthänig 522.

Die Kaiſerliche Voigtey bekleiden die Grafen von Hohenſtein 255; die Ober-Voigtey aber behaupten die Landgrafen von Thür. 110, 369, 484.

Ihre Fehden 319; die Stadt wird zerſtört von Herzog Heinrich den Löwen 161, 205; ſie ſteht auf Landgraf Alberts Seite 225; gegen Friedrich I. 244; zerſtört Eberberg 230; die Schnabelburg 321; Braunſchw. Ueberfall 254, 304, 321; alljährliche Spende 255; Bauernrevolte 382; Dreyßigj. Krieg 454.

Ausbau der Stadt: die Vorſtadt Altendorf 302, 467; die Neu- und Altſtadt werden vereinigt 321.

Klöſter: Cziſterzienſer-Nonnen 206, 302, 404; Barfüßer und Spende-Kirche 302; Dominicaner 302, 379, 404; Auguſtiner 302; Deutſchen Ordens-Komthurey 302; Walkenrieder Kloſterhof 303, 379; Höfe des Kloſters Himmelsgarten 303; Ilfelder und Sittichenbacher Kloſterhöfe 344; der Sieghof, das Georgen-Spital und Aegidius-Kapelle 303; das Martins und Eliſabet-Spital 344.

Kirchen: Dom-Kirche und Kloſter zum Heiligen-Kreutz 86, 205, 206, 282, 304; Frauenkirche 206; Kirche im Altendorf 467; Haupt- oder Marktkirche Sct. Nicolai 200, 324, 467; Sct. Blaſius 206; Sct. Georg 382, 467; Margarethen-Kapelle und

Digitized by Google

Jakobs-Kirche 303; noch mehrere Kirchen und Kapellen 303; Waiſenhaus 485.

Die Stadt revoltirt gegen den Magiſtrat und die Patrizier 282, 323, 344; und konſtituirt ſich 323, 344; Rathhaus 467.

Memorabilien u. innere Vorfälle: brennt ab 206, 304, 379, 467, 485; Peſt 484; Judenverfolgung 264; Luther und die Reformation 379, 404; Apotheke 379; Waſſerkünſte 467; Criminal-Juſtitz 406; Hexen-Prozeſſe 467.

Nordheim, Lage, 24, 25.

Nord-Thüringen, Gau, 23, 42, 74.

— — Marg, Gründung 74.

Notleben, 289.

O.

Ober-Katz, Dynaſtie 153.

Ober-Wellbach, Kl. ſ. Waſungen.

Örner, Burg- oder Groß, Lage 21.

Opfershauſen, Dynaſtie 153.

Opprechtshauſen, Voigtey 169.

Ordruf, Kl. 58, 252, 363; Archidiaconat 62; Gleichiſche Beſitzung 120; Erb-Schuldheißen-Amt 272, 313, 336, 410; Markt 313; wird abgebrennt 348, 313; kommt an Hohenlohe 460.

Orts-Lande zu Franken 345.

Oßlau, Dynaſtie 153.

Oſterburg, Schl. 266.

Oſtergau, Gau 23, 73.

Oſtheim, Lage 24, 25; als Dorf 76; Dynaſtie 153,

507; Flecken und Stadt 438; Amts-Sitz 475; Frauenſtift 507.
Oſterland, Marggrafthum Entſtehung 73; Oſterländiſche Diſtrikte kommen an die Landgrafſchaften Thüringen 104, 218, 327 — 329, 345, 353, 434; und es verliert ſeine ſtatiſtiſche Exiſtenz 345, 353, 373; 434.
Oſterſtrupha, oder Oſterbecher 62.

P.

Paſſauer-Vertrag 395.
Patrizier 275 u. 276, 278.
Paulinzelle, Lage und Erb. 24.
Peſt 369, 484.
Pfaffenhauſen, Lage 26.
Pfalzen 32; Pfalz Sachſen kommt an Thür. 161.
Pforte, Criminal-Execution 406.
Pölde, Kſrl. Pfalz 86.
Propſtzelle, wird Erneſt. 434.
Proteſtanten 388.
Pyrmont, Grafſch., iſt Gleichiſch 120.

Q.

Quedlinburg, Kſrl. Pfalz 86.
Quenſtädt, Lage und Erb. 21.

R.

Rangau, Gau 26.
Raspenberg, Schl. 106, 112, 160, 171, 175, 230, 235, 251.

Digitized by Google

Ratenzgau, Gau 26.
Rabenswalde, Grafen 126.
Rauenſtein, Lage, 145, 146; Porzellanfabrik 510.
Redewitz, v. 148.
Rechtsverfaſſung, 11, 28, 31, 80, 172, 173, 181, 193, 312, 315, 406, 467.
Reformation, 375 — 380 u. 387 — 405.
Regnitzland, gehört zur Fränk. Marg 68.
Reinhartsbrunn, D. 121; Kl. 105, 172, 176; Schloß und Kirche 438.
Reichsſtädte, in Thüringen erhalten ſich nur, Erfurt, Mühl- und Nordhauſen 194.
Reifenſtein, Kl. 122, 115; kommt an Waldeck, 461.
Reinſtädt, Lage u. Erb. 21.
Reinſtein, Gr. v. 299.
Reinsfeld, Dynaſtie 137.
Religiöſität, 48, 172, 173, 174, 180, 182, 201, 203, 235, 237, 258, 264, 265, 351, 375.
Religions-Friede 395.
Remda, iſt Gleichiſch 121, 337, 358; erobert 349; Branche Gleichen-Remda 358, 361, 409, 459; iſt Weimar 462.
Rennſteig oder Rennweg, der, 67.
Reudinger, die, 2.
Riedeſel, v. 299.
Rieſenberg, Lage 26.
Riethnord, 88.
Ringleben, Schl. 248.
Rittergüter, urſprüngliche 33.
Rodach, 147; kommt an Thür. 260, 269; Magiſtrat 351; Schl. 480.

Rodenburg, Schl. 248.
Rodenſtein, Dynaſtie 147, 154; iſt Würtembergiſch 268.
Römhild, Lage 24; Kronsdomaine und Dynaſtie, kommt an Fulda und Henneberg 159; Linie Henneb.-Aſcha-Römhild 309, 356, 408; iſt Mannsfeld. 408; Erneſt. 434; Gothaiſche Branche 477, 478, 481; Liborius-Hospital und Pfarrkirche 356; Schl. Glücksburg 356, 479; brennt ab, 482.
Rohr, Kl. im Hennebergiſchen 78, 150, 152, 186.
Ronneberg, der, 17.
Rosdorf, Lage 25; Dynaſtie 154; Kl. 93.
Roſenau, Schl. im Koburg. 144.
Roſenburg, Lage u. Erb. 21; Brunn 475.
Roßla, Dynaſtie 140; Stolbergiſche Branche 484, 515.
Rudolfsſtein, Schl. 216.
Rudſtädt, Groß 499.

S.

Saale, Salzquellen an ſolcher 1; Sorb. Grenze 46.
Saalafeld, Gau 26.
Saalagewe, Gau in Franken 25.
Saalfeld, Lage 24; Reichstheilung 81; gehört mit Koburg dem Pfalzgrafen Ehrenfried und der Richenza 144; Gothaiſche Branche 478; erhält Koburg 478, ſ. Koburg-Saalfeld; kommt an Meiningen 509; Gymnaſium 435.
Sachſen, Nördliche Nachbarn der Thür: 5; erhalten Nord-Thür. 16, 19; kommen in Kolliſion mit den Franken und bekommen den Ochſen-Tribut und An-

fang der unaufhörlichen Kriege mit den Franken 37, 45; verlieren Nord⸗Thür. wieder, 38, 41; und gehen mit den Longobarden nach Italien 38; Krieg mit Dagobert I. 45; unterwerfen ſich 803 Karl dem Erob. durch den Vertrag zu Salz 77.

Sachſenburg, Erb. 19; Lage 20.

Salinen, 149, 155, 185, 475, 482.

Saliſche Geſetze 11.

Salz oder Sulz, Dynaſtie 155.

Salza, v. ſ. Langenſalza.

— bey Nordhauſen, Lage und Erb. 22; erob. von Kſr. Otto IV. 168.

Salzungen, Stadt im Meiningſchen 149, erobert 235; kommt an Thür. 332; gänzlich an Gotha 457; die Schnepfenburg 474, 507; brennt ab 507; Hospital 149, 267; Mainz. 499.

Sangerhauſen, Kirche 106; Herrſchungs⸗Veränderungen 308.

Schackſtädt, Lage 21.

Schalkau, Lage 24; kommt an Thüringen 145, 146, 260, 268.

Scharfenberg im Goth. Dynaſtie 137, 150; Schl. 216; iſt Baireuth. 269; Kl. 217, 329; Schlacht 261.

Scharfenſtein, Schloß, zerſtört, 171; iſt Mainziſch 271.

Schauenburg, Schl. 96, 106.

Schauenforſt, Schloß, Erbauung, 172; kommt an Orlamünda, 330; an Ober⸗Krannichfeld, 333; iſt Gleichiſch, 333, 337, 358, 359, 360, 361, 409, 438, 459; Gothaiſch, 480; Meiningiſch, 512.

Schaumburg, Grſch. im Henneb. 145.

Digitized by Google

Scheidingen, Burg=, Urſprung und Name, 6; Lage 19, 20; Eroberung, 17, 34, 109.
Schenken, v. ſ. Vargula.
Schildeck, Lage 25; von Henneb. an Baireuth, 269, 310.
Schleuſingen, Johanniter=Komthurey 267; Statuten 339 Franzisk. Kl. und Schule 405; wird Albert 437; Begräbniß 471.
Schlottheim, Dynaſtie, 229, 296.
Schmalkalden, Lage 24; kommt von Thüringen an Henneberg=Koburg 188; an Baireuth 269; an Henneberg, 209; an Heſſen 310; Schmalkaldiſcher Bund und Artikel, 391, 392; Schmalkaldiſcher Krieg 393.
Schnabelburg, Schl. zerſt. 321.
Schnepfenburg, die, ſ. Salzungen.
Schönſtädt, Voigtey 169.
Schöppach, Lage 26.
Schulen, 298.
Schwarza, Fluß, Sorb. Grenze 46.
— Flecken im Hennebergiſchen 78; iſt Hennebergiſch 267; Würzb. Lehn 268; Reſidenz 408; Albertiniſch 437.
Schwarzburg, Gr. 125.
Schwarzwald, 97; Schl. kommt von Schwarzburg an Thür. 306.
Schweinenſee, der Kaſimir=Brunn 474.
Schweinfurt, Lage 24; iſt Henneb. und wird Würtemb. 268.
Seebach, D. 204.
Serimunt, Gau 21; 74.
Seßbach, Lage und Name 25.
Settelſtädt, 113.

Digitized by Google

Simmern, verſchiedener, Lage, 20.
Sinnagewe, Gau, 26, 39.
Sinau, Ober, Schl. 145, 148; Nieder, 148.
Sindershauſen, Kl. 397.
Sinnershauſen, D. 267.
Sittichenbach, Name, 125; Kl. 344.
Synerchiſtiſcher-Streit, 436, 439; ſ. Crypto Calvin.
Slaven, Krieg mit Thüringen 44; ſetzen ſich weſtlich der Saale feſt 45, 50; Slav. Fürſt Samos 45.
Soldaten, 332, 444 — 447.
Sömmern, Endſylbe 20.
Sömmerda, Dynaſtie 138; das Städtchen kommt an Erfurt 341.
Sondershauſen, Erb. 19.
Sonneberg, Lage, 24; Dynaſtie 145, 155; Kloſter 155; kommt an Thüringen 261, 269; wird Stadt 269.
Sonnenfeld, Dynaſtie und Kloſter 155, 397.
Spatrinberg, Grafſchaft, iſt Mainziſches Lehn, 169.
Spielberg, iſt Gleichiſch 120.
Städte und Städter, deren Entſtehung, urſprüngliche Beſchaffenheit und Verhältniſſe, 34, 35; ſind den Adeligen ebenbürtig und bilden die Landwehr, 34.
Stasfurt, Lage 21; Schl. 139.
Stein, v. 154.
Steinach, Lage, 24; Markt und Dynaſtie 155; iſt Würtemb. 268.
Steinau, Lage, 27.
Steinfurt, Schl. 216.
Steinkleba, die, 49.

Steora, 62, ſ. Oſterſtrupha.
Sterker, Gr. im Henneb. 144.
Sternberg, v. 150, 153, 155; Schl. iſt Würtembergiſch, 268.
Stetten, Lage, 24, 25.
Stiefel, 62, ſ. Stübchen.
Stockhauſen, Lage, 27.
Stolberg, Lage, 22; Grafen v., 126.
Bodo I, 127. — Heinr. der ält., 193.
Heinr. und Heinr., 273. (Sühne 1325 mit Mühlhauſen, 228.)
Herrmann, wird enthauptet, 230, 273.
Sibodo, Bürger zu Erfurt, 228, 273.
Bodo VI, erlangt Wernigeroda; ingl. Hohenſtein und Heringen zum Theil, 338.
Bodo VII, kauft Wipra, 339.
Bodo VIII, der Glückliche, führt die Reformation ein, 398, 411, und erbt die Rhein. Beſitzungen, 411. (Dreyßigjähr. Krieg, 446; Hexenprozeſſe, 468.)
Theilung in die Rheinländ. und Harzlinie (zu Wernigeroda), 411.
Die Harzlinie zu Wernigeroda geht ab, 462.
(Anfall von Lora und Klettenberg, 462.)
Chriſtof, von der Rheinlinie, Gründer der jetzigen Grafen v. Stolberg, 462.
Dieſe theilen ſich wieder in die Linien:
Wernigeroda, 463, 482, 514, und Stolberg, 463, 482; und davon wieder die Branchen:
Stolberg-Stolberg, 483, 514, und
Stolberg-Roßla, 483, 484, 515.
(Primogenitur, 483; Bergbau, 484.)

Digitized by Google

Stopfershauſen, D., 80.
Stotterheim, Dynaſtie, 138.
Stranzenau, Schl., 216.
Straßenau, Schl., 216.
Streitberg, v., 148.
Struf oder Strauf, Dynaſtie, 154, 186, 188; kommt an Thür., 260, 269.
Strupha, 62.
Stübchen (ein Maas, Becher), 62.
Stübersfeld, Lage, 26.
Stutterheim, Schl. und Flecken, kommt an Erfurt, 288; Dynaſtie, 138.
Suabagau, Gau, 21, 39, 74.
Süd-Gröningen, Lage und Erb., 21.
Suhl, iſt noch Dorf, 269; Saline und Bergbau, 186; ein Flecken mit Magiſtrat, 356; erhält Stadtrechte und Statuten, 407; wird Albertiniſch, 437; dreyßigj. Krieg, 455; Schl., 435, 473; Herzog Joh. Georg, 473.
Sulz, Dynaſtie, 155.
Sulzbrücken, 348.
Sunden, 329.
Sundhauſen, an der Helme, Lage und Erb., 22.
Sundheim, Lage, 25.

T.

Tabaksbau, 458.
Tambach, Dynaſtie, 138.
Tammersfeld, Lage, 25.

Digitized by Google

Tann, Lage und Dynaſtie, 25.

Tannroda, Dynaſtie, 139; Vitzdumiſch, 139; iſt Gleichiſch, 121, 139, 358, und Mainziſches Lehn, 339; derer v. Bünau, 360; derer v. Weimar, 462.

Tenneberg, 97; gehört zur Grafſchaft Mühlberg als ein Mainziſches Lehn, 122, 169, 171, 231, 499.

Tennſtädt, Lage und Erb., 20; Name und Zehnten, 75; Dynaſtie, 139; kommt an das Kl. Ganters-heim, 81, 86; Schlacht, 222; ummauert, 351; Ablaß, 375; Bauernrevolte, 383; Kreisamt, 471.

Thamsbrück, Lage und Erb., 20; Schl., Geſch. u. Name, 112; die Landgerichts-Dotation iſt Mainz. Lehn, 169, 499; Johann von Thungesbrück, 296; Stadtrechte, 332; brennt ab, 112, 473, 524.

Theim, Kl., ſ. Waſungen.

Themar, Lage, 24; Erb., 77; iſt mit der Oſterburg Henneb., 267; Stadtkirche, 405; Gottesackerkirche, 438.

Thüringen, bewohnt von Katten, 1, 6, und Cheruskern, 6; die Thüringer entſtehen, 2; deren Name, 3; heißen auch Germanen, 4; treten geſchichtlich auf, 4; Thür. Grenze, älteſte, 5; im 8ten Jahrh., 69 und 73; deſſen Gaue, 20 bis 28; der Thüringer Verhältniſſe mit den Franken, 9; Thür. Geſetze, 28.

Königr. Thüringen: König Guntram, 10; Baſinus, 10; theilt Thür. in drey Landſchaften unter

ſeine drey Söhne, 12; (Thuringewe, 12;) Hermanfried, 12, 13 bis 18.

Nord-Thür. kommt an die Sachſen, 19; deſſen Gaue, 20; wieder zurück an die Fränkiſch-Auſtraſ. Monarchie, 39, 42; Nord-Thüring. Gau, 23; Marg, 74.

Mittel-, Süd- und Weſt-Thüringen kommen an das Fränkiſch-Auſtraſiſche Reich, 19, 23, 28.

Mittel-Thüringen, deſſen Gaue, 23, 28. —

Süd-Thüringen, deſſen Gaue, 24, 27, 62; geht Thüringen verloren, 66; Landesanſicht, 35.

Weſt-Thüringen, deſſen Gaue, 27.

Zertheilung des Landes in Kronsdomainen; Herzogl., Grafen- und Ritter- oder Reuter-Dotationen, 32 und 33.

Kronsdomainen, 32, 62, 74; Thür. unter Fränk. Königen aus den Merovingern und deren Herzogen, 28, 31, 36, 46:

Dietr. I, ſt. 534,
Dietbert I, bis 547, } S. 36.
Dietbald, bis 554,

Hlotar I, bis 561, S. 37; Thür. revoltiren und erhalten den Schweinzins, 37.

Siegbert I, bis 575, S. 37; nimmt Nord-Thür. von den Sachſen wieder zurück, 39, und beſetzt ſolches mit Schwäb., Frieſiſchen und Heſſiſchen Koloniſten, 39; Avaren-Einfall, 38; (Brunichildis, 40 bis 43.)

Digitized by Google

Childebert II, bis 595, S. 41.
Dietbert II, bis 609; Avaren-Einfall, 42.
Dietr. II, bis 613, S. 42.
Hlotar II, bis 628, S. 43; die Macht der Ober-Pfalzgrafen (Majorum Domus) erhebt ſich, 43.
Dagobert I, J. 628; Thür. revoltiren, 44; der Slavenkrieg beginnt, 44, und es ſetzen ſich dieſe diſſeits der Saale bis an die Schwarza feſt, 45, 50; (Herzog Radolf in Thüringen, 46.)
Siegbert II, bis 650, S. 49; (Herzog Radolf, 46; empört ſich, 49.)
Dagobert II, S. 50, 51; (Herzog Heden I, 50.)
Childebert I, 50.
Hlodowich III, bis 654, S. 50.
Hlotar III, 660, S. 50.
Childerich III, bis 673, S. 50; (Sohn Daniel, 50, 56.)
Dagobert II, abermals bis 678, S. 51.
Dietr. III, bis 692, S. 51; (Major D. Pipin d. ält. und Karlmann.) (Herzog Gozbert getauft, 51, 52.)
Hlodewich IV, bis 695, S. 53.
Childebert III, bis 711, S. 53; (Herz. Heden II, 53, 65.) (Thuringus, Sohn von Heden II, 55, 65.)
Dagobert III, bis 715, S. 56; (Maj. D. Karl Martell, 56, 59, 69.) — Die Thür. Herzogs-Würde geht ein, 65.

Digitized by Google

Chilperich II. (Daniel, 50), bis 721, S. 56, 64; (Maj. D. Karlmann II, 59, 62, 67, 69.) Kirchliche Eintheil. Thüringens, 60, 67.

Dietr. IV, bis 738, S. 65; — Thür. Empör., 65, und Verluſt von Süd-Thür., als aus welchem der nachmalige Fränkiſche Reichs-Kreis entſteht, 66, 67, und die Fränkiſche Marg, 68.

Childerich IV, bis 742, S. 69.

Mit dem Maj. D. Pipin d. jün. herrſcht nun die Karolingiſche Dynaſtie, von 752 an, auf dem Fränk. Thron, und es ſteht nun, dieſer unterworfen, Thüringen wieder unter

Pipin d. jün., bis 768, S. 59, 69, 70.

Karl, d. Erob., bis 814, S. 70; (nimmt im J. 800 den Kaiſertitel an;) Bildung der Sorb. oder Oſt-Thüring. Marg oder des Oſterlandes, 73, und der Nord-Thüring. oder Sächſiſchen Marg, 74; — Thüring. Empörung, 76.

Ludewig I, der Fromme, Kaiſer bis 940, S. 78.

Thür. iſt eine Deutſche Provinz unter Königen aus der Karoling. Dynaſtie, ſeit dem J. 843, S. 79.

Ludew. I, der Deutſche, bis 876, S. 79. — Dieſer reſtituirt die Herzogl. Würde von Thür. mit (Dachhulf, 79.)

Ludew. II, d. jün., bis 882, S. 81; (Herz. Radulf, 81.)

Karl, der Dicke, bis 887, S. 81; (Herz. Popo, 81 und 82.)

Arnulf, bis 900, S. 82; (Herz. Konrad, 82.)

Ludew. III, das Kind, bis 912, S. 83; (Herzog Burchard, 82.) — Die Herzogl. Würde von Thür. wird mit der Sächſ. vereinigt durch Otto, d. Erl., 83.

(Hunnen in Thür., 83 und 85.)

Konrad I, Graf v. Fritzlar, Deutſcher König nach dem Abgang der Karolinger, bis 919, S. 84; (Herz. Heinrich I, der Sohn von Otto, d. Erl., 84.)

Herzog Heinrich I. wird 919 König, und Thür. iſt nunmehr eine Deutſche Provinz unter den Königen und Kaiſern aus der Sächſiſchen Dynaſtie, 85:

Kaiſer Otto I, S. 87, 93; Thüringen ſteht von 954 bis 1038 unter der Statthalterſchaft der Erzbiſchöfe von Mainz, 87.

Otto II.		Erzb. Willh. bis 968,	S. 87.
		Hatto II, bis 970,	S. 92.
		Ruppert, bis 977,	
Otto III.	S. 93.	Willigis, bis 1011,	
		Erkenbold, bis 1021,	S. 93.
Heinr. II.		Aribo, bis 1031,	
		Bardo, bis 1051,	

Unter den Kaiſern aus der Fränkiſchen Dynaſtie wird Thüringen eine Landgrafſchaft unter den Landgrafen aus dem Saliſchen Stamme, 96, 162:

Kaiſer Konrad II, S. 95.	Landgraf Ludewig I, der Bärtige, von 1038 bis 1056, S. 96, 104.
Heinr. III, 104.	Landgraf Ludewig II, der Salier, von 1056 b. 1075, S. 105, 107, 108, 109. Die Landgrafſchaft wird mit Oſterländiſchen Diſtricten vergrößert, 104.
Heinr. IV, 107.	Die Landgrafſchaft Thüringen gelangt 1075 bis 1130 an Herrmann I. und Herrmann II. v. Winzenburg, S. 110. Die Landgrafen erhalten die Ober-Voigtey über die drey Thüring. Reichsſtädte, 110, und erheben ſich mit den hieſigen Grafen, ſammt dem angeſehenſten Reichsadel und der hohen Geiſtlichkeit, zur Erlangung der Landeshoheit, gegen die Krone, 107, 113.
Kaiſer Lothar, 111,	reſtituirt dem Saliſchen Hauſe die Landgräfliche Würde, an Landgraf Ludewig III. (Sohn von Ludewig II.), von 1130 bis 1140, S. 110 (Bruder Heinr., Raspe I, S. 109). — Heſſen kommt als eine Allodial-Herrſchung an dieſe Thüringiſchen Landgrafen, 112.

	Landgraf Ludewig IV, der Eiſerne, von 1140 bis 1172, S. 111 (dieſes Brüder, Heinrich Raspe II, 112, und Ludewig d. jün. zu Thamsbrück, 112).

Unter den Kaiſern aus der Schwäbiſchen Dynaſtie:

Kaiſer Konrad III, S. 112.	Landgraf Ludewig IV, der Eiſerne, 148 (jüngere Söhne dieſes, Heinrich Raspe III. und Friedrich, Graf v. Ziegenhain, S. 160.

Landgraf Ludewig V, der Milde, von 1172 bis 1190, S. 160; vereinigt 1180 die Pfalz Sachſen mit Thüringen, 160; Kriege mit Marggraf Otto, dem Reichen, 161; mit Orlamünde und Schwarzburg, 162; mit Erfurt und Mainz, 163.

Landgraf Herrmann, von 1190 bis 1216, S. 164; erlangt wohl die Grafſchaft Erfurt u. ſ. w., aber als Mainziſches Lehn, 169; auch ſind die Landgrafen Mainziſche Erbmarſchalle, 169.

Landgraf Ludewig VI, der Heilige, von 1216 bis 1227, S. 171 (Gemahlin: die Heilige Eliſabet, 170, 173, 176; Brüder: Heinrich Raspe IV, S. 171, und Konrad, 171, 181; gründet die Balleyen: Thüringen und Heſſen, 182; Kinder: Sophia v. Brabant, 175, und Herrmann II, 175,

177); Fehden mit Mainz und Orlamünde, 171.

Landgraf Heinrich, Raspe, von 1227 bis 1247, S. 175 bis 184.

Landgrafen in Thüringen aus dem Meisniſchen Hauſe, 165, 184:

Heinrich, der Prächtige, 207; (Mainziſche Lehnherrlichkeit in Thüringen, 169, 210, 499; Heſſen geht verloren und wird ein eigenes Fürſtenthum, 214; doch behält Thüringen noch ſeine eigene Verfaſſung, 215, und bekommt Albert zum Stadthalter, 215.

Landgraf Albert, der Verläſterte, 217; Thüringen wird wieder bis an die Saale und Elſter vergrößert, nebſt der Lehnherrlichkeit über Gera, 218, 233; die kleinern Teparchen werden ſchriftſäſſige Vaſallen, 226; Friedensgericht, 227; Apitzens Paragiat, 231.

Friedrich I, der Gebiſſene, 243.

Friedrich II, der Ernſthafte, 252; der Grafenkrieg oder die Orlamünder Fehde, 255, 259; erlangt die Koburgiſchen Lande von Henneberg, 260.

Die drey Marg- und Landgrafen-Gebrüder, 304; Erbverträge mit Böhmen, Heſſen und Brandenburg, 308.

Balthaſar; Thüringen wird abermals aus dem Oſterlande vergrößert, 328, wie auch durch die Pflege Heldburg, 307, 329.

Friedrich, der Einfältige, 330; Flegeler Unruhen, 331.

Herzog Willhelm III, der Stolze; Thüringen wird zum viertenmal aus dem Oſterlande vergrößert, 345, wie auch mit den Fränkiſchen Ortslanden, 345; Bruderkrieg, 347 bis 350; Vitzdumiſche Händel, 350.

Thüringen zum fünftenmal aus dem Oſterlande vergrößert, 1485, in der Abtheilung der Erneſtiniſchen Lande mit ſolchem, 352, 353, 355, 373, 431.

Neben dem Erneſtiniſchen bildet ſich aber zugleich auch, mit Theilen von dem Oſterlande, ein Albertiniſches Thüringen, 353, als der Thüringer Kreis der Kuhr- oder Albertiniſch-Sächſiſchen Lande, 354, 432, 505.

Dieſer Albertiniſch-Thüringiſche Kreis kommt größtentheils zum Paragiat Weißenfels, 470 bis 478, und an das Paragiat Naumburg-Zeitz, 470 bis 473. — Endlich an Preußen und Weimar, 505.

Erneſtiniſches Thüringen unter den Kuhrfürſten Friedrich III, dem Weiſen, Johann, dem Standhaften, 374, und Johann Friedrich I, dem Großen, 431 bis 433; wird in das Weimar. und Koburg. getheilt, 434; in das Weimar. und Altenburg. 439; in das Neu-Weimar. und Gotha. 441 (ſ. Gotha); Neu-Weimar beſitzt, 441 (ſ. Weimar).

Tondorf, Schl. und Flecken, iſt Mainz. und kommt an Erfurt, 359, 285, 318; iſt an Gleichen verpfändet, 271; kommt an Weimar und zurück an Mainz, 438, 499, 500; und wieder an Weimar, 506.

Tonna, Dynaſtie derer v. Tonna, 49, 140, 192; Herrſch. der Gr. v. Gleichen, 120, 121, 239; Linie Gleichen-Tonna, 334, 335, 348, 362, 410, 459; kommt an Waldeck, 461; an Gotha, 479; — Burg-Tonna, von Kaiſer Karl IV. erob., 307; belagert, 348; — Gräfen-Tonna, iſt noch Dorf, 191; wird niedergebr., 348; ummauert, 410; Schlöſſer, 479.
Trefurt, Dynaſtie, 137, 256, 257; (Schl. Nordmannſtein, 137, 257;) wird eine Ganerbſch. ꝛc., 257; Geſch. der Herrſch., 257; iſt Albert. Kuhrf., 471.
Tretteburg, Verbindung, 109.
Troſtädt, Lage, 24; Kloſter, 185.
Tuchmanufacturen, 332, 341, 455.
Tullifeld, Gau, 25.
Tulſtädt, Schl., 331, 348; Kloſter, 363, 461.

U.

Ufhofen, Schl., 132, 273, 331.
Ummerſtädt, kommt von Henneb. an Baireuth, 269; an Thür., 311.
Ungerode, Lage, 27.
Unſtrut, Fluß, Name und Scheidung von Nord- und Mittel-Thüringen, 19.
Utſtädt, 244, 189.
Utrecht, Bisth., hat Beſitzungen in Thür., 54.

V.

Vach, Lage, 25.
Vanre, Dynaſtie, 149.
Vargula, Lage, 20; Kronsdomaine, 33; kommt an

Fulda, 74; Dynaſtie, 133; iſt Erfurtiſch, 349, 429.
Vehme, 71, 342.
Veilsdorf, Kl., 186.
Veſſera, Lage, 25; Kl., 143, 185, 471.
Vippach, Dynaſtie, 140.
Viſelbeck, Schl. und Grafſch., 179, 190; kommt an Erfurt, 270, 273.
Vitzdume, Namens-Urſprung, 93; v. Apolda, 93, 99, 316.
Völkerwanderung, die, 1.
Vogelsburg, die, 78.
Voigte (Villici), 32, 114.
Voigtland, deſſen Verhältniß zu Thür., 68, 218, 233; zu Thür. ſind gerechnet, 346.
Volchfeld, Gau, 26.
Volkenroda, Schl., 109; Kl., 122, 171, 229, 265, 297, 300.
Volkershauſen, 25.
Volkmannshauſen, Lage, 20.

W.

Wachſenburg, deren Urſprung, 117; gelangt an Hersfeld, 117; kommt von Schwarzb. an Thüring., 306, 332; Zuchthaus, 457.
Walbeck, Lage und Erb., 21.
Waldeck, Schl., 231.
Waldenberg, Schl., 216.
Waldenfels, Schl., 139.
Waldershauſen, 13; Lage, 25; iſt Stadt, 169; Superintendentur, 457; iſt Mainz. Lehn, 499.

Waldſazzi, Gau, 26.
Walkenried, Kl., 303; ſäcul. und Schule, 398.
Wallhauſen, Lage und Erb., 22.
Wandersleben, 120.
Wangenheim, Lage, 24; v., 135.
Warinenfeld, 2.
Waringewe, 13.
Warnen oder Wernen, 2; Geſetze, 28; ſind vertilgt, 41.
Wartburg, Erb., 105; Sängerſtreit, 165; Hoſpital und Kl., 172; brennt ab, 251; D. Luther, 377; Kapelle, 435.
Waſungen, 80; Stadt und Dynaſtie, 156; Kl. Thein oder Ober-Wellbach, 267; Landgericht, 267; adel. Fräuleinſtift, 438; Tabaksbau, 458.
Watergau, 28, 111.
Wechmar, Erb-Schuldheißen-Amt, 272, 313, 336; Hans v. 314; kommt an Hohenlohe, 490.
Wehrgeld, 29, ſ. Friedegeld.
Weimar, iſt Thür. Reſidenz, 346; D. Luther 398; — Fürſtenthum und altes Haus Weimar, 432, 434, 439; das Haus Neu-Weimar 441; beſitzt, 441, 507; Herzog Willhelm IV. 441, 456; (theilt ſich in vier Branchen 473), Johannn Ernſt 475; Willhelm Ernſt und Johann Ernſt II. 475; Ernſt Auguſt, 475; Ernſt Auguſt Konſtantin 475; Karl Auguſt, 506; Karl Friedrich, 508.
Weinbau, 75.
Weißenborn, 217.
Weißenburg, Kl. 46.
Weißenfels, Paragiat 471.
Weiſenſee, Gründung 148; Schlacht 161; bela-

Digitized by Google

gert und erobert von Kaiſer Philipp 167; von Kaiſer Otto IV. 168; Johanniter Komthurey 183; Thüringiſcher Erbfolge Krieg, 210, 212; erhält Statuten, und iſt verpfändet an Heſſen 220; Heiligen Skandal und Juden-Ermordung, 237; Privilegien, 383; Balthaſars Donation, 330; Landtag, 351; die beyden Seen, 471.
Welkershauſen, Dynaſtie, 156.
Wendersleben, Flecken, iſt Gleichiſch, 120.
Werra, Fluß, 1.
Wernigeroda, Lage, 22; Dynaſtie 209; kommt an Stolb., 338; Stolb. Linie 411, 462, 463, 483.
Wernshauſen, Lage 25.
Weringewe, Gau 25.
Werningshauſen, Schl. 287.
Werthern, Grafen, Wolf v. 137, 311; Heinrich wird enthauptet, 230.
Weſteregeln, Lage u. Erb. 21.
Weſtergau, 23, 93.
Weſthauſen, Lage, 25.
Weſtheim, Lage, 25.
Wiedertäufer, 384 — 387.
Wildberg, Grafſchaft im Henneb. 147, 188; wird Würtemb. 268.
Wildeck, Schl. 124.
Willhelmsthal, Schl. 475.
Willerſtädt, Dynaſtie 140, Schl. 287.
Winterſtein, Dynaſtie, 140; Schl. 241.
Winzenheim, Lage, 25.
Wittelsbacher, die, 119.
Witzleben, v. 124, 137, 266, 272, 313, 332, 351, 360.

Wolfsbach, Grfſch. im Henneb. 144.
Wolfsburg, Schl. 153.
Wolfershauſen, Lage, 25.
Wolfsmünſter, Lage und Name, 25.
Wollmarshauſen, Lage 25.
Wormſtädt, der Schwanenſee, 351.
Würzburg, Lage, 25; Thüringiſcher Herzogsſitz, 29, 31; die Pflege iſt Kronsdomaine 33; Kirche, erſte, 53; Schloß, 55, 60, 65; Biſthum, 27, 61, 67.

Z.

Zehling, Lage und Erb. 21.
Zehnten, 61, 74, 75, 80, 109, 196, 197, 198.
Zell, Lage, 25; Kl. 179; ſ. Blaſienzelle.
Zerbſt, Lage und Erb. 22; erobert 78.
Ziegenhain, Grafen, aus dem Saliſchen Stamme, 160.
Zingſt, Dorf, 17.
Zwötzen, Deut. Ordens-Komthurey, 182.

Anmerkung.

Das ſechſte Werk für dieſe Bibliothek der Sächſ. Geſch., die Geſchichte des Kuhr- oder Wittenberger Kreiſes und der Fürſtenthümer Anhalt kommt ohne Verzug unter die Preſſe.

BAY. STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Gera, gedruckt bei Friedrich Schumann.

Digitized by Google

Meinha
Halbe
45 u

Vollrad
berſta

Reinhard,
1275, 1294.

Vollrad VI.
1306.

bau
ſte

err

2,
tirk

Digitized by Google

Freyſa.

1144.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

We[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google